MUSICA SACRA:

MONATSCHRIFT

FÜR KIRCHENMUSIK

U[ND] LITURGIE

Digitized by Google

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

Digitized by Google

J 2 M 50

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholiſchen Kirchen-Muſik,

herausgegeben

von

Dr. Franz Witt.

Fünfzehnter Jahrgang.

1882.

Regensburg, New York & Cincinnati,

Druck und Expedition von Friedrich Puſtet.

Digitized by Google

ML
5

Digitized by Google

STELLFELD

Inhalt des XV. Jahrganges.

Reihenfolge der Aufsätze.

Epiphanie des Herrn pag. 1.
Vieldeutigkeit der Choralmelodien 3.
Ueber Proben 5.
Zur Ehrenrettung Mozarts 6.
Ueber Kirchenmusik-Feste 8.
Umschau 9, 25, 37, 58, 72, 83, 97, 118, 133, 140.
Literarische Anzeigen 12, 27, 50, 60, 74, 85, 99, 110, 121.
Notizen 13, 28, 40, 52, 61, 75, 86, 99, 111, 122, 135, 143.
Feuilleton 14, 88,
Schola gregoriana 14, 87, 109.
Novitäten-Anzeiger 15, 76, 112, 124, 144.
Annoncen 16, 52, 64, 100, 124.
Der 2. Februar 17.
Das Dies iræ in gesungenen Requiems-Messen 19.
Marienlied von Thalmann 19.
Bericht über den Cäc.-Verein Münster 24.
" " " " " Rottenburg 34, 49, 56.
" " " " " Würzburg 36.
" " " " " Cöln 57.
" " " " " Trient 81.
" " " " " Freiburg (Schweiz) 107.
" " " " " Rheingau 116.
" " " " " Culm 131.
Die Verkündigung Mariens 29.
Rechtskraft der Gewohnheit in liturg. Dingen 31.
Das hl. Osterfest 41.
Ein (oberösterr.) Gesangbuch 44.
Die Orgel im Hochamt des Gründonnerstages 46.
„Ex audientia" Ss. D. n. Leonis Papæ XIII. p. 48.
Pfingsten 53.
Komische Responsorien in Sachsen 55.
Der Hirtenbrief der Väter des 4. Provinzial-Concils von Cincinnati 65.
Das Fronleichnamsfest 65.
Beiträge zur Glockenkunde 68, 78.
Fest der Himmelfahrt Mariens 77.
Aus Schlesien an die Schlesier 82.
Fest der Verklärung Christi 89.
Zur Glockenkunde 90, 102.
Die Responsorien und „Parsifal" 92.
Die G.-Vers. des Diöz.-Cäcilien-Vereins Köln 94.
" " " " " " " Würzburg 117.
" " " " " " " Augsburg 132.
" " " " " " " Brixen 130.
" " " " Cäc.-Vereins der Grafschaft Glatz 142.
Das Kirchenmusikfest in Steinhofen bei Hechingen 95.
Das Fest der hl. Kreuzerhöhung 101.
Tonbilder aus modernen Kirchencompositionen. XXI. Hier Messe von J. B. Hupfauf 104, 114.
Das Kirchweihfest 113.
Das Fest Allerheiligen 125.
Nachträge über die 9. Generalversammlung des Cäcilien-Vereines 126.
Mariens unbefleckte Empfängniß 137.
Marienvesper an Nicht-Marien-Tagen 138.

Musikbeilagen.

Sechzehn Gradualien ꝛc. von P. M. Ortwein und Franz Witt pag. 1—36.
Te Deum 5 voc. von Jakob Kerle pag. 37–48.

Textbeilagen.

Die Restauration der Cathedrale in Palestrina zu Nr. 6.
Predigt, gehalten zu Münster, zu Nr. 10.
5 Beilagen: Buchhändler-Annoncen.

Digitized by Google

Alphabetisches Register.

Aarhus 87, 78.
Adler Guido 27.
Ahle 28.
Aign am Inn 123.
Albendorf 142.
Ambros Dr. 27, 61, 64, 99, 111.
Amerika 26, 58, 141.
Arbesbach 63.
Arezzo 149.
Arndts 61.
Arnold 51.
Arrangiren 186.
Augsburg (Diözese) 25, 40, 59, 118, 132 f.

Baden 10, 40, 74, 119, 121.
Bamberg (Erzdiözese) 75.
Bautzen 140.
Beethoven 63.
Benz 13.
Berger, P. Othmar 12, 27.
Berichterstattung 8, 26.
Berlin 12.
Bernards 85.
Boulogne 25.
Bregenz 141.
Breslau (Diözese) 60, 82, 83, 112, 141 f.
Brixen (Diözese) 134, 139.
Cäcilienverein 65, 76, 127 ff.
Choral 3, 112, 120
Chroma 28.
Consonant „G“ 13.
Culm (Diözese) 131.

Danzig 98.
Diebold 76.
Donauwörth 120.

Eichstätt (Diözese) 89.
Engelberg 88.
Erding 124, 134.
Feste, verschiedene, an der Spitze jeder Nummer.
Fiesel 75.
Fink 27.
Freiburg im Breisgau, siehe Baden, dann 95 f.
Freiburg in der Schweiz 84, 107 f.

Gansheim 59.
Gast 74.
Giesing 141.
Glocken 14, 68 ff., 87, 90 ff., 100, 129.
Grafenau 74.
Gratlitz 133.
Grosser Gott (Kirchenlied) 73, 135.
Gruber, siehe Beilage zu Nr. 10.
Guido von Arezzo 52.

Habelschwerdt 89.
Haberl 12, 144.
Habert 27.
Häfele 85.
Hafner 75.
Halama 121.
Hall 139.
Hamm Carl 51.
Hauptner 75.
Heinze 27, 85.
Herzog Dr. Gg. 13.
Hohenzollern 95 f.
Huhn 119.
Hupfauf 51, 104 ff.

Jaspers, Carl †, 99 ff., 144.
Isaak, Heinrich 28.

Kade Otto 27.
Kaim Adolph 111.
Kerle 123.
Kewitsch 27, 52.
Kirms 51.
Klum 83.
Köln (Erzdiözese) 57, 94.
Könen 122.
Kothe Bernh. 13.
Krampf 117.
Kranutschke †, 136, 144.
Krüger 27, 74.
Kühne Bonifaz 51.
Kunkel 13.

Lana 11.
Landau 133.
Landshut 16.
Langhanns Dr. 61.
Lambach 134.
Lauingen 25.
Leitner 74.
Lemberg 142.
Limburg (Diözese) 116.
Linz (Diözese) 89, 44, 134.
Liszt 40, 136.
Liturgie 31 ff., 46.
Löhr 74.
Ludwigshafen 39.
Lully 123.
Luxemburg 9, 19 ff., 86.

Mainz 118.
Mauk 72.
Mayer Johann Georg 13.
Mehrenau 133 f.
Meran 124.
Merzhofen 84.
Metz (Diözese) 84.
Mindelheim 132.
Molitor 97.
Mozart 6.
München-Freising (Erzdiözese) 16, 119, 134, 141.
Münster (Diözese) 24, 76, 127 bis 131.
Münstermaifeld 124.
Naumann Emil 61.
Obergloggau 112, 144.
Orgeln 13 f., 123.
Osnabrück (Diözese) 128, 135.
Ostritz 121, 142.
Paderborn (Diözese) 127, 144.
Palestrina (Componist) 16, (Portrait) 27, 48 f., Beilage zu Nr. 6.
Palestrina (Stadt) 186 und Beilage zu Nr. 6.
Passau (Diözese) 10, 74, 123.
Patschkau 141.
Pedrell 99, 110, 122.
Podhorsky 12.
Prag (Erzdiözese) 89, 120.
Prinzipien 61 f.
Proben 5.
Ratibor 83.
Regensburg (Diözese) 11, 100, 123.
Reißmann 50, 85.
Requiem-Messen 19.
Riedlingen 143.
Riemann Dr. 50.
Rom siehe Scuola gregoriana.
Rottenburg (Diözese) 11 f., 34, 49, 56, 78 f., 84, 119, 122, 143.
Rudnik 52.

Sachsen 55 f., 92 f., 121, 140.
Säckingen 121.
Salzburg (Erzdiözese) 40, 60, 112.
Samberger 111.
Schmidt, Friedrich 127 ff.
Scuola gregoriana in Rom 14, 38, 87, 109.
Singer, P. Peter 86.
Speier (Diözese) 89, 58.
Spittel an Kamenz 83.
Stans 134.
Stehle J. G. C. 28, 51.
Steinhofen 95.
Steinmayer 123.
Stuttgart 74, 84, 86, 124.

Te Deum (Deutsches) 73, 135.
Thalmann 9, 19 ff., 86.
Tiersch, Otto 60.
Tischler 12.
Tonarten des Choral 112.
Trient (Diözese) 11, 80.

Tübingen 74.

Volksgesang 97 f., 111.

Waldmann 27.
Waltershofen 73.
Wien (Erzdiözese) 28, 59, 63, 72.
Witt's Compositionen 110, 130, 135.
Würzburg (Diözese) 86, 98, 100, 117, 135.

Zassinsky 12.
Zimmer, Dr. 111.
Zwolle 143.

Digitized by Google

Nro. 1. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. Januar.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im Fünfzehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 4 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Epiphanie des Herrn.

Am 13. Tage nach Weihnachten, am 6. Januar feiert unsere hl. Kirche das Fest der Erscheinung (Epiphanie) des Herrn, der hl. Drei-Könige, der hl. Lichter (weil an diesem Tage früher das hl. Sakrament der Taufe [Erleuchtung] gespendet wurde), der Theophanie oder Offenbarung des Herrn. Ist der Festcharakter von Weihnachten Freude und Jubel, Anmuth und Lieblichkeit, so der von Epiphanie Großartigkeit und Majestät, Anbetung und Opfer. Das göttliche Kind der Krippe offenbart sich an diesem Tage im Glanze seiner Gottheit als Heiland, der erschienen, um Alle zu erlösen und selig zu machen, als König der Könige, welcher zu seiner Huldigung die Könige der Erde zu sich berufen, als Gottessohn, welcher in des Jordansfluthen durch den Vater das Zeugniß erhalten, als des Menschen Sohn, mit Gotteskraft gerüstet durch das Wunder bei der Hochzeit von Kana. Vgl. die Antiphon zum Magnificat in der II. Vesper.

Nun wohlan denn! Da die Zeit zum Gottesdienste naht, opfern wir mit den hl. Weisen dem göttlichen Kinde der Krippe, das da ist unser König und Herr, unser Erlöser und Richter. Es versammelt sich um den festlich geschmückten Altar in gehobener Stimmung die Schaar der gottbegeisterten Sänger, um zu opfern dem Gotte ihres Heiles das Gold reiner, lauterer, festlicher Harmonien, den Weihrauch andächtig frommer Hingabe und betenden Gesanges, die Myrrhe ihrer Mühe und Anstrengung, auf daß sie im Stande wären, würdig dem höchsten Herrn zu singen.

Der Priester im festlichen Gewande tritt an den Altar; die Vorsänger beginnen den Introitus.

Introitus. Gleich dem Rufen eines Heroldes, der mit des Propheten Malachias Worten verkündet, klingt es: „Siehe, gekommen ist der Herrscher, der Herr: und das Reich ist in seiner Hand und die Macht und die Herrschaft.“*) Wem also wollen wir opfern? Dem göttlichen Kinde, das da ist unser Herr und Gott, der mächtige Herrscher eines neuen Reiches, zu dem das Heidenthum in den heiligen Weisen die Erstlinge entsendet. Das Kind der Krippe erscheint als der König der Könige, dem die Könige des Morgenlandes huldigen. Indem wir die Bosheit und den Unglauben im Kampfe sahen gegen den Erlöser, indem wir das gezückte Schwert des Herodes, des Repräsentanten der gottfeindlichen Welt, fürchteten, haben wir im Introitus der ersten Weihnachtsmesse mit dem Psalmisten ausgerufen: „Was toben die Heiden und die Völker, was sinnen sie Eitles?“ Heute nun, da wir Könige anbeten und opfern sehen, bitten wir, wieder mit dem Psalmisten: „O Gott! gib dein Gericht dem Könige und deine Gerechtigkeit dem Sohne des Königs, dein Volk zu richten in Gerechtigkeit und deine Armen nach dem Rechte.“ So im 71. Psalme, dem eigentlichen Königshymnus des messianischen Herrschers. Und das ist heute noch unser Flehen, wenn das Auge ruht auf der Bedrückung des Volkes durch Ungerechtigkeit und Trug, durch Verführung und Arglist. „Den göttlichen Sohn laß das Gericht

*) Anm. Durandus in seinem Rationale officiorum divinorum (1525) f. XVII.: „Er kam zu uns, denn derjenige, welcher im Fleische verborgen war, erschien durch viele Zeichen, daß er Gott sei, nemlich durch den Stern, durch die Gaben der Magier, durch die Stimme des Vaters, durch den hl. Geist in der Gestalt der Taube. Deswegen gebraucht die Kirche das Wort „Ecce, Siehe“ daß sie die Erscheinung des Sohnes Gottes wie vor unserem Auge zeigt; ostendens apparitionem illi Dei quasi ad oculum.“

Digitized by Google

üben, denn der Vater richtet Niemand, ſondern alles Gericht hat er dem Sohne übergeben." Joh. 5, 22. „Und in Gerechtigkeit wird der eingeborne Königsſohn das Gericht üben, denn Gerechtigkeit iſt der Fürſten erſte Tugend." Iſaias 32, 1. „Intende, prospere procede et regna! Tritt auf, dringe ſiegreich vor und herrſche!"

Graduale. Des meſſianiſchen Königs Weltherrſchaft kündet uns des großen Propheten großartige Viſion. „Finſterniß bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; aber nun erhebe dich, Jeruſalem! es kommt das Licht der Welt und die Herrlichkeit des Herrn erſcheint. Von den Enden der Erde kommen ſie herbei und verſammeln ſich in der heiligen Stadt, die Völker jenſeits des Meeres und die Macht der Heiden. Das enge Jeruſalem vermag die Völkerfluthen nicht zu faſſen. Von Madian und Epha kommen ſie; deine Söhne kommen von Ferne und deine Töchter erheben ſich von allen Seiten." Da jauchzen auch wir auf, ſtolz, Glieder dieſer Weltkirche zu ſein, der neuen Gottesſtadt auf Erden, der Kirche anzugehören und indem wir entzückt das Bild der werdenden Weltkirche ſchauen, rufen wir aus: „Alle, aus Saba kommend, opfern Gold und Weihrauch und ſingen dem Herrn das Lob. Mache dich auf, werde Licht, Jeruſalem, denn die Herrlichkeit des Herrn iſt über dir aufgegangen. Alleluja, Alleluja! Wir haben geſehen ſeinen Stern im Oſten und ſind gekommen mit Geſchenken, den Herrn anzubeten. Alleluja!" Es iſt ein Triumphlied, ein Siegesgeſang, den wir mit dieſen Worten anſtimmen. „Hebe deine Augen empor, Jeruſalem, Gottesſtadt im neuen Bunde der Gnade und ſieh': Alles gehört dir; die ganze Menſchheit will in deinem Schooße wiedergeboren werden. Oeffne weit deine Mutterarme und nimm uns auf; uns Alle, die wir von Süden und Norden kommen, Weihrauch und Gold dem bringend, der unſer und dein König iſt." Die Station iſt bei Skt. Peter im Vatikan am Grabe des Apoſtelfürſten, welchem in Chriſtus alle Nationen zum Erbe gegeben worden ſind. Mit Schwert und Gewalt hat Rom Völker bezwungen; mit Wahrheit und Gnade macht es in Chriſtus den Erdkreis ſich dienſtbar. Daher heute, wo die Idee der Weltkirche offenbar wird in der Berufung der Heiden, dieſe anbetend und dankend gehobene Sprache unſerer Kirche, dieſer begeiſterte Schwung und Flug der Poeſie in Gedanken und Form! Und der katholiſche Kirchenſänger, welcher in und nach dem liturgiſchen Texte der Kirche Fühlen und Stimmung wiedergeben ſoll? Er ſchweigt und ſpielt einige geiſtloſe Modulationen auf der Orgel oder er buchſtabirt einige Zeilen, um nicht zu ſagen einige Worte; er weiß eben Nichts mit dieſer heiligen Poeſie und dieſem Jubelſang zu machen.

Wie in der Epiſtel, wird auch im Evangelium das Geheimniß der göttlichen Offenbarung an die geſammte Menſchheit verkündet. Nun denn, gerade heute im Hochgefühle, einer Weltkirche anzugehören, deren Erſtlinge die Könige des Morgenlandes ſind und deren Grenzpfähle an den Enden der Erde ſtehen, anbetend vor dem göttlichen Königsſohne in der Krippe, der ewige Wahrheit uns offenbart und der Herrſcher eines Reiches iſt ohne Ende, wie begeiſtert und fromm muß uns das Credo von der Lippe fließen! wie freudig und ernſt, wie lebendig und ehrfurchtsvoll muß das Glaubenswort klingen! Und der katholiſche Kirchenſänger? Statt des Goldes einer ächten, kirchlichen Kompoſition voll Wahrheit und Kraft, Geiſt und Ernſt opfert er im Credo das Flittergold einer muſikaliſchen Tändelei mit allen Spielereien einer modernen Kirchenmuſik; ſtatt des Weihrauches Gott wohlgefälligen Gebetes eine Muſik der Selbſtverherrlichung in Verbindung mit ſelbſtgefälliger Zufriedenheit über eigene Leiſtung und Kunſtfertigkeit; ſtatt der Myrrhe der Mühe und Plage, wie ſie in gewiſſenhafter Vorbereitung auf den Gottesdienſt liegt, ein nicht vorher geübtes Werk der Gleichgiltigkeit und des Schlendrians, dem alle Fehler dieſer kirchenmuſikaliſchen Nachläßigkeit anhaften.

Offertorium. Aus dem 71. Pſalme, der wahren Königshymne des Meſſias, in dem die Herrlichkeit des meſſianiſchen Reiches und Königs uns geſchildert iſt, wird der Offertoriums-Geſang genommen. „Die Könige von Tharſis und die Inſeln werden opfern; die Könige von Arabien und Saba werden Gaben bringen: es werden ihn anbeten alle Könige der Erde, alle Völker ihm dienen." Kein Land, kein Fürſt bleibt in der Huldigung zurück. Sie kommen aus dem entlegenſten Weſten, wie aus dem fernſten Süden, dem triumphirenden Allherrſcher unter dem Sinnbild der Zinsgaben ſich ſelbſt zu übergeben. Die Bewohner der äußerſten Küſtenſtriche und Eilande, die Könige des gold- und ſilberreichen Tharſis und die Gebieter der meerumfloſſenen Inſeln werden vor dem Völkerkönige erſcheinen, ihm ihre Weihgeſchenke darzubringen. Und wie von Abend, ſo von Mittag her. Vom glücklichen Arabien, dem an Balſam, Weihrauch, Myrrhe, edlem Geſteine und Metalle ſo herrlich geſegneten Lande und von Saba

Digitized by Google

(Seba oder Meron) werden die Könige als Gaben die Schätze ihrer reichen Länder bringen.*) Und so naht auch die versammelte Gottesgemeinde unter dem Offertoriums-Gesange der Huldigung und Selbstweihe dem Könige der Gerechtigkeit und des Friedens (Hebr. 7, 2), auf dessen Gewand und Hüfte geschrieben ist: König der Könige, Herrscher der Herrschenden (Offenb. 19, 16). Und unsere Opfergabe ist die Anbetung mit allen Königen der Erde, ist der heilige Dienst mit allen Völkern, ist der Sohn des himmlischen Vaters selbst — „was in diesen Gaben dargestellt wird, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, der geworden ist unser Opfer und unsere Speise." Stillgebet vor der Präfation.

Communio. Preislied des Sternes, der zum Glücke uns geführt! „Gesehen haben wir seinen Stern im Morgenlande und sind gekommen mit Geschenken ihn anzubeten." So sprachen die hl. Weisen und ihr Glaube führte sie zur Krippe, zu ihrem Gotte und Herrn. Auch wir folgten dem hellleuchtenden Sterne des Glaubens, wir sahen den Alles erhellenden Morgenstern des heutigen Festes, sind ihm nachgegangen, haben angebetet und geopfert und nun leuchtet dieser Stern, welcher ist Christus selbst, in dem Herzen und die Gabe, die wir opferten, ist uns tausendfach vergolten, in der hl. Kommunion, worin er selbst sich uns gab.**)

Nachdem wir die liturgische Festsprache an Epiphanie des Herrn betrachtet, erkennen wir als ihren Grundcharakter Hoheit und Großartigkeit, Erhabenheit und Majestät, Anbetung und Huldigung. Je mehr nun eine kirchenmusikalische Komposition und ihre Aufführung beim Festgottesdienste diese Ideen zum Ausdrucke bringt in Inhalt und Form, um so mehr ist sie die wahre und ideale, liturgische und kirchliche, um so mehr die Feiersprache der Kirche am Feste der hl. Drei-Könige. **A. W.**

Vieldeutigkeit der Choral-Melodien.

Die Melodien des Chorals sind vieldeutig d. h. ganz dieselbe Melodie, welche in dem Munde des Einen z. B. weich klingt, klingt in dem Munde des Andern hart und schroff; dieselbe Stelle kann je nach dem Vortrage traurig, wehmüthig, trocken, zornig, rauh, kalt ꝛc. oder andererseits jubelnd, heiter, fließend, sanft, mild, erregt ꝛc. klingen. Ich rede hier nicht bloß vom Vortrag des Chorals wie p. 65 Jahrg. 1872 meiner Mus. sacra, sondern ich rede von den Noten des Chorals an sich, wie ich dies schon in Mus. sacra 1872 p. 58 dargelegt habe, wo die verehrlichen Leser die ausführlichen Notenbeispiele als Belege finden können! Da der Choral nicht Takt und Harmonie hat, so sind seine Noten des entgegengesetztesten Ausdruckes fähig. Es ist z. B. bekannt, daß die Melodie des Crucifixus und Et resurrexit im ersten Credo (p. *60 f. des Ord. Missæ) die ganz gleiche ist, und das sind doch Texte, deren Inhalt den schroffsten Gegensatz bildet; das Gleiche ist der Fall beim Crucifixus des 2. Credo verglichen mit dem Deum de Deo. Im „Te Deum" hat das „tu rex gloriæ Christe" die ganz gleiche Melodie wie „quos pretioso sanguine redemisti" oder „miserere nostri". Und wer weiß nicht, wie an unzähligen Stellen des Chorals mit entgegengesetztestem Inhalte ganz dieselben melodischen Phrasen sich wiederholen?

Daraus folgt aber nicht, daß diese Stellen auch gleich vorgetragen werden dürfen. Der Choral würde ja sonst eine — Lüge, eine innere Unwahrheit, ein Unsinn, eine Karrikatur; denn jede Melodie, die mit ihrem Texte in Widerspruch tritt, wirkt entweder abstossend oder komisch. Bekanntlich behandelt die Aesthetik die Frage, ob die Musik auch das Komische darstellen kann. Thatsächlich bringen die meisten Componisten (selbst abgesehen von der Komik des Textes) das Komische dadurch hervor, daß die Musik in Gegensatz zum Texte oder zur Handlung tritt. Wenn Jemand ganz klägliche Worte in lustigsten „Schnadahüpfln" oder umgekehrt fröhliche Weinstimmung in ernstgemessenen langen Noten zum Ausdruck bringt (wir erinnern z. B. an jene Szene im „Wildschützen" von Lortzing, wo der Schulmeister mitten in die heitersten Szenen hinein seinen deutschen Choral intonirt!), so kann er des schallenden Lachens seiner Hörer sicher sein. Wenn in italienischen Opern zum Todesröcheln der Ermordeten heitere Tanzrhythmen erklingen, so ist das abstossender Blödsinn, Unwahrheit und Karrikatur. Ebenso muß die Melodie des Crucifixus die Möglichkeit gewähren, Ernst und Trauer, wie die des Et resurrexit Jubel und Freude auszudrücken, sonst ist sie erlogen, sie heuchelt, täuscht und ist in Widerspruch mit den Worten. Diese Möglichkeit ist denn beim Chorale auch überall gegeben — Dank seiner Vieldeutigkeit, Dank der verschiedenen Vortragsweise

*) Anm. Siehe Abt Wolters Psallite zum 71. Psalme.
**) Der Stern als Symbol des Messias siehe Grimm, Kindheit Jesu S. 345.

Digitized by Google

einer und der nämlichen Melodie, die sein Freisein von Takt und Harmonie in vollstem Maße gewährt. Es kann keinen grösseren Gegensatz geben, als den ich bei aller Ruhe und Meidung von Affektirtheit bei meinen Sängern einst erzielte, wenn der volle Chor jubelnd und gleichsam bis zum Himmel sich erschwingend bei „Et resurrexit" einfiel, nachdem vorher die Soprane das „Et incarnatus" in zartester, die Bassisten das Crucifixus in ernstester Weise dargelegt hatten. Und doch hatte das Et res. die gleiche Melodie wie das Crucifixus!!

Aus dem Gesagten folgt (da ich durch dasselbe einige Irrthümer widerlege!): 1) Der Choral ist nicht absolute Musik (Melodie), sondern richtet sich nach dem Texte; er ist also wesentlich dramatisch d. h. von der Situation*) bedingt, und er ist wesentlich lyrisch zugleich, insofern er die Gefühle, die im Texte liegen, auszudrücken das Substrat liefert. Mit andern Worten: Der Choral ist dramatisch und muß es sein, wenn er nicht Unwahrheit, Karrikatur, Lüge und Unsinn sein will, weil er in ein Drama, den Opferakt, die Handlung der hl. Messe und anderer liturg. Funktionen eingegliedert ist, von der Handlung beeinflußt und bestimmt wird und andererseits auf sie beeinflussend und bestimmend einwirkt. Er muß zugleich lyrisch sein, weil er die Gefühle zum Ausdrucke bringen soll, welche diese Handlung begleiten. Er ist also eine Mischung von lyrischen und dramatischen Melodien, die oft wunderbar neben- und ineinander fließen und sich austönen. Unter absoluter Musik versteht man jene nicht durch ein voraus bestimmtes Programm beeinflußte Erfindung gewisser Themen (Melodien), die dann nach den Regeln der Kunst durchgearbeitet werden und im Zuhörer bloß ganz allgemeine Eindrücke (z. B. der Heiterkeit, des Ernstes) erzeugen wollen. Hieher gehören die meisten Symphonien und Sonaten der Klassiker. Unter Programm-Musik versteht man die durch bestimmte Worte (Poesien oder Prosa) veranlaßte Erzeugung von Tonbildern, welche den bestimmenden Worten und ihrem Inhalte möglichst adäquat werden wollen. Der Choral ist ausschließlich Programm-Musik, da allgemein als sein höchster Ruhm gilt, er sei „Sprachgesang" in höchster Potenz. Ist er das, so ist mein Satz erwiesen, daß sein Ausdruck nach dem Worte sich richtet, daß die Noten als solche keinen bestimmten Ausdruck an sich tragen, sondern ihn durch den Text und den richtigen oder unrichtigen Vortrag empfangen. Demnach ist es falsch, gleiche Melodien mit verschiedenem Texte in gleicher Weise vorzutragen. Dadurch aber, daß der Chor im Drama der Messe auftritt, um die ihm allein zugewiesenen Worte zu sprechen, bringt er sich ebenso gewiß dramatisch zur Geltung, wie in einem gewöhnlichen Drama jede andere Person ipso facto dadurch sich zur Geltung bringt, daß sie ihre eigenen Worte spricht und auf die Worte und Handlung einer andern Person respondirend und bestimmend wirkt. Selbstverständlich spricht ja jeder Mensch nur um seinen eigenen Gefühlen (Lyrik!) und Gedanken und Handlungen (Drama) Ausdruck zu verleihen. Wir werden auf diese Deduktion zurückweisen, wenn wir auf die Bedeutuung der Neumen s. Z. zu sprechen kommen.

2) Aus dem Gesagten folgt ferner, daß selbst in den Psalmen, oder wo überhaupt verschiedene Silben und Worte auf Einer Note gesprochen („legere") werden, der Vortrag verschiedener Texte nicht der gleiche sein soll. Er ist es zwar leider sehr oft, aber nur aus dem Grunde, weil die Recitirenden entweder den (lateinischen) Text nicht verstehen, oder aber dem Sinne und Inhalte desselben nicht gerecht werden.

3) Es ist ein Irrthum, wenn Jemand verlangt, weil (ihm!) eine gewisse Choral-Melodie einen bestimmten Eindruck macht, solle auch der Componist denselben Eindruck im mehrstimmigen Satze hervorzubringen suchen. So schrieb mir einst ein Kapellmeister: das „non confundar in æternum" am Schlusse des Choral-Te Deum mache ihm den Eindruck der Bitte; freilich dürfe man dabei nicht die Lesart der Medicæa berücksichtigen." Wenn ich aber auch die von ihm berücksichtigte Lesart ins Auge fasse, so kann ich durchaus nicht sagen, daß seine Auffassung zutrifft. **Ihm** mag ja bei der Vieldeutigkeit der betreffenden Melodie der Charakter der Bitte vorhanden sein, **mir** ist er nicht vorhanden. Wenn er also fordern wollte, auch alle mehrstimmigen Te Deum sollen am Schlusse bittend ausklingen, so mag er diese Forderung stellen und wer sie erfüllen will, erfülle sie; aber andern Menschenkindern die gleichen Gefühle aufoctroiren wollen, werden diese sich nicht gefallen lassen. Für Nichtkenner die Bemerkung, daß kein einziger Componist des 16. Jahrh. diese Forderung erfüllt. Jeder schließt möglichst breit, pompös, gewaltig ab, wie das die Architektonik des Satzes in der Regel fordert. Wenn Beethoven in seiner 3. Symphonie den ersten Satz piano abschließt, so geschieht dies, weil der Trauermarsch folgt, und das Ganze erst mit dem letzten Satze sich vollendet.

Fr. Witt.

*) D. h. zur Osterzeit, an hohen Festen rc. wird man ihn anders vortragen als in der Charwoche und an Ferien.

Digitized by Google

Ueber Proben.

Ein Chorgesang der gut schön natürlich behandelt werden soll der aber nur so nebenher [illegible] soll der Kirchenmusik ist darf es nie werden immer werden und nur selten gehören zur Sprache gebracht zu werden. Die Leser werden schwerlich nicht fürchten durch ein gehörte Organe über die Nothwendigkeit der Proben [illegible] zu werden. Chorsänger gehen meiste nicht schon zum Konzert kommen überzeugt sind und den Übungen ihrer sich den Probestunden von selten und gut geleiteten Proben abhängig werden sich abordnet zur einer solchen Überzeugung nicht bringen lassen, indem nicht durch den Gewinn auf Hauptproben und andern auf Konzerten bekannte Musikstücke der einen großen Unterschied zwischen solchen Proben haben. Auch ist es nicht meine Absicht in Nachstehenden den Versuch einer Musterprobe einhaltend zu beschreiben, was einige in Musikschulen geschehen werden wie ein Exempel wie Proben nach verschiedenen Absichten nicht fruchtbar machen kann. Zunächst mögt die Vorbereitung auf die Proben zur Sprache kommen.

Weitaus die größte Zahl unserer Kirchenchöre ist aus lauter Amateurs zusammengesetzt. Denn leben ist man in einer Gemeinde in der Lage die Sänger mit ausgebildeten Sopranen besonders auch damit zum Besuch der nöthigen Proben verpflichten zu können und wo dies nicht der Fall wo ein Theil auf der Opernbühne seine Sänger und damit besuchs der Proben zur Verschönerung auf das Kirchenmusikfest angewiesen ist da muß es darauf bedacht sein es dahin [illegible] zu bringen [illegible] um so schneller und schöner zum Ziele zu kommen. Wenn ein Theil dieser zu den Proben auf das Vorsingen von Schreibchören in den Stimmen auf das Suchen nach dem richtigen Tempo auf das Studiren zu schwieriger Kirchenmusik verwendet wird ist dies nicht als verlorene Zeit. Darum nur gute Proben eine gewissenhafte Vorbereitung! Ist dem Dirigenten die musikalische Komposition nicht durch und durch bekannt, kann man es nur den Rath des Lernens zu erwerben, ich das Studium der Partitur empfehlen von hohen es mich ich um in der Probe nicht rathlos zu sein zum Verlust aber Zeit. Temperament darum die Schattirungen zu klären machen, auch darüber muß er erhaben sein von oben, muß er dem Orchester und den Sängern entsprechen leben und welche Partien übertönen er die singenden Partien zudecken soll er muß um diesen Grades ich viele musikalische Unterscheidungsgaben zu erwerben in der Stimmen bemerkbar genug Vortragen den entragen und die längeren Tonreihe zu gestalten mit lebendigen Buchstaben zu bezeichnende Abschnitte gewinnen, er muß sich die Stellen anstudiren denen es in der Probe besondere Sorgfalt zuwenden muß die „Stimmen" muß er mit der Partitur vergleichen und wo es nöthig noch vorher deutlich verbessern. Es wird sich auch empfehlen, sich für die Probe einen Plan zu entwerfen sich die Reihenfolge der vorkommenden Chöre zu überlegen um vorerst nicht durch zu viel und unterlei zu ermüden und andererseits durch möglichst gutes Wechsel (zwischen schwierigeren und leichteren, Neueren und mehr Bekannten) die Sänger bei guter Laune zu erhalten. Den didaktischen Grundsatz lieber wenig aber das Wenige recht und gründlich oben, sollte hoher stets Achtung getragen werden. Ein bewährter Dirigent wird zu Probe stets [illegible] so vorbereiten oder vorbereiten lassen daß zur bestimmten Stunde begonnen werden kann. Um der Sänger an ein pünktliches Erscheinen bei den Proben zu gewöhnen gehe der Dirigent darin mit gutem Beispiel voran. Wo immer möglich sei er der erste der im Probelokal anwesend ist. Den eintretenden Sänger wird er mit freundlichem Gruße empfangen.

Hat die Probe einmal begonnen dann sollte jede Privatunterhaltung verpönt sein und auch selbstständige Rede entweder [illegible] Zur Handhabung einer guten Disziplin ist es in einer Chorprobe nicht weniger nothwendig, als auf dem Exerzierplatze in der Schule. Das Probelokal ist zu der Ort wo die Sänger an der zum einmal absolut nothwendige Ordnung Sammlung und Aufmerksamkeit gewöhnt werden müssen. Darum auf der einen Seite der Dirigent seinem Personal stets mit aller Freundlichkeit und Freundlichkeit entgegenkommen muß, so darf er es auf der anderen Seite nicht an Ernst ebenso wie mit männlichem Ernste seinen [illegible] wenn es gilt gegen Nachlässigkeit Unaufmerksamkeit Lässigkeit energisch zu verschreiten. Die Übungsproben leiden für den Chor denselben Gebrauchsproben wie Turnen Nachahmen wenn die aufgewendete Mühe fruchtlos zu sein scheint durch neue frische Ermunterung wenn die Kräfte erlahmen wollen [illegible] und unmerklich nicht erreicht sind durch Lehren und Ermahnen des Dirigenten und Leiters. Der Dirigent macht sich ein Vergnügen daraus seinen Zufriedenheit und Anerkennung öfters auszusprechen wenn es seine Pflicht gebietet mit [illegible] von gleichem Ernst gelten lässt. Im Verlaufe gebraucht er mitunter Scherz

nicht schlechthin als „verfehlt“ zu bezeichnen und einfach repetiren zu lassen. Es ist die Stimme*) zu bezeichnen, welche nicht Stand gehalten, und es ist der Fehler namhaft zu machen, der gemacht worden. Erst nachdem dann diese „Stimme“ die Stelle allein richtig vortragen kann, wird wieder zum Ensemble geschritten.

Die Sänger mußte es langweilen und ermüden, wollte man sie wegen vorgekommener Fehler immer das ganze Tonstück repetiren lassen, bloß jene Abschnitte sollten wiederholt werden, in denen noch die nöthige Sicherheit fehlt. Als Regel dürfte überhaupt gelten, Theile, die wenig Schwierigkeit bieten, sollen anderer, schwierigerer Theile wegen, nicht zum Ueberdruß oft gesungen werden.

Das helfende Instrument — das Klavier, die Violine, das Harmonium — schweige, sobald einmal durch dasselbe der Gesang befestigt ist, andernfalls gewöhnen sich bequeme Sänger zu leicht an, sich auf diese Hilfe zu verlassen.

Mehr als alle Erklärungen, wie eine Stelle ausgeführt werden, resp. lauten soll, nützt immer das Vormachen, Vorsingen, Vorspielen, Vordeklamiren, Vortaktiren. Das ist eben die letzte ästhetische Feile, welche bei der Probe angesetzt wird, wenn der Dirigent, nachdem die Stimmen wenigstens im Zusammengehen sicher geworden, die besondere Sorgfalt fordernden Stellen musterhaft vorsingt. Beim ersten Zusammensingen sogleich tüchtiges Einsetzen, Taktfestigkeit, Trefflicherheit, Feinheit im Vortrag ꝛc. fordern wollen und immer wegen jeden Fehlers aufhören lassen, wäre unklug, am Ende einer Piece oder eines Haupttheils hat ja der Dirigent immer wieder Gelegenheit, auf die vorgekommenen Fehler aufmerksam zu machen.

Die Zwischenpausen, die den Sängern bei den Proben zum Ausruhen zu gewähren sind, bieten dem Dirigenten Gelegenheit, seinem Personal mündliche Mittheilungen zu machen über die Person des Komponisten, über die Geschichte, die Eigenthümlichkeiten und Schönheiten der in Angriff genommenen Komposition, über die Thätigkeit anderer Chöre ꝛc. Indessen hüte er sich vor zu vielem Sprechen und Theoretisiren, da er sich durch das „zu viel“ in dieser Richtung leicht lächerlich machen könnte.

Mit Eifer, ja mit sichtlicher Begeisterung erfülle der Chordirigent in den Proben seine Pflicht und er darf versichert sein, durch sein Beispiel hingerissen, werden auch die Sänger mit Liebe und Eifer bei der Sache sein. Und würden sie Zeuge der Thatsache sein, daß ihr Dirigent hauptsächlich Gott zu lieb die Mühen der anstrengenden Proben auf sich nimmt, eine heilige Weihe müßte diesfalls über die Thätigkeit eines solchen Kirchenchors ausgegossen sein.

(Aus Mag. f. Päd.) J. G. M.

Zur Ehrenrettung Mozart's.

Robert Franz (der berühmte Kenner, Forscher und Componist) veröffentlicht in der „Saale-Zeitung“ einen interessanten Artikel über Mozart's Messiasinstrumentation, den wir hierdurch unsern Lesern mittheilen zu müssen glauben. „Die Beilage zu Nr. 178 der Saale-Zeitung bringt im Verlaufe einer „Entgegnung“ einige Citate aus Thibauts „Reinheit der Tonkunst“, die sich in den schärfsten Ausdrücken gegen Mozart's Bearbeitung des Händel'schen Messias wenden. Obschon die Welt, wie man weiter unten sehen wird, Thibaut's Angriffe längst gerichtet hat, müssen wir es doch jetzt in Halle erleben, daß sie von Neuem aufgewärmt und dem Publicum als ausschlaggebend in der Bearbeitungsfrage vorgelegt werden. Damit es nun aber nicht den Anschein gewinne, als billige man hier stillschweigend jene scandalösen Schmähungen, so weise ich sie im Nachfolgenden mit der Entrüstung ab, zu welcher sich jeder Musiker, der seine Kunst und ihre hohen Meister liebt, für verpflichtet halten muß.

In den letzten Jahren hat die Frage über die „Bearbeitung**) älterer Tonwerke“ zu lebhaften Debatten Anlaß gegeben, die im Wesentlichen doch nur ein Streiten um des Kaisers Bart sein dürften. Zu Bach's und Händel's Zeiten war die Accompagnementskunst, d. h. die Fertigkeit auf Grund der Bezifferung des Basso continuo in freier Improvisation die harmonischen Ergänzungen

*) Eine Hauptsache wird immer bleiben, mit jeder Stimme (S., A., T., B.) vorerst allein die Composition durchgenommen zu haben. Man bestelle z. B. Tenore und Basse ¼ Stunden vor Beginn der Gesammtprobe und gehe besonders die unitarisch gehaltenen Stellen zuvor mit ihnen allein durch. Natürlich müssen die Soprane und Alte vorher schon geübt sein.

**) Das Wort „Bearbeitung“ zur Bezeichnung der reconstruirenden Thätigkeit ist nicht glücklich gewählt und hat bereits allerhand schiefe Urtheile zuwege gebracht. „Ausführung des Accompagnements“ ist bei weitem zutreffender. —

entſtehen in hohem Grade entwickelt. Immer leiten Bach und Händel perſönlich ein, indem ſie vom Cembalo aus das Concert mit ihrem Spiel eröffnen und man darf ſich nur wundern, in welchen Formen ſie dieſe Aufgabe gelöſt haben mögen!

Bei Haydn und Mozart änderten ſich dann Verhältniſſe. Das neu ihnen unter ganz anderen Bedingungen ſtehende Orcheſter machte es nicht mehr möglich, die Führung der Inſtrumentalmaſſen einer Perſon zu übertragen, und dem Meiſter mit Recht Vorwürfe machen, wenn die Accompagnementsfigur allmählig in Verfall kam. Dieſer Verfall wird nicht Mozart in erſter Linie beſchuldigt haben, Händel's Beiſpiel zum Beweis ſeiner beſtimmter Ergänzungen zu ſein, wenn das in der ſchriftlichen gebotenen Begleitungen*) in beſtändig ſchwere Accorde zu verwandeln, brachte darüber Bericht in allen Anforderungen nur Ohne Störung. In neue Epoche verbreitete dann auch das Cembalo durch den Accord, der es gänzlich in ſeiner Lage exiſtirt, dann ein Accompagnement zu einem anderen Begleitungsinſtrument geeignet. Händel brachte dem Cembalo die ihm damals unbedingt angewieſene Stellung der neuen Epoche der Orcheſterinſtrumente und da der Bau ſo ſehr mangelhaft conſtruirt werden iſt, ſo erweiterte er auch noch die Accompagnements in den Opern. — Ueberhaupt iſt hier bemerkt, daß Händel das Accompagnement immer Accord auf dem Cembalo und nicht auf der Orgel meint. — Ich bitte hier zu ſagen zu den Opern. Der Italiäniſche meiſt Chorſänger in ſeinem Concert iſt noch

Daß aus aber Mozart die Ausführung des Accompagnements nicht der Orgel — wie Ihibaut es haben will und der doch auch Chorſänger, bei dem Accord ganz zu ſchweigen bei anderen Orcheſterinſtrumenten übrigen, dort war der Grund durch den ſich Ihibaut zu ſeinen unbegreiflichen Angriffen auf Mozart verleiten ließ. Die wenig Zeit, die Zeit reicht bisher von ihnen genommen hat, geht aus dem Factum hervor, daß man trotz der Ihibaut'ſchen Verurtheilung in Deutſchland, England und Amerika Händels Werke nur mit Zugrundelegung der Mozart'ſchen Bearbeitung aufgeführt hat, man müßte denn den Experimente in Halle bei Ohre nehmen, es für den Beginn einer neuen Aera der Aufführungen des Meiſters zu halten. Der wenig Ihibaut den wahren Standpunkt der Mozart'ſchen Thätigkeit erkannt hat, geht unwiderſprochen daraus hervor, daß er dieſen Werken vorwirft Händel's Werk „umcomponirt" zu haben. Von einem „Umcomponiren" kann ſchon deshalb gar nicht geredet werden, weil Mozart Nichts componirt hat, Ihibaut's Irrthum vollſtändig abzuleiten. Der dritte Theil des Buches enthält eine Anzahl der mehrſten Mozart'ſchen Abänderungen von der Originalpartitur. Dieſe Nummern hat wohl nicht Mozart auf dem Clavier für ſich und ſeinen Wochenbett Abam Hiller's der ſie unter fremder Angabe der Breitkopf & Härtel'ſchen Ausgabe einverleibt.

Daß mit dem Mozart vorgenommenen ihm aber gradezu verſchwenden „Arrangiren" hat Ihibaut den Mund gebaut. Uebertragungen von Compoſitionen eines Componiſten in die Arbeiten pflegt man „Arrangements" zu nennen — unmöglich paßt dieſes Wort auf mehrere Orcheſterungen der Instrumentation nur ein Dilettant konnte dieſen Irrthum begehen. Die übrigen Anſchuldigungen Ihibaut's haben ebenfalls auf ſehr ſchwachen Füßen und laſſen ſich leicht widerlegen. Zum Beiſpiel das Gerede von „unbeſchreiblicher Anmaßung" das ſo manche in der Gegenwart ſo gerne hat. Mozart gab ſich den überlieferten Formen in der muſikaliſchen Praxis hin und hatte keine Anſprüche der Partitur nicht ſeinen Namen, ſondern nur den des großen Werkes „Händel" an. Schon angeſichts einer ſolchen Unbefangenheit hätte Ihibaut vom „Anmaßen" gar nicht ſprechen dürfen, wo es ihm denn überhaupt nicht an Muth einen „Mozart" ſeinen Namen alle Welt mit tiefſter Ehrfurcht nennt, zu ſchulmeiſtern —

So hat der Wahrheit Ihibaut's „Anſicht der Tonkunſt" erhalten. Und Niemand wurde an ſeinem Werke ſchwer Anſtoß nehmen, wenn der ſchiefe Standpunkt auf Mozart, der ihm nur zur Unehre gereichen, nicht Wegfall kämen**)

Rob. Franz.

* Das Recht, die während der Verzierungsfreiheit von beſten Componiſten gerechtfertigten Noten hatten in die Abweichung.

** Es Ihibaut's „Reinheit der Tonkunſt" auch ein Vorwurfsbuch für A. geworden wurde, glaubten wir vorſtehende „Widerlegung Mozart's" hier abdrucken laſſen zu müſſen. Es iſt das Beſte, was wir und ſchon öfter zu den Grundſätzen von Robert Franz in Betreff der Bearbeitung Bach'ſcher und Händel'ſcher Werke bekannt und ſeine Bearbeitung beſtens empfohlen haben. — Im Muſikal. Wochenblatt v. 18. Auguſt 1881 beſpricht Herr Kretzſchmar die Arie im Händel'ſchen Meſſias „Ehre iſt Chriſtus, der gelitten" und deren Bearbeitung durch Mozart. Darauf erwiderte Julius Schäffer in Nr. 6 und 44 des gleichen Blattes mit dem höchſt intereſſanten Nachweis, „Mozart hat keinen Theil an dieſer Verballhornung Händels". Alles, was Mozarts unwürdig iſt, muß

Ueber Kirchenmuſikfeſte.

[illegible]

[illegible]

[illegible] im August 1861. Fländrich.

Umschau.

[illegible] und wir wollen sie in dieser Entgegnung geben.

[illegible]

[illegible] „Schmuhblume" machen soll.

[illegible]

*) Das hält die Red. für eine Hauptsache.

[illegible]

Dr. Philalethes Freimuth.

[illegible]

[illegible]

*) Das frisch war in keiner Weise das punctum salicus. D. Red.

[illegible]

[illegible] Heilsuburg. [illegible]

[illegible]

Erfolge gekrönt sein! A. D. Schenk.

[illegible]

Die „Germania“ Nr 252 berichtet über eine „Todtenfeier für den verstorbenen Fürstbischof von Breslau Dr H. Förster“ in **Berlin**, welche „durch das ergreifende, vom St. Hedwigs-Gesangchore präcis vorgetragene de profundis von Witt eingeleitet wurde.“ „Der Introitus des schönen Requiem's von Haller bildete den würdigen Schluß der erhebenden Feier.“

Der „Ipf“ vom 17 Nov. 1881 enthält einen kurzen Bericht über die Aufführung der „precatio antiquissima ad Elisabethum bonam“ von Ferdinand Mayer, Lehrer in Wallerthofen (Manuskript), welche der Kirchenchor von **Reute** mit sehr guter Schulung und großer Wirkung vortrug.

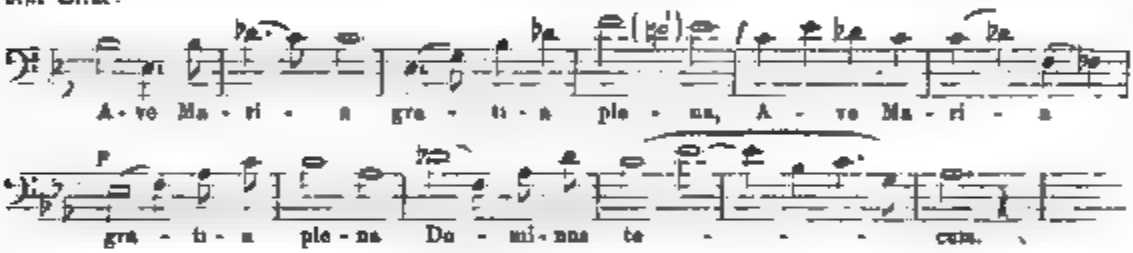
Literarische Anzeigen.

1. **Methodische Elementar-Klavier-Schule ohne Oktaven-Spannung** mit ausreichendem Uebungsstoff für den ersten Unterricht von **Ignaz Fischer.** 2 Theile 3 M. Landshut, Verlag der Jos Thomann'schen Buchhandlung. — Recht praktisch und empfehlenswerth.

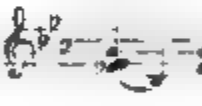
2. **Cäcilien-Kalender pro 1882 von Fr. Jos. Haberl.** Preis 1 M. 20 Pf. Verlag von Fr Pustet in Regensburg Inhalt siehe in der Inseratenbeilage zu Nr 10 der Fl. Bl 1881. — Sehr empfehlenswerth.

3. **„Korsulied“ Weihnachtslied** („Tu scendi dalle stelle“, vom hl. Alphons Liguori mit holländischem und deutschen Text für Solo, Duetto, Chor mit Begleitung des Pianoforte (Solo-Violine und Harmonium ad lib.) von **J. Mogaerts.** Druck u. von H. Berth in Nörmond. Preis 1 M. Sehr bescheidene Ansprüche kann das Opus befriedigen. Der Satz ist nicht rein, die Stimmführung nicht selbständig genug, die Melodie verbraucht. Doch zeigt das Ganze Sinn für Klangwirkung und ist recht einfach und leicht ausführbar Würde der Componist Schumann's und Schubert's Lieder studiren, so würde er leicht sein Opus der Kunst entsprechender gestalten haben.

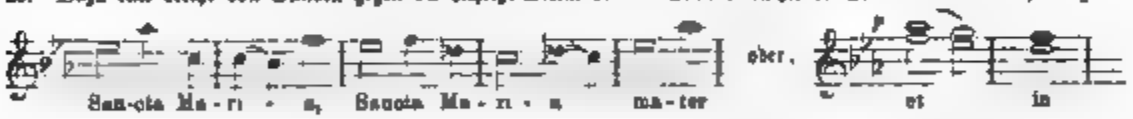
4. **Ave Maria,** Offertorium für eine Bariton-Stimme und 3 Stimm. Frauenchor u. **Ferdinand Pohlorsky,** Opus 8. Partitur 1 M, Stimmen 80 Pf, Ausgabe für Alt und Bariton allein 60 Pf. Verlag von Reinhold Vabst in Leipzig. — Das Ganze ist eine jener schlimmsten sinnlich sentimentalen krankhaften Theater-Arien ohne jeden künstlerischen und kirchlich-liturgischen Werth, wie sie in Wien zur Schande und Schmach der katholischen Kirche und K.-Musik üblich sind. Für diese Sätze treten wir den Beweis an durch Notenbeispiele. Wir geben die nächst beste Stelle:



Die Begleitung ist die ganz gewöhnliche: Dudel, Dudel, Dudel—fad



In diesem schändlichen Jahrmarkts-Jargon ohne eine einzige sich darüber erhebende Stelle wickelt sich Solo und Chor ab. Dazu eine Reihe von Sünden gegen die richtige Deklamation Man betrachte die Melodie des 1. Sopran z. B.



Kurz das Ding ist für einen historisch und liturgisch gebildeten K.-Musiker eine Sudelei der allerschlimmsten Art, passend für ein Ständchen bei Mondschein mit Don-Juan-Gedanken und -Gefühlen! Zweifelt Hr. P. daran, so möge er sein Machwerk Liszt oder H. v. Bülow vorlegen. —

5. **Orgelbuch zur Sammlung kath. Kirchenlieder** von **P. Hilmar Berger,** O. s. B. in Admont. 2 vermehrte Auflage. Preis 1 fl. 20 kr ö. W. Linz, Verlag der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung. — Obwohl nicht alles Einzelne strengen Anforderungen entspricht, so bedeutet das Buch für Oesterreich doch einen Fortschritt.

6. **„Der praktische Organist“** Vor- und Nachspiele, Variationen, kurze Fantasien, Trios, Fughetten, Fest-Präludien u. s. w. nach Motiven der bekanntesten kath. ungarischen Kirchenmelodien. Für die Orgel oder Harmonium componirt zum kirchlichen Gebrauch und zur Benützung in Präparanden-Anstalten von **Andreas Jassóvszky,** Domorganist und Seminarlehrer in Erlau (Ungarn). I. Heft. 100 Stücke à 60 kr ö. W. Budapest, in Commission zu haben bei Rózsavölgyi & Comp — Dieses Werk erscheint in 5—6 Heften, wovon jedes 100 Stücke enthält, und die alle ungarische Kirchengesänge zum Grundstoff haben, diese 6 Hefte werden dann ein Präludienbuch bilden. Bis jetzt hat es noch niemand in Ungarn gewagt, über specifisch ungarische Themen Orgelstücke zu schreiben. Dieses Unternehmen dürfte Material bilden, um ein der Würde und Heiligkeit des Gottesdienstes entsprechendes Orgelspiel, besonders in Ungarn anzubahnen; mit diesem Werke ist für die Deutschen eine Gelegenheit geboten, die besten ungarischen Kirchenlieder kennen zu lernen Diese mühevolle Arbeit ist dem größten

[illegible]

Rom (Villa d'Este), 26. Jan. 1881. Franz Liszt.

7. Von J. G. Meyer's [illegible]

8. Der Consonant G in Deklamation und Gesang. [illegible]

9. [illegible]

10. [illegible] Herzog. [illegible]

11. [illegible] Haltung und bei seinem Inhalte selbst am besten.

Notizen.

1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible] = 442 M. 26 Pf.

4. [illegible]

Register. Größte in Harlem etwa 70 Register. Arbeitlich groß wie die letztere sind die Orgeln in der Michaelskirche und Katharinenkirche zu Hamburg, in der Marienkirche zu Lübeck, in der Hauptkirche zu Hannover, in der Hauptkirche zu Chemnitz, in der Thomaskirche zu Leipzig, im Dom zu Merseburg, in der Hauptkirche zu Oldenburg, in der Marienkirche zu Zwickau, in der Johanniskirche zu Zittau, in der Hauptkirche zu Schwerin, ferner die Orgeln in der Kreuzkirche, in der katholischen Hofkirche und in der Frauenkirche zu Dresden. Noch größer ist Schweinfurt's Orgel mit 4 Manualen, welche mit allen Orgelwerken der Welt rivalisiren." Die im P. Hetzenhofer'schen Orgel-Verzeichniß (Orgel-Almanach) p. 1855 in Württemberg, Baden, in St. Gallen, Luzern etc. nicht berücksichtigt sind.

A. Correctur. In der letzten Notenbeilage pag. 46, letzte Zeile, vorletzter Takt muß der Takt e, z. a * Takt c) erhalten.

Feuilleton.

Die Kirchenglocken in Amerika.

In Amerika, d. h. in den Vereinigten Staaten, haben die Glocken bei den Christen derselben nur einen solchen hervorragenden Platz in dem Gemeindeleben der Orte gefunden wie in Europa. Indem deshalb die riesigen Verhältnisse noch den Gottesdienstlichen zu rufen und zu predigen der letzteren so große Summen und ihre Unterhaltung verwendet werden, so verhältnißmäßig werden deshalb im Allgemeinen die Kirchenglocken behandelt. In vielen Städten begegnet man sich eine riesige Glocke mit dem Hammer zu bearbeiten, so daß man nicht erschrocken Glocken, sondern einen schrecklich entsetzlichen Lärmen zu hören glaubt, in anderen Städten hat man die Glocken gerade umgekehrt. Sie müssen nicht häufig klingen, aber sie den vollen Ton der Glocke erklingen. Den riesigen Grund hierzu haben die Glockenspiele, die auf einer Anzahl hervorragender gemeinschaftlicher Glocken befinden.

Das älteste Glockenspiel und das durch geschichtliche Thatsachen interessant geworden ist, befindet sich in der alten „Christ Church" zu Philadelphia. Es ist aber kein von England als ein Geschenk der Königin Anna. Als die Landeshauptstadt während der Revolution Gefahr lief, in die Hände der Engländer zu fallen, wurden diese Glocken von mehreren patriotischen Bürgern aus jener Kirche weggeschafft, die Briten möchten dieselben zum Guß von Kanonen verwenden, in den Delaware versenkt. Später wurden sie aus dem Fluß herausgezogen und der Sicherheit wegen nach Allentown und von dort wieder, nachdem der Krieg zu Ende war, wieder in den alten Glockenthurm gebracht.

Das nächst älteste Glockenspiel befindet sich in der Trinitykirche in New-York; die zehn Glocken, welche dieses Glockenspiel bilden, haben ein Gesammtgewicht von 11 000 Pfund. Das Glockenspiel der St. Thomas-Kirche besteht ebenfalls aus zehn Glocken. Die Glocken 10 an der Zahl, wurden in Mill-Creek gegossen und im Jahre 1874 in den Thurm der genannten Kirche eingebracht und überreichen an Reinheit und Fülle des Klanges alle übrigen Kirchenglocken am Platze.

Ein Glockenspiel befindet sich auch bei Glockenspiel vom Thurme der „Grace"-Kirche daselbst, es sind 10 Glocken in dem Thurme, dieselben wiegen 10 000 Pfund und haben 6000 Dollars gekostet. Über der dritten Thür vermochte, wo sie stehen über den Hauptportal Fenster, damit derjenige, der die Glocken spielt, dabei er an jedes entsprechenden Orten geht, um die 10 Glocken in Bewegung zu setzen. Dem ist aber nicht so; jede entsprechende Letter stehen und eben so vielen Seilen, welche an der Rückseite gehen, in Verbindung, und diese Letter werden von der jungen eines Clavierspiel in Bewegung gesetzt, nur mit einem gewaltigen Unterschiede an Kraftaufwand, denn es erfordert den Druck einer starken Armes, um diese Letter niederzudrücken.

Noch an vielen anderen Orten befinden sich Glockenspiele, die genau so harmonischen Gebilde nie ganz erreichen, aber immerhin noch den besten Klang bilden.

Der kommende Glocke liegt mit in Amerika, die jetzt geboren, brennt großes Lob und brennige Gottheit verdient hat. Sie ist in der „Independence Hall" in Philadelphia aufgestellt und hat auf ihr bekannte Inschrift spricht zum Ertönen, welche das Herz jedes amerikanischen Bürgers höher schlagen macht. „Und Klingen dieser Glocke möge den Bürgern welche Bewegung auf das Erwachen der Errungenschaften der Freiheit, mit welchen (1776) die Unabhängigkeitserklärung zu erlangen, und dann war es wiederum diese Glocke, welche für das ganze Land und alle seine Bewohner Freiheit verkündete!"

Scuola gregoriana.

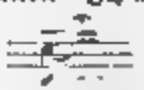
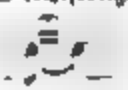
Hochgeehrter Herr Chefredakteur! Ihrem diesbezüglichen Wunsche entsprechend, gehe ich heute daran, über die seit zwei Monaten von mir gehörten Aufführungen der Scuola gregoriana zu berichten. Ich beginne mit Aufführung der ungedruckten Pieces. Am 29. Okt. Missa „Iste confessor" v. Perti (?). Am 1. Nov. Missa brevis v. Perti (?). Am 2. Nov. Requiem v. M. Haller (?). Am 14. Nov. Missa „Simile est regnum" v. Vittoria (mit Ausnahme des Credo). Am 20. Nov. Missa „O quam gloriosum" v. Vittoria (mit Ausnahme des Credo). Am 22. Nov. (in dem Cimeterium S. Calisti) Missa „in hon. St. Innocentium" von Bischof (?). Am 25. Nov. Requiem bei der Anwesenheit Missa „O quam gloriosum" v. Vittoria (Credo aus Missa brevis von Perti (?). Am 27. Nov. (Dom. I Adv.) Missa „in hon. S. Andreae" v. Witt. Am 4. Dez. (Dom. II Adv.) Missa „Simile est regnum" v. Vittoria. (Credo „Iste Confessor" v. P.) Am 8. Dez. (Immaculata Conc.") Missa „O q. gloriosum" v. Vittoria. (Credo aus M. brevis

v. P.) Am 11. Dez (Hom. III Adv.) Missa a. Aufertus v. Kett. Sämmtliche propria wurden durchgehends choraliter ausgeführt.

Bei den feierlichen Benediktionen, die an Sonn- und Feiertage nach dem Hochamte stattfinden, wurde meines Erinnerns mit 3 Litaneien (v. Schaller, Bischoff und eine aus V Vocib.) (antiquae) und 2 Tantum ergo von mir unbekannten Autoren abgewechselt. Die feierliche Vesper um Allerheiligen und am Kirchweihfeste wurde choraliter mit Harmoniumbegleitung gesungen. Beim Magnificat 3 stim. Falsobordone.

Wenn ich nun im Folgenden über die Fortschritte der Scuola gregg. und im speciellen über die Qualität der eben registrirten Aufführungen mich des Näheren äußere, so unterzeichne ich zunächst gerne, was Ihr p-Correspondent in Nr. 6 Ihrer „Musica sacra" lobend bemerkt, daß „eine größere Sicherheit im Treffen, eine vollkommenere Reinheit des Vortrages ein gewisser Schwung, der sich in manchen Fällen kundgab, ein Beweis sei, daß die technische Fertigkeit nicht minder als der gute Geschmack der Knaben immer mehr ausgebildet wurde." Ich füge diesem Lobe weiter hinzu, daß die Stimmbildung vieler Knaben nicht viel zu wünschen übrig läßt, daß sich, was die liturgischen Direktiven betrifft, nur etwas bei den Litaneien die eine oder andere Aussetzung machen läßt, daß endlich der Eifer, die Geduld und der Ausdauer, womit H. H. Direktor Müller seiner Aufgabe obliegt, nicht warm genug anerkannt werden kann.

Nun aber würde ich der aufblühenden Scuola sicher einen schlimmen Dienst erweisen, wollte ich es bei dem Gesagten bewenden lassen. Da das altbewährte Axiom „Nihil sub sole perfectum" — auch der Scuola gregoriana keineswegs von seiner Generalität ausnimmt, so dürften ein Paar minder lobende Bemerkungen um so eher berechtiget sein, als deren Unterdrückung dem Referenten als Mangel an Wahrhaftigkeit, als Mangel auch an Interesse und Wohlwollen für das weitere Wachsen und Fortblühen der Scuola füglich gedeutet werden könnte. Referiren wollen wohl, was natürlich, ganz unmaßgeblich auftreten, und wollen ausdrücklich immer hinzugedacht wissen „Salvo meliore judicio."

a) Was den Vortrag des Cantus gregorianus betrifft, tadle ich, daß derselbe zumeist mit zu geringem Fluß und allzu lahmem Rhythmus gesungen wird, ein Fehler, der zunächst und materiell genommen daraus resultirt, daß einzelne accentuirte Silben sowohl als auch einzelne Töne in Neumengruppen mit Uebermaß gedehnt werden — so daß es der Natur der Sprache und der Melodie in gleicher Weise widerstrebt. Ich wußte es z. B. nicht zu rechtfertigen, wenn ein Podatus mitunter so vorgetragen wird.  ein Torculus so 

Noch auffälliger wird dieser Fehler mitunter in blos rezitirten Texten, wo sich einzelne Silben eine solche Ausdehnung gefallen lassen müssen, daß der Hörer in der Regel keine Silben mehr zu Worten zusammenhört, sondern lediglich eine Reihe von ausgezogenen Vokalen.

b) Neuere Messen, wie z. B. die von Haller, werden von den Knaben fast durchgehends recht befriedigend gesungen. Ob aber dieser Chor (bei der Männerstimmenlosigkeit desselben) technisch und künstlerisch, und ob das heilige Auditorium seinem Geschmacke nach zur Zeit reif sei für Messen v. Pierluigi und Vittoria, daran ist man zu zweifeln zumal dann berechtigt, wenn der Anfang mit der Missa brevis gemacht wird — einer derjenigen alten Messen die, wie ich glaube, am schwersten zu singen, zu dirigiren und aufzufassen sind. Wenn die respektiven Aufführungen vollendet wären, so möchte sich dies Urtheil einigermaßen umgestalten. Ich wurde z. B. die Missa „omnis est regnum" v. Vittoria als eine ganz passende, und auf das heilige Auditorium wirkende Messe erkennen — wegen der Wärme, von der sie durchgehends durchhaucht ist und der Farbenpracht, welche sie stellenweise besonders im Osanna und im zweiten (4stim.) Agnus entfaltet. Aber — sie will vom Direktor sowohl als von den Sängern verstanden und warm empfunden werden, und nicht aus dem Innern heraus dirigirt und vorgetragen werden.

Als Conditio sine qua non erinnere ich noch an reine Pronunciation und Accentuirung, an gute Defamationen, an reines Anfangen und Aushalten der Töne, ferner, daß die Sänger den Direktor möglichst im Auge behalten und so nie angebalten werden, bei Aufführungen selbst Takt zu geben. Das Tempi betreffend waren selbe bei Aufführungen der Alten nach meinem Gefühle öfter zu langsam als zu schnell. Bemerke auch noch, daß die meisten der angeführten Fehler mehr von den Männerstimmen als von den Knaben gemacht werden.

c) Das hie und da vorkommende mitunter reiche Detoniren läßt sich durch Energie und durch Beseitigung der (sub b) angeführten Mängel vermeiden.

d) Eine Chororgel läßt sich in der Kirche der Anima, verschiedener Umständlichkeiten wegen, sehr schwer oder gar nicht anbringen. In Folge dessen ist zur Ausführung von begleiteten Sachen ein Harmonium nothwendig. Ich will nun nicht behaupten, daß das Expressivenregister in der Kirche gar nicht gezogen werden soll, aber wird es einmal mit Vorliebe benutzt, so muß entschieden gefordert werden, daß der Spieler dasselbe mit Geschick und Geschmack handhabe, soll das Instrument an sich schon ein Lustenbuzer nicht völlig unausstehlich werden. Auch ist zu wünschen, daß die Begleitung überhaupt den technischen Regeln der Harmonie entspreche und nicht als Mittel zur Direktion benützt werde.

e) Kann ich es nicht convenient finden, daß mitunter 4stimmig gedachte Sätze blos 2stimmig (mit Canto und Alt) ohne eigenes entsprechendes Arrangement ausgeführt werden. Jeder im Contrapunkte Bewanderte weiß ja, daß z. B. ein Schluß wie der folgende nicht fein tönt, zumal wenn nicht einmal das begleitende Instrument den Baß hörbar erklingen läßt.

f) Die Crescendo und Decrescendo werden mitunter zu rasch und zu unvermittelt angebracht scheinen wohl auch stellenweise mehr Manier als naturgemäßer Ausdruck zu sein. Umgekehrt werden auch öfters Nuancen übergangen, wo die Composition sie fordert.

g) Wo der Chor zwei oder mehrere verschiedene Gesänge unmittelbar nacheinander auszuführen hat, wäre zu wünschen, daß die Pause zwischen denselben nicht allzulang und zu peinlich werde. Das möge besonders von den Vespern gelten, welchen zu wünschen ist, daß sich Antiphon und Psalm etwas enger an einander anschließen. Einige weitere Ausstellungen, die ich bezüglich der Vesper, besonders in Betreff der Begleitung der Psalmen zu machen hatte, übergehe ich.

Das wäre also ungefähr die Quintessenz meiner Ansichten über die Leistungen der Scuola greg., wie ich sie seit 2 Monaten zu hören und zu beurtheilen Gelegenheit hatte. Ich erkenne schließlich ausdrücklich an, daß manche bisherige Unvollkommenheiten im Gesange der Scuola derartiger Natur sind, daß sie sich in der kurzen Zeit, seit welcher die Scuola besteht, unmöglich alle vermeiden lassen konnten. Und indem ich die großen Verdienste des Hochw. H. Directors nochmals gebührend hervorhebe, betone ich nur, daß nun zu voreiliges Zufriedensein nur Stagnation im Weiteren veranlassen könnte — was der Scuola sehr zum Nachtheile gereichen würde.

Von diesem Gesichtspunkte aus, und nur von diesem, bitte ich alles Vorstehende beurtheilen zu wollen.

Soll die Scuola greg. in Italien je entscheidenden Einfluß bekommen, so muß sie Mustergiltiges und Vollendetes leisten, — eine Forderung, welche nicht der Referent — wohl aber Umstände und Verhältnisse gebieterisch stellen.

Rom, den 16. Dezember 1881. **Ignaz Mitterer.**

Novitäten-Anzeiger.

Auf dem Frauenfeste in **Landshut** wurde unter Leitung des Hrn. P. Urbs Ofers zum ersten Male aufgeführt **Singenberger**, Missa in hon. S. Ioh. f. 4 Männerstimmen — **Löhmann**, Missa für 3 Stimmen — **Mitrl**, Requiem für 4 Männerst., Op. 4. — **Treich**, Klauf f. 3 Mk. und 1 Singst. Kinderchor, sowie für gem. Chor — **Aug. Egm.**, Litan. in hon. Jesu — **Mohr**, Litan. lauret. (mit deu Jub. etc.) — **Pange lingua:** 2 von Mitrl, 1 von Ingfried, Rothe, Pitt und Mohr und 3 von Mitl — **O salutaris** von Mohr, Pitt und Stang je 1 — **Veni sancte** und **Veni creator spir.** von Aretz und Mohr arrangirt von Rothe. — Confitebuntur und Justus ut palma von Mitl (6 St. Soprano ad libit.) Sacris solemniis von Mitl. Aus Missa sacra von Rothe. Nr. 4, 9, 10, 14, 91, 92, 97, 119, 122. Aus Haberl's Liederzeitung: Nr. 16, 27, 31 — Fr. Schmid, „Kommt herzu, ihr Himmlischen" — **Mohr**, „Dem Herzen Jesu singe." — **Stang**, „O Königin und Herrscherin." — **Haller**, „An Maria" (Op. 17).

Als ebenso elegante wie sinnige Zimmerzierde empfehle ich das soeben in meinem Verlage erschienene

Portrait Palestrina's.

Oeldruck nach dem im Besitze des Herrn Domchordirektor Schmidt befindlichen Original-Oelgemälde. Größe unaufgezogen 58:44 cm. Preis M. 7,50, in eleg. Wurmer Goldbarockrahmen M. 20.

Das Bild ist in seinem heimlichen Farbenton ausgeführt und so gut ausgefallen, daß der Besitzer des Originals kaum im Stande war, es von diesem zu unterscheiden. Es dürfte namentlich eine sehr passende Dekoration für die Uebungslocale der einzelnen Chöre bilden.

Verlagshandlung von Heinrich Schöningh in Münster (Westfalen).

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Canonikus z. H. in Landshut in Niederbayern. Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von Fr. Pustet in Regensburg.

Nro. 2. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Februar.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im fünfzehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Der zweite Februar.

Mit diesem Tage schließt die 40tägige heilige Zeit der Weihnacht, wir treten nun in den Osterfestkreis ein. Das Fest, welches an diesem Wendepunkte gefeiert wird, ist ein Fest Mariens, der königlichen Mutter des erschienenen Welterlösers im 1. Festkreise, der hohenpriesterlichen Martyrin des 2. Festkreises (Mariä Reinigung, Mariä Lichtmeß) und ist ein Fest des Herrn (Darstellung Jesu im Tempel), des messianischen Königs im 1., des sich in den Tod opfernden Hohenpriesters im 2. Festkreise.

Wie muß nun an diesem Doppelfesttage die Stimmung beschaffen sein, mit welcher wir den Kirchenchor betreten, damit sie entsprechend der Idee des liturgischen Jahres der getreue Ausdruck des kirchlichen Fühlens und Lebens sei?

Unser Festtag ist ausgezeichnet durch die große Weihe der Kerzen und die Lichterprocession.

Nachdem die Kerzen unter Gebeten, Besprengung mit Weihwasser und Incensirung geweiht worden, werden diese glorreichen Symbole der Charaktere des Emmanuel vertheilt. Dabei gedenkt die Kirche des greisen Simeon, welcher, das Kind der Jungfrau in seinen Armen, dasselbe als das Licht der Nationen erklärt; sie stimmt in seinen schönen Lobgesang ein und wiederholt nach jedem Verse eine Antiphon, welche aus den letzten Worten derselben gebildet ist.

Antiphona. Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.

Canticum. Nun entlässest du deinen Diener, o Herr! nach deinem Worte in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Nach einer Oration folgt die Lichterprocession.

Der Grundgedanke derselben ist offenbar in dem Invitatorium des priesterlichen Officiums enthalten: „Siehe er ist gekommen in seinen hl. Tempel, der Herrscher, der Herr; freue dich und frohlocke, o Sion, deinem Gotte entgegengehend!" Jene hl. Procession, in welcher Simeon und Anna, Maria und Joseph, das göttliche Kind in ihrer Mitte in den Tempel zu Jerusalem einzogen, hat unsere Kirche vor Augen und will sie nachahmen. Mit brennenden Kerzen geht sie dem Heilande entgegen, der als Licht der Welt in der heiligen Weihnachtszeit in die Welt eingetreten und in der Welt sich geoffenbart hat und jetzt kommt, um in glühender Opferliebe für die Menschheit sich zu verzehren, wie die Kerze, das Licht im Leuchten sich verzehrt.

O glückliche Gemeinde, pilgere getrost mit der hl. Familie dem himmlischen Jerusalem zu und ziehe einst jubelnd in seine strahlenden Tempelhallen ein, um das unverhüllte Leuchten des Gottesantlitzes zu schauen!

Diesen Charakter lebendigen Glaubens, heiliger Freude, inniger Liebe in der Gottesnähe, der Hoffnung, ins ewige Lichtreich des Himmels eingeführt zu werden, tragen auch die Gesänge während der Procession.

Antiphona. Schmücke dein Hochzeitsgemach, Sion und empfange Christus den König! Grüße in Liebe Marien, welche die himmlische Pforte ist; denn sie trägt den König der Glorie des neuen

Lichtes, still hält die Jungfrau, leitend an der Hand den vor dem Morgensterne gezeugten Sohn, und ihn nimmt Simeon auf die Arme und verkündet den Völkern, daß er der Herr sei über Leben und Tod und der Welterlöser.

Unserer Freude und Hoffnung Grund ist die evangelische Wahrheit, darum folgt eine Antiphon, aus dem Evangelium nach Lukas (II. Cap.) genommen.

Dem Greise Simeon ward vom heiligen Geiste geoffenbart, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen, und als sie das Kind hineinbrachten in den Tempel, nahm er es auf seine Arme, pries Gott und sprach: Nun entlässest du Herr! deinen Diener in Frieden!

Als die Eltern das Kind Jesum hineinbrachten, um das für ihn zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er es auf seine Arme.

Bei der Rückkehr in die Kirche singt der Chor das Responsorium.

Sie brachten für ihn dem Herrn ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben, wie geschrieben ist im Gesetze des Herrn. Als die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze Mosis erfüllt waren, brachten sie Jesum in den Tempel, ihn dem Herrn darzustellen.

Auf die Procession folgt sogleich das Hochamt.

Mit Simeonsstimmung beginnen wir das heilige Opfer, in jedem Gotteshause soll sich am heutigen Feste das Geheimniß des Tempels von Jerusalem erneuern. Simeon, der Greis, harrt alle Tage seines Lebens auf den verheißenen Messias. Und nun begrüßt er ihn am 40. Tage seiner Geburt, da er kommt, sich seinem himmlischen Vater aufzuopfern, da seine hl. Mutter erscheint, sich demüthig dem Gesetze der Reinigung zu unterwerfen. Wer schildert seine Freude und Seligkeit? Das genügt ihm, das Sehnen eines ganzen Lebens zu stillen und leicht und lieb ihm das Sterben zu machen. Daß doch diese Simeonsstimmung auf den Kirchenchören wäre! wie fromm und herzlich würde dann der Introitus gesungen!

„Wir Glücklichen, wie Simeon, haben, o gnädiger Gott! in dieser heiligen Weihnachtszeit empfangen und erfahren deine Barmherzigkeit und Huld in dem „Gottesknaben, der uns geboren und geschenkt worden" im Innern deines Tempels, im Heiligthum des Gotteshauses, im Geheimnisse der hl. Messe. Heute nochmals, am Schlusse dieser Zeit erkennen und bekennen wir es: Bis an die Grenzen der Erde reicht dein Name, o Gott! über die ganze Erde hin soll heute ebenso das Lob der Größe deiner Liebe und Erbarmung gegen uns Hilflose klingen! Wo sie deinen Namen anrufen, allüberall sollen sie auch das Lob deiner Erlösungsthat singen. Der Gerechtigkeit voll ist deine Rechte, darum ist Gottes Sohn Mensch geworden, darum ward er zum Opferlamm der Welt, darum wird er heute im Tempel dargestellt: er soll der erzürnten und beleidigten Gerechtigkeit Genugthuung leisten. Nun wenden wir uns an das göttliche Opferkind auf den Armen Mariens! Groß ist der Herr unser Erlöser in seiner Opferliebe und überaus lobenswürdig in der Stadt unsers Gottes — dieses Jerusalem, diese Friedensstadt ist unsere heilige Kirche, die Gottesgemeinde der zum ewigen Frieden Auserwählten — auf seinem heiligen Berge — diese Sionshöhe, dieser Gnadenberg ist Kalvaria, wo das heute begonnene Opfer an den himmlischen Vater sich vollenden wird, ist der Opferaltar der hl. Messe, wo das Gottesopfer täglich erneuert wird."

Des Propheten Malachias Wort (3. Cap.) erfüllt sich heute. „Alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr sucht und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlangt." So in der Epistel.

Nun denn, das Prophetenwort ist heute erfüllt. Darum lobsingen wir dem Herrn in seinem Heiligthume;

Graduale. „Denn wir haben empfangen, o Herr! deine Huld und Barmherzigkeit in der Erscheinung deines Sohnes, unsers Erlösers. Wie die Herrlichkeit deines Namens über die ganze Erde hin verkündet wird, so ist auch das Lob deiner Güte und Gnade bis zu den Enden der Erde. Wie wir es aus des Propheten Mund gehört, so haben wir es auch gesehen in der Stadt unsers Gottes auf seinem heiligen Berge. Alleluja! Alleluja! Das ist das Wunderbare des Festgeheimnisses. Der Greis trug den Knaben, der Knabe aber war des Greises König." Nach Septuagesima wird statt des Alleluja das Canticum Simeonis als Traktus gesungen.

Es naht am Feste der Opferung des Herrn der erste Haupttheil der hl. Messe, die Opferung, das Offertorium soll uns die Opferstimmung geben, mit welcher wir an dem hl. Opfer des neuen Bundes theilnehmen sollen.

„Ausgegossen ist Anmuth über deine Lippen, darum hat gesegnet dich der Herr in Ewigkeit."

Oder gedenken wir im Augenblicke der Opferung Marens, der königlichen Mutter die in der hl. Nacht uns den Erlöser zum Opfer der Welt geboren, der priesterlichen Dulderin, welche heute hört im Tempel den Sohn opfert und das tiefverwundende Wort aus dem Munde Simeons hört „Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen." Sie ist ja die Gnadenvolle (gratia plena), die dem Herrn Gebenedeite (benedicta tu in mulieribus). Also wir Maria und mit Maria bringen wir die heiligste Opfergabe dar, welche ist Christus, mit Marens Glaube und Opferliebe wenn wir am Lichtmeßtage opfern, dann ist das Opfer dem Herrn angenehm.

Oder wir denken an den Erlöser selbst, von dem der Psalmist sagt: „speciosus forma — schön ist er von Gestalt vor den Söhnen der Menschen", ausgegossen ist über ihn die Fülle der Gnade, er ist der Gesegnete des Herrn die gebenedeite Frucht Marens. Das Opfer des Tempels in Jerusalem erneuern wir beim hl. Opfer der Messe.

Communio. „Die Weisung empfing Simeon vom heiligen Geiste nicht werde er sehen den Tod, bis er gesehen hätte den Gesalbten des Herrn." Simeon sind wir, die wir in der hl. Kommunion nicht bloß den göttlichen Mutter in die Arme schließen, sondern mehr noch — wenn ich ihn in's Herz aufnehmen. Und in der That, haben auch wir die göttliche Verheißung „Wer von diesem Brode ißt und von diesem Kelche trinkt, wird ewig leben." Gestärkt und genährt durch des Allerhöchsten Speise werden wir „den Tod nicht schauen". Gläubige Seele, nicht bloß siehst du deinen Gott und Herrn im Sakramente, sogar empfangen darfst du ihn als Speise deiner Seele zum ewigen Leben. Simeon ist uns somit Vorbild und Unterpfand, daß wir den Tod nicht schauen werden. In dieser freudigen Hoffnung, dieser Zuversicht, der ewigen Auferstehung theilhaftig zu werden, singen wir dem gütigen Gotte, der sich uns so gnädig erweist, den Kommunionsgesang! **M. Eb.**

Das Dies irae in gesungenen Requiemsmessen.

Gegen die in Mus. sacra v. J. pag. 108 mitgetheilte Ansicht, daß in gesungenen Requiems-Messen, die nicht Konventualen sind, bloß eine Oration zu singen sei, und das Dies irae weggelassen werden könne, wurden Bedenken erhoben, — und nicht mit Unrecht! Mit der Einen Oration hat es zwar seine Richtigkeit; denn schon die Rubrik des Meßbuchs setzt dies für die Missa solemnis ganz deutlich fest „dicitur una tantum oratio . . quandocunque pro Defuncto solemniter celebratur" (Rubr. gen. Miss. t. v. n. 3) Die Entscheidung der S. R. C. v. 12. Aug. 1854 in Brixen erklärt nur, daß dasselbe auch für jede Missa cantata (in Missa de requie cum cantu) gelte.

Aber falsch war der Folgerung, daß man trotzdem das Formular der 4. Messe, also auch die Weglassung des Dies irae auf gesungene Requiemsmessen anwenden könne. Dem steht gleichfalls eine rubrica generalis Missalis entgegen, denn in Tit. V n. 4 heißt es „Sequentia pro Defuncto dicitur . . quandocunque in Missa dicitur una tantum Oratio." (Das Dies irae wird gesungen, so oft bloß eine Oration trifft.) Es ist auch begreiflich, warum das Meßbuch beim 4. Missenformular von der Sequenz sagt dicenda ad arbitrium Sacerdotis, das Graduale Romanum jedoch den Sängern für alle gesungenen Requiemsmessen ein ringes Formulare mit der Sequenz bietet, ohne vom arbitrium etwas zu erwähnen. Das 4. Formulare ist also, wenigstens was Orationen und Sequenz betrifft, nur für Privatmessen bestimmt, Epistel und Evangelium können freilich auch aus dieser Messe in gesungenen Requiems verwendet werden laut der Rubrik, die der 4. Todtenmesse nachfolgt „Epistola et Evangelia superius posita in una Missa pro Defunctis diei possunt etiam in alia Missa similiter pro Defunctis" (d. h. die Epistel und Evangelien, die oben stehen in einer Messe für Verstorbene, können auch gebraucht werden in einer andern Todtenmesse). **E. Langer.**

Marienlied von Thalmann.

Der Unterzeichnete ist nun in der Lage, das in d. Bl. pag. 9 f. besprochene Lied sachverständigen Lesern zu unterbreiten, wobei ich die Bemerkung mache, daß der Text bei Thalmann ein anderer ist, denn der volle Titel dieses Liedes im Luxemburger Gesangbuch lautet „181 (pag. 492) Gebet zur göttlichen Mutter. Trauer-Marsch für Männerchor (Neuer Text von Fr. X.)." Die Composition lautet wörtlich und vollständig:

Langsam und andächtig.

Solo.

I. II.

Chor.

III. IV.

1 Gna-den-mut - - ter auf dem Thron Hoch u Him - mel dro - ben, Dank sei

Gna-den-mut-ter auf dem Thron Hoch u Him mel dro ben,

bei - nem lieb-ste Sohn, Der dich so er ho - ben! An des ew'-gen Lich-tes

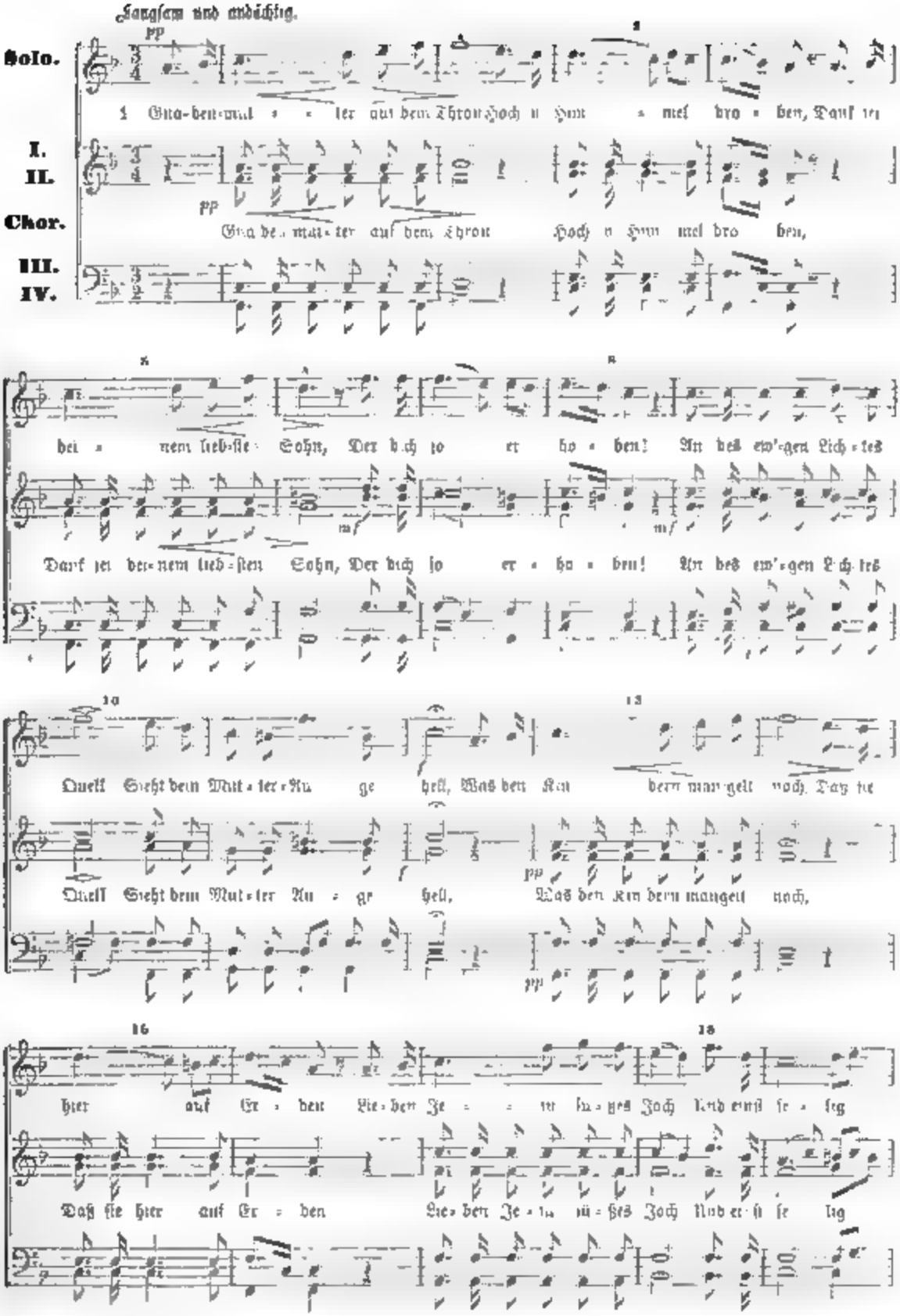
Dank sei bei-nem lieb-sten Sohn, Der dich so er - ho - ben! An des ew'-gen Lich-tes

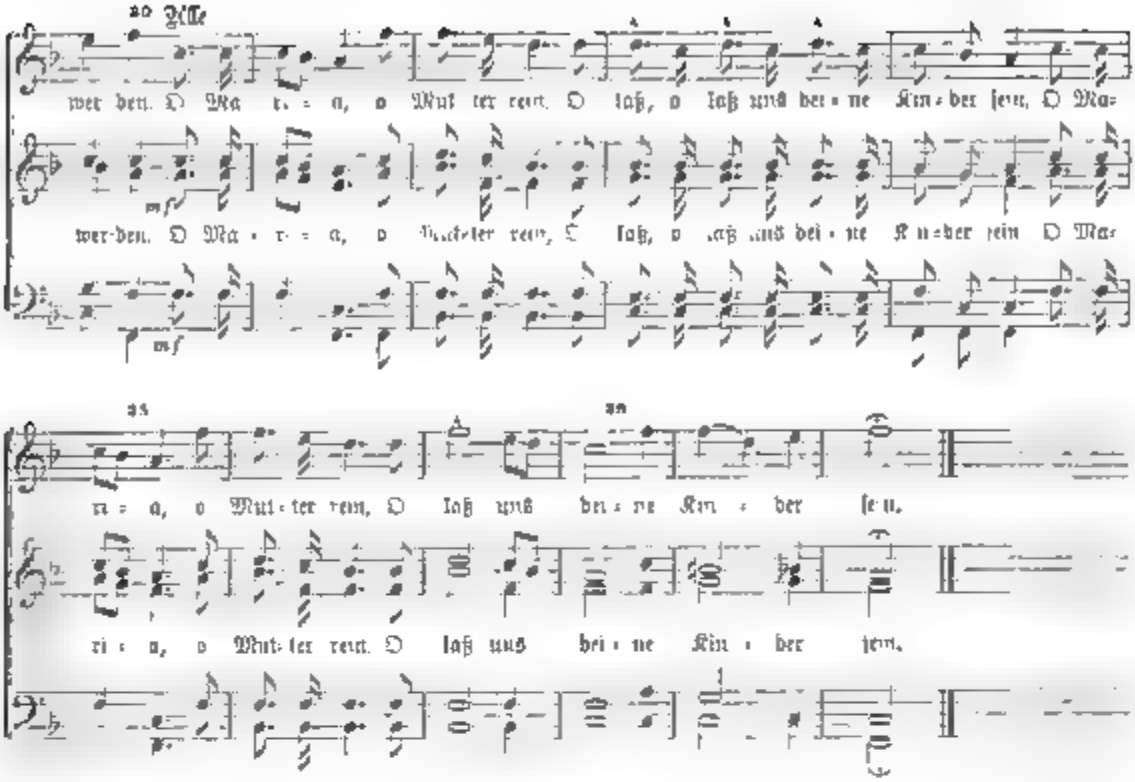
Quell Sieht dein Mut-ter-Au ge hell, Was den Kin dern man-gelt noch, Daß sie

Quell Sieht dein Mut-ter Au - ge hell, Was den Kin dern mangelt noch,

hier auf Er - den Lie-ben Je - - su - ßes Joch Und einst se - lig

Daß sie hier auf Er - den Lie-ben Je-su - ßes Joch Und ei-st se lig





Indem ich über dieſes Lied meine Meinung, wie über den Streit, den dasſelbe hervorgerufen hat, hier unverhohlen ausſpreche, glaube ich kein Wort niederzuſchreiben, das nicht jeder ſachverſtändige Cäcilianer,*) ja überhaupt jeder hiſtoriſch gebildete Muſiker unterſchreiben muß und wird. In dieſem Fall iſt ein diſſentirendes Urtheil kaum möglich. Und ſomit: 1) geſtehen wir, daß der Artikelſchreiber p. 9 f. Recht hat, wenn er behauptet, es fänden ſich im Liede nur wenige Anklänge (Reminiszenzen) an die ſ. g. „Gnadenarie" in „Robert d. T.", und wenn er deßhalb die Schärfe, mit welcher dieſe allerdings ſehr frappanten Anklänge in Mus. sacra 1881 p. 102 hervorgehoben werden, zurückweiſt. Dieſe Anklänge beſtehen in der Phraſe Takt 23 f. und Takt 11. Auch fällt ſchwer ins Gewicht, daß ja das Lied nicht für das eigentlich liturgiſche Officium beſtimmt iſt, da in der Luxemburger Diözeſe ſtrenge zur Pflicht gemacht iſt, hiebei den greg. Choral zu gebrauchen.**) Man darf aus dem Wortlaut der Replik p. 9 f. ſchließen, daß der Lobredner dieſes Liedes eine Aufführung beim eigentlichen Gottesdienſte ſelbſt nicht wünſcht, ſchon des deutſchen Textes wegen.

2) Die Frage, ob das Lied von dem l. c. angegebenen Verbot des Concils von Trient getroffen wird, wollen wir deßhalb dahin geſtellt ſein laſſen (obwohl mir perſönlich die Bejahung außer Zweifel ſteht), weil ja zuletzt Jemand behaupten könnte, auch ein „Ständchen" müſſe nicht nothwendig etwas Laſcives oder Unreines enthalten. Aber das iſt gewiß, daß das ganze „Marienlied" im Geiſte eines Ständchens geſchrieben, ausſchließlich aus Anklängen an verſchiedene weltliche Lieder (z. B. das Abt'ſche: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen" u. ä.) zuſammengeſtellt, in der banalſten Weiſe (nach Art von ſ. g. Brummſtimmen) begleitet, ohne jeden, auch den geringſten muſikaliſchen Werth,***) der Aufführung innerhalb der Kirche (auch außerhalb der Liturgie) unwürdig iſt. Wollte man letzteres bezweifeln, ſo wäre es ſicher würdiger (weil die Compoſition werthvoller,

*) Ich betone daß, weil ja hie und da behauptet wird: Die Cäcilianer ſind ſelbſt nicht einig. Das mag nun bei wirklich ſtrittigen und nebenſächlichen Fragen (in dubiis) der Fall ſein, obwohl bei Weitem nicht in ſo vielem, als angenommen wird. In unſerem Falle aber iſt die Sache ſo klar, daß vollſtändige Einigkeit des Urtheils Aller behauptet werden kann, ob Hr. Lorenz Menager davon eine Ausnahme macht, werden wir unten ſehen.

**) Einer Nachricht zufolge ſoll es aber ſchon im Hochamt geſungen worden ſein und vielfach geſungen werden!?!!

***) Es iſt noch um hundert Prozent werthloſer und unwürdiger, als das p. 12 rezenſirte „Ave Maria" von Podhorsky.

ernster edler ist) z. B. der „Adelaide" von Beethoven, das „Veilchen" von Mozart oder die „letzte Rose" aus der Oper „Martha" von Flotow u. s. daher zu singen.

3) Gerade durchdringend und darum gottesdienstlich singen Takt 21—28. Wer von uns hat das oder ähnliches noch nicht bei Stadtmusik-Concerten gehört?!

4) Was die Tribulation an der Liesker Bischöfe angeht, so frägt es sich, ob Thalmann auch nur bei denselben angefragt hat, ob die Tribulation erwünscht sei. Wenn aber auch, wenn die Bischöfe oder der Papst das Lied approbiren so ausdrücklich empfehlen würden, so würde es dadurch nicht erlaubt, das Lied aufzuführen, oder die Composition auch dadurch nicht besser. Wenn alle Bischöfe der Welt (was ja unmöglich ist, einen Strauß den Walzer als Orgelstück für die Kirche approbiren, so bleibt derselbe dadurch doch, was er ist: ein Strauß'scher Walzer. Wenn alle Bischöfe der Welt u. das Thalmann'sche Lied approbiren oder belieben, so bleibt es doch in seinem Style componirt der heut zu Tage allgemein als weltlicher Liebes- oder „Ständchen"-Styl gilt. Demnach bleibt die Aufnahme desselben in ein kirchliches Buch auch competent eine Makel (vom musikalischen Standpunkt aus) für das Buch.

5) Daß der hochwürdigste Hr Bischof von Luxemburg in Betreff der Aufnahme dieses Liedes schlecht berathen war, nimmt seinen überaus großen und herrlichen Verdiensten um die Verwaltung der Diöcese Trier um die Einführung des greg. Chorals und der beiden polyphonen K.-M. aber gar hochseinem Ansehen aber hochseiner Würde als Kirchenfürst nicht den Augenblick. Das braucht der Bischof unsern kleinen Nachsicht. Berühmteren Bischöfe haben in ihren Geschmacksachen schon geirrt aber auch doch berathen wollen und Niemanden fällt es ein, ihnen deßhalb den geringsten Vorwurf zu machen. Ich kenne noch lebende Bischöfe die in musikalischen Anschauungen ihre eigenen früheren Ansichten (resp. Geschmacks-Richtungen) corrigirten. Jedermann zollte ihnen das gar höchsten Ehre an. Ich würde das nicht sagen, wenn nicht der Schreiber der Artikel p. 9 f das Lied so sehr mit der Autorität des Hrn. Bischofs von Luxemburg, der Liesker K. Bischöfe decken zu wollen glaubte. Was liegt daran, zu sagen: Herr haben da geirrt! Den Irrthum aber trotz aller Warnungen beharrlich, competenter Orts! Wie p. 10 gesagt, ich stehe der Sache fremd-objektiv gegenüber, auch mir kann es ja gleichgültig sein ob die Luxemburger das Lied singen oder nicht. Ich sage nur ganz objektiv: Das Lied ist im l. g. „Ständchen Styl" geschrieben.

6) Eben deßhalb gefällt es und macht es „Aufsehen erregenden" d. h. sinnlich erregenden Eindruck was etwas anderes ist als das „Gefallen daran beruht auf einem lauteren und unlauteren Zug der Ecce"). aber die Hörer wussten sich etwas Unanständiges dabei denken. Ich für meine Person pflege beim Anhören von solchen Dingen zu lachen. Man sieht aber competenten Ortes! Und das ist das Lied in der Kirche für — Verständige.

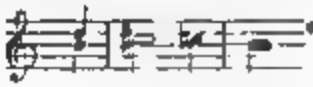
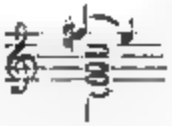
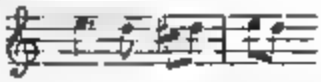
7 Der Artikel beruft sich p. 10 darauf, daß die kirchlichen Hymnen öfter in antiken Versmaßen gedichtet seien. Diese Berufung hat nur Sinn in Bezug auf die Form, also in der Musik in Bezug auf die Tonart, den Takt u. s., nie aber erheben unsere Bedenken wegen des geringen musikalischen Gehaltes oder Inhaltes des Liedes. Man kann höchstens sagen, es sei erlaubt eine antike Tonart zu wählen, nie ein antikes Versmaß. Darüber hat Niemand je einen Zweifel gehabt.

8 Der ganze Eifer hat durch einen Hrn. Peter Wenzel (von dem ich in meinem Leben nicht das Geringste je gehört, er müsste denn der Componist des in Oberhoffer's Cäcilia I. p. 75 stehenden „Offertorium" mit seinem unsinnig hyperbolischen Adelhaus und seinem „exultavit" etc. sein, einer mittelmäßigen Composition eine Ehrenrettung in einem Luxemburger Duodez gefunden. Hr Wenzel sagt ganz richtig, daß Reminiscenzjägerei eine Lächerlichkeit sei. In longum et latum findet sich dieser Satz von mir citirten in meiner Mus. a. 1873 p. 25 ff in fünf langen Artikeln. Darum habe ich auch oben sub 1) den ersten Artikelschreiber (Mus. a. 1881 p. 102) bekämpft in diesem Punkte. Wenn Hr Wenzel aber behaupten will daß „sich entgegengesetzte natürliche und fromme Gefühle durch diese der Tonschöpfung ausdrücken lassen", wenn er sich dazu auf Händel, Ambros, Haydn etc. beruft so kann man ihm nur den Rath geben, von solchen drei Heroen sich ferne und besser an das einfache kirchliche Lied zu halten, das gewiß natürlicher und frischer Duft zu (erkennbarer) Unterschied, eine (unausführbare) Kluft von ihnen trennt. Wenn wir alle weiter und ihm uns einlassen, möge er vorerst kurz die Frage beantworten: Besteht das Thalmann'sche Lied aus lauter Anklängen an weltliche Lieder ist es im l. g. „Ständchen"- oder „Liebeslied Styl" componirt oder nicht? Wenn er diese Frage verneint, so erhält die musikalische Welt einen Stoff zum Lachen, und das ist ja in unserer trüben Zeit auch etwas werth. Bejaht er sie aber, wer legt sich dann

damit der von ihm gegebene Rath vereinen: „Wer ſich an dem Vortrage des erwähnten Liedes erbauen kann, der mag es getroſt nach dem Abendſegen*) ſingen oder ſingen laſſen“?!?

Fr. Witt.

Nachſchrift. Nachdem dieſer Artikel druckfertig geſtellt war, geht mir aus Tirol der Original-Text des Thalmann'ſchen Liedes zu: „Wie der Mond in ſtiller Nacht bei dem Glanz der Sterne“ ꝛc. nebſt einigen Notizen. a) Der Componiſt heißt Anton Thalmann, geboren zu Bozen in Südtirol 1826 (?, Sohn eines Bäckers, Singknabe der Pfarrſchule; dann von 1838 an Schüler des Gymnaſiums ſechs Jahre hindurch in ſeiner Vaterſtadt, dann 2 Jahre hindurch Hörer der Philoſophie in Innsbruck. Hier wurde er „durch einen Fall Hellſeher“ — er gab z. B. durch Mauern hindurch (?) ſehend die Zeit, welche die Thurmuhr einer entfernten Kirche zeigte, genau an. Hierauf hörte er je 2 Jahre in Brixen und Trient Theologie, wurde aber ſeines krankhaften Zuſtandes wegen nicht zum Prieſter geweiht (ſo daß alſo die betr. Angabe p. 10 unrichtig wäre), widmete ſich von da ab ausſchließlich der Muſik. Weitere Ausbildung hierin verſchaffte er ſich (unterſtützt u. a. von der Kaiſerin Karolina Auguſta) in Salzburg. Darauf kam er als Violinſpieler ins Orcheſter der Hofoper nach Wien, wo er vor einigen Jahren geſtorben ſein ſoll. Das Lied iſt mit einem andern ähnlichen Schlages in Druck erſchienen. b) „Als Einſender das Lied am 11. Dezember 1881 zum letzten Male in der Kapuzinerkirche zu Meran ſingen hörte, bat ich (P. M. Ortwein) U. L. F., Sie möchte doch dieſes Lied vernichten helfen oder es möchte doch wenigſtens durch Maria's Vermittlung um Ein Mal ſeltener geſungen werden. Es kam mir vor, als paſſe dieſes Lied zur rauhen Mönchskutte wie falſcher Honig auf Haberbrod.“ Herr P. M. Ortwein ſtellt dann in ſeiner Zuſchrift Unterſuchungen an, woher es komme, daß das Lied gefallen könne und meint, es komme das 1) von der Sinnlichkeit des natürlichen Menſchen; 2) von der auch im Begnadigſten (und Gott Verbundenen) noch vorhandenen concupiscentia; 3) von einem ganz beſonderen spiritus nequam, der nur durch Faſten und Gebet ausgetrieben werden kann, 4) von Geſchmacksverbildung; 5) irgend ein „Zöpfchen“ bleibt gar zu gern hängen. Genesis 31, 34.

Abgeſehen vom (urſprünglichen) Text, welcher hinſichtlich der Poetik und Dogmatik Bedenkliches enthält, iſt 1) die Melodie durchaus arienhaft gedacht und behandelt. 2) Die Harmonie, den Subdominanten- und Tonika-Dreiklang ausgenommen, nur aus ganz frei eintretenden Quartſext-, Septim- und Non-Akkorden beſtehend. 3) Der Rhythmus iſt der des ſchleppenden Mazurka-Tanzes. 4) Die begleitenden Stimmen ſind völlig unſelbſtändig Guitarre-mäßig gehalten (Pappendeckelbegleitung!). 5) Die „homophonen“ Terzen der zweiten gegen die erſte Stimme klingen ſüßlich (nicht ſuß!) und erinnern an das „Stegreif-Secundiren“. 6) Wendungen wie:  **) mit dieſer Harmoniſirung (und ohne innere Motivirung) klingen weichlich. 7) Der Auftakt in der Soloſtimme, beſ der mit fis—e nach dem C-Akkord; der freie Vorhalt der übermäßigen Quart fis zur Terz e:  und ähnlich: ; die Wiederkehr desſelben Intervalles unmittelbar nacheinander in der Melodie: ; die leere „Umſchreibung“ eines Tones der Melodie bei ruhender Harmonie wie:  — all' das iſt gegenſtandslos, rein ſubjectiv-ſentimental. 8) Die abſolute Herrſchaft der Melodie (Arie) über dem

*) Wir geben gerne unſere Anerkennung dafür, daß S. M. das Lied wenigſtens vom Gottesdienſte ausſchließt. Aber es paßt überhaupt nicht in heilige Räume, nicht einmal in Kirchen, wo ſich das Allerheiligſte nicht aufbewahrt findet, alſo auch nicht in ein kirchliches Geſangbuch! Noch eine Bitte. Die ſachverſtändigen Muſiker Luxemburg's möchten wenn ſie von competenter Seite etwa um ihr Urtheil gefragt würden, das bischen Muth beſitzen, dasſelbe offen auszuſprechen!!

**) Herr Ortwein notirt das Lied in G-dur.

Text (alſo Sünden gegen die richtige Deklamation), die Zerſetzung des Textes in den Banden des Rhythmus , alſo die ſklaviſche Durchführung des Worts durch Tag für Tag ꝛc.

Wie der Mond . . .
Bei dem Glanz . . .

iſt der vocalen Muſik (des Menſchen) überhaupt und laut den poſitiven Vorſchriften der Kirche über Wahrung der Verſtändlichkeit, Integrität ꝛc. ſ. w. des Wortes — insbeſondere der kirchlichen Vocalmuſik (des Katholiken) durchaus unmöglich. *) Kommt noch wozu dieſer Rhythmus drängt, um zu ſchnellen Tempo und, wozu viele Melodie (Arie) verleitet, ein inſtrumentaler Vortrag vom Texte des Solo-Tenor oder -Sopran (!) (der Saitenmelodiſten mit einbegriffen) als der ſchwindende Reflex mangelhafter Darſtellung hinzu, ſo iſt die inſtrumentale Begleitung dieſes Textes unausdenkbar. Über auf welche höhere Geiſtesſtufe des Hörers und Sängers ſoll hier eine verderbliche Wirkung erfolgen, wo ſo vieles dem geſunden Verſtand und der reinen Vernunft zuwiderläuft? Jedes Gefühl aber, das über Vernunft und Verſtand hinausgeht, vernichte deren entgegengeſetzt, iſt zum wenigſten — krankhaft."

Bericht über die Thätigkeit des Cäcilienvereins der Diöceſe Münſter ſeit Januar des Jahres 1879.

I. Weſtfäliſcher Theil des Bisthums. Die Quartalversammlungen wurden ſo wie am 4. und 5. Oktober 1879 in Münſter abgehalten. Die Herren Diözesan-Diſziplinarversammlung wurden die Vereinsſtatuten berathen haben. Die für Herbſt 1881 projektirte Münſter Diözesanversammlung wurde auf wichtigen Gründen in das Frühjahr 1882 hinaus verlegt werden. Als hervorragendes Ereigniß vom abgelaufenen Triennium iſt zu verzeichnen der Uebergang zum römiſchen Ritus und Cantus, der bis Pfingſten 1880 an unſerer Kathedrale vollzogen hat.

1. Im Dekanate **Münſter** wurden mehrfach gehalten Vereinsmeſſen mit Predigten gehalten bei Dom-Chorus, jährlich am Tage der hl. Cäcilia.

2. Dekanat **Ahaus.** Der Vereinsſpiritus Rektor in Ahaus feierte vor einer 25jährigen Prieſterjubiläum; weder haben bei ihm zu Nachfolger nicht gefunden werden können. Pfarrer Schier in Borken, Stadtlohn und Velen.

3. Dekanat **Borkum.** In Veranlaſſung des Vereinsſpiritus Kaplan Grimmelt haben noch immer nicht den gottesdienſtlichen Gebrauch, den Gemeinde Gebet, Gradualpſalm, Credo in Gregorianiſch und lateiniſch Gebrauch gefunden.

4. Dekanat **Borken.** Vereinsſpiritus Pfarrer Brockhoff zu Borken. Eine Conferenz in Velen, gut in Marien, mit Probeſtimmen, neue Chöre in Weſeke und Raesfeld.

5. Dekanat **Coesfeld.** Vereinsſpiritus Pfarrer Schumacher in Lüdinghauſen. Vereinsverſammlung in Lüdinghauſen am 28. August 1879 gehalten durch zwei Ordensgeiſtlichen. Chöre in Billerbeck, Darfeld, Lüdinghauſen, Nottuln, Holtwick, der ſchöne Männerchor in Coesfeld ꝛc. ꝛc. Nottuln ingroß.

6. Dekanat **Dorſten.** Vereinsſpiritus Pfarrer Cremann in Dorſten. Drei Conferenzen und Probeſtunden in Dorſten am 10. August 1879 in Hervt am 22. August 1880 in Hervt am 28. August 1881, gute Beſtrebungen, lobendes Programm. Hervt und andere Orte haben ſich noch immer ſehr.

7. Dekanat **Lüdinghauſen.** Vereinsſpiritus Kaplan Lechtenfeld in Olfen. Drei Conferenzen in Herbern am 21. Oktober 1879 (Protokollen bei mündlicher Conferenz in Nordkirchen am 22. August 1880, in Lüdinghauſen in der Oktoberwoche 1881. Neue Chöre in Herbern, Herbern, Lüdinghauſen.

8. Dekanat **Burg-Steinfurt.** Vereinsſpiritus Kaplan und Seminarlehrer Linnemann in Langenhorſt. Conferenz und Probeſtunden in Ochtrup am 4. Febr. 1880. Chöre in Burgſteinfurt, Horſt, Langenhorſt, Neuenkirchen, Ochtrup, Wettringen.

9. Dekanat **Recklinghauſen.** Vereinsſpiritus Pfarrer Deggemann in Recklinghauſen. Drei Conferenzen mit Probeſtunden in Dorſten am 23. Juni 1879 (Chöre Recklinghauſen, Dorſten, Herbern, Lembeck, Marl, Polſum, Rhade) in Recklinghauſen am 21. Juni 1880 (Chöre Recklinghauſen, Dorſten, Herbern, Lembeck, Marl, Polſum, Rhade) in Recklinghauſen am 5. Juli 1881 (Chöre Recklinghauſen, Dorſten, Herbern, Lembeck, Marl, Polſum, Rhade). — Im Laufe des Triennii 1880 hatte der Vereinsſpiritus Schmidt die beiden Orgel einem gediegenen Choralcurſus ab in Münſter.

10. Dekanat **Warendorf.** Vereinsſpiritus Kaplan Dr. Spithmann-Warendorf in Warendorf. Vereinsverſammlung und Aufführung in Warendorf am 24. Oktober 1880. In Oktober hat ſich ein gemiſchter Männerchor in Warendorf zu Chorgeſang gebildet. Der in Warendorf beſtehender früherer Männerchor hat ſich zu einem gemiſchten Chore neuer umgebildet.

II. Weſtfäliſcher Theil des Bisthums. 11. Dekanat **Coesfeld.** Es iſt Freude zu vernehmen, daß namentlich auch in dieſem Bezirke die Liebe zum Vereinswerk und Begeiſterung für dasſelbe wächſt.

12. Dekanat **Emden.** Neuer Vereinsſpiritus Kaplan Pröbſter in Emden. Vereinsgute Conferenz am 23. Oktober 1881 in Emden am 9. Juli 1881 Verſammlung und Aufführung in Aurich. Verſchiedene Anfänge: Chöre in Emden, Aurich, Wiarden, Hofkamp, Hammerhamm, Pilsumerſiel, Hamm, Greetsiel, Leyhamrich (Gangert, aber nur wenig Sänger), Aurich, Hage.

13. Dekanat **Herford.** Vereinsſpiritus Oberlehrer Hoffmann in Herford. Bericht iſt nicht eingegangen. Vereinsthätigkeit ſcheint gänzlich aufgehört zu haben.

14. [illegible] Zeit. [illegible]

15. [illegible] ... Hagen, Halbern, Emmerich (2).

16. [illegible] ... Drei Conferenzen mit [illegible] ... 1 Hamborn, 1 [illegible] ... 1 Dinslaken, 1 Holten, 1 Walsum, 2 Wesel.

17. [illegible] ... Aufführung in Wesel.

110. Oldenburgischer Theil des Bisthums. [illegible] Hauptbindemittel. Deutsches Kirchenlied.

[illegible], 6. Januar 1882. **Friedr. Schmidt,** [illegible]

Umschau.

[illegible]

Laufingen, den 25. Nov. 1881. [illegible]

[illegible]

In Augsburg [illegible]

[illegible] In Boulogne, [illegible]

* [illegible]

[illegible]

zu machen, wurde immer der Refrain von der Posaune wiederholt.

[illegible]

* [illegible] Takt der Ausführung. Der Reb.

[illegible] ... sche erschöpfen, um so ärmlicher und magerer ... [illegible] ... schwachen und nicht gebildeten Material einem solchen Werke ... [illegible]*

Literarische Anzeigen.

[illegible] ... im Gang wissenschaftlicher Werke.

[illegible]

14. [illegible] ... und Stimmen. Ebenso II. die Missa „Iste confessor" desselben Meisters.

[illegible]

[illegible] ... gewählte deutsche „Choräle" enthaltend, sei hiemit aufs Beste empfohlen.

[illegible] ... G. Handel in Obergl[illegible].

18. [illegible] ... Rhythmus des Themas in Nr. 2 nehmen wir aus).

[illegible]

[illegible] ... von ... erschienen, sehr schön ausgestattet.

[illegible] ... wohl als auch sonstige Bemerkungen beigefügt worden.

* [illegible]

[illegible]

Notizen.

[illegible]

Franz Witt.

[illegible]

Verantwortlicher Redakteur Dr. Franz Witt, Domkapitular in Regensburg.
Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

№ 3. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. März.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im fünfzehnten, jetzt Bamberg nicht eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die Verkündigung Mariens.

(Am 25. März.)

An diesem Feste sollen, so schreiben es die Rubriken vor, beim feierlichen Gottesdienste, während Et incarnatus est gesungen wird, der Celebrant und die Altardiener genuflektiren (quamvis sedeant, in infimo gradu altaris lateralis a parte epistolae) und das Haupt tief beugen; im Chore sollen alle genuflektiren, gerade so, wie am hl. Christtage. Warum diese Vorschrift? Heute ist der große und in den Annalen der Menschengeschichte ewig denkwürdige Tag, an dem vor 1800 Jahren Gottes Sohn „Fleisch angenommen durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau und Mensch geworden ist". Noch neun Monate und wir knieen am 25. Dezember vor der Krippe des Neugebornen zu Bethlehem.

Wenn der Geist der Kirche in der Verordnung des Conciliums von Laodicea, dessen 51. Canon Festtage oder selbst nur Commemorationen von Heiligen ausschließlich an Samstagen und Sonntagen zulässig erklärt, sich ausspricht, warum wird der Ernst der Fastenzeit durch das Freudenreiche Geheimniß der Incarnation unterbrochen? was mag unsere Kirche veranlaßt haben, dieses Geheimniß festlich zu begehen?

Es ist die Fastenzeit die Zeit des ernsten Kampfes gegen die Feinde Gottes und unserer Seele, die Zeit der sittlichen Erneuerung des Sünders, damit er zu Ostern geistiger Weise Auferstehung feiern könne, der Betrachtung der Passion unsers Herrn, welcher den ersten Kampf siegreich uns als Führer voran gekämpft und durch seinen Tod zum ewigen Leben uns erlöste.

Nun denn, an den „Anfang der Erlösung", wie dieser Tag auch genannt wird, an die Grundlegung durch die Incarnation auf die Botschaft hin, welche Maria der Jungfrau durch Engels Mund geworden, erinnert uns das heutige Fest. Der Fluch und die Strafe der Sünde, welche wir in der vierzigtägigen Bußzeit beweinen und wovon wir erlöst werden wollen, soll uns hinweggenommen werden durch den Sohn der Jungfrau, den sie heute vom hl. Geiste empfangen. Derjenige, welcher der Schlange den Kopf zertreten soll, tritt heute in die Welt ein und nimmer ruht der Kampf bis zum vollen Sieg über den höllischen Geist.

Unser Fest ist ein Fest des Herrn, der heute Mensch geworden, wird aber vorzugsweise als Fest Mariens gefeiert und so die Theilnahme der Mutter des Erlösers an der Menschwerdung des Sohnes Gottes hervorgehoben.[1])

Nach diesen einleitenden Gedanken, welche uns in das rechte Verständniß des Ordinarium und Proprium der hl. Messe einführen sollen, betrachten wir den liturgischen Text des Proprium beim heiligen Amte.

Introitus. „Dein Huldantlitz flehen an alle Reichen im Volke: es folgen ihr zum König als Geleite Jungfrauen; ihre Gespielinnen werden zu dir hingeführt in Jubel und Frohlocken. Psalm. Auf wallt mein Herz von guter Rede; ich sage: mein Werk dem Könige."

[1]) Mutatis mutandis. In ähnlicher Weise ist das Fest der Geburt des Herrn auch ein Fest Mariens, wird aber vorzugsweise als Fest des Herrn gefeiert.

Wir deuten mit dieſe Worte, genommen aus dem ebenſo ſchwierigen als ſchönen 44. Pſalme! „Zu der, erhabene Gottesmutter und Jungfrau! deinem heiligen Glanze[1]) unbefleckter Reinheit und Jungfräulichkeit ſchauen heute, da der Jungfrau Gottes Sohn empfangen, ohne aufzuhören, Jungfrau zu ſein, alle Reichen[2]) des Volkes, die Edelgeborenen aus Gott[3]) und flehen zu der als der mächtigen Mutter des Herrn. Die Königin zur Rechten des Königs — heute iſt zur Königin-Mutter du geworden — umgeben die jungfräulichen, von der Sünde nicht berührten Seelen, in Jubel und Freudeliedern theilen ſie mit dir die Nähe unſers Herrn, hingeführt von der als dem königlichen Gefolge.“[4])

So begrüßt denn unſere heilige Kirche in dieſem hochpoetiſchen Introitus Maria, die Mutter des Erlöſers als die Königin des Menſchengeſchlechtes, vor welcher alle Kreatur ſich beugen muß. Die Jungfräulichkeit hat in Maria der Mutter Gottes vorbereitet, dieſe Tugend wird in der Kirche hochgeehrt und jedes Geſchlecht weiß zahlreiche Scharen Jungfrauen auf, welche den Spuren derjenigen folgen, die ihre Mutter und ihr Vorbild iſt.[5])

Und nun hören wir die heilige Mutter und Jungfrau ſelbſt in dem Augenblicke, da der Engel der große Botſchaft ihr verkündet. „Auf wallt mein Herz von guter Rede! Magnificat anima mea Dominum! Ich ſage Mein Werk dem König! Siehe ich bin eine Magd des Herrn; mir geſchehe nach deinem Worte!“

Epiſtel. Zu einem gottloſen König, der ein Wunder verſchmähte, das Gott ihm zum Zeichen ſeiner Barmherzigkeit und Huld anbot, ſpricht der Prophet, als er Juda die herrliche Verheißung verkündete, die heute zur Wahrheit wurde: eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären.

Im Graduale bringt nun die Kirche dieſen Sohn der Jungfrau, Emmanuel, ſein Reich und die Kraft ſeines Armes, denn er kommt in Niedrigkeit, um ſich in Herrlichkeit zu erheben, er ſteigt herab, um zu kämpfen und zu ſiegen.

Wieder aus dem 44. Pſalme, einem prophetiſchen, durch meſſianiſchen Liede!

„Ausgegoſſen iſt Anmuth über deine Lippen, darum, Gott hat auf ewig dich geſegnet.

Ob der Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit (herrſche), und wunderbar wird dich deine Rechte leiten.“

Wahrlich Anmuth und Lieblichkeit iſt, Sohn der Jungfrau! ausgegoſſen auf deinen Lippen, darum ſagten ſie „So hat noch nie ein Menſch geredet.“ Geſegnet hat dich der Herr in Ewigkeit durch die Fülle der Gnade und des göttlichen Geiſtes, womit er dich geſalbt. „Das iſt mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Und aufgerichtet hat er ein Reich der Wahrheit ſtatt der Lüge, der Milde ſtatt der Selbſtſucht, der Gerechtigkeit ſtatt des Zwangs und König iſt er in dieſem Reiche in Ewigkeit und wunderbar wird dich deine Rechte, das Zeugniß deiner gott-menſchlichen Thätigkeit durch die Jahrhunderte zum endlichen Triumphe führen.

Im Tractus wird nun die Größe Mariens, der jungfräulichen Mutter geprieſen. Welche Herrlichkeit läßt ſich mit der Mariens vergleichen, an welcher der allerheiligſte Dreifaltigkeit ein ungetrübtes Wohlgefallen hat! In der Ordnung der Schöpfung konnte ſelbſt die Macht Gottes nichts Erhabeneres hervorbringen, als eine Gottesmutter. David zeigt uns ſeine glückliche Tochter, wie ſie umgeben von einem jungfräulichen Hofe, deſſen Vorbild und Königin ſie iſt, die Huldigungen der Großen der Erde empfängt. Heute iſt auch zugleich der Triumphtag der Jungfräulichkeit, die ſich des zur göttlichen Mutterwürde erhoben ſieht! Heute befreit Maria ihr Geſchlecht von der auf ihm laſtenden Knechtſchaft und ebnet ihm den Weg zu allem Großen.[6])

„Du Auserwählte iſt erſtoſſen. Höre du Braut deines Schöpfers, Tochter aus Davids Stamme! höre und ſchau und neige dein Ohr der Gottesbotſchaft durch Gabriel zu! Es begehrt der König nach deiner Schönheit, die Zaubergewalt deiner Heiligkeit dringt zum ewigen Worte ſelbſt hinauf.[7]) Dein Angeſicht werden alle Reichen u. ſ. w. wie im Introitus.

[1]) Eum (eum) = gen. ejus, ejusdem, Herrlichkeit, Herrlichkeit, gen. ejus Angeſicht. Vgl. vim Glanz, Antlitz. Vgl. Hunkler, Wörterbuch der lateiniſchen Synonyma.

[2]) Divites (eum) Stammen mit divus Himmel, Gott, dies, Tag von div = glänzen) reich.

[3]) Da Gottes Sohn des Menſchen Sohn geworden, ſind wir Menſchen Gottes Söhne geworden.

[4]) Vgl. den Tractus!

[5]) Vgl. Guéranger, das Kirchenjahr, V. Band, S. 512.

[6]) Guéranger, das Kirchenjahr, V. Band, S. 515 und 516.

[7]) Vgl. Ulr. Walter's Pſalter zu dieſem Pſalme.

In der österlichen Zeit werden Graduale und Tractus weggelassen und dafür folgendes gesungen: Alleluja! Alleluja! Sei gegrüßt Maria, Gnadenvolle der Herr (ist) mit dir, gesegnet (bist du) unter den Weibern. Alleluja!

Der Sieb Jesse hat geblüht, die Jungfrau hat Gott und den Menschen geboren. Frieden hat Gott wiedergegeben, in sich versöhnend das Niedrigste mit dem Höchsten."

Das Evangelium nach Lukas berichtet uns die Gottesbotschaft durch den Engel und schließt mit den Worten Mariens: „Siehe ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte."

Durch diese letzten Worte, o Maria! ist unser Schicksal besiegelt. Du stimmst dem Plane des Himmels bei und deine Zustimmung verherrlicht uns und unseren Herrn. O Jungfrau und Mutter, du Gebenedeite unter den Weibern, empfange sammt den Huldigungen der Engel den jauchzenden Dank des Menschengeschlechtes. Dieser Gruß der höchsten Verehrung, der innigsten Liebe, des herzlichsten Dankes ist das Offertorium. „Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes." Es sind das die herrlichen Worte des Engels, an welche die Kirche die Worte Elisabeths knüpft, womit diese die Mutter ihres Gottes begrüßte.

So lautete der himmlische Gruß und der Gruß der Mutter des Johannes, als Gottes Sohn zum Opfer für die Welt wurde; so grüßt unsere Kirche ja nun mit ihr die Mutter unseres Gottes, da wir eben dieses reine und heilige Opfer dem himmlischen Vater darbringen.

Mit welcher frommen Andacht mit welchen Gefühlen der Anbetung und Liebe wird der Kirchensänger am heiligen Feste nur das Et incarnatus est, so auch das Benedictus und Agnus Dei singen, da in gewisser Beziehung durch die Konsekration das Wunder der Fleischwerdung sich erneuert! Gegenüber einer solchen Fülle des reichsten liturgischen Lebens, im lebendigen Glauben tief gegründet erhabener Thatsachen und Wahrheiten, wer begreift jenes geist- und kraftlose Machwerk, was man es nicht selten hören kann? wie ist es möglich, daß fromme, liturgisch und ästhetisch gebildete Priester eine derartige Musik anhören können, welche doch der Ausdruck der kirchlichen Feststimmung sein soll?

Die „Communion" enthält die Worte des Propheten aus der Epistel. Eine Jungfrau hat den empfangen und geboren, welcher zugleich Gott und Mensch, auch das vom Himmel herabgekommene lebendige Brod ist und durch welchen Gott mit uns und in uns ist. „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sein Name wird genannt werden Emmanuel." Incarnation und Eucharistie, was für Geheimnisse der Liebe Gottes und der Größe des Menschen! Der Emmanuel, der in der Incarnation Wohnung unter uns genommen hat, ist und bleibt in der Eucharistie bei uns, ja will sogar als Speise unserer unsterblichen Seele in uns sein. Somit ist unsere Communion-Antiphon ein Lob- und Danklied, gesungen unserem Emmanuel, Gott mit uns in der Incarnation und Eucharistie (Communion)! **M. W.**

Rechtskraft der Gewohnheit in liturgischen Dingen.

Von **F. Langer.**

Das **Gewohnheitsrecht** in Sachen der Liturgie ist ein viel beschränkteres als auf anderen kirchlichen Rechtsgebieten. Diese Ausnahme ist schon ideal im Begriffe der Liturgie mit gegeben. Der „Gottesdienst" ist das, was sein Name besagt, nur dann recht eigentlich, wenn man Gott innerlich und äußerlich verherrlicht nicht nach eigenem menschlichen Wollen, sondern nach dem Willen Gottes selbst, wie er unmittelbar oder mittelbar kund gethan ist. Darum sind die Grundlagen auch des neutestamentlichen Gottesdienstes von Gott und Christus unmittelbar und unveränderlich angeordnet, darum entsprechen aber auch die Einzelausgestaltungen der Grundlagen desto besser ihrem Begriffe, je mehr sie im Gehorsam gegen Gott das ist im Gehorsam gegen Gottes Stellvertreter, gegen die Vorsteher der Kirche geübt werden. Man übt den Königsdienst an einem Hofe auch nicht durch die devotesten Huldigungen, die der König nicht will, sondern durch genaue Beobachtung jener Ehrenbezeugungen, die der König selbst oder sein Obersthofceremoniar am Hofe angeordnet hat. Man übt also seinen Gottesdienst subjective kann es ja Manches sein, was es objectiv nicht ist, nur, wenn man die Huldigung gegen Gott in den Formen darbringt, die er selbst mittelbar oder unmittelbar angeordnet hat.

Es liegt auch im Wesen der Liturgie, daß sie die Sphäre oder zum Recht Gottes Verehrung zur Anerkennung bringen und betraut selbst im äußersten Falle der Einheit nicht soll. Diese Einheitlichkeit liegt allerdings im Rechte aber Pflicht zu sie tritt aber doch nicht zu Gunsten der Einheit oder natürlicher Verschiedenheit, sondern nur zu Gunsten anderer Forderungen privat, die gleichfalls im Leben der Liturgie begründet sind. Die Erfahrung hat aber in der Kirche gezeigt daß die Gefahr der Einheitlichkeit in der Liturgie über das zulässige Maß hinaus zu weitern, nahe liegt wenn nicht große in der Liturgie das Gesetzgebungsrecht von dem Ganzen einzelne Kreise gruben ist. Darum wurde mit nach dem Tridentinum das liturgische Gesetzgebungsrecht dem apostolischen Stuhle allein vorbehalten, welcher es meist durch die Bischöfen (Rituale der liturgischen Bücher und der von der päpstlichen untergeordneten Ritus-Congregationen gegebenen Entscheidungen ausübt und wegen des engen der liturgischen Gesetzgebungsrecht der Bischöfe aufgehoben, in der auch der Rechtsstreit der Gemeinschaften auf liturgischem Gebiete beschränkt und eingeengt hat. Auch der Bischöfe bei Erlassen der partikularen diturgischen Bücher nicht mehr eigentliche Gesetzgeber, sondern nur Bücher der mehren Liturgie sind geht auf den Einführungs-Commissionen dieser Bücher und dem Gebot so vieler Entscheidungen der Ritus-Congregationen ganz besonders aber auch bei Entscheidung dieses vom 11. Juni 1894 in a. Mens. hervor, in der es auf die Anfrage „An probata, archiepiscopus seu episcopus possint suos judices ad declaranda dubia super sacris ritibus et caeremoniis exhibita? bejahend, Rubrik nach der Erklärung des Erzbischofs in der Entscheidung über die vom Gebrauch der Congregation vorgelegten Dubia unterm 17. September 1823 spricht, indem sie in der Antwort ad I sagt „Adeundus loci Ordinarius, qui stricte tenetur opportunas remedia providere, et Rubricam et earumdem Rituum Congregationis decreta rite servanter et quid dubi occurrat, recurrendum est ad eumdem S. Congregationem pro declaratione.“[1])

Neben der Bischöfe in Liturgie den Papst das eigentliche Gesetzgebungsrecht nicht so folgt nun klar daraus, daß eine liturgische Gewohnheit durch ihre Zulassung oder ihr Entstehen allein auch nicht zu Rechtskraft erwachsen kann. Es wurde dies das vorgebrachte Zulassung betreffen Material gehören der jetzt allein gesetzgebungsberechtigt ist in der Liturgie ist der Papst. Gesetzgebungsorgane der päpstlichen Behörde. Gerade die Päpste aber haben der Gewohnheit in der Liturgie zum großen Theil neue neue Form den Boden entzogen. Bei der großen Treue Christi in Lehre und Ritus durch die Entscheidungs-Commissionen erklärt sich die Kirchen mir in nicht damals zu anderen Ritus oder Formen sich mehr als 200 Jahren im Gebrauche hatten. Gegen ist der Versuch vorgeblich zu Zweck Tit. Caeliestinus Papst V. mit dem scharf gegen die andere als 200 Jahre nachgewiesene Gewohnheit verschiedenartigen Kirchen Lehre man im Anfange jeder Messe machten. Aus dem hat nicht benutzt genug ist, zu sehen Ursprung ist jenem Papst und zwar ex decretorum negativo S. R. C. der Entscheidung hingedeutet. Demum removendo decreta alias facta, mandat S. C. in omnibus ut per omnia servari Rubricas Missalis Romani non obstante quocumque protesto et contraria consuetudine, quam abusum esse decernit.[2]) Ganz ähnlich lautete schon der Entwurf der S. R. C. in una Cheren vom 16. März 1591 ad dub. 10. „Consuetudines, quae sunt contra Missale Romanum, sublatae sunt per bullam Pii V. in principio ipsius Missalis impressam, et decretum sunt potius corruptelae quam consuetudines.“[3])

Aehnlicher Fassung wie Papst V. bei Einführung des Missale hebraeum hat Clemens VIII. bei Einführung des Breviarium Romanum, dessen Rechtsgültigkeit gegründet alten Gewohnheiten wohl auch kaum ernstlich angefochten wird.

Nicht ganz so klare verfassungsrechtlich lauten der Ausdruck Papst V. bei Einführung des Rituale Romanum, so wird es berichtet zu Hortensius vorkommt hat man behalten sogar als dies gesetzlich bestehen wollen, ohne zu beachten, daß andere Ausdrücke wie inviolate observent u. s. als sollen es genau erfüllen über die Unterlassungssünde bei Priester. In Harmonie damit

Uebersetzungen: [1]) „Es [illegible] Ordinarius, der Rubriken Bücher [illegible] Entscheidung von Zweifeln [illegible] Rubriken oder Ceremonien vorkommen.“ Clemens X. [illegible] [2]) Im Gegensatz [illegible] ist es [illegible] Gewohnheit [illegible] Brauch [illegible] Missale [illegible] Rubriken [illegible] Congregation [illegible] Papst [illegible] Gewohnheit [illegible] [3]) Die Gewohnheiten, welche gegen das Römische Missale sind, sind aufgehoben durch die Bulle Papst V., abgedruckt

administrationem religiose observari . . constitutis ritus et ceremonias pro Nostro officii debito curare omnino teneamur.*) ganz offen eine Verbindlichkeit bei im Rituale Enthaltenem bejahen. Benedikt XIV. setzt deshalb unter die durch General-Regeln verbotenen Bücher auch Rituale Romanum additiones omnes factas aut faciendas post reformationem Pauli V., sine approbatione S. Congregationis rituum, ferner Benedictiones omnes ecclesiasticas, nisi approbatas fuerint a Sacra Rituum Congregatione.*) Mithin gilt für das im Rituale enthaltene Sacramentarium und Benedictionale haben auch diese jüngeren Entscheidungen der Allgemeinverbindlichkeit noch festgehalten, übrigens hält der S. R. C. dadurch auch hier das Prinzip fest, daß eine consuetudo contra rubricas Rituales nur dann gelte *), wenn sie von ihr gebilligt werde.*)

Das Caeremoniale episcoporum wird bei seiner Herausgabe durch Clemens VIII. den Kirchen, für die es zusammengestellt ist, gleichfalls streng anbefohlen. Allerdings werden antiqua Caeremoniale, quae . . . sint conformia,*) daneben gebraucht, aber daß dies nicht auf gegentheilige Gewohnheiten gehe, erklärt Gregor XVI. durch das von ihm approbirte Decr. S. R. C. 12. Dec. 1842 in c. Pis. „Caeremoniale Episcoporum legem a summis Pontificibus . . latam et confirmatam, ejusmodi indoli esse, ut a nulla contraria consuetudine abrogari valeat.“*) Die Ritus-Congregation behält es sich ausdrücklich vor, in einzelnen Fällen Gewohnheiten contra Caeremoniale ep. als gültig zu erklären. So 6 Maj 1826. ad dub.: „An veteres hae consuetudines, . . abrogatae sint per ea praecepti verba, semper et a quocunque servetur caeremoniale? gab für der Antwort: Recurrendum ad S. R. C. in casibus particularibus. Es geht so weit, daß sie auch für andere Kirchen, als Cathedral- und Collegiat-Kirchen den Wortlaut des Caeremoniale ep. beansprucht und für verbindlich erklärt, so oft es sich um Funktionen handelt, welche andere Kirchen mit den genannten gemeinsam haben.

Was endlich für alle diese liturgischen Bücher erwiesen ist, das gilt auch für die Dekrete der Ritus-Congregation selbst, auch sie gestatten der Möglichkeit sogar den schon vorhandenen Gewohnheiten, die ihnen entgegenstehen. Auf die Frage „An decreta S. R. C. dum eduntur, derogent cuicunque contrario interim consuetudini etiam immemorabili, et in casu affirmativo obligent etiam quoad conscientiam?“ lautete die Antwort der S. R. C. am 11 Sept. 1847 „Affirmative, sed recurrendum in particulari.“*) Also Allgemeinverbindlichkeit der Dekrete, wenn der Ritus-Congregation nicht selbst eine Ausnahme gemacht, trotz entgegen stehender Gewohnheiten.

Allerdings fanden sich Autoren, welche, um diesen so strengen Befehlen ein Paroli zu bieten, dem Unterschied zwischen präceptiven und directiven Rubriken eine sehr weite Ausdehnung gaben. Wenn aber dieser Unterschied besteht, so muß man ihn nicht aus der Willkür subjektiv vorgehender Rubrikisten, sondern man muß ihn aus dem Wortlaut der Rubriken selbst ableiten. Was seinem Wortlaut nach befehlend lautet, das ist eben präceptiv, nur wo der Rubrik ein patent oder dergl. anhaftet, da können wir von Directive reden. Ja die Dekrete der Ritus-Congregation sagen uns sogar, daß manche Rubrik, die nicht strikt präceptiv gefaßt scheint, doch präceptiv zu verstehen ist.

Es ist ja selbstverständlich, daß nicht die Verletzung jeder kleinen Rubrik sogleich schwere Sünde ist, aber das scheint uns für Dienst Gottes doch ein schwacher Trost. Wegen der Verletzung, für uns, die geneigt sind, bei solchen Uebertretungen sich ganz von Sünde frei zu sprechen, noch die Worte hier stehen, welche das berühmte römische Concil von 1725 (das eine unverhoffte Bedeutung dadurch gewann, daß auch die B. Höfe, die keine anderen Provinzial-Concilien zu besuchen hatten, dazu eingeladen waren) rief: „Ab omnibus hoc volumen et mandatum, ut in sacro-

am Anfange des Missale's steht, und sind nicht Mißbräuche als Gewohnheiten zu nennen. — *) Bei Ertheilung der Sakramente sind wir ganz und gar streng. Die religiösen Riten und Ceremonien genießt Ehrfurchtung zu beobachten. — *) Die Bücher zum römischen Rituale, die nach der Reform Pauli V. ohne Genehmigung der Ritus-Congregation gemacht wurden oder gemacht werden sollen. Ferner Alle Benedictionen, die nicht von der Congr. der H. Riten approbirt sind. — *) Alle Ceremonienbücher, welche Abweichungen (auf den römischen, werden gebraucht. — *) Zu den Ceremonien der Messe gehört Genuflexion, die nur bei gegentheiliger Gewohnheit gebeugt (oder aufgehoben) werden kann. — *) Ob die Gesetze durch die Ritus-Congregation, lokale sie erlassen hat, eine gegentheilige noch unvordenkliche Gewohnheit aufheben und ob sie dann als Ge-

*) Ich mache Ihre G. Leser auf die Regeln an der neuen Ausgabe Missale in der literarischen Beilage 1860 und auf pag. 642 f. in der Beilage 1861 aufmerksam, wo eine andere Ansicht als die hier angeführte, in Betreff der Rubriken. In Betreff der übrigen Bücher (Pontificale u. s.) stimmen alle Gelehrte mit ihm überein.

Fr. Mitt

gen

mentorum videlicet administratione, in Missae et Officii divini celebratione, aliisque ecclesiasticis functionibus obeundis, non pro libito inventi et irrationabiliter inducti, sed recepti et approbati ecclesiae catholicae ritus, qui in minimis etiam sine peccato negligi, omitti vel mutari haud possunt, peculiari studio ac diligentia serventur. Quamobrem episcopos stricte praecipimus, ut contraria omnia, quae in ecclesiis saecularibus vel regularibus [illegible] contra praescriptum Pontificalis Romani et Caeremonialis Episcoporum, vel Rubricas Missalis, Breviarii et Ritualis irrepserint compererint, detestabiles tamquam abusus et corruptelas prohibeant et omnino studeant removere quavis non obstante interposita appellatione vel immemorabili allegata consuetudine, cum non quod fit, sed quod fieri debet, sit attendendum." *)

Damit ist der Frage, ob nicht manche Gewohnheiten [illegible] eine Zeit lang zu dulden sind, noch immer nicht präjudicirt, aber über den Irrthum, der als error crassus bezeichnet werden muß, als ob die Gewohnheiten contra rubricas ohne Approbation Roms Rechtskraft erhalten könnten, muß man sich endlich einmal klar werden, auch wenn man dieser Erkenntniß nicht überall gleich praktische Folge geben kann.*)

Bericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein Rottenburg pro 1881

[illegible]

A. Allgemeines.

1) [illegible]

2) [illegible]

[illegible]

*) [illegible]

[illegible] Staats-Obligationen angekauft werden. Dies [illegible] Generalversammlung mit 600 M.

[illegible] Fröhlich in Gaulpen [illegible] Kosten der Staatskasse [illegible] Theilnahme berufen [illegible]

6. Besonderes.

[illegible] Bestimmungen folgen.

[illegible] Eiberach [illegible]

[illegible] Leggingen [illegible]

[illegible] Ellwangen [illegible] Festtags-Gottesdienst mit Choral nach dem Grad. Rom. verherrlicht.

[illegible] Hofen [illegible] Grad. Romanum.

5) Leutkirch. Der eifrige Kirchenchor (24 St.) in Waltershofen (Mayer) hat neu eingeübt: Salve Regina v. Röder; Benedictus und Agnus aus M. Caecilia v. Kaim; desgleichen aus M. Adoro te v. Singenberger; Agnus aus A-dur-Messe v. Witt; Popule meus v. Viltoria. [illegible]

[illegible]

Jahresbericht des Cäcilien-Vereins Würzburg pro 1881.

1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

[illegible]

J. Hergenröther, Pfarrer in [illegible].

4. [illegible] Erfolg errungen.

5. Hammelburg. [illegible]

Hilfe bei OO Lehrer herangebildet. Leider wurde der eifrige und treueste Priester ganz unerwartet am 22. Sept. 1881 in Folge eines Herzschlages seiner Gemeinde entrissen. Er hatte 14 Tage vorher mit den Seinen das 25jährige Jubiläum seiner Priesterweihe gefeiert, noch keinen noch Gedanken an sein Ende und war doch darauf vorbereitet, als er zum erstenmale gefangen wurde. Die letzten Tage vor seinem Tode ist er zum erstenmal gefangen. Ich habe ihn in seinem Leben nur in seiner stets treuen, gewissenhaften Pflichterfüllung (pünktlichen Messlesen) gesehen, wie bei dem Leichenbegängnisse die hochgelehrten Herr Prof. Koch Ihr bewährten ihm ein ehrendes Zeugnis.

4) **Gemünden.** Verband Hr Dr Wagner Turnrat Hr F Wirthmann 4 Gesang 1 22 3 Tur 3 Pfde Pfarrer von Hader (Kap XI und XII) Pfarrverweser Wachter Beisitzer von Mosbach Wernerscher Vorsitz von Wollmünster Der Verein ist mit seinem Leistungen noch hat er schon schöne Erfolge erzielt

7) **Gitmaan.** Verband Hr Dr Thomann Turnrat Hr Lehrer Seidel Pfarrer Gabriel Schaller, Gehilfe Baum, Wachter, Hauptberger, Schmitzer, Kamper und Jungl Beisitzer von Pfarrverweser Baum und Wachter Der Präsident Hr Dr Hirschfeld gab Ehrenmitglieder in Gold Hang bekannt, hatte schon bei Reform angeschafft, und bei jetzige Hr Pfarrer schenkt in diesen den Gelde wieder weiter

8) **Burgerton.** Verband Hr Dr Eppert Chor 24 Mitglieder Pfarrer von Wachter und Kampel, Ehrenmitglieder. Turnrat Lehrer und Art Hartl. Hr Pfarrer hat noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen

9) **Stadt Würzburg.** Herr berichtet sich eine Lange Werbung zum Beitritt vor. 1. Knabenlehrer. Herr Wilhelm Wagmann ist seit Jahren mit den Übungen Herrn Lehrer Gymnasiallehrer sind und wurden bisher theils in der Kapelle des Seminars, theils beim Gottesdienst der Gymnasialkirche geboten. Pfarrer von Weitzheim, Gabriel, Joh. Lehr, Hofrat Will, Kam Berg Gehilfe Jakobi Hofer, Wachter Cantors in Repertoir von Hofer und Kegel Ehrenmitglieder von Will Hofer, Oberstkamt, Nikol. Mitglieder und Gehilfe Mannheimer Hofer. Lehrer von Gerich, Gehilfe, Jakobi und Stegemberger

2 **Im Klerikal-Seminar** wurde Hr Subregens Dr Braun mit entsprechendem Erfolge Er verdient es, der jungen Kleriker für den Gesang der Kirche zu begeistern und in Fest der jungen Priester den richtigen Standpunkt für den Kirchen-Gesang und den Antrieb auf dem Gebiete der Kirchenmusik

3 **Schulfrau** Für den Lehrer-Schulen wurde Herr Seminarlehrer G Wiesberger Lehrer bestellt, und in dem für die Kirche des Lehrer-Vereins eine gleiche Aufgabe gemacht Im Seminarium besuchen alle Sonntage den Gottesdienst in der St Peters-Kirche. Es wurde von diesem schon vor Ehrenmesse sehr gut ausgeführt, denn eine 3stimmige Messe von Singenberger

4 **Von den Pfarrkirchen** ist es zunächst Stift Haug wo Hr. Stephan Hüller den Chor bei Lehrer-Verein übernommen hat Er hat jetzt eben für die große Kirche viel zu lernen Singproben zu Gehör, und er ist schon 3 gelungen, weitere Instrumentalmessen aufzuführen Noch in den übrigen Pfarrkirchen zu St Burkard und St Gertraud hat man eine bessere Richtung Bach zu greifen, und man wünschen und hoffen, daß neuere Bestrebungen auch da schon Boden gewinnen

5 **Der Lehrer-Vereins-Gesangchor** in Würzburg besteht im verflossenen Jahre und zu 25—30 Mitgliedern. Der Verein hat Pfr verschiedene Gesangsübungen und Gesänge, welche alle Sonntag Vormittag 8 Uhr in der Pfarrkirche zu St Peter statt fand auch in anderen Kirchen der Stadt. Lehrer Singenberger übernahm auch die Produktion bei der Jahresversammlung des Lehrer-Vereins, worüber in den Berichten schon berichtet wurde. Am November singt der Gesangchor bei Lehrer-Verein auch auf dem Domchor mit. Hr. Domchordirector Greul wurde wegen Krankheit pensioniert und vorläufig der Leitung provisorisch dem Tenoristen Brandt übertragen Der Domchor besteht aus 12 Tenoristen (Soprane 6 Alt 2 Tenor und 2 Bass) Es wurden bisher fast ausschließlich Werke aufgeführt, in der Hofmusik Gesangsstil 8 singen. Am November wurde im Dom bei ganz liturgischer Feier am Sonntag gesungen, Introitus und Communio nach der offiziellen Lesart Graduale und Offertorium ausschließlich mehrstimmig nach den Singen in der Hofmusikbibliothek. Von den Werken Haas und Greul Messen Witt Jos. Aumann Gietzen, Perosische Messe) 6 Chorsätze, Witt in dem Fond Lor Witt in dem 2. Responsorium (Simul) Haydn, eine kleine Gabrieli Missa brevis Hüller, zwei ganze Messen Walther Bei den Vespern zu Werken singen, wo der Domchor allein singt ohne der Singen bei Lehrer-Verein wurden Instrumentalmessen aufgeführt werden Werken von Hummel (D), Friedrich Herold, Kirnel, Proske 2c Auch war es wegen Mangel an Singern nicht möglich Motetten mit vier zu singen. Proben hätten wenigstens wöchentlich sein Wir bitten und verpflichtet, den Lehrer, denen den OO Studenten welche in ihrer der Proben beiwohnten, und ohne welche nur Reform auf dem Domchor nicht hätte durchgeführt werden können, hier ihre öffentliche Anerkennung auszusprechen.

Domkapitular **Lechner** als Diözesan Präses.

Umschau.

Auch auf dem Kirchenmusikalischen Gebiete läßt sich von verschiedenen Gesichtspunkten das fortgehende Kirchenjahr betrachten. Bekanntlich wirken seit etlichen Jahren in der Hauptstadt von Bayern mehrere Vereine, welche sich zur Aufgabe gestellt haben, in der Hauptsache die Werke der Meister des 16. Jahrhunderts zu Gehör zu bringen. Der rührigste dieser Vereine ist der sogenannte Palestrina-Verein, welcher sich zur Aufgabe gemacht hat, in seinen Produktionen vorzugsweise die Werke des Palestrina, Gabrieli, Joh. Leo, Hasler, Witt, Aich, Vecq, Eccles, Jacquet, Haller, Walter, Lasso 2c Requiem von Haller und Vogel. Litaneien von Witt, Haller, Oberkamt, Nikol. Motetten und Gesänge Mannheimer Haller. Lieder von Gerich, Eccles, Jakobi und Singenberger

1 **Im Klerikal-Seminar** wurde Hr Subregens Dr Braun mit entsprechendem Erfolge Er verdient es, der jungen Kleriker für den Gesang der Kirche zu begeistern und in Fest der jungen Priester den richtigen Standpunkt für den Kirchen-Gesang und den Antrieb auf dem Gebiete der Kirchenmusik

2 **Schulfrau** Für den Lehrer-Schulen wurde Herr Seminarlehrer G Wiesberger Lehrer bestellt, und in dem für die Kirche des Lehrer-Vereins eine gleiche Aufgabe gemacht Im Seminarium besuchen alle Sonntage den Gottesdienst in der St Peters-Kirche. Es wurde von diesem schon vor Ehrenmesse sehr gut ausgeführt, denn eine 3stimmige Messe von Singenberger

3 **Von den Pfarrkirchen** ist es zunächst Stift Haug wo Hr. Stephan Hüller den Chor bei Lehrer-Verein übernommen hat Er hat jetzt eben für die große Kirche viel zu lernen Singproben zu Gehör, und er ist schon 3 gelungen, weitere Instrumentalmessen aufzuführen Noch in den übrigen Pfarrkirchen zu St Burkard und St Gertraud hat man eine bessere Richtung Bach zu greifen, und man wünschen und hoffen, daß neuere Bestrebungen auch da schon Boden gewinnen

4 **Der Lehrer-Vereins-Gesangchor** in Würzburg besteht im verflossenen Jahre und zu 25—30 Mitgliedern. Der Verein hat Pfr verschiedene Gesangsübungen und Gesänge, welche alle Sonntag Vormittag 8 Uhr in der Pfarrkirche zu St Peter statt fand auch in anderen Kirchen der Stadt. Lehrer Singenberger übernahm auch die Produktion bei der Jahresversammlung des Lehrer-Vereins, worüber in den Berichten schon berichtet wurde. Am November singt der Gesangchor bei Lehrer-Verein auch auf dem Domchor mit. Hr. Domchordirector Greul wurde wegen Krankheit pensioniert und vorläufig der Leitung provisorisch dem Tenoristen Brandt übertragen Der Domchor besteht aus 12 Tenoristen (Soprane 6 Alt 2 Tenor und 2 Bass) Es wurden bisher fast ausschließlich Werke aufgeführt, in der Hofmusik Gesangsstil 8 singen. Am November wurde im Dom bei ganz liturgischer Feier am Sonntag gesungen, Introitus und Communio nach der offiziellen Lesart Graduale und Offertorium ausschließlich mehrstimmig nach den Singen in der Hofmusikbibliothek. Von den Werken Haas und Greul Messen Witt Jos. Aumann Gietzen, Perosische Messe) 6 Chorsätze, Witt in dem Fond Lor Witt in dem 2. Responsorium (Simul) Haydn, eine kleine Gabrieli Missa brevis Hüller, zwei ganze Messen Walther Bei den Vespern zu Werken singen, wo der Domchor allein singt ohne der Singen bei Lehrer-Verein wurden Instrumentalmessen aufgeführt werden Werken von Hummel (D), Friedrich Herold, Kirnel, Proske 2c Auch war es wegen Mangel an Singern nicht möglich Motetten mit vier zu singen. Proben hätten wenigstens wöchentlich sein Wir bitten und verpflichtet, den Lehrer, denen den OO Studenten welche in ihrer der Proben beiwohnten, und ohne welche nur Reform auf dem Domchor nicht hätte durchgeführt werden können, hier ihre öffentliche Anerkennung auszusprechen.

Domkapitular **Lechner** als Diözesan Präses.

Umschau.

Auch auf dem Kirchenmusikalischen Gebiete läßt sich von verschiedenen Gesichtspunkten das fortgehende Kirchenjahr betrachten. Bekanntlich wirken seit etlichen Jahren in der Hauptstadt von Bayern mehrere Vereine, welche sich zur Aufgabe gestellt haben, in der Hauptsache die Werke der Meister des 16. Jahrhunderts zu Gehör zu bringen. Der rührigste dieser Vereine ist der sogenannte Palestrina-Verein, welcher sich zur Aufgabe gemacht hat, in seinen Produktionen vorzugsweise die Werke des Palestrina, Gabrieli, Joh. Leo, Hasler, Witt, Aich, Vecq, Eccles, Jacquet, Haller, Walter, Lasso 2c Requiem von Haller und Vogel. Litaneien von Witt, Haller, Oberkamt, Nikol. Motetten und Gesänge Mannheimer Haller. Lieder von Gerich, Eccles, Jakobi und Singenberger

[illegible]

vorläufig noch größtentheils recitirt werden müssen.

[illegible]

auf alle Anwesenden, darunter viele Protestanten, tiefen Eindruck machte.

[illegible]

werden sonst auch wohl mehrstimmige [illegible]

[illegible]

das zu Kopenhagen gedruckt worden ist.

[illegible]

des Chorals sie nach und nach umzustimmen im Stande ist.

[illegible]

Vor Engelberg [illegible]

[illegible]

und aufhalten und ärgern."

[illegible]

[illegible]

Sachſenſpiegel, Nr 304. Mann weltliche Leute.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Requiem Op. 36 — Alt, 2 Tenor und Baß; M. Salve Regina.

Notizen.

1. [illegible] Musik zerstörte [illegible] — [illegible] diese Räthsel auf.

2. Aus Salzburg. [illegible] C. S.

3. [illegible] Chor in Regensburg und Eichstätt [illegible] Franz Witt.

4. In der [illegible] Regensburg [illegible] die im Fr. Tagblatt vom 25. Januar 1882 sehr gerühmt wird.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Kanonikus z. Z. in Kaufbeuren in Oberbayern.
Handlung des Herausgebers. — Druck von Fr. Pustet in Regensburg.

Nro. 4. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. April.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im Aufzehnten, zwölf Nummern nebst etwa 10 vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 5 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Das heilige Osterfest.

Heute gilt dem katholischen Kirchensänger in Besonderem des 97. Psalmes Ruf und Mahnung „Cantate Domino canticum novum, quia mirabilia fecit!" „Ein neues Lied singet dem Herrn, denn er hat Wunderbares gethan!" Nicht ein gewöhnliches, profanes, alltägliches, in dem der Welt Geist und Lust sich offenbart, sondern ein neues Lied erklinge heute, in dem der heiligen Gotteslehrer, der Kirche Denken und Empfinden wahren Ausdruck findet! ein neues Lied, das Opfer der Fastenzeit, mit Fleiß und Eifer geübt für den festlichen Tag! Alles was kostbar und herrlich ist an Paramenten, heiligen Geräthen und Gefäßen, wendet die Kirche heute an, das Beste, was der Kirchenchor leisten kann ohne über seine Kräfte Gehendes anzustreben, führe er heute auf: nach dem Willen der kirchlichen Verordnungen der ganze liturgische Text in reinen, schönen, feierlichen Melodien und Harmonien sei der Osterjubel eines jeden Kirchenchores. „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn Wunderbares hat er gethan!" Heute ist „das Fest aller Feste", „die Feier der Feiern", das Sieges- und Triumphfest des vom Tode erstandenen Erlösers, das Fest der Herrlichkeit unseres Herrn und unserer eigenen Herrlichkeit in der Hoffnung der einstigen Auferstehung des Fleisches. Alleluja! Lobet den Herrn! Das ist das wunderbare Zauberwort, in dem der Osterjubel sich konzentrirt.

So haben sich denn zur festlichen Stunde die Gläubigen um den Opferaltar des Erstandenen geschaart, heilige Festfreude erfüllt das Herz. Der Priester und seine heilige Dienerschaft tritt an den Altar, der Orgel feierliche Klänge ertönen. Freudig hat die Kirche in der Matutin das Ostergeheimniß „Surrexit Christus vere! Alleluja! Auferstanden ist Christus wahrhaftig!" verkündet, jetzt führt sie im Introitus das großartige Bild des Auferstandenen in geheimnißvoller Konversation mit seinem ewigen Vater, wie eine himmlische Vision uns vor *) „Auferstanden bin ich und noch mit dir bin ich, Alleluja! gelegt hast du auf mich deine Hand! Alleluja! Wunderbar ist geworden dein Wissen, Alleluja! Alleluja! Ps. Herr, du erforschest mich und kennest mich, du kennst mein Ruhen und mein Auferstehen." Der aus dem Grabe glorreich hervorgehende Gottmensch bringt seinem himmlischen Vater die Huldigung des Dankes dar. „In der Person Christi, sagt Durandus in seinem Rationale, singen wir heute „Auferstanden bin ich und noch bei dir"; wodurch die Ewigkeit des Mensch gewordenen Gottes Sohnes verherrlicht wird, in unserer eigenen Person singen wir es, denn auch wir werden auferstehen und übergehen von dieser Sterblichkeit zur Unsterblichkeit." Vor Kurzem haben wir vom Kreuze herab den Schmerzensruf gehört „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?" und zu dem Gekreuzigten riefen sie höhnend hinauf: „Wenn er Gottes Sohn ist, so befreie er ihn!" Er erschien wie ein Verlassener und Verworfener, wie ein Schuldbefleckter. Aber der himmlische Vater hat die Hand seiner Liebe und seines Schutzes auf den Leidenden gelegt, hat „seinen Heiligen die Verwesung nicht schauen lassen" Ps. 15, 10 und glorreich und verklärt ist er erstanden, um ewig in Herrlichkeit, auch als Mensch an der Seite seines himmlischen Vaters zu sein. Der Allwissende hatte die Auferstehung längst voraus verkünden lassen (Thalhofer, Psalm 138), nun ist

*) Incipit praeventor loco praeventoris magni i. e. Christi. Durand. ration. divin. off. fol. c. XXX.

wunderbar dieses Wissen Gottes um den erstandenen Erlöser geworden. Und Juden*) und Heiden wird Gottes Wahrheit offenbar werden. „Meine Demüthigung und Erniedrigung in der Passion, in der dreitägigen Grabesruhe, aber auch meine Glorie in der Auferstehung kennst du." Und mehr noch als auf dem Berge der Verklärung hat heute nach harter Leidensprüfung (probasti) das Wort der ewigen Anerkennung (cognovisti) des himmlischen Vaters seine Wahrheit. „Mein geliebter Sohn bist du, an dem ich mein Wohlgefallen habe." Nur der Allwissende, dessen Blick sich nichts entziehen kann, wußte und weiß genau, was unser göttlicher Heiland in seiner menschlichen Natur für uns gelitten hat, welcher Abscheu gegen die Sünde, welche Liebe zur Tugend sein zartes Herz bewegte (Hebr. 1, 9), wie sehr er sich freut über die Millionen, welche durch ihn Freunde Gottes geworden sind. (Vgl. Thalhofer, die Psalmen S. 728.)

In der Kollekte preist die Kirche die Wohlthat der Unsterblichkeit, welche uns durch den „Erstgebornen aus dem Tode" und seinen Sieg über den Tod geworden und bittet, daß Gott die Wünsche ihrer Kinder immer mehr und mehr auf diese erhabene Bestimmung hinlenke. Die Epistel fordert uns auf, Ostern zu feiern nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Das Graduale besteht aus den freudigen, dem 117. Psalme entnommenen Worten, welche die Kirche in allen kanonischen Gebetsstunden wiederholen läßt. „Das ist der Tag, den der Herr gemacht, laßt uns frohlocken und uns freuen an ihm! Danket dem Herrn, lobt und verherrlicht ihn, denn er ist gut, denn in Ewigkeit dauert seine Barmherzigkeit!" Die Freude ist heute Pflicht für einen jeden Christen. Sowohl der Triumph unseres Erlösers, wie auch die Güter seiner Barmherzigkeit und die Segnungen seiner Güte nöthigen uns dazu.

Der Alleluja-Gesang! Der heilige Seher auf Pathmos beschreibt eine Vision, die er im Himmel geschaut. „Darnach hörte ich wie eine Stimme von vielen Schaaren im Himmel, die sprachen: Alleluja! Und ich hörte wie die Stimme einer großen Schaar und wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen starker Donner, die da sprach: Alleluja! Es herrschet der Herr unser Gott, der Allmächtige. Lasset uns freuen und frohlocken und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich bereitet."**) Das Echo dieser ewigen himmlischen Freude ist in dem Alleluja, dem Osterjubel der Kirche auf Erden, welcher mit den Himmlischen sich verbindet. Das Alleluja ist der festliche Jubelruf über das Glück und die Herrlichkeit unserer Erlösung.

Ein Festmahl ist für uns am großen Tage des Herrn bereitet, das Lamm ist geschlachtet. Dieses Lamm ist der geopferte und von jetzt an lebendige Jesus, geopfert, damit wir durch sein Blut wieder erkauft wurden; lebendig, um uns der von ihm erkämpften Unsterblichkeit theilhaftig zu machen.

„Unser Osterlamm, Christus ist geopfert."

Um die Freude der Gläubigen noch zu erhöhen, fügt die Kirche heute den gewöhnlichen Gesängen noch eine Sequenz bei, eine Dichtung, welche die lebendigste Begeisterung für den aus dem Grabe hervorgehenden Erlöser athmet. Sie ist ein fortgesetztes Alleluja.

Die Ostersequenz Victimae paschali, welche im Mittelalter zahlreiche Nachahmungen gefunden hat, ist ein dulce canticum dramatis, ein süßer Wechselgesang, in dialogischer Form verherrlicht sie die glorreiche Auferstehung des Heilandes. Zuerst werden die Christenschaaren aufgefordert, unserem wahren Osterlamme Christus dankbar das Opfer des Lobes zu spenden.

„Auf, Christen in fröhlichen Weisen
Des Osterlammes Ehre zu preisen!"

Warum? „Das Lamm hat errettet die Schafe,
Die Unschuld leidet die Strafe;
Versöhnt hat Christus die Sünder,
Mit ihrem Vater die Kinder.

Der Tod, das Leben, sie beide,
O Wunder! waren im Streite.
Des Lebens Führer gestorben,
Hat lebend die Herrschaft erworben."

---

*) Nicht bloß „novus Deus in terris", wie Durand sagt.
**) Vgl. Sitzt, das hl. Meßopfer S. [illegible].

Dann wird Maria Magdalena als Augenzeuge der Auferſtehung angerufen

Zum Grabe wollteſt du gehen,
Maria! was haſt du geſehen?

Dann begeugt und begründet ſie in ihrer Antwort den Herrn Auferſtehung:

Das Grabmal ſchaute ich leere,
Des Auferſtandenen Ehre.
Als Zeugen Engel am Rande,
Das Schweißtuch, Todtengewande.

Triumphirend fügt ſie bei:

Mein Hort, der Herr iſt erſtanden,
Befreit aus finſteren Banden.

Und meldet den Apoſteln, daß er ihnen nach Galiläa vorangehen werde

Vor euch ſollt ſelber ihr ſehen
Ihn in Galiläa hergehen.

Auf dieſe Ausſage hin folgt das freudige Bekenntniß der Gläubigen

Wir wiſſen, von Todesbanden
Iſt herrlich der Heiland erſtanden.

Der feierliche Oſtergeſang ſchließt mit der Bitte, der König der Glorie, welcher den Tod ſiegreich beſiegt, und das Reich der Himmel eröffnet hat, möge unſer ſich erbarmen.

Siegreicher König, wir flehen,
Erbarm' dich, verzeih die Vergehen. Amen.

Der hl. Markus war bekanntlich ein Schüler des hl. Petrus und ſchrieb ſein Evangelium unter den Augen des Apoſtelfürſten. Wie ſehr geziemt es ſich daher, daß wir im Evangelium der Stimme desjenigen vernehmen, den der auferſtandene Sohn Gottes als den Grundſtein und Felſen ſeiner Kirche, als den Hirten der Schafe und Lämmer erklärte. Freudig und laut bekennen wir im Credo den Glauben an denjenigen, der „auferſtanden iſt am dritten Tage, der Schrift gemäß."

Im Offertorium hören wir die Worte, in welchen David das Erbeben vorher verkündigte, das den Augenblick der Auferſtehung des Gottmenſchen bezeichnete. „Und ſieh', ein großes Erbeben entſtand; denn ein Engel des Herrn ſtieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein hinweg und ſetzte ſich auf ihn." Matth. 28, 2. Der Erdball iſt Zeuge der erhabenſten Offenbarungen über die Macht und Güte Gottes geweſen und mehrfach hat der Schöpfer gewollt, daß er mit einem außerhalb der gewöhnlichen Geſetze ſtehenden Erbeben die göttlichen Thaten begleite, deren Schauplatz er war.*)

„Die Erde zitterte und ward ruhig, als zum Gerichte Gott aufſtand." Pſ 75.

Wie neun opfern wir in der euchariſtiſchen Gedächtnißfeier der Paſſion und Auferſtehung Chriſti unſeres Herrn?

Dem Herrn und Erlöſer, für den die Natur Zeugniß gibt. „Ne nimis de resurrectione exultemus, sequitur in offertorio: Terra tremuit etc." „Damit wir nicht allzuſehr über die Auferſtehung jubeln" (Durandus, rat. div. off. p. CXXII.) und über der Oſterfreude den Ernſt der künftigen Verantwortung und des kommenden Gerichtes vergeſſen, folgt jene obige Stelle. Der verklärte Sieger über Tod, Sünde und Hölle wird einſtens auf den Wolken des Himmels mit Macht und Herrlichkeit als Richter der Welt erſcheinen. Innige Freude und tiefen Ernſt muß daher wohl noch heute die Kirche unter Offertoriums-Geſang athmen. Kommt, laßt uns dem himmliſchen Vater opfern das heilige Oſter- und Oſterlamm, daß wir am Tage des Gerichtes einen gnädigen Richter finden!

Das Volche des neuen Bundes iſt der euchariſtiſche Speiſe. Erſt dann freuen wir im Geiſte und in der Wahrheit Oſtern, wenn wir auch am geheimnißvollen Oſtermahle des Fleiſches und Blutes Chriſti theilnehmen. Während nun die heilige Speiſe vertheilt wird, preiſt die Kirche in der Antiphon zur Kommunion das wahre Oſterlamm, deſſen unblutige Opferung auf dem Altare ſtattgefunden. Dieſes Oſterlamm verlangt aber von denen, die ſich von ihm nähren, ein reines Herz, wie ſolches bildlich in dem ungeſäuerten Brode dargeſtellt iſt, unter deſſen Gehalt es ſich verſchleiert.**)

„Unſer Oſterlamm, Chriſtus, iſt geopfert! Alleluja! Laſſet uns alſo Oſtern halten im ungeſäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit! Alleluja"

*) Vgl. Guéranger, des Kirchenjahr VII. S. 196.
**) Guéranger, des Kirchenjahr l. c.

Indem wir so über den Geist und das Ideal der Osterliturgie nachdenken, wie berechtigt ist das Wort des Verwunderns: was hat doch die liturgische Musik für eine großartig erhabene Aufgabe, bei den Großthaten der Erlösung, beim heiligsten Opfer als Dolmetscher der Gottesgemeinde in ihrem Beten und Opfern aus dem geheimnißvollen Gewebe der Melodie und Harmonie das Feierkleid des liturgischen Textes liefern zu dürfen! Es ist empörend, wenn der musikalische Stümper sich anmaßt, einer solchen Aufgabe gewachsen zu sein, an welche die Meister der Kunst nur mit Ehrfurcht und Scheu treten. Es ist empörend, wenn die Bequemlichkeit und Gleichgiltigkeit für diese Aufgabe nur die Karikatur von Kirchenmusik hat. Und unbegreiflich ist es, wie vielfach der Klerus, durchdrungen und belebt von dem hohen Geiste der kirchlichen Liturgie, kein Verständniß und kein Gefühl haben kann für die ideale Aufgabe der kirchlichen Tonkunst und für die nothwendige Uebereinstimmung von Wort und Ton. **A. W.**

Ein Gesangbuch.

Vor wenigen Tagen kam mir ein Büchlein in die Hand, betitelt: Gesangbuch für die österreichische Kirchenprovinz. Zweite Ausgabe mit den Melodien der Lieder und einem Anhange, die gebräuchlichsten Litaneien enthaltend, versehen. Mit Genehm. d. hochwst. f. e. Ordinar. v. Wien und d. hochwst. bischöfl. Ordinar. v. Linz und St. Pölten. Linz 1882. Druck und Verlag der kath. Preßvereinsdruckerei.

Wie der Titel zeigt, ist dies Gesangbuch für die österr. Kirchenprovinz, das heißt für die Erzdiözese Wien und die Diözesen Linz und St. Pölten (Nieder- und Oberösterreich) bestimmt und als solches von den betreffenden Ordinariaten approbirt.

Bekanntlich ist die letzten Jahre für Herstellung guter Kirchengesangbücher sehr viel geschehen und wenn wir keine andern neuen Gesangbücher hätten, als die zu Hunderttausenden verbreiteten Mohr'schen Gesangbücher, so dürften uns schon alle andern Nationen darum beneiden. Es läßt sich denn auch erwarten, daß in Anbetracht vieler und gründlicher über das kath. Kirchenlied erschienener Arbeiten (e. gr. S. Meister's tüchtiges Werk), in Anbetracht der leicht zugänglich gemachten Quellen und bedeutenderen Sammlungen aus alter Zeit, in Anbetracht endlich der gediegenen Leistungen unserer Tage bei Bearbeitung und Herausgabe eines neuen Gesangbuches mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aus dem reichen Vorrathe das Beste ausgewählt, die von andern gewonnenen Resultate benutzt, Erfahrungen zu Rathe gezogen, das Gediegene und Echte von dem tauben Gesteine geschieden und so eine Sammlung hergestellt werde, die mit gebührender Rücksicht auf die in der betreffenden Kirchenprovinz oder Diözese eingeführten, dem Volke liebgewordenen Andachten, das Schönste und Beste aus dem katholischen Liederschatze darbiete. —

Leider wird diesen berechtigten Erwartungen durch obiges Gesangbuch für die österr. Kirchen-Provinz keineswegs entsprochen und ich kann es nicht genug bedauern, daß durch diese zweite Ausgabe neuerlich vielleicht auf Jahrzehnte Gesängen das Leben gefristet und die Hallen kath. Kirchen geöffnet werden, die schon längst hätten mit anderem josefinischen Trödel eingesorgt und der Vergessenheit übergeben, oder meinethalben mit geändertem Texte nur dort mehr gesungen werden sollen, wohin sie passen und woher sie ursprünglich vielleicht auch gekommen sind. Schon die Redaktion der Texte läßt sprachlich und inhaltlich viel zu wünschen. Als Beleg einige Stellen.

p. 8 Gott selbst ist's, der uns lehret,
Der Weis- und Wahrheit ist:
Der seine Lehre höret,
Wie glücklich ist der Christ!

p. 27: O singet dreimal heilig
Ist Herr Gott Sabaoth!
Dreieinig unzertheilig
Ist unser Herr und Gott.

p. 34 Ich will mich nicht bemühen,
Das, was du hier gethan,
Durch Sinne zu begreifen,
Dein Wort muß mir allein,
Um hier nicht auszuschweifen,
Der Grund des Glaubens sein.
Die Gottheit war bedeckt
Allein am Kreuzaltar
Hier aber ist versteckt
Die Menschheit auch sogar.

p. 13 Dem großen Gott geschehe
Sein Lob von Meer zu Meer!

p. 15. Er starb aus Liebe für uns Sünder
Noch hebt ers Kreuz für uns empor

p. 30. Wir werfen uns darnieder.

p. 33 Laßt uns gen Himmel schwingen
Zum Helfer in der Noth,
Und dreimal heilig singen u. s. w.

p. 34. Der Herr will sich verhehlen
Kein Auge kann ihn seh'n!

p. 36: Da wir nunmehr gehöret,
Die Messe, wie man soll,

So sei auch Gott gepreis,
O mach uns ingesamt! u. s. w.

p. 58: Der hat deutliche Kirch'n
Seiner Magd angesch'n.
(Wunderschön prächtiges Mittrum.)

p. 65 Nr. 11 wie nüchtern!

p. 69: Fest verschlossen war das Thor
Zu des Herren Grab zuvor.

p. 73 Es (das Wort) möchte denen Feind,
Wie Fleische sich zu kleiden,
Gedemüthet bleib.

p. 115 Dem milden, heilgen Daulber
Legt man den Kreuzespfahm
Auf seine schwache Schulter.

p. 116: Wenn sich Ungewitter mehren
Und die Früchte uns verzehren,
So gedenkt ich nach deinem Rath
Wegen unsrer Missethat.
Wenn bei vielen Regengüssen
Saat und Frucht verderben müssen,
So hast deine Hand gethan,
Unser Elend ist schuld daran.

Doch ich will die Leser mit weitern Citaten verschonen und bemerke nur noch im Allgemeinen, daß die Texte vielfach sehr nüchtern, allgemein moralisirend und schwächlich, der Form nach aber ungemein holperig, hölzern, klappernd und klanglos sind. Schlimmer steht es noch verhältnißmäßig mit den Melodien. Nicht als ob das Büchlein nicht auch eine beträchtliche Zahl guter, werthvoller Lieder enthielte, aber leider wuchert unter dem Weizen das Unkraut! Sonderbar erscheint es, wie der Compilator des Gesangbuches auf der einen Seite überflüssig streng thun will und z. B. Lieder, die jetzt in allen Gesangbüchern im Takt gebracht sind, wie Nr. 16, 33, 52, 78 u. ohne Takt notirt, — andererseits aber viele Lieder aufnimmt, die ohne Bedenken als „Schund" bezeichnet werden dürfen. Um ins Einzelne zu gehen, sei kurz Folgendes berührt: Nr. 1 wäre die Melodie, wie sie Bonn's Cantate, Müller und Mohr u. übereinstimmend bringen, besser, obwohl die Abweichung nicht bedeutend. Die Meßlieder Nr. 3, 4 und 5 sollten wegen des vielen unkirchlichen Zopfes und wegen arger Trivialitäten, Gemeinplätze und Schulmeisterpoesie, womit sie behaftet sind, endlich verschwinden. Das mag allerdings dort, wo man jahraus jahrein immer, selbst mitunter bei Hochämtern, zu singen pflegt, „Wir werfen uns darnieder", „Hier liegt vor deiner Majestät", nicht ganz leicht sich ändern lassen, — aber wenn man bei der Jugend anfängt und Besseres an die Stelle setzt, so geht's und muß gehen; — warum den Zopf und Ungeschmack mit jeder neuen Edition des Gesangbuches verewigen helfen?

Nr. 5b die Melodie, wie Mohr u. a. m. sie bringen, ist viel besser.

Nr. 6 besonders das Lied nach der Wandlung heterlassenswerth.

Nr. 11 und 12 Zopf. Bezüglich der Choralhymnen mit deutschem Text ist es eine eigene Sache. Nach meinem Geschmacke muthet mich die auch sprachlich sehr schwierige Uebertragung meist befremdlich an, und ich wäre vielmehr für Belassung des lateinischen Textes und Beigabe einer getreuen deutschen Uebersetzung. Dadurch wäre auch eher dem Mißbrauche vorgebeugt, daß man bei den Vespern den Hymnus deutsch singt, wie es noch zuweilen geschieht. Dies in Bezug auf die Nr. 18, 43, 44, 103, 104.

Nr. 14 schlecht; warum nicht die immerhin noch bessere Melodie des Landshuter G.-B. (auch bei Andern)?

Nr. 17 verschlechterte Fassung der uralten schönen Melodie „Der Tag der ist so freudenreich" (schon in Wehe's G.-B. 1537), warum nicht bei dieser bleiben?

Nr. 19 bessere Lesart bei Müller, Mohr u. A.

Nr. 22 zu tändelnd und gering.

Nr. 25 leiermäßig.

Nr. 35 und 36 gehaltlose Melodie.

Nr. 45 nahezu ein Bauernwalzer.

Nr. 49 besonders die Mittelsätze nichts werth.

Nr. 50 unkirchlicher Zopf.

Nr. 56 unkirchlich, erinnert sehr an profane Volksmelodien.

Nr. 62 arios, schwächlich.

Nr. 70 zu leierad, besonders durch den gleichmäßig wiederkehrenden Aufstrich der zwei Achtel.

Nr. 75 der siebente und vorletzte Takt ist verändert, nicht zum Vortheile der Melodie.

Nr. 76 und 77 (letzteres comp. v. P. Albert Jeutsch) sind zwei Barkarolen.

Nr. 81 an's Commerslied anklingend.

Nr. 90 schwach: man soll die Monotonie des Mittelsätzchens!

Nr. 94 nach Riblingers lieblicher, aber rechtlich mangelnder Art.

Nr. 95 moderne Arie, nicht Volkslied.

Nr. 96 ſüßliche Herzensmelodie. Widerſpricht zudem grell dem Versmaße: Wir ſchmücken dir . . . mit Roſenzier u. ſ. w.

Nr. 97 modern ſentimentale Arie.

Nr. 98 Ahlingers liebliche Barkarole gehört nicht in die Kirche.

Nr. 100 zu ſehr an Tanzrhythmus anklingende Melodie in ¾ Takt.

Nr. 106 ob nicht in dem 2. Theile ein Burſchenlied halb verſteckt hervorguckt?

Nr. 111 deutlich dem weltlichen Volksliede nachgebildet.

Nr. 116 daß dem deutſchen Te Deum „Großer Gott wir loben dich“ nicht eine beſſere, mächtigere Sangweiſe erfunden worden, hat man ſchon oft bedauerlich geſchienen.

Anhang II zu Nr. 15. Auch hier gilt, was bereits von der Notation ſolcher Lieder ohne Takt geſagt worden. Zudem werden ſich manche ſchon an der Notation über dem erſten Worte

ſtoßen, bei Choralnoten wäre es allerdings kaum auffallend.

Zu Nr. 50. Dieſe ſonſt gute Melodie wird bei dem Charakter unſerer Volksmuſik im Volke nicht Eingang finden, weil es für das Lauda Sion eine mehr freudige Weiſe verlangt.

Nr. 95 unkirchlich.

Dieſe kurzgefaßten Bemerkungen mögen genügen; über den Werth des Buches wird man ſich kaum mehr unklar ſein können. Am beſten wäre es freilich, die ganze Auflage einſtampfen zu laſſen. Weil man das aber nicht thun wird, ſo hätte ich nur einen Wunſch, nämlich, es möchten dieſe meine beſcheidenen Bemerkungen den den hochwürdigſten Ordinariaten der Wiener Kirchenprovinz zugeſendet und unter derſelben Nummer, unter welcher die Approbation ertheilt worden, protokollirt und zu den Akten gelegt werden, damit vielleicht bei einer allfälligen dritten Edition, wenn man ſich auf die Approbation der zweiten beruft, auch die dagegen geäußerten Bedenken aufgefunden und in Erinnerung gebracht würden. Am ſicherſten wäre es freilich, wenn überhaupt kein Ordinariat mehr ein Geſangbuch approbiren würde, ehe nicht einigen Autoritäten im Fache des Kirchengeſanges ein motivirtes Gutachten eingeholt worden.

Wie etwa das Orgelbuch zum beſprochenen Geſangbüchlein ausſieht, das weiß ich nicht, da es mir nicht zu Geſicht gekommen.*) **A. P. Schul.**

Die Orgel im Hochamt des Gründonnerſtags.

Anfrage. „Ich glaube, Sie werden vielen Geiſtlichen und Lehrern einen großen Gefallen erweiſen, wenn Sie in Ihren Blättern Aufſchluß geben, ob am Gründonnerſtag die Orgel geſpielt werden dürfe, oder nicht. In der Diözeſe, der ich angehöre, beſteht faſt allgemein die Praxis, daß beim Amte die Orgel bis zum Gloria incl. geſpielt, dann aber nicht mehr gebraucht wird bis zum Gloria am Charſamſtag. So gibt es meines Wiſſens auch Oberhoffer an in ſeinen „kirchlichen Verordnungen über den Gebrauch der Orgel“. Dagegen ſagt das Caeremoniale Epiſc. I. 28 n. 2, ſie dürfe geſpielt werden in cena Domini ad missam tantum. Da nun an dieſem Tage nur Eine Oration und das feierliche Ite missa eſt trifft, ſo beſteht kein Grund, die Orgel ſchweigen zu laſſen. Wie ſcheint, die Uebung, die Orgel vom Gloria an ſchweigen zu laſſen, beruht auf der irrigen Schlußfolgerung: weil vom Schluß des Gloria an bis zur Missa am Charſamſtag die Glocken zu ſchweigen haben („Dicitur Gloria in excelsis Deo et tunc pulsantur campanae, et deinceps non amplius usque ad Sabbathum sanctum“, Offic. hebdom. sanctae) ſo hat auch die Orgel zu ſchweigen. Es dürfte daher von allgemeinem Intereſſe ſein, dieſe Frage in Ihren Blättern zu beſprechen . . . .“ **Al. Hader, Pfr.**

Die Red. glaubte dieſe Frage einem Liturgen par excellence vorlegen zu ſollen und erhielt folgende Antwort. „Es muß zugegeben werden, daß nicht Eine Rubrik oder auctoritative Vorſchreibung ſich finden läßt, welche geradezu vorſchreiben würde, daß die Orgel vom Gloria des Gründonnerſtags an bis zum Gloria des Charſamſtags zu ſchweigen habe, wie dies von den Glocken ausdrücklich geſagt iſt. Allerdings ſcheint aber dafür der commune sensus Auctorum („die allge-

*) Die Red. bittet Pl. kennt das hier beſprochene Geſangbuch nicht Orgelbegleitung nicht. Sie muß alle die Verantwortung für die vorſtehende Kritik dem Hrn. Verfaſſer überlaſſen, dem Kampfe u. nicht erſpart bleiben werden. Zu gleicher Zeit darf ich wohl meine Freude darüber ausſprechen, daß für die Erzdiözeſe Salzburg ein Geſangbuch vorbereitet wird, das ſicher ſtrengen Anforderungen entſprechen wird.

mein angenommene Ansicht der Gelehrten") einzustehen, welcher die Kraft hat, die auctoritativen Rechtsquellen zu erklären. Dieser communis, und ich möchte sagen unanimis consensus auctorum (die einmüthige Uebereinstimmung der Autoren) scheint hier vorzuliegen, denn 1) es gibt eine große Zahl Auctoren, die das erwähnte Schweigen der Orgel ohne weiters als geboten hinstellen, ohne die Möglichkeit einer Exception anzudeuten. Baulbry im Manuale sacrar. ceremon. p. I. c. 8. n. 3 nennt unter den feriis, an denen Orgel gespielt wird: in Missa feriae V. in Coena Domini ad „Kyrie eleison" et ad „Gloria in excelsis" tantum (also den Gründonnerstag und zwar nur beim Kyrie eleison und Gloria) et Vigilia Paschae, incipiendo ab Hymno Angelico tantum (und den Charsamstag vom Gloria an). Hippolytus a Porto im Werke De cultu Dei etc. p. III. c. 1. art. 2. n. 2 gibt gleichfalls an, Pulsantur Campanae omnes, et majores et minores, et Organa, ubi sunt, und citirt für das Letztere Christianus. Für den Charsamstag kann auch Castaldus angezogen werden, welcher allerdings für die Messe des Gründonnerstags eine Beschränkung nicht ausdrücklich erwähnt. Er sagt nämlich für Charsamstag lib. IV sect. VIII. cap. 5. n. 6: Cum dicitur „Gloria in excelsis Deo" pulsantur campanae et Organum. In neuerer Zeit drückt sich Deheidt in gleichem Sinne aus: Infra „Gloria" (des Gründonnerstags) pulsantur omnes campanae majores et minores et deinceps campanae et organa silent usque ad intonationem ejusdem hymni in sabbato sancto. „Während des Gloria werden alle größeren und kleineren Glocken geläutet und dann schweigen Glocken und Orgel bis zur Anstimmung des Gloria am Charsamstag." Von römischen Autoren der Neuzeit führen wir an: Carpo: Ceremoniale juxta ritum Roman. p. II. c. IX. n. 225: „In Missa porro Feriae V. in Coena Domini tinniunt Organa usque ad „Gloria in excelsis" exclusive, e converso in altera Sabbati sancti pulsantur ab hymno Angelico ac deinceps." Endlich der besonders gewichtige Martinucci, Manuale sacrar. cerem. l. II. c. XXV. n. 16 schreibt für Gründonnerstag: Organa autem sonabitur dum totus hymnus „Gloria" cantabitur, et ipsa, ut campanae usque ad Missam Sabbati sancti tacebunt. — 2) Es gibt unsers Wissens keinen Autoren, der diese Regel als irrig, ungerechtfertigt oder zu weit gehend bekämpft.

Allerdings läßt eine liturgische Regel, die sich nicht aus den Rubriken selbst ergibt, sondern ex communi sensu auctorum ihre Rechtskraft zieht, gegentheilige Gewohnheiten zu, und wo immer wirklich eine solche besteht, wird man derselben folgen können, soweit sie nicht den Rubriken geradezu widerstreitet. Es wäre aber keine vernünftige Gewohnheit zu nennen, wenn am Gründonnerstag nach und Charsamstag vor dem Gloria die Orgel nicht schwiege, weil man sie überhaupt nie schweigen ließe. Wo die Gewohnheit contra communem sensum Auctorum nicht bestünde, könnte man sie ohne dringenden Nothfall nicht erlaubter Weise einführen.

Der Gegengrund, daß das Schweigen der Orgel nicht begründet sei in der Messe des Gründonnerstags, weil sie bloß Eine Oration und Ite hat, ist nicht zutreffend. Der Palmsonntag hat auch nur Eine Oration, und doch schweigt die Orgel. So manche Feste in der Fasten, die nicht zu den feierlicher gehaltenen zählen (exceptis festis et feriis occurentibus, quae cum solemnitate ab Ecclesia celebrantur, sagt das Cerem. ep.) also wenigstens alle Semiduplicia haben Ite und doch kein Orgelspiel.

Der Ausdruck im Cerem. ep.: Fer. V. in Coena Domini ad Missam tantum fordert nicht nothwendig, daß das Orgelspiel während der ganzen Messe erlaubt sein müsse."

E. Langer.

Im Dome zu Regensburg wurde es nach Einführung der alten Meister meist so gehalten (bis 1871), daß nach Anstimmung des Gloria durch den Bischof die Glocken geschellt und geläutet und die Orgel ohne Gesang gespielt wurde. Nachdem das ca. 2 Minuten gedauert haben mochte, schwiegen die Schellen und die Orgel und der Chor setzte mit „Et in terra pax" ein und sang ohne Orgel. Wurde eine Messe aufgeführt, welche eine Orgelbegleitung vertrug, wie z. B. die II von Padona (Katalog Nr. 49), so begann der Gesang gleich mit Orgel. Nach dem Gloria schwieg die Orgel bis zum Charsamstag. So viel ich weiß, ist es in Altbayern Gebrauch, nur beim Gloria des Gründonnerstags die Orgel zu spielen. Mir scheint das Spiel der Orgel eine spezielle Auszeichnung des Gloria an diesem Tage zu sein, wie denn auch zu keinem einzigen Gloria des ganzen Jahres Glocken geläutet werden außer am Gründonnerstag und Charsamstag. Ich schließe: Wenn vom Gloria des Gründonnerstages an bis zum Gloria des Charsamstages sogar die Glocken schweigen, die doch sonst an allen Bußtagen, selbst an Quatember und Aschermittwoch, geläutet werden, so muß um so mehr die Orgel schweigen, die doch schon an allen Bußtagen (Advent, Faste) schweigen soll. Demnach fasse ich das Verbot, daß die Orgel in der Charwoche gespielt werde, ganz allge-

mern und laſſe nur eine Antiphone für das Gloria des Ordinariumchorals gelten. Vom Gloria des Oberlaufchorals an beginnt in offizio der Chorpsalt, es iſt die Regina Pacifici Text Directorium für die Diözeſe Regensburg beginnt bei Oſtern des Schwergewichts ausdrücklich auf Oſtern und Chorpſ. „Ad Gloria in exc. pulsi Camp. et Org quae deinceps silent usque ad Gloria in Sabb. s.“ Dieſe Vorſchrift wird wohl auch in der ganzen Diözeſe beobachtet. — **Fr. Witt.**

„Ex Audientia“ Sanctissimi Domini Nostri Leonis Papae XIII.

Perillustri Dno. Dno. Obmo. Dno Pacifico Mangenelli romano
Perillustris Dne. Dne. Obme.

Allatae sunt ad Sanctum Dominum Leonem XIII tuae litterae ex quibus agnovit, susceptum a Te esse consilium in lucem edendi luculentiorem musicae magnorum romanae scholae Alumnorum, qui Johannis Petri Aloisii Praenestini insigne magisterium et disciplinam veteris, musicae sacrae decus praeclara operibus suis constanter sustinuerunt. Cum Sanctitas Sua vestigia Decessorum eorum sibi serena nihil magis exoptet, quam ut in sacris concentibus qui ad divinum cultum adhibentur ea ratio vigeat, quae tum artis praestantia commendetur, tum eo etiam ac spiritu qui huic dignitate et nobilitate sua divinus maxime decet, consilium a Te propositum libenter excepit firmiter confidens Te in operibus tam veterum tum recentiorum Auctorum eruigandis diligenti delecta comterum, ut ea utraque laudi quam sacra musica decus protulit, utprime respondeant. Ex hoc profecto fiet, ut tuus labor non minus Tibi gloriosum quam Pontifici Maximo gratus et jucundus evadat, qui animum romanae laudis patrimonium ita potissimum in lucem proferri gaudet, ubi felicitate ingeniorum et temporum natum est, et probe intelligit quantopere ipsum prosit ad aliorum doctrinam et incitamentum valere, et ad invitandum tandem sacrorum concentuum dignitatem contra corruptiones earum, quae non parvam labem etiam in artes optimas invexit. Adprecans itaque Pater Sanctissimus a Deo ut egregium tuum volantatem adjuvet, et prospero exitu fortunet, Apostolicam Benedictionem quam paternam, Tibi in pignus paternae dilectionis peramanter impertit.

Dum haec Tibi ex Pontificis mandatis significare gaudeo, libenter oblata occasione utor, ut meam eximiam existimationem Tibi profitear, qua eum ex animo.

Tui Perillustris Dne. Dne. Obme.

Romae die 4 Februari An. 1882. Devotus Famulus

Carolus Nocella
Sanct. Domin. ab epistolis latinis.

Ueberſetzung: Euer wohlgeb. Hrn. Hrn. Pacifico Mangenelli in Rom. Wohlgeborner Herr! Der hl. Vater Leo XIII. erhielt Ihren Schreiben und erſah daraus Ihren Entſchluß, die Compoſitionen der großen Meiſter der römiſchen Schule herauszugeben, welche von A. P. Aloiſius-Chriſt componirten (ruhmvoll) Meiſter der entſprechenden Fähigkeit und Schule des Johannes Petrus Aloiſius von Palestrina beigetheilt und die Ehre der h. Muſik in ihrer früheren Würde behaupten. Da Sie Heiligkeit dem Beifall ihrer Vorgänger folgend Ihnen Muſik mehr wünſcht als daß in den hl. Gottesdienſt angewendet werden, zur Compoſitionsweiſe beitrage, welche ſowohl durch Meiſterliche Vorzüge die empfiehlt, als auch durch jenen Geiſt und Ernſt, Anſtand welcher ſogen heiligen Muſik und Kirche ſich für den Gottesdienſt am meiſten geeignet, in jedem Hochfeierlichen Hochamt Ihrem Vorſchlag auch gerne (zur Zuſtand genommen) iſt herzlich vertrauend, daß Sie bei der Herausgabe bekannt älterer und neuerer Werke mit ſorgfältiger Auswahl daher ſorgen werden, daß beide (der herauszugebenden Werke einerſeits bei einer gar mancher Unterſcheidung (nicht) dem beſonders Lobe) gleich entſprechen. Dann wird Ihnen Ihrem Lohn ſowohl Ihr Ehrenamt wie dem Papſte erwünſcht und angenehm ſein, der ſich freut, daß der entſprechende Schatz römiſcher Ehre (d. h. der Ruhm für Ehre gereicht auch dem Herausgeber auch) und er in glücklichen Zuſammenſtellen von Ernſt und Frohmüthen wirken (d. h. componirt werden). Die Heiligkeit hofft ganz gut ein was Sie mit Beifall (der Schule von Compoſitionen) zu Ehren Verbreitung und Anregung auch zur Anerkennung auch zu bringenden Werke bei d. Heiligen geweihten der Vorherſchaft des Jahrhunderts, welche auch den höheren Kirchen eine ſolche Ehre Wahl anſtehen (d. h. welche in ſolch zur ſeiner Werke bei der Kunſt verwendet = verbarb) beitragen ſtehen. Der hl. Vater bittet dabei zu Gott, daß Er Ihnen unterſtützen Beiſtand leihe auch zu einem guten Erfolg führe und gnädigſt Ihr zum Unterpfand ſeiner väterlichen Liebe hier gerne den väterlichen apoſtoliſchen Segen.

Indem ich mich freue, auf gleiche Weiſe Ihr Lob zu bekunden, ergreife ich freudig dieſe Gelegenheit, Ihnen aufrichtige Hochachtung Ihr auszudrücken, mit welcher ich von Herzen bin u.

Rom am 4. Febr. 1882. ergebenſter Diener **Carl Nocella . . . .**

Aus dieſem Schreiben ergibt ſich daß der Papſt 1) der Unternehmung P.-M., wie ſie zunächſt in Italien cultivirt wird, als eine dem Wunſche S. entſprechende begrüßend, 2) daß er allen Componiſten den Vorſchlag zur Nachahmung empfiehlt, ihre Werke ſollen ſowohl künſtleriſch vortheilhaft wie

der Kirche würdig sein, [illegible] Cäcilien-Verein [illegible] Herausgabe „älterer und neuerer Autoren", [illegible] daß der Papst sich freut, daß solche Werke nun auch in Rom [illegible] werden *). In all diesen Punkten ist der deutsche Cäc.-Verein dem päpstlichen Schreiben vorangeeilt [illegible] Componisten [illegible] auf Palestrina [illegible] (Vgl. Mus. sacra 1880 p. 16 [illegible]) Obwohl das Schreiben [illegible] so ist es doch ein deutliches Dokument [illegible] Gregor XVI als Pius IX [illegible] Vorschriften für Rom erlassen, aber ohne den geringsten Erfolg. [illegible] Dank dem Wirken des Cäcilien-Vereins. Innerhalb des letzteren wird es gewiß die bisher schon festgehaltene Richtung, auf dem Palestrina-Styl zu fußen, noch befestigen und stärken. Die Red.

Bericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein Rottenburg pro 1881

(Fortsetzung.)

7) Mergentheim. [illegible] Mergentheim [illegible] —

8) [illegible] —

9) [illegible]

10) [illegible] Rottweil [illegible]

11) [illegible] Unter-Ellenbach [illegible]

*) [illegible]

[illegible] ein Offertorium von Abt; und Psalmen von [illegible]

1. [illegible]

(Schluß folgt.)

Literarische Anzeigen.

58. [illegible] Musik-Lexikon von Dr. H. Riemann. 1036 Oktav-Seiten. Preis in Leinen gebunden 10 M. [illegible] Das Bibliographische Institut in Leipzig [illegible] Professor am Konservatorium in Hamburg, herausgegebenes Lexikon der Musik. [illegible] schreibt wie das Lexikon vortrefflich zu sein.

59. [illegible] Handlexikon der Tonkunst, herausgegeben von Dr. August Reißmann. [illegible] Urtheil Kornmüller's in der „liter. Rundschau" hier folgen:

„[illegible] in sehr sorgfältiger Weise gehandhabt wurde."

Das Problem hat der Verf. in Op. 10 Nr. 1 (1873) in Dresden bei C. Meinhold zum Gegenstande einer Preisaufgabe gemacht, welche nicht weniger als 7 Lösungen hervorgerufen hat, die sämtlich in Meinhold's Monatsschrift, wo auch Vorbemerkungen des Verfassers zu lesen sind, veröffentlicht worden sind.

36. Jesaia 9., Op. 10. Herr Gott für 4 Singstimmen mit Orgel. Partitur 1 M. Die vier Singstimmen 1 M 60 Pf. Verlag bei Otto Hesse in Dresden. Eine Orchesterbegleitung, auf einer Probe der neuen Ausgabe angedeutet und beigefügt, macht das vorliegende Opus Meinhold und Heinrich nicht nicht zu teuer. Für den Komponisten ist es ein schwieriges Problem. Gegen die Notenschrift ist bei Beginn. B. Wetzelriter.

Ich plaidire für Nichtannahme in den Katalog. B. Wetzelriter.

37. Johannes Evangelium, Worte zu Chören bei St. Chrysostomus für 2 Singstimmen mit Orgelbegleitung. Engelberg bei Böhm. Partitur und Stimmen 1 M 50 Pf. — Das Opus Nummer 20 M. — Die Partitur bietet für 2 Oberstimmen geschriebene Musik ist, empfiehlt entgegenkommen nicht angenommen; Ref. hat aber schwere Bedenken gegen die Aufnahme in den Katalog. 1) Text Chöre setzen Opus bei Psalm „Herr Gott" hat in der bekannten hellen und rhythmischen Fassung, mit ihrer eigentlich Bedeutung ausgezeichnet wenig Übereinst, und bei der Benutzung des Chores in der Lage und Canon Abschnitt benutzt, weil es dann nur einige 3 Chöre für diesen Abschnitt gesetzt in Lagen gäbe. 2) Der vorliegende Chöre 4 M zum Text bei Op. weise im Chöre, bei 2 verschiedene Text angeführt (die neue Übersetzungsweise). 3) Die Übersetzung ist ungenau und gewählte Worte sind alle Chöre (und Gedanken bei Lieder die ganze Text haben mitbekommen. Es ist doch bei Komponisten bei gute Bedeutung haben Chören zu machen bei Ref. ist vollständige Chöre die Texte zu lesen hat, hat ganz oder für „Lobpsalm und Übersetzungsform" bei noch mehr über alle weiter den Chöre verfolgen haben" (ist Chöre) gesetzt und auch mehr für bei Gedenkfeier. 4) Die Übersetzung Komponisten Chöre und Chöre verfolgen weg man bei gewählte haben. Besonders erfordern wird, bestimmte (Chöre) Komponisten Chöre Komponisten) in neue Bearbeitung, bei der Textwort „Lobpsalm" macht zu dem Chöre B. Gegen die Aufnahme in den Katalog. B. Wetzelriter.

Gegen die Bedenken gegen bei vorgelegten Chöre Nr. 37 bei zu machen „Lobpsalm" und dem Lobpsalm Chöre Chöre bei empfehlen Komponisten Chöre Chöre (Chöre Chöre Chöre

[illegible] Fr. Könen

[illegible] Fr. Witt.

21. Zwei patriotische Lieder für 4stimmigen Männerchor comp. von [illegible], Opus 10 [illegible] Demmin, Verlagshandlung von [illegible] [illegible]

22. Der 142. Psalm [illegible] für 4stimm. Männerchor und Pianoforte [illegible] Opus 11 [illegible] [illegible]

Notizen.

1. [illegible]

2. [illegible] Fr. Witt.

3. [illegible]

Bekanntmachung.

Wiederbesetzung der Domkapellmeisterstelle in Regensburg betr.

[illegible]

11. April ds. Js.

[illegible]

[illegible]

Zu lohnenden Nebenverdiensten bleibt sehr viel freie Zeit übrig.

Regensburg, [illegible] März [illegible]. Fr. Xav. Haberl, Domkapellmeister.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Franz Witt, [illegible] in Landshut in Niederbayern.
[illegible] — Druck von Fr. Pustet in Regensburg.

№ 5 Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Herausgegeben von

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Das „Musica sacra" ist im Interesse guter Sache auch über die in seinem Abonnementspreis enthaltene Zeitgrenze von drei Jahren hinaus bereit, jedem Neuabonnenten die Jahrgänge 1879 und 1880 zu liefern.

Pfingsten.

Das Geheimnis der Sendung des verheißenen Trösters und Geistes der Wahrheit, das Fest der Gründung der Weltkirche, an welcher durch Gottesmacht und durch Gotteskraft ausgerüstet werden soll – gilt es heute zu feiern. Taufend Jahre und abermals vor der Ende der unendlichen Liebe unseres Gottes, der Ratschluß seiner Erlösung und Heimgang, der unerwartete Segen hat auf der Apostelkirche in den Wundern der Sprache über Pfingsten sich ergossen. In diesen Gedanken haben wir die rechte Stimmung, mit welcher wir zum hl. Amte gehen sollen.

Der festliche Grundton des Gottesdienstes ist gestimmt. „Brüder und Väter pflegen in solchem Gemische, um des Geistes Feuerflammen zu handhaben, der Schrift auf der Apostel unsichtbar leitendem auf Pfingsten herabgerufenen Geistspiele, brauchend im Glauben, bewährt in der Liebe."*) Es beginnt der Introitus.

„Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis. Alleluja' und der, welcher zusammenhält Alles, hat Kenntnis der Stimme. Alleluja' Ps. Es erhebe sich Gott, daß zerstreut werden seine Feinde und fliehen, die ihn hassen, vor seinem Angesichte."

Gedenken wir jener hl. Versammlung im Saale zu Jerusalem, ihr gläubiger Sinn, ihre fromme Andacht, ihre sehnsuchtsvolle Erwartung, so der katholischen Kirchenmusik eine Stimmung beim feierlichen Gottesdienste. „Als Jenes waren beisammen an demselben Orte, da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen gleich dem eines daherfahrenden, gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen." Apostelgesch. Kap. II. „Der Schöpfergeist des Herrn hat erfüllt den Erdkreis und ihn gemacht zu einer neuen Schöpfung,**) zu einem neuen Gottesreiche der Wahrheit und Gnade. Das Unterpfand aber der Gegenwart des heiligen Geistes ist die Kenntnis der Stimme der Gemeine. „Der, welcher Alles zusammenhält, hat Kenntnis der Sprache***) Nach dem hl. Augustinus ist der hl. Geist das Liebesband, die Liebesgemeinschaft (vinculum, communio) zwischen Vater und Sohn, und zum Bande, welches Alles und zur gehorsamschaft vereinten Gemeinde der Christen gebiet, ist heute der hl. Geist gekommen durch die Gnade, „ausgegossen in unseren Herzen". „Er hat Kenntnis der Stimme." d. h. er kennt unser Flehen und Beten, unser Loben und Singen, ja er liebt es, um uns dem hl. Apostel (Röm. VIII, 26) zu reden, „der fürbittet für uns mit unaussprechlichen Seufzern", es ist es, in dem wir rufen: Abba' Vater! es ist es, ohne den wir den Namen Jesus nicht rufen können. In der Furcht, daß wir selbst aus dieser Gottesgemeinschaft durch die Zeitsünde ausgeschlossen werden, in der Sehnsucht, daß alle Menschen zu dieser Einheit der Liebe und Gnade verbunden werden, singen wir aus Ps 67 hinter: Erhebe dich, Herr! Zerstieben mögen die Feinde, die im Innern des Menschen sind, der verschlossene Zweifel der verschuldeten Tränen, vor seinem Angesichte sollen sie fliehen, die ihn hassen. Ergreift in der Gotteskraft wie der Sturm, von dem sich Alles beugt.

*) Mohler, Symbolik II, 404.

**) Erinnern wir uns des Schöpfergeistes im Anfange der Zeiten, da der Geist Gottes schaffend war über den Wassern und aus ihnen das Firmament schuf!

***) „Als sprechen sie, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab, einzig sprechen."

Unſere Freude über die Ankunft des Geiſtes Gottes iſt vollkommen, wenn alle ſeine Feinde verſchwunden.

Der Alleluja-Geſang. Sobald das Feſtgeheimniß nach dem Berichte des hl. Chroniſten Lukas uns verleſen, ſtrömt unſer Jubel wieder von Neuem aus im Alleluja-Geſange.

„Alleluja! Alleluja! Sende aus deinen Geiſt und ſie werden geſchaffen, und du erneuerſt das Angeſicht der Erde. Alleluja!“ (Durch das Weſen des göttlichen Schöpferodems entſtehen an die Stelle der hinweggerafften ſtets wieder neue Kreaturen, und ſo werd für und für das Antlitz [die Geſtalt] der Erde erneut. Thalhofer, Pſ. 103.) In dieſem erſten Alleluja-Verſe wird ſomit der heilige Geiſt als der Urheber einer neuen, geiſtigen Schöpfung und als der Erneuerer der Erde durch Wahrheit und Gnade gegenüber dem Weltverderben durch Lüge und Irrthum, Sünde und ſittliche Ohnmacht gezeigt. Was iſt natürlicher, als daß nun im zweiten Alleluja-Verſe das rührende Gebet ſich anreiht, in dem die liebende Mutter den Geiſt göttlicher Liebe auf ihre Kinder herabruft.

„Komm heiliger Geiſt, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe!“

Es folgt nun die **Sequenz** Veni sancte Spiritus!*) ein unvergleichlich ſchönes Lied, in dem ein paradieſiſcher Hauch weht und des Himmels ſüßer Wohlgeruch uns entgegen duftet. Der ganze Hymnus iſt ein innigfrommes Flehen zum heiligen Geiſte, worin einerſeits deſſen geheimnißvolles Gnadenweſen unvergleichlich zart und anmuthig geſchildert, andererſeits aber auch all' die Noth und Hilfsbedürftigkeit unſeres irdiſchen Pilgerlebens überaus einfach und rührend dargeſtellt wird.**) Wie ſchön iſt die Stärke und Gluth der Andacht und Sehnſucht nach der gnadenvollen Ankunft des hl. Geiſtes in der Seele in dem viermal wiederholten Rufe: Veni! Komm' ausgedrückt.

Komm, heiliger Geiſt herab!
Send' von deines Lichtes Gab'
Einen Strahl in unſre Bruſt!

Und warum dieſe Bitten? warum das drängende Flehen?

Komm', der Armen Troſt, o Geiſt,
Komm', der Gnaden du verleihſt,
Komm' der Herzen Licht und Luſt!
Unſer Troſt bei herber Laſt!
Unſrer Seele ſüßer Gaſt!
Süßeſte Erquickung du!

Kühlung in der Sünden Gluth!
Der Bedrängten Troſt und Muth,
In der Arbeit ſüße Ruh'!
O du Licht voll Seligkeit!
Deine ganze Chriſtenheit
Sei von deinem Strahl erhellt!

Ohne deine Gottesgnad'
Thut der Menſch nicht gute That,
Iſt der Sünde bloßgeſtellt.

Und weil ſo unſäglich groß und vielfach unſer Elend iſt, fleht die Kirche weiter für ihre Kinder:

Waſch' den Sündenunrath fort,
Netze, was in uns verdorrt,
Heile, was verwundet ſteht!

Beuge ſtarren Eigenſinn,
Kälte ſchmilz in Liebe hin,
Leite den, der irre geht.

Aehnlich wie am Anfange wiederholt die Kirche dann zum Schluſſe ebenſo dringend und inſtändig die viermalige Bitte: „Da, Gib“!

Gib der Gnaden Siebenzahl
Deinen Gläubigen zumal,
Welche feſt auf dich vertrau'n.

Gib uns Tugend in der Zeit,
Gute Reif' zur Ewigkeit,
Gib, daß wir den Himmel ſchau'n. Amen.

Offertorium. „Befeſtige, o Gott! das, was du gewirkt in uns, von deinem Tempel aus in Jeruſalem! Die Könige ſollen dir bringen Geſchenke Alleluja!“

Im 67. Pſalme hat der gotterleuchtete Sänger David die Ankunft des Geiſtes Gottes vorhergeſagt und heute iſt nun des Propheten Wort erfüllt: in Geſtalt von Feuerzungen iſt er auf die Apoſtel und Jünger als die Grundſteine der neuen Kirche herabgekommen. Indem wir nun im Feſtgottesdienſte das Dankopfer für die Vollendung der Erlöſung dem himmliſchen Vater darbringen, bitten wir mit den Worten aus dieſem Pſalme: das Werk, das im Auftrage des Vaters der gött-

*) König Robert von Frankreich († 1031) oder wahrſcheinlicher Innocenz III. († 1216) ſoll ſie verfaßt haben.

**) Gihr, das hl. Meßopfer S. 451.

liche Sohn vollbracht, das Werk der Erlösung möge der göttliche Geist in der Heiligung, in der Gnadenmittheilung bekräftigen und festigen! Und diese Vollendung gehe aus von deinem Tempel, der ist in Jerusalem! Der Abendmahlsaal, in dem zuerst der göttliche Geist des Sohnes Werk an den Aposteln vollendet und bekräftigt, verdunkelt den ganzen Glanz des Tempels von Jerusalem, denn zum neuen Jerusalem ist geworden die katholische Kirche, in welcher der göttliche Geist Wohnung genommen und jedes Gotteshaus ist eine Gnadenstätte, an welcher des Geistes Gottes Kraft und Stärke uns zu Theil wird. Oder wir denken an das himmlische Jerusalem, von dem aus Gott sein auf Erden begonnenes Werk festigen und vollenden wolle durch seinen heiligen Geist, auf daß alle Könige der Erde mit ihren Völkern kommen und ihm die Opfergaben der Anbetung und Huldigung bringen: die Kirche als die Schöpfung des hl. Geistes ist eine Weltkirche.

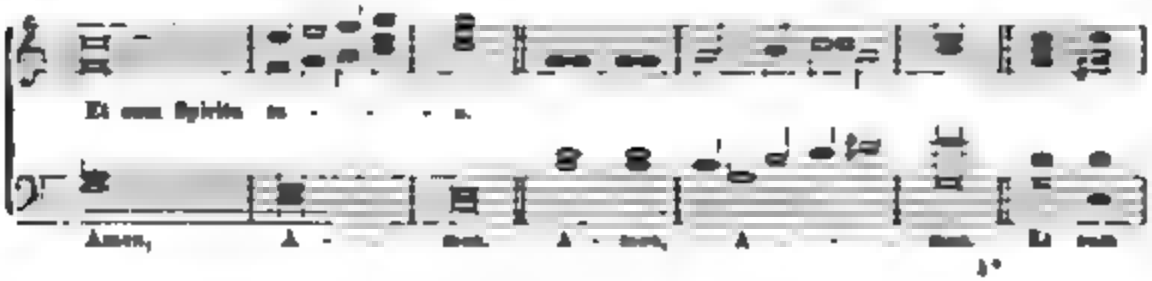
Communio. „Es entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, da, wo sie saßen, Alleluja! und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt und sprachen die Großthaten Gottes. Alleluja!“ Woher kommt es, daß die Kirche bei der hl. Kommunion das Festgeheimniß des Tages nach dem Berichte des hl. Chronisten uns vorhält? Nun denn, gerade in dem Augenblicke, wo wir die größten Segnungen des Opfertodes Christi, die glorreichste Gnade der Erlösung in uns aufgenommen, erinnern wir uns der Quelle, aus welcher diese geflossen, der Ursache, welcher wir sie verdanken, des heiligen Geistes, der am Pfingsttage sich auf die Erde niedergelassen.

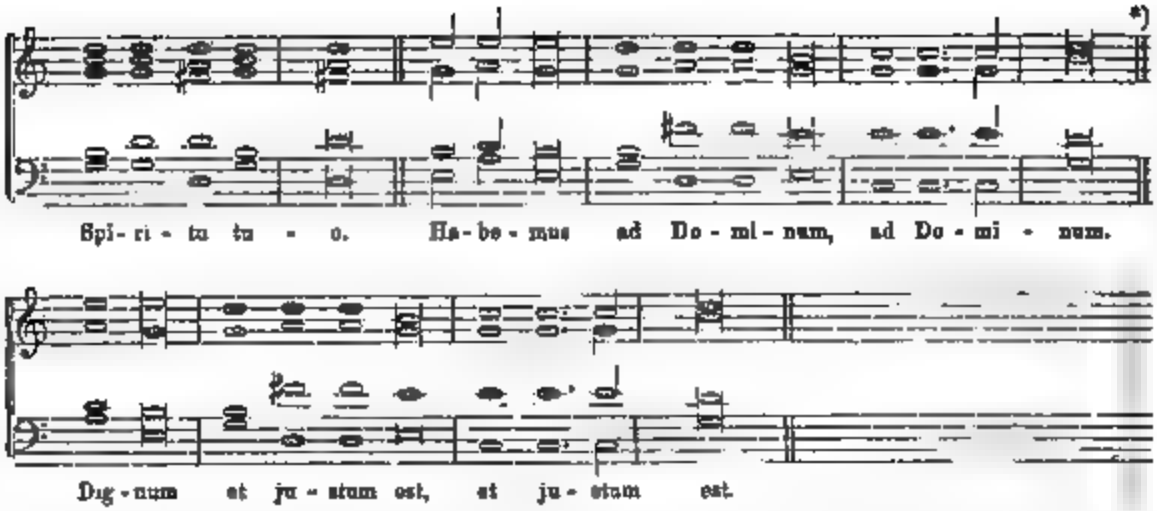
In der Oblationsepiklese bei der hl. Messe „Komm' o Geist der Heiligung! allmächtiger, ewiger Gott und segne diese Opfergaben, die zur Verherrlichung deines Namens bereitet sind“, bitten wir um den Segen der Konsekration, die durch Herabkunft des hl. Geistes bewirkt werden soll. Also wem verdanken wir die heilige Opferspeise in der Kommunion? Nicht dem heil. Geiste? In gleicher Weise und aus dem nämlichen Grunde wird dem hl. Geiste das Wunder der Konsekration wie das der Inkarnation zugeschrieben. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes erneuert sich gleichsam in der eucharistischen Konsekration. Und warum dem heiligen Geiste? weil beide Geheimnisse als Werke der göttlichen Huld und Liebe, sowie als Werke voll unendlicher Reinheit und Heiligkeit eine besondere Aehnlichkeit haben mit dem eigenthümlichen Charakter des hl. Geistes, welcher ja die persönliche Liebe, Heiligkeit und Güte ist. Und wenn wir dann erfüllt sind vom hl. Geiste, dann wollen auch wir verkünden die Großthaten Gottes, die unendliche Liebe Christi, mit welcher er selbst zur Speise sich uns gegeben, die Gotteshuld des heiligen Geistes, der das Wunderwerk der Eucharistie gewirkt, das Erbarmen des Vaters, der nicht auf unser Sündenelend geschaut, sondern zu Tischgenossen an seinem Gnadenmahle uns gemacht.

Man nennt den Kirchengesang, ideal im Lichte mystischer Anschauung betrachtet, so gerne den Hochzeitsgesang unserer Kirche, das Brautlied an den Altären des Lammes, um damit die Innigkeit und Liebe zu bezeichnen, in welcher sich die auserwählte Gottesgemeinde der Nähe ihres Gottes und der innigsten Verbindung mit ihm erfreut. Nun wohlan denn! Denn soll heute der Kirche Lied und Sang mit besonderer Wärme und Liebe tönen, denn Pfingsten ist das Geburtsfest der Kirche, nun ist Himmlisches und Irdisches, Göttliches und Menschliches, Ewiges und Zeitliches verbunden, nun ist der Erlöser vermählt mit seiner Braut im heiligen Geiste! **A. W.**

Komische Responsorien in Sachsen.

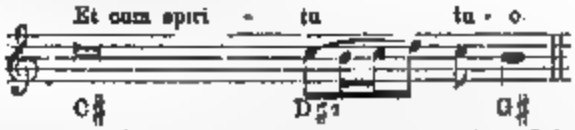
Die Nr. 13 der Musica sacra 1881 brachte eine Notiz „aus Sachsen“ über die Kirchenmusik in der katholischen Hofkirche zu **Dresden.** Obwohl ein nur einigermaßen (sächsischer Geschmack von einem liturgisch gebildeten gar nicht zu reden) kein Verlangen nach der Kenntniß der dort üblichen Responsorien haben kann, so setze ich dieselben doch her, sie werden keine Nachahmer finden.





Die übrigen Responsorien in ähnlicher Weise; Alles in höchst beschleunigtem Tempo ohne jegliche Declamation.

Aehnlich ist es in den meisten Kirchen Sachsens: unkirchliche Instrumentalmusik oder zu den gesungenen heil. Messen, Sonn- und Festtage nicht ausgenommen, deutsche Lieder, dabei die Responsorien durchweg nach einer Schablone: c, h, a, g mit E♯, D♯, D♯, G♯, ob da zur Präfation und zum Paternoster, je nach dem Schlußton der Versikel, G♯ und A♯ mit einander abwechseln, ist einerlei, stört nicht. Dieselbe Responsorienmelodie ist auch in der Vesper üblich; blos bei Todtenämtern richtet man sich nach den dem Priesliedergesange entsprechenden gregorianischen Formen. In einigen Kirchen singt man die Responsorien sogar so:



In Bautzen macht man jedoch nach dem Vorgange des dortigen Lehrerseminars eine rühmliche Ausnahme; es werden nämlich die sämmtlichen Responsorien gregorianisch gesungen. Nur an höhern Festen soll man leider zur hl. Messe wieder die früher gebräuchlichen — immer ein und dieselbe Melodie eingeführt haben, damit es feierlicher klänge.**) Doch muß hier verzeichnet werden, daß das dortige Consistorium des Domstifts, wie aus sicherer Quelle bekannt, an die deutschen Pfarrämter eine Verordnung erlassen hat, wonach dieselben angehalten werden, die beiden Musikzeitschriften f. k. K.-M.: „Fliegende Blätter ꝛc." und „Musica sacra" zu halten, resp. den Chorleitern zur Einsichtnahme und Nachachtung zu empfehlen. In einzelnen Kirchen soll man auch schon den Weg zum Bessern betreten haben. Möge man dabei verharren und möge das gute Beispiel willige und eifrige Nachahmer finden!

Bericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein Rottenburg pro 1881.

(Schluß.)

13) Vom Bezirke **Tettnang** lautet der Bericht wenig tröstlich, nur in der Anstaltskapelle **Liebenau** pflegt Lehrer Kolb in Otmarsreute den liturgischen Gesang mit Hingebung. Auch Lehrer Vezler in **Premisweiler** zeigt dafür Interesse. Während Unterlehrer **Seibold** in Tettnang auf der Conferenz in Laimnau, 3. Oktober, die gestellte musikalische Frage fleißig und gut beantwortet hat, womit er allgemein Anklang fand, wollte man zum Beitrag und damit zum Eintritt in den Verein sich nicht verstehen, es sei denn, daß die Stiftungen den Jahresbeitrag leisten. — Vielleicht gelingt es dem Eifer und der Sachkenntniß des Hrn. Pfarrers **Schlipf** in Obereisenbach doch noch, ein reges Leben für die hl. Musik im Bezirke zu wecken. —

*) Das „ad Dominum" wird wie das „et justum est" mit andern Akkorden wiederholt

**) Ja, ja „der Geschmack ist verschieden" Allen mit dem cant. greg. Vertrauten werden die Dresdener Hofresponsorien „komisch" und sinnlos vorkommen — andern Leuten gefallen ihre Kapperl! Was geschieht denn im kath. Lehrerseminare zu Bautzen (Sachsen hat bloß etwa 50,000 Katholiken) für Ausbildung der Lehrer in K.-M.? Die Red.

14) **Ulm.** Wenn auch von hier kein Bericht eingekommen, so hat doch das [illegible] (5. Aug. Nr. 171) [illegible] mitgetheilt, daß mit der am 1. August in Schelklingen [illegible] Conferenz ein [illegible] Kirchenmusikfest [illegible] worden, an welchem sich die Kinder von Schelklingen (Baden) im Choral, die von Schelklingen, Schmiechen (Götz) und Contadhaus (Kaiser) in den Kirchenliedern Nr. 21, 27, 63, 90, 102, 109 [illegible] und [illegible] erwiesen.

15) **Waldsee.** Der Bericht des vorigen Jahres hat einen in [illegible] Einblick in das kirchenmusikalische Leben des Bezirkes gestattet, daß der diesjährige kurze Bericht genügen dürfte. „Bei den gesetzlich vorgeschriebenen Schullehrer-Conferenzen wurden Choräle und [illegible] Sammlung „[illegible]" zur Uebung gebracht, und in den einzelnen Schulen die [illegible] des Rottenburger Gesangbuches eingeübt." — Bei dem 25jährigen Priesterjubiläum wurde in Waldsee [illegible] Hauptmann [illegible] aufgeführt.

16) **Wurmlingen** hat die Ehre, zwei Knaben als Zöglinge der [illegible] in Rom zu haben, die Söhne des Schullehrers Kraft. — Der Kirchenchor singt außer den Chorälen im Gesangbuch noch 2 Messen von [illegible], 2 von [illegible], 2 von [illegible] von Kaiser, [illegible] von Mattei, [illegible] von Kaiser, [illegible] von Wittmann, [illegible] von Kaiser, [illegible] von Vittoria, u. a. [illegible] Lieder des Diözesangesangbuches. Sänger erhalten 90 M., der Dirigent 50 M. und die Kirchen-Kasse [illegible] mit der Anschaffung von Musikalien. —

17) **Zwiefalten.** Von Bichtlhausen (Werk) erfahren wir: „Gesungen wird fast durchweg gregorianischer Choral nach den [illegible] Choralbüchern. Seit dem Saulgauer Choralfeste wurden neu [illegible] aus dem Ord. Missae: Asperges, Veni creator, Pange lingua, Missa in dupl.; in simplic.; in Dom. Adv. et Quadrag. und Credo I. [illegible] Credo von Eit; Pange lingua von Eit; Veni creator von Schweitzer; O salutaris von [illegible]; O Maria von Schweitzer; dazu Kirchweihvesper, [illegible] von [illegible]." — Justingen. [illegible] Ave Maria v. [illegible] Alma redemptor v. [illegible] [illegible] — Großengstingen (Wiesbeck). [illegible] Choralmesse in F von [illegible] [illegible] Pange lingua und Veni creator. — In Nicheln, dessen Kirchenchor [illegible] das Kirchenmusikfest in Sigmaringen (27. April 1881) besuchte, wird der Kirchenchor schon seit mehreren Jahren eifrige Pflege zugewendet; ein Bericht kam leider nicht ein. —

Indem ich hiemit meinen Bericht schließe, will ich noch eine interessante Notiz beifügen, die das Magazin für Pädagogik (1881 Heft II S. 5) mitgetheilt hat: „Auf den Fischerinseln befindet sich ein Salon in Bona, mit 3 Schulen, eine für Mädchen und eine für (150) Knaben; diese machen auch in Gesang und Musik [illegible] Fortschritte; in [illegible] eine gute Zahl unter ihnen im Stande ist, [illegible] ein Lehrer vom Blatt [illegible] zu singen."*) — So etwas gibt zu denken. —

O. A. M. D. G.

Unterkochen, den 13. Januar 1882. Diözesan-Präses **Dekan Kostmann.**

Bericht über die Wirksamkeit des Cäcilien-Vereines in der Erzdiözese Köln für das Jahr 1881.

In diesem Jahre wurde neugegründet ein Bezirks-Verein, nämlich für das Dekanat Wipperfürth. Die Versuche Seitens des Unterzeichneten in mehreren anderen Dekanaten, wie Brühl, Bergheim, Gemünderich und Euskirchen einen Bez.-Verein ins Leben zu rufen, sind bis dahin erfolglos geblieben. [illegible] Die Zahl der Vereins-Mitglieder beläuft sich auf ca. 1200, die der Bezirks-Vereine auf 25. — Im Dekanate Düsseldorf, wie auch im Dekanate Essen hat jetzt jede Pfarrkirche ihren Pfarrkirchenchor, der mit dem Cäcilienverein in Verbindung steht. Die meisten Bezirks-Vereine [illegible] Ordnung für die Hebung der Kirchenmusik fort. — Um einen Einblick in die Wirksamkeit des Cäcilien-Vereines unserer Erzdiözese zu gewähren, will ich diesmal eine spezielle Aufzeichnung dessen geben, was in den einzelnen Bezirks-Vereinen und auf ihren (General-) Versammlungen für die Fortbildung der Dirigenten und Sänger geschehen ist.

Bez. Verein Aachen. Bericht fehlt zur Zeit noch. Es wurden 2 Lehrkurse für Fortbildung von Organisten und Dirigenten gehalten. — Eidenhoven. 1 Versammlung mit Concert-Aufführungen. — Burtscheidt. 4 Versammlungen, Vorträge, Erlernung und Erhaltung der Kirchenchöre. Was ist für die Einübung der Gesänge zu beachten? Aufführungen, Gebet und Kirchenmusik-Concert. — Bonn-Hersel. Eine Versammlung, Vorträge, Entwickelung und Erhaltung des Kirchengesanges, Produktion von Choral- und mehrstimmigen Gesängen. — Crefeld. mehrere kleinere Versammlungen, Vorträge, Erklärung des eingeübten Gesangstücks, Tonbildung, 1 größere Versammlung mit Produktionen. Neues „Trium Regum" von H. K., Vesper, Concert-Aufführungen, Improperien von

*) Diese Notiz stand schon 1879 in meiner Bonnen [illegible] pag. 94 und 95 aus dem „Kathol. Wirksamen" entnommen. Aber Hr. Diözesan-Präses Kostmann hat Recht, daran zu erinnern, daß sich unsere Lehrer und Geistliche daran ein Beispiel nehmen könnten! Der Red.

[illegible]

Umschau

[illegible]

[illegible] kapelle, als im Dom.

Altötting. [illegible] von 2 Chören der Kapell am Hof (Kapellmeister: Herr Jos. Böhm [illegible] des allgem. Kirchenmusik-Vereines [illegible] Haydn. Ed. in F. VI. Messe [illegible] (Op. 31) [illegible] Messe v. [illegible] 2 von [illegible] Messe v. Frz. Krenn in F. — II. Vocal-Messen: [illegible] „Salve Regina" v. Stehle (Ver.-Kat. [illegible] Missa solemnis Jubilaei v. Stehle [illegible] Messe v. Dr. Otto Müller. [illegible] die Weihnachten durch das ganze Jahr [illegible]

[illegible]

[illegible]

Schlun-Groß. B. Fürst, Lehrer und Organist.

[illegible]

Choral nach der Methode Witt mit der Orgel begleitet.

[illegible]

von Johann Wannenmacher (gest. um 1550). 14) Vater unser (4stimmig) [illegible] Hälfte des 16. Jahrhunderts). — In der 2. Soirée kamen zum Vortrag [illegible]

Tonsatz von [illegible]

Pieters Sweelink (1562—1621). 8) [illegible]

Tabulatura nova (Hamburg 1624) von Samuel Scheidt (1587—165[illegible]

[illegible]

Literarische Anzeigen.

[illegible] im Schreiben und Lesen unserer Kurzschrift und in der Lehre [illegible]

[illegible]

[illegible] Oppen[illegible] erscheint daselbst in einer „neuen Stereotyp-Ausgabe“ [illegible]

[illegible]

1881 stattfand. [illegible] inneren Zusammen[illegible] [illegible] und zu dem [illegible] [illegible] vorgetragen, und zwar wurden von Hilde[illegible] [illegible] fahre; Andre denen Leid geschehen; Wenig [illegible]; Geh ich einsam. Elmars Gebet an der [illegible], die sich durch schwungvolle, dramatische Haltung aus[illegible] [illegible] Erntefest [illegible] [illegible] Elmar krank; Mönch und Waldfrau, Hildegunde und die [illegible] die Costümirung, Gruppirung, Beleuchtung wie auch die [illegible] zu werden verdient, ließ kaum [illegible] Recht die vollste Aufmerksamkeit [illegible] und Bild des Kassischen Spaß nur bestens empfohlen werden.“

[illegible] dessen [illegible] Pietät für den Vere[illegible] [illegible] Grunde unmöglich, [illegible]

Notizen

[illegible]

[illegible]

Werken der Cäcilianer sagen kann.

[illegible]

Fr. Witt.

[illegible] von Hrn. Pfarrer Zeiger in Mank.

[illegible]

[illegible] Bestellungen bei ihm werden dem betr. Uhrmacher Brod verschaffen.

[illegible]

„Nun aber meine Stimme!" bat ich. Als ich das erste Blatt umwendete, [illegible]

[illegible]

* [illegible]

In unserer Kirche, in welcher früher bei jedem „Kyrie“ die Orgel schlagen war, gewöhnen sich die Leute schon an Verzögerung, unsere Sängerinnen und Chorknaben sind den Musikübungen der Nonnen sowie auch Klang, Blätter über gelungen worden. Gegen die Schwesternsingen Kirchen werden soweit Choral und Schlag und Hilfe gestaltet. Die sogenannten „Trabe“ werden jetzt in der Kirche nicht mehr vernommen, und es ist besonders noch keine Gemeinde kaum gewachsen, daß zwischen solchen wieder eingeführt werden. Das Cäcilienfest sind gemeinsam und dem Gesellenverein für Kirche und zum Gedenken

9. Am 30. März 1881 verschied plötzlich Dr. Leonhard Kreyer, Pfarrer in Thy und Dekan bei Pfarr- und Dey-Gärtner-Verein Thy, ein eifrig agierender, und treuer Freund der und dem ehrlichen Kunst-Gesellschaft gepriesener Verehrer, der den Cäcilien-Verein mit ganzer Seele liebte. Die Verleihung an der Kirchenfeier am 1. April war gestorben. R. I. p.

10. **Correspondenz.** Da die Breyer'sche Verlagshandlung in Eichstätt Da bei Graduation-Buch von Stehle in den Verantwortung aufgenommen war will, so ist eine Besprechung in unserer Zeitung wegen unmöglich und kann nicht erfolgen. Leider können Sie nach Erscheinen der 4 Lieferung bei ganze Werk zum Preise erhalten an Hrn. K. L. Chorf Bonifazi in Eigenst bei Bozen und an Hrn. L. Hrnge, Kgl. Gymnasiallehrer in Augsburg (pro 4 Schillen).

Geschichte der Musik der Neuzeit

in Studien und Kritiken aus dem Nachlasse von **A. W. Ambros.** (Der „Nachgelassenen Schriften“ zweiter Band.)

Prospect: A. W. Ambros **Geschichte der Musik der Neuzeit** erscheint auf mehrfache Aufforderung vieler Besitzer der bei A. G. E. Leuckart (C. Sander) in Leipzig bereits in zweiter Auflage erschienenen **„Geschichte der Musik“** in gleichem Octavformate, um die Anschaffung zu erleichtern, in circa **20 bis 25 Heften** von 4 Bogen, zu 1 M. oder 50 kr. ö. W.

Da im Nachlasse des berühmten Musikschriftstellers verschiedene Studien, Skizzen und Ergänzungen zu bereits früher erschienenen Aufsätzen über unserer Musik und Musiker vorhanden waren, nahmen wir Anstand, die vollständige in Einzelheiten fortlaufende „Geschichte der Musik“ von Joh. Seb. Bach bis auf unsere Tage. Die „Geschichte der Musik der Neuzeit“ von Ambros schließt sich ganz — nur auch dem vorliegenden Hefte ersichtlich — an das Format jener großen verbindungs „Geschichte der Musik“. Der Verleger hat Hauptwerk hierin jede Ergänzung genau vollkommen sein. Die im Nachlasse vorgefundene und durch den bisherigen Verleger C. Sander in der Lieferungsausgabe Skizze im Manuscripte dem Herausgeber zur Verfügung gestellte Einleitung (früher angekündigt) bringt ein genial zusammenfassendes Bild der Entwicklung der musikalischen Kunst von ihren Anfängen bis auf die Gegenwart. Wir jene, welche nicht im Besitze des kostspieligen Hauptwerkes von Ambros sind, aber sich in das eingehende geistige Studium der ältern Musik nicht vertiefen können, werden in dieser in unübertrefflicher Weise entworfenen „Einleitung“ gewissermaßen einen Ersatz für die vorgefundenen Bände der großen Musikgeschichte haben. Die dritte Einleitung schließt sich zum Studien und Kritiken von größerem und kleinerem Umfange über alle großen und namhaften Tondichter von Heinrich Schütz, Frobberger, Joh. Seb. Bach bis auf die Gegenwart. Wir führen aus der reichen Zahl nur folgende Namen an: Schütz, Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Spohr, Mendelssohn, Schumann, Meyerbeer, Berlioz, Liszt, Wagner, Rubinstein, Bülow, Tausig, Berlioz, Boccherini, Auber, Erkel, Liszt, R. Franz, Brahms, Volkmann, Rubinstein, Goldmark, Bruch, Otto H. Hoffmann. Außerdem Berlioz, Lehmann, Lassen, Lange, Lempo Rubato u. a.

Mit diesem Unternehmen glaubt die Verlagshandlung einem vielen Wunsche aller Besitzer der **„Geschichte der Musik“** entgegenzukommen zu sein. Ein Jeder kann in Kürze es möglich sich mit Musikfreunde an der Subscription durch gefälligst herausgegebenen musikalischen Werke beteiligen.

C. Heckenast's Nachfolger R. Prodlieff

in Preßburg und Leipzig

„Bonitus Romanus.“

Ephemeris mensis quoque edita, cura Societatis Apostolicae Instructum. Romae. Typis S. A. I. annus I. fasc. I.

Dies für den Hochwürdigen Clerus, wie insbesondere gebildete Laien berechnete Monatsschrift bringt die päpstlichen Encykliken und Konstitutionen, sowie die Schreiben der römischen Congregationen, neue, respektive verbesserte Officien u. s. w. in möglichster Nähe zur Kenntniß der Leser. Das handliche Octavformat ist für eine Sammlung der einzelnen Nummern in Jahresbände sehr bequem. Man darf bei dem gediegenen Inhalte dieses Blattes gewiß auf eine thatkräftige Unterstützung dieses Unternehmens durch Abonnement sehen. Solches nimmt entgegen die Direktion des „Bonitus Romanus“ in Rom, piazza Farnese 91, sowie die Expedition des „Athenäum“ in München durch Einsendung von 4 Francs (3.20 M. oder 1,92 Gulden ö. W.). Einsendung erbittet Franco. Auch für dieses Jahr werden 12 Hefte geliefert.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Franz Witt, Domvikar z. S. in Bamberg in Oberfranken.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von Fr. Pustet in Regensburg.

№ 6. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist in Cäcilienvereinen gratis. Einzelne sind durch die Verlagshandlung einzelnen Abonnenten um den Preis von 3 Mark zu beziehen.

Der Hirtenbrief der Väter des 4. Provinzial-Concils von Cincinnati

enthält über K.-M. folgenden Passus: „Es ist unser Grund, worüber wir Unzufriedenheit mit einem sehr großen Theile der Musik, welche gegenwärtig beim Gottesdienste der Kirche im Gebrauch ist. Ein großer Theil derselben ist profan, ein großer Theil so wenig für Andächtigkeit stimmend und weltlich, daß, würden die hl. Worte ausgelassen, man glauben würde, sich in einer Gesellschaft zu befinden, aber nie heimischen Klänge einer Oper zu hören. Wir erhoben unsere Stimme dagegen, daß das Beste von Musik in den Dienst der Kirche gebracht wird. Wir gestatten, wir glauben, daß das Beste nicht zu gut für Gott ist, aber die Musik der Kirche muß sich in den Grenzen des Anstandes halten, den sie der Kirche leisten soll — sie muß feierlich, heilig sein, sie muß die Andächtigkeiten befördern, muß das Herz rühren und der Seele himmlische Freuden bereiten. — Bezüglich der Musik für die Kirche haben wir Langem gesprochen. Sie hat bereits eine bestimmte Form heiligen Gesanges gebildet, heilig durch den Gebrauch und geheiligt durch das Alter. Sie hat klar bestimmt, daß ihre Liturgie im gregorianischen Gesange gesungen werden soll. Ihre Graduale und Vesper, ihre Messe und Lamentationen, kurz all ihr Gesang ist gregorianische Musik. Sie erlaubt Figuralmusik, aber blos, wenn sie feierlich und heilig ist. Das vom Palestrina erfundene Contrapunkt und die prächtige christliche Bewegung sind Schritte in der rechten Richtung und verdienen Anerkennung. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich zur Zeit noch bei der Einführung von gregorianischen und palestrinensischen oder des ecclesiastischen Gesanges bieten würden, sind wir bereit, die bessere Messe von Figuralmusik noch zu gestatten, zugleich aber suchen wir jede Anstrengung zur Rückkehr zur ursprünglichen Musik der Kirche zu ermuntern. Darum ist es nicht blos unser Wunsch, sondern wir bestimmen hiermit, daß alle Musik, die sinnlich oder profan klingt, sowie alle Musik, die ihren Platz an das Theater oder die Oper, als an die Kirche erinnert, von unseren Chören ausgeschlossen sein soll, ebenso alle Musik, welche die Aufmerksamkeit des Volkes eher auf den Chor, als auf den Altar lenkt. Die Pflicht des Chores ist, die Aufmerksamkeit des Volkes auf den Altar zu lenken. Derjenige Musik, welche dazu nicht im Stande ist, ist keine Kirchenmusik und muß vom Dienste der Religion ausgeschlossen werden. Deßgleichen ist beschlossen worden, daß, wo immer möglich, die Theile der Messe und Vesper, welche nach Vorschrift der Rubriken vom Chore zu singen und zu Graduale und Vesperale zu finden sind, von jetzt an so gesungen werden sollen, wie sie dort unter ihren Noten stehen. Und wenn Priester und Chor-Dirigenten zusammen arbeiten, kann in dieser Richtung viel mehr geschehen, als gewöhnlich geschehen wird. Schwierigkeiten sind jedoch kein Grund, warum Gesang-Chöre nicht den Versuch machen sollen, Mißbräuche abzustellen.“

Das Frohnleichnamsfest.

Der Mittelpunkt der katholischen Liturgie ist das allerheiligste Sakrament des Altares. Auf dem Opferaltare unserer Kirchen, dem geheimnißvollen Sinnbilde des neuen Bundes, entspringt die Quelle der göttlichen Gnade, des himmlischen Segens, des übernatürlichen Lebens der durch Sakramente und Sakramentalien den Gläubigen zufließen. Um den Opferaltar schaaren sich der Glau-

bigen zum Lobe Gottes und zum Danke, zur Sühne und zur Bitte. Von hier aus erhält auch die katholische K.-M. ihre wahre Würde und Weihe, da sie eben zur Ehre des ewig lebendigen Christus im allerheiligsten Sakramente erklingt und bei der feierlichen neutestamentlichen Opfererneuerung des blutigen Kreuzesopfers einen integrierenden Bestandtheil bildet. Darin liegt auch der wesentliche Unterschied begründet zwischen der liturgischen Musik und jeglicher Art bloßer religiöser und erbauender Musik.

Also unserem Erlösergotte, der als unser König, unser Opfer, unsere Speise unter den geheimnißvollen Gestalten des Sakramentes gegenwärtig ist, gilt heute unser Jubelgesang, unsere Anbetung und Danksagung, unsere Liebe und Hingebung, wie sie in den festlichen Melodien und Harmonien des heutigen Tages sich kundgeben. In dieser gehobenen Stimmung, durchdrungen vom lebendigen Glauben an die Gegenwart Christi im Sakramente des Altares, treten wir heute in die Kirche ein, welche im Festgewande der Freude und des Triumphes prangt.

Introitus. „Er speiset sie mit dem Marke des Waizens, Alleluja! und aus dem Felsen mit Honig sättigt er sie. Alleluja! Pf. Frohlocket Gott, unserem Helfer, jubelt dem Gotte Jakobs!"

Im Glauben wissen wir die heiligen Engel um den Altar des Engelsbrodes geschaart. Bei Beginn der hl. Opferhandlung ist es uns nun, als hörten wir ihren Jubelchor, genommen aus dem 80. Psalme, worin sie die Liebe ihres Gottes zu ihren Schutzbefohlenen besingen. „Der Gütige und Mächtige, der himmlische Vater speist seine Kinder mit dem Marke des Waizens, mit dem besten Waizen, mit der edelsten Frucht der Erde, welche wird zum Himmelsbrode, und aus dem Felsen, welcher ist Christus (1. Kor. X, 6) sättigt er mit der Süßigkeit des Honigs. Also mit köstlicher (Mark des Waizens) und wunderbarer (Honig aus dem Felsen) Speise nährt der gütige Gott seine Kinder. Darum jauchzet ihm, der mit solcher Nahrung auf der Pilgerreise zum ewigen Leben uns hilft, frohlocket dem Gotte Jakobs."

Das „Fest der Lauben", bei dem unser (80.) Psalm gesungen wurde, stellt Israels Beseligung im Vollgenuß der Gnadengüter seines Gottes dar, deswegen die Aufforderung zur lautesten Freude. Am Feste des allerheiligsten Frohnleichnams unsers Herrn freut sich die Kirche des großen Gnadenschatzes der Eucharistie und darum die Aufforderung zur reinsten und innigsten Freude, die im Triumphzuge der theophorischen Prozession ihren erhabensten Ausdruck und ihre Vollendung findet.

Die Epistel aus dem ersten Briefe des hl. Apostels Paulus an die Korinther (XI. Kap.) soll den Christen lehren, daß dieses göttliche Fleisch, das seine Seele nährt, auf dem Kalvarienberge berettet worden ist, daß das Lamm, zwar heute lebendig und unsterblich, durch einen schmerzhaften Tod unsere Speise geworden ist. Der versöhnte Sünder wird voll Zerknirschung jenen hl. Leib empfangen, dessen Blut er durch seine vielfachen Missethaten vergossen. Der Gerechte wird voll Demuth an demselben Mahle Theil nehmen, denn er wird sich erinnern, daß auch er einen allzu großen Antheil an dem Leiden des Lammes hat. Wenn er auch heute das Leben der Gnade hat, wird er doch nie vergessen, daß er dasselbe dem Blute des Opferlammes verdankt, dessen Fleisch ihm als Speise gereicht wird. Aber fürchten wir, nach des Apostels Mahnung, vor Allem den verwegenen Gottesraub, vor welchem er so eindringlich warnt. „Der Mensch prüfe sich selbst und so esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche."

Graduale. „Die Augen Aller auf dich warten sie, o Herr! und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du öffnest deine Hand und erfüllst alles Lebendige mit Segen. Mein Fleisch, wahrhaftig ist es eine Speise und mein Blut, wahrhaftig ist es ein Trank, wer ißt mein Fleisch und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm."

So preist denn unsere hl. Kirche, gekräftigt durch das apostolische Zeugniß im Glauben, mit dem 144. Psalme die unendliche Güte des Herrn, von welchem jedes lebendige Wesen, um so mehr der zur Ewigkeit berufene Mensch, Speise erwartet, als diese wahre Speise stellt sich darin der Heiland dar. Joh. VI. 56. 57.

O dieser wunderbaren Größe und großartigen Wirkung der geheimnißvollen Speise! „Der bleibt in mir und ich in ihm!"

Es folgt nun die berühmte Sequenz Lauda Sion, die Dichtung des englischen Lehrers Thomas von Aquin. Die Kirche, das wahre Sion, offenbart darin ihre Begeisterung. Es wird das eucharistische Geheimniß in seiner ganzen Vollständigkeit und einfachen Majestät entwickelt. Diese wesentliche Auseinandersetzung über den Gegenstand des Festes, wozu eine mit dem Texte in voll-

Dänischen Gesangbuche Gesangbuche kommt, macht die Begeisterung sehr begreiflich, welche der Übergang dort in den Seelen des Volks hervorrief und noch heute hervorruft [1])

P. Huber „das allerheil. Sakrament", gibt unserm Ernste zu wenig süßmutsliche Hymnen in welchen die Kirche die Gemeinschaft unsers Heilands mit einer Innigkeit und einem Wohllaute besingt, die nicht einem Echo aus dem Himmel gleichen [2]). Mich irrt mein Herz

Es ist hier auch Gelegenheit die Pius-Congregation vom 7 Mai 1841 und 11 Juli 1857 erwähnt „Nam inter quam maximam benedictionum vim, ubi et antiquo caret, post Epistolam dum tres sequentes Lauda Sion Strophas a succedente intonantur et a Choro pleno cantantur, ad tertiam autem benedictio cum Sanctissimo impertitur, per totum annum fere et continuo potest, ea autem in festo Corporis Christi et per ejus octavam die nemo aliquis omnimodine tolerari potest? Negative in omnibus" Also verboten ist das Intoniren irgend einer Strophe des Lauda Sion, bei Ergen mit dem Übrigbleiben nach der Epistel, und zwar wo das ganze Jahr hindurch so auch am hl. Frohnleichnamsfest und seiner Octave

Im Canon wurde andern Gebeten vom 11 Sept 1847 bestimmt es der Kirche als einen Missbrauch zum Orte des Chores, wenn die Communion nicht gelungen werden, da sie das Schönste sind, was der Kirche an Poesie und Melodie hat. Auch nicht als Strophen gelungen zu werden brauchen, schreibt in Anlage auf dem bekannten Gebete vom 1 August 1854 über das Lied zur Verherrlichung, dahin soll, was durch die Orgel ersetzt wird, gesprochen werden [3])

Offertorium. „Die Priester des Herrn Weihrauch und Brod opfern sie Gott und darum heilig werden sie sein ihrem Gotte und nicht beflecken seinen Namen."

Das vorbildliche (symbolische) Opfer des Weihrauchs und der Schaubrode hatten der Priester des alten Bundes Gott darzubringen. Wie das Räuchermal „heilig war dem Herrn" — der Herr selbst hatte es genau vorgeschrieben, wie es zu bereiten und zu machen sei und wer oft es anzuzünden — 2 Mos 30 1—10, 34—38 — so waren auch heilig dem Herrn die Brode. Und war der Priester der unheiligt oder Gemeinschaft an Schuld verursachende Gabe der Schaubrode gewahren durfte [4]), so sollten sie auch nicht durch irgend eine Makel befleckt den Namen des Herrn. Nun heißt, „der Schaubrode vorhanden in aller Zeit des alterheiligen Bundes des Herrn durch den Alle gemahnt werden zum ewigen Bunde" [5]), das Räuchern aber, welches auf dem Räucheraltar verbrannt wurde, weist hin auf das Opfergebet, auf das Herz des andächtigen Opfers und auf die Fürbitte [6]). So hoch nun das Priesterthum des neuen Bundes über das Amt des vorbildlichen Gesetzes emporragt, so hoch stehen auch an Herrlichkeit über die Gaben Aarons diejenigen emporragen, welche das wahre Himmelsbrod dem himmlischen Vater darbringen. Nicht blos der Priester opfern, auch das Volk mit ihm. Heilig soll es also sein dem Herrn und nicht beflecken durch Sünde seinen Namen. Und wenn im Namen und an Stelle des Volks die Priestersänger singen, so sollen auch sie heilige Musik, musica sacra heißt singen, den Namen des ewigen Gottes nicht entweihen durch unwürdiges Leben und unwürdige unheilige Musik. Daher soll der Kirchenmusiker vor jeder heiligen Verrichtung auch dem schönen Hymnus des Paulus Diaconus, † um 800) an den hl. Johannes den Täufer, der bis ins 17 Jahrhundert als Patron der Sängerchöre verehrt wurde gerne beten [7]) Ut queant laxis Resonare fibris, Mira gestorum Famuli tuorum Solve polluti Labii reatum, Sancte Joannes. „Auf daß deine Knechte es vermag, mit freiem Ton der Wunder all, so du theil. zu singen, löse du die Schuld der befleckten Lippe, Heil'ger Johannes!"

Communio. „So oft ihr dieses Brod essen und den Kelch trinken werdet, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt daher, wer immer das Brod essen und den Kelch trinken wird unwürdig, schuldig wird er sein des Leibes und Blutes des Herrn. I. Cor. XI.

Warum diese ernste erschütternde Stelle aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus? In der Epistel schon hat sie uns Eindruck gemacht und gibt nachdem Priester und Volk das Mahl der Liebe genossen am festlichen Tage, wenn wir sie wieder

[1]) Vgl. Guerranger, das Kirchenjahr I., 207.

[2]) Wir müssen uns auf Mangel an Raum verlegen, die Gegend hier zu geben. Man findet sie z. B. im Manuale von Kaffler, bei Guerranger „das Kirchenjahr" u. a. a. O.

[3]) Vgl. Handberg Geschichte der bibl. Offenbarung. 3 Auflage. S. 113.

[4]) Cyrillus von Alexandrien.

[5]) Vgl. Umberger, Pastoral II. 28.

[6]) Vgl. den stenographischen Bericht über die Dresdner Generalversammlung. S. 24.

Gotte Jakobs" tönte es jubelnd anfangs beim Introitus, wie hat sich jetzt die Freude in ernste Mahnung verwandelt!

Der Leib unsers Herrn, den wir genießen und sein heiliges Blut, das wir trinken, ist unser Herr, der für uns in den Tod sich gegeben. „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird." „Das ist mein Blut, das für euch und Viele wird vergossen werden." Dieser Opferliebe, die für uns in den Tod gegangen, sollen wir gedenken beim heiligen Mahle der Liebe. „Wir sollen den Tod des Herrn verkünden, bis er kommt." Der Herr wird kommen zum Gerichte am jüngsten Tage, bis dorthin haben wir keine Kommunion ohne Opfer, ohne des wirklichen Blutvergießens, ohne des Todes unsers Erlösers zu gedenken. Daher kommt es, daß derjenige, welcher unwürdig kommunicirt, d. h. nicht gläubig die hl. Speise als Fleisch und Blut des in den Tod gehenden und dadurch uns erlösenden und heiligenden Gottmenschen genießt, schuldig wird am Leib und Blut des Herrn, es ist als würde er aufs Neue den Erlöser kreuzigen. Wie sind es doch gerade diese apostolischen Worte der Kommunion, welche die Ehre und Auszeichnung der liturgischen Musik begründen, denn die heilige Handlung, bei welcher sie ertönt, ist eine stete Erneuerung und Vergegenwärtigung des Opfers Christi, eine thatsächliche Verkündigung seines Todes, durch den er jenes Opfer vollzogen hat. Durch das eucharistische Opfer ist uns seine Liebe bis zum Tode gegenwärtig. **A. W.**

Beiträge zur Glockenkunde.

Unter diesem Titel hat Hr. H. Böckeler bei Albert Jakobi in Aachen ein sehr verdienstliches Buch erscheinen lassen, das wir aufs Wärmste empfehlen. Die Inhaltsanzeige lautet:

Kapitel I. Zur Geschichte der Glocken im Allgemeinen Seite 1. Kapitel II. Die ältesten noch vorhandenen Glocken Aachens und Burtscheids bis zum 16. Jahrh. S. 11. Kap. III. Die Glockengießerfamilie „von Trier" in Aachen (1410–1761) und ihre Werke S. 16. Kap. IV. Chronologische Tabelle der bis jetzt bekannten Glockengießer vom 6. bis 19. Jahrhundert S. 45. Kap. V. Inschriften und Verzierungen der Glocken S. 73. Kap. VI. Glockenlagen S. 98. Kap. VII. Eigenschaften einer guten Glocke. Aufhängung und Schutz derselben S. 111. Kap. VIII. Die neue Mariaglocke der Münsterkirche in Aachen S. 135. Kapitel IX. Tabelle der größten bis jetzt bekannten Glocken S. 144.

Um den verehrl. Lesern einen näheren Begriff von der sehr interessanten Arbeit zu geben, bringen wir einen **Auszug** aus dem 7. Kapitel:

I. Eine gute Glocke muß folgende Eigenschaften haben:

1. Gutes Metall. Die Legirung guter Glocken, die „Glockenspeise" besteht meist aus 78% Kupfer und 22% Zinn, doch variirt das Verhältniß zwischen 77–80% Kupfer und 23–20% Zinn*), wiederholte chemische Analysen alter anerkannt guter Glocken, haben dieses Resultat ergeben.

2. Untadelhafter Guß. Bei richtiger Auswahl des Rohmetalles zum Gießen bleibt die Schmelzung selbst eine sehr wichtige Arbeit des Glockengießens, indem die bei derselben gemachten Fehler oder entstandene Mängel nur durch einen erneuerten Umguß zu entfernen sind, zumal wenn man berücksichtigt, daß diese Fehler und Mängel sich vielfach erst nach Jahren bemerkbar machen. Der größte Fehler entsteht, wenn zu kalt gegossen wird, das Metall zeigt dann beim Bruche eine unreine, graue und dabei poröse Bruchfläche, so daß die Haltbarkeit der Glocke sehr in Frage steht und die für die Tonfülle sehr wesentlichen scharfen Ränder gar nicht vorhanden sind. Ferner ist bei der Schmelzung darauf zu achten, daß die Metallmasse im Ofen gehörig gerührt (gepuddelt) wird, wenn dabei auch nicht unbedeutende Mengen Metalls als Oxyd verloren gehen, so wird doch das Metall dadurch reiner und die ganze Masse gleichmäßiger gemischt, während sonst die obere Schichte zinnhaltiger wird wegen des geringeren spezifischen Gewichtes desselben. Daß bei dem Schmelzprozesse die Einrichtung des Ofens und die Art der Heizung desselben ebenfalls von großer Wichtigkeit ist, ist unschwer einzusehen. Die besten Oefen sind die Flammöfen, bei welchen das Metall nicht direkt mit der Feuerung in Berührung kommt. Das beste aber auch kostspieligste Material zur Feuerung ist Holz oder Holzkohle, bei welchen die Flammen und die Produkte der Verbrennung reinigend und läuternd wirken, wogegen bei der Steinkohle das Metall durch die verbrennenden Gase, besonders durch die sich immer mehr oder weniger bildenden Schwefeldämpfe an Güte verliert, es wird brandig und verliert an Haltbarkeit. Bei einer Schmelzung mit Holz (am Besten ist trockenes Buchenholz, nicht wie Schiller in seinem Liede von der Glocke sagt „Fichtenholz")

*) Schellen und kleinere Glöckchen werden je nach ihrer Verwendung in ganz andern, oft sehr verschiedenen Legirungen gegossen.

auch ſelbſt ein weniger gutes Metall gewonnen, allerdings mit einem bedeutenden Zinnverluſte (bis zu 10%). ſo daß ein ſtarker Zuſatz von Zinn nöthig wird.[1])

Ein wichtiger Erforderniß, auf welchen in neuerer Zeit allzu wenig Gewicht gelegt wird, beſteht darin, daß jede Glocke ſowohl hinſichtlich ihrer Form als ihres Tones im Rohguſſe fertig geſtellt werde, ohne daß Feile oder Meißel eine Correctur beſtrichen. Wenn es unbeſtritten feſtſteht, daß die vollkommenſten Glocken der Vorzeit ſtets ſo abgeliefert wurden, wie ſie aus der Gußgrube hervorgegangen, nachdem an ihnen nur die Schlacken und gröbſten Unebenheiten entfernt worden[2]) und ſie trotzdem noch heute zum größten Theile unübertroffen ſind für Form und Schönheit des Tones, ſo muß die Frage entſtehen: Woher kommt es, daß die heutigen Glockengießer zum größten Theile ſolche Meiſterwerke nicht ſchaffen? Da der Legirung der Glockenſpeiſe ebenſo wie der Form unſtreitig beizuſtimmen iſt, ſo dürfte nicht mit Unrecht ein Hauptgrund für dieſe Erſcheinung in der Behandlung der Glocken nach dem Gusſe zu ſuchen ſein. Entweder iſt der richtige Ton nicht getroffen worden oder die Form (Kern und Mantel) hat nicht genug Solidität gehabt, um einen ſicheren und reinen Guß zu erzielen, ſo daß Gußfehler ſich zeigten, welche ein Abdrehen oder Abfeilen nothwendig machten, wodurch der ganze Charakter der Glocke als Kunſtwerk in Frage geſtellt, dem Tone ſeine Fülle und Reinheit entzogen und der Solidität ſehr fraglich machte, weil eben die Gußhaut (d. i. die äußere Kruſte), die bedeutend härter iſt, als das innere Metall, ganz oder theilweiſe entfernt iſt und etwaige Vertiefungen des Metalles mit dem losgelöſten Lehme verkittet ſind.[3]) Gerade die Unverſehrtheit der Gußhaut ſollte man in allen Fällen beim Glockenguſſe verlangen, denn wenn auch noch nicht hinlänglich klar geſtellt iſt, welchen Einfluß dieſelbe auf den Ton hat, ſo möchte doch die Unverſehrtheit derſelben bei anerkannt vortrefflichen Glocken ein hinlänglicher Fingerzeig ſein, daß ſie von großer Bedeutung auch in dieſer Hinſicht iſt.

3. Richtiger Hauptton. Ob der verlangte Tonhöhe getroffen iſt, findet man ziemlich ſicher dadurch, daß man die derſelben entſprechende Stimmgabel in Vibration ſetzt und auf den Schlagring der Glocke mit einer Tuchunterlage aufſetzt, gibt die Glocke Antwort, d. h. nimmt ſie die Schwingungen der Stimmgabel an, ſo daß ſie vollſtändig ertönt, ſo iſt der Hauptton getroffen. Der Verſuch, den Hauptton vermittelſt einer Stimmflöte hervorzulocken, gelingt nicht immer, weil der Schlagring nur ſelten die ſchwachen Luftwellen eines auf ſolche Weiſe hervorgebrachten Tones annimmt und gibt auch kein ſo ſicheres Reſultat, weil eher der im Halſe der Glocke unter der Haube liegende Ohren durch die Stimmflöte zum Tönen gebracht wird und dieſe möglicher Weiſe nicht mit dem Grundtone ſtimmt.

Was die Art der Zuſammenſtellung von Glockentönen anlangt, ſo ſollte man im Allgemeinen den ſog. melodiſchen Geläuten vor den harmoniſchen[4]) den Vorzug geben und letztere nur da anwenden, wo zu einem großen melodiſchen Geläute von 4—6 Glocken eine harmoniſche Grundlage geſchaffen werden ſoll oder wo man wegen vorhandener guter Glocken, deren Töne weit von einander liegen, eine geeignete mittlere Glocke beſchaffen will.

Empfehlenswerthe Zuſammenſtellungen von Glockentönen ſind folgende:

für zwei Glocken: ut re, ut mi und re fa;
für drei Glocken: ut re mi, re mi fa, ut re fa, mi sol la, ut mi sol und re fa la;
für vier Glocken: ut re mi fa, re mi fa sol, ut mi fa sol, re fa sol la und ut mi sol la;
für fünf Glocken: ut re mi fa sol, re mi fa sol la, ut mi fa sol la, ut re mi sol la und re fa sol la ut;
für ſechs Glocken: ut re mi fa sol la, re mi fa sol la ut, ut mi sol la ut und re fa sol la ut re;

---

[1]) Dies iſt der einzige Nachtheil bei wiederholten Schmelzungen alter Glocken, der eben durch jedesmaligen Zinn-Zuſatz gehoben wird, an Stelle, bei ſonſt richtiger Leitung der Schmelzung, verliert eine alte Glocke beim Umguß nicht, im Gegentheil, das Metall wird immer edler und reiner.

[2]) Unzählige Werke der berühmteſten alten Glockengießer zeigen Unebenheiten, Gußnarben u. und doch gelten ſie als Kunſtwerke erſten Ranges.

[3]) Da die Glocke niemals in den Ofen befördert, nur Wenigen mehr zu Geſicht kommt, ſo muß es durchaus überflüſſig erſcheinen, darüber ein längeres Raiſonnement zu geben, zumal, da Jedermann doch nur von Hörer Kenner iſt, indem durch die Ohren entſteht, in Folge deſſen die Glocke hoch und preis würdigen gelernt Ohrenſchmaus überzeugt, welcher man bei alten Bronzeſtatuen ſo leicht irrt, daß man ſie oft lange Zeit für echt hält. Je weniger die Gußhaut entfernt wurde, deſto reiner und leichter hell derſelbe ſich an. Vgl. Organiſtenblatt VI. S. 22.

[4]) Eigentlich ſollte man nie von einem harmoniſchen Geläute reden, da die Glocken nicht zu gleicher Zeit, ſondern nach einander, Melodien bildend, erklingen ſollen.

[illegible]

a. [illegible]
b. [illegible]
c. [illegible]
d. [illegible]
e. eine d-Glocke aus dem J. 1479 mit kleiner Terz.

[illegible] suchung folgende Sätze aufstellen:

[illegible]

¹) [illegible] pana in tribus locis, si pulsetur [illegible] in extremo subtiliorem, in medio graviorem.

²) [illegible]

³) [illegible] Petit & Gebr. Edelbrock in Gescher übergingen.

die Geſetze der Akuſtik und durch die Rückſicht auf einen weichen und vollen Ton beſtimmte Nebentöne zu ſchaffen und zwar:

1. wandten ſie mit Vorliebe die kleine Terz als am kräftigſten mitklingenden Nebenton an, um dadurch der Glocke einen weichen Ton zu geben, und ſchienen auch in der Feſtſtellung derſelben eine gewiſſe Sicherheit erlangt zu haben, man hört derſelbe meiſtens mit dem tiefen Ohre deutlich mitklingen;
2. ſuchten ſie noch oben den harmoniſchen Nebenton zu erzielen, nämlich die Quint, der Oktave und die kleine Septime, letztere verleiht auch als Quint zur kleinen Terz und meiſtens auffallend hart mittönend;
3. ſuchten ſie noch unten hin, entweder im tieferen Rande der Glocke unter der Schlagbahn oder als einen durch Obertöne erzielten Combinationston[1]) gerne eine tiefere Oktave, die Glockengießer „von Apolda“ außerdem eine weitere große Sekunde[2]) zu erzielen.
4. nahmen ſie bei der Aufſtellung von Nebentönen in einer Glocke keine Rückſicht auf die in den andern mit derſelben zu einem Geläute vereinigten Glocken vorhandenen Töne, ſondern dachten nur daran, jeder einzelnen Glocke für ſich einen weichen, vollen, mittönenden, langen nachklingenden und zu den übrigen Glocken genau ſtimmenden Hauptton zu geben und dieſe Eigenſchaften zum Theil durch richtige Nebentöne zu erzielen. Wenn beim Zuſammenklingen der Glocken irgend eine Unreinheit durch Vermiſchung verſchiedener Hauptöne mit beſtimmenden Nebentönen anderer Glocken entſtand, ſo wurde dieſe hinlänglich gedeckt durch die Neuheit der melodiſch durcheinander klingenden Hauptöne.[3])

Wollen wir alſo in heutiger Zeit gute Glocken beſchaffen, ſo müſſen wir verlangen, daß nicht blos der Hauptton richtig und rein ſind, ſondern daß auch jede einzelne Glocke für ſich richtige Nebentöne hat und zwar eine kleine Terz[4]) reine Quint, reine Oktave und kleine Septime, außerdem, wenn möglich, eine reine Unter-Oktave[5])

5. Paſſende Inſchriften und Verzierungen.

6. Starke Krone. Auch in Anfertigung der Krone kamen mit die alten Meiſter zum Vorbild dienen, da ſie mit höchſt ſelten beſchränkten Mitteln verſtanden und noch vermögen in frei durchbrochener Arbeit eine ſolche Kühnheit zur Schau zu tragen, obgleich ſchwerlich ihnen die Rückſicht der Feſtigkeit und Tragkraft derſelben vor Augen und mahnten für denſelben meiſtens einen kräftigen Zapfen (Hauptpfeiler) und ſechs Seitenpfeiler. — Eine Platte hat einer Krone angedrungen iſt durchaus nicht zu empfehlen.

7. Entſprechendes Gewicht. Obwohl wir die Profile der Glocken weniger auf mathematiſcher Berechnung als auf Erfahrung beruhen, ſo beruht auch die Aufſtellung der Gewichts-Tabelle, d. h. des für jeden einzelnen Ton gegebenen Gewichtes auf Erfahrung und erklärt ſich dadurch die große Verſchiedenheit dieſer Tabellen. Im Allgemeinen leiten bei Verfertigung und Vermeſſung des Gewichts bei einem beſtimmten Glockenton den Gießer folgende Grundſätze:

a. Bei gleichem Durchmeſſer wird durch Verdickung der Glockenwandung und ſomit Vergrößerung des Gewichtes der Ton höher, dagegen durch Verdünnung der Wandung und ſomit Verringerung des Gewichtes der Ton tiefer.
b. Bei gleichem Gewichte wird durch Vergrößerung des Durchmeſſers der Ton tiefer, durch Verringerung des Durchmeſſers der Ton höher.

Um Solchen, die ſich ein Urtheil bilden wollen, welche Gewichtsverhältniſſe den verſchiedenen Glockentönen entſprechen, einen Anhalt zu bieten, mögen hier die gebräuchlichſten von Gießereien angegebenen Durchmeſſer der Glocken am unteren Rande.

---

[1]) Doch in der Orgelbaukunſt ſind die hörbaren Töne, welche durch Combination von zwei Pfeifen neben Grundton Quint und Oktave ertönen, ein bekannt Register (Quint), welches eine Oktave tiefer klingt. So z. B. klingt man in Orgelbeſchreibungen Prinzipal 32' durch Zuſammenklingen von Prinzipal 16', Quint 10⅔, und Prinzipal 8'.

[2]) Wenn eine Terz'ſche Glocke gleich klingt, wenn man gleichfalls die Gebäude von 3—4 Glocken zu hören, wenn z. B. der Quartton c d, ſo hört man außerdem mit hellem Ohr A, g und e deutlich mitklingen, wer man hört häufig bei den Glocken der Münſterkirche in Bonn beobachten kann.

[3]) Wir ſehen einen Beiſpiel bei jeder Harmonie, z. B. wenn auf dem Klavier die harmoniſch mitklingende große Oktave hört unterdrückt durch einen auf benachbarten Tonſtufen angeſchlagenen Ton Effekt.

[4]) Nach dem Geſetze der mitklingenden Töne hören man aber eine große Terz erwarten, braucht aber hört die Erfahrung, daß eine kleine Terz hörer d und mit einer großen Terz der Hauptton zu hören wird, haben die alten Meiſter letzteren gerne in Glockentönen annehmen.

[5]) Zur Begleitung der Orgelbauer dürfte dies wahrſcheinlich ſein ein Anlaß auch Sachen die entſprechende Rand.

Ton[1])	Durchmesser	Gewicht Pfd.	Ton	Durchmesser.	Gewicht Pfd.	Ton	Durchmesser.	Gewicht Pfd.
Fis$_2$	4,195	52500	A_1	1 810—1 695	3750—2900	e	0,730—0,690	240—180
G_2	4.000	45000	Ais_1	1 695—1 590	3000—2350	cis	0 690—0 650	213—150
Gis$_2$	3.790	38,200	H_1	1 590—1,500	2600—2000	d	0 650—0 620	165—125
A_2	3 600	32,200	C	1,500—1,415	2190—1640	dis	0 620—0.585	140—105
Ais$_2$	3 415	26100	Cis	1,415—1,335	1800—1320	e	0 585—0 545	120— 90
H_2	3 295	22000	D	1 345—1,270	1400—1075	f	0,545—0 515	100— 75
C_3	3 065	18900	Dis	1,250—1,185	1225— 925	fis	0 515—0,490	80— 60
Cis$_3$	2 900	15900	E	1,185—1,110	1025— 775	g	0,490—0 460	70— 54
D_3	2 740	12900	F	1,110—1,045	850— 640	gis	0 460—0 430	60— 45
Dis$_3$	2 590	11100	Fis	1,045—0,990	715— 525	a	0,430—0,410	50— 37
E_3	2 445	9500	G	0 990—0 935	600— 450	ais	0 410—0 390	45— 30
F_3	2.305	7800	Gis	0 935—0 875	500— 375	h	0,390—0,365	40— 25
Fis$_3$	2 170	6300	A	0,875—0,820	425— 300			
G_3	2 045	5400	Ais	0,820—0,780	350— 250			
Gis$_3$	1.920	4500	H	0,780—0,730	290— 212			

(Schluß folgt.)

Anfragen.

Mauf (Rheinpreußen) den 14. April 1892. Es ist mir gelungen, wieder einmal über den Kirchenchor in Mauf (im Dekanat Bleib) zu berichten. Vorigen Jahr verlassen mir interessante Briefe durch die Uebersiedelung des L. L. Notars Schlagert nach Bleiburg, Kreis Arnsberg. Jetzt besteht der Chor nach Hinzufügung ganz junger Kräfte aus mehr als 3 Sopran I, 2 Sopran II, 2 Alt I, 1 Alt II, 1 Tenor und 3 Bässen und etwa 10 Instrumentalisten. Neu engagiert wurden die erste Violine von Schuster auf Jedtrem, die Violoncello-Partie von Witt, einige Klavierauszüge von Lehrer Koch gespielt und Noten von Witt. — Wir haben alle Oberstimmen- und Orchester-Partituren von Witt in je drei Exemplaren und können jetzt jedem Falle plötzlicher Krankheit aufgenommen, den eigentlichen Zweck nicht nur in Mitteln hält, vollständig auf auch zwar nicht blos bei Ordinarium Missae, sondern auch bei den übrigen Introitus, Graduale, Offertorium und Communion. Manche Texte, welche ein passender Chor singen sollte, werden im Violinton vorgetragen oder im Bereiche Schwierigkeit variirt, indem die Texte in folgender Ordnung gesungen werden:

Erster Sonntag E-moll Zweiter Sonntag C-dur Dritter Sonntag G-dur Vierter Sonntag D-dur Fünfter Sonntag C-dur

Zwei Schulmessen haben wir eingeübt, hoffen aber zwei Schulmessen bei den Responsorien abwechseln lassen und die Choral-Responsorien eingeübt. Tage kommen wir 3 Alleluja und 1 Gloria Patri von Witt anderweitig und so haben wir allerlei Vorteile, um der Ueberanstrengung vorzubeugen. Denn es ist nicht zu leugnen, daß der Choral gesungen, daß man nicht in 2 Chören sich ausruhen kann, daß zur Erholung aufbringt.

Jetzt hat es unsern Leben und neuen Erfolge im Choralgesange stattgefunden bei Erkrankung des Organist und dem Cantoris Gemeinden der Dechant, welcher Anfang war 1 U. 10 M. bis 2 U. 30 M. dauert und Alles, für Kantorischen Vorbereitungen enthält. Denken haben wir eine interessante Anzahl von Exemplaren, so daß jeder Sänger ein solches erhält und zum Singen Alle, groß und klein, jung und alt. Ihre Aufmerksamkeit erhöhten Choral hat um so weniger Anstrengung erfordert, je mehr sich daran beteiligen. Doch in verschiedentlich langen Zeit im Choralsingen eine solche Lebendigkeit erregt wird, daß mir neu und überraschend war. Täglich haben wir 1 Gesangstunde und den Knaben und jeden Mittwoch und Samstag eine Generalprobe mit den Gesangschülern. Ich möchte Jeder Lust sich an einer Zeitschrift zu Fragen erwarten, indem einige Knaben in einer Unterredung bereits unterrichtet werden.

Es bleibt heute die Referate Wahr Zeit und Geld. Geld jetzt, indem und in pfarrherrlicher Angabe Choralbücher zu Gebote stehen, hab wir heute, die Referate vollständig und bequem durchgeführt. Unser Orgel unser Chor vermehrt und schon so, in der ganzen Nachbarschaft wundert man und den Kindern und ist heute heute, unsere Darbietungen nachzuahmen. Auf den Nachbarchören Kirmes noch immer der gewöhnige Lärm, und wo sie vorgeführt, bleibt es manchmal Vorgekommen, indem der Violinspieler in gräßlichen Sorgen über die Polyphonie und andere, Choralmelodie hinterdrein, um das Klavierstrument zu erhalten, und spielen, um wenn die Violine zu regieren. Doch wachsen noch noch bei Alten und unsere Nächstenschaften ganz so, wie der beschäftigte Herr Dechant Gehrigt es bestätigt es hat. (Vgl. Cäcilia, Bl. 1892 Nr 2.) In der Nachbarpfarrei schauen sich die Pfarrherren-Gott unter dem Tamtam-Type gar erbärmlich aus! Herr es ist gar kein Vergnügen, gar keine Erbauung, ein guter Choralgesang handelt noch keinem eigenen Gemüthen. (Harmonie und Contrapunkt kann man nicht. Lehrer bei eigentlichen Graduale und Offertorium werden alle möglichen und unmöglichen Arien gesungen. Der Grund, erhellt noch dem neuen Kirchlichen Gesetze vorgegeben, werden 3 oder 4 deutsche Lieder mit je einer „Marienpfeifchen"-Arie gesungen. Der Choral ist verbannt und verbannt, der eigentliche Lehrer bei Gottes nicht einen Blick auf die Gebetbücher schenkt, sondern

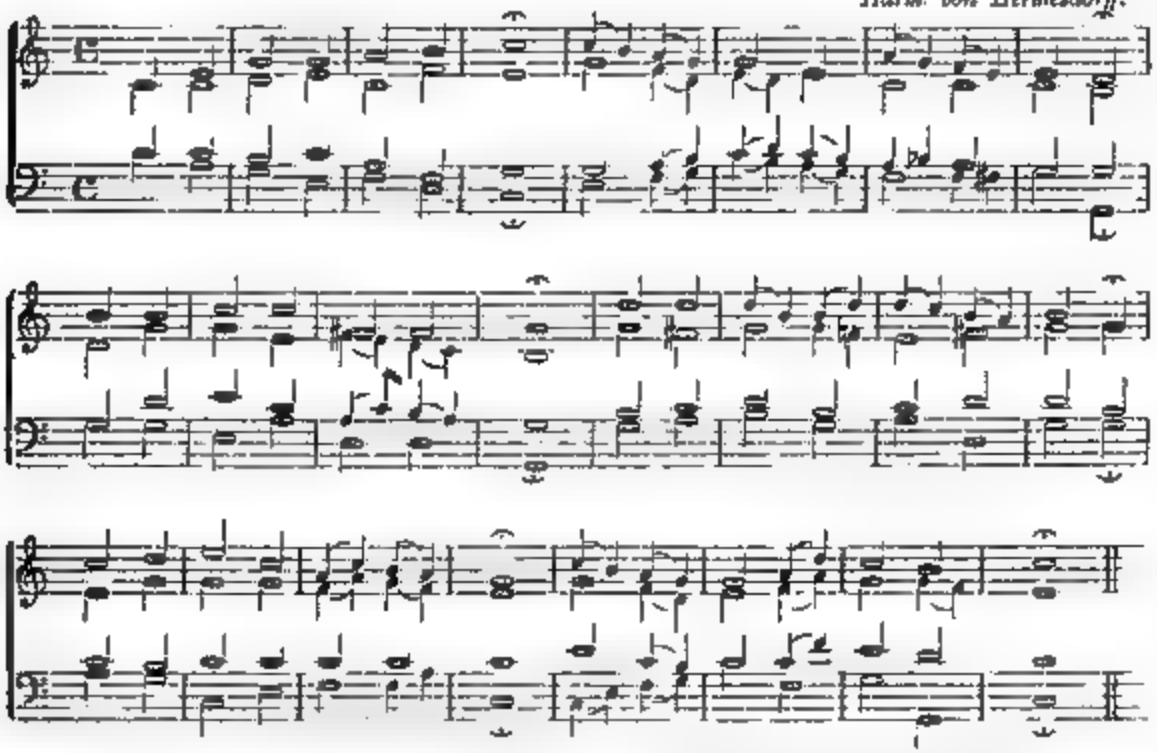
[1]) Die Tonbezeichnung gründet sich bei neuen Oktave Schwingzahl.

ganz und gar verſtoſſen und verachtet. Ja ohne Hilfe von oben geht es nicht! Einige Freunde echter Kirchenmuſik haben vor Jahren gebeten, es möge der Tuſch und überhaupt Muſik ohne jedweden Geſang, auch gewiſſe Inſtrumente, als das Flügelhorn und der Bombardon in der Kirche verboten werden, aber vergebens. — Wie ſchwer bei ſolcher Nachbarſchaft gegen die öffentliche Meinung anzukämpfen iſt, läßt ſich leicht denken. Einem eifrigen Verfechter der guten Sache nicht zu Hilfe kommen, wenn man leicht kann, iſt unverantwortlich. —

Aarhus (Jütland). Als ich in Nr 4 Ihrer Musica sacra S. 45 den Wunſch des Herrn A. D. Schenk ausgeſprochen fand, es möchte doch dem deutſchen „Großer Gott wir loben Dich" eine beſſere, mächtigere Sangweiſe erfunden werden ſein, dachte ich ſofort unwillkürlich an die nach meiner unmaßgeblichen Meinung ſo beſchaffene Melodie, welche für unſer däniſches „Store Gud vi love Dig" in Gebrauch gekommen iſt, und entſchloß mich, dieſelbe Ew. Hochwürden zur beliebigen Verwendung zu überſenden. Denn ich muß annehmen, daß wahrſcheinlich Herr A. D. Schenk (zu Nr 116) die auch von Mohr im „Jubilate" S 544 aus der Melodienſammlung von Graz (1830) mitgetheilte Sangweiſe für nicht gut und mächtig genug hat bezeichnen wollen, und die hier beigelegte wohl gar nicht kennt.

Unſer hochwürdigſter Herr, der apoſtoliſche Präfekt für Dänemark, den ich darüber um Auskunft bat, ſchreibt mir Folgendes: So viel ihm bekannt, ſoll die beigelegte Sangweiſe von „Vater Haydn" ſelbſt ſtammen, jedenfalls iſt dieſelbe durch den früheren Organiſten in Kopenhagen aus Böhmen nach Dänemark verpflanzt worden. Damit ſie auch von einem vierſtimmigen gemiſchten Chore geſungen werden könnte, hat der hochwürdigſte Herr vor einigen Jahren den hochw. Herrn Hermesdorff, Domorganiſten in Trier bitten laſſen, ihm eine leicht ſangbare und entſprechende Harmoniſirung zu liefern, was derſelbe auch gerne gethan hat. Ich weiß nun freilich nicht, ob dieſe Sangweiſe Ew. Hochwürden nicht ſchon lange bekannt iſt; auch nicht, ob Sie dasſelbe günſtige Urtheil wie wir Dänen darüber fällen und dieſelbe verwenden können. Gleichwohl erlaube ich mir, Ew. Hochwürden dieſelbe zu ſchicken, damit Sie nach Belieben davon Gebrauch machen können. Dieſelbe lautet.

Harm. von Hermesdorff.



Der Bericht in Ihrer Musica sacra Nr 3 wurde von einem geiſtlichen Herrn in Ordrupshöj in's Däniſche überſetzt und in unſerer kath. Kirchenzeitung gleichfalls veröffentlicht. Unſer hochwürdigſter Herr Präfekt hofft im folgenden Sept. der Generalverſammlung des Cäcilienvereins in Münſter beiwohnen zu können, hauptſächlich, um den muſtergiltigen Vortrag des Chorals zu ſtudiren. Hier in Aarhus haben wir die Charwoche ſo ziemlich genau nach dem Meßbuch und dem Graduale gefeiert, und werden die einzelnen Choralgeſänge recht befriedigend, am Charfreitag auch ſogar recht gut vorgetragen.

Waltershofen (Diözeſe Rottenburg). Am Oſterfeſte ward hier die Cäcilien-Meſſe von Kaim mit Inſtrumentalbegleitung erſtmals ganz aufgeführt. Herr Lehrer Seeſelder in Meraghofen hat Witt's Lucienm-ſe mit Inſtr.-Begleitung gut geübt. — In Meraghofen wird nächſte Woche eine neue Orgel von Walker in Ludwigsburg aufgeſtellt. (12 Regiſter.) Ich werde Ihnen nach deren Einweihung berichten. Damit iſt eine Produktion verbunden. — Hr. Joos in Kißlegg hat die Generalverſ. des württemberg. Diözeſanvereines übernommen. Die vereinigten Chöre von Kißlegg, Meraghofen und Waltershofen werden Witt's Ambroſius-Meſſe dabei ſingen. — Das deutſche Volksblatt vom 8. März berichtet aus Rottenburg „Während des feierlichen Hochamts, das der hochwürdigſte Herr Biſchof zelebrirte, wurde die Lucienmeſſe von Witt mit obligater (?) Poſaunenbegleitung in beſtgelungener Weiſe aufgeführt."

[illegible] „Literarische Anzeigen" [illegible] ... nur der zu beurtheilen wissen, der den [illegible] Wir wünschen nur, daß diese [illegible] daß recht viele Gemeinden sich die Gelegenheit [illegible] Künstlerin zu verherrlichen."

[illegible] Da „noch Manches faul sein im Staate — Dänemark!"

Stuttgart. [illegible]

Tübingen. [illegible]

[illegible]

Josef Diez, Quartschen.

Literarische Anzeigen.

57. [illegible]

58. [illegible]

59. [illegible]

60. [illegible] a) Salve regina. b) Tantum ergo. c) Adoro te. d) Ave Maria. e) [illegible]

61. [illegible] „Te Deum laudamus" [illegible] Fr. Pustet in Regensburg erschienen.

43. Der Verlag [illegible] in Leipzig [illegible] Die [illegible] Preis [illegible] Mark [illegible] Pfennig [illegible] Verlag [illegible] Leipzig [illegible]

44. [illegible] Verlag [illegible] Leipzig [illegible] Preis [illegible] Mark [illegible] Pfennig [illegible] Verlag [illegible] Leipzig [illegible]

Notizen.

1. [illegible] Verlag [illegible] Leipzig [illegible] Preis [illegible] Mark [illegible] Pfennig [illegible] Verlag [illegible] Leipzig [illegible]

Buch des Deutschen Volkes [illegible] Verlag [illegible] Leipzig [illegible] Preis [illegible] Mark [illegible] Pfennig [illegible] Verlag [illegible] Leipzig [illegible]

[illegible]

(neueren) Compositionen herrühren. [illegible] bedacht werden. [illegible]

[illegible]

4. Correspondenz. [illegible]

Novitäten-Anzeiger.

[illegible] Sammlung Nr. 12. — Stein, Missa pro defunctis Op. 6.

[illegible]

Mit einer Extra-Beilage.

Die Reſtauration der Cathedral-Kirche zum hl. Agapit M. in Paleſtrina (bei Rom) betreffend.

Apell

an die Frömmigkeit der Gläubigen ſowie an die Großmuth der Bewunderer des Fürſten der Kirchenmuſik

Giov. Pierluigi da Palestrina.

Die Reſtauration der Cathedral-Baſilika in der Stadt Paleſtrina gehört ſchon ſeit langer Zeit zu den ſehnlichſten Wünſchen des Hochwſt. dortigen Domkapitels und auch der ganzen Bürgerſchaft. Der herabgekommene und baufällige Zuſtand derſelben hat ſchon den Eifer und die Vorſorge S. Eminenz des Biſchofes Aloiſ Amat v. S. Filippo ſeligen Andenkens wachgerufen, welcher zu den Reſtaurationsarbeiten den erſten Impuls gab; ſo wie auch des Hochwſt Herrn Carl Sacconi, nunmehr Biſchof von Porto und Prädator der hl. röm. Kirche, welcher mit gleicher Hingebung die Angelegenheit förderte. Der jetzige Biſchof von Paleſtrina endlich, S. Eminenz Card. Ant. Sav. de Luca, Vizekanzler der hl. röm. Kirche und Commendatar-Abt v. S. Lorenzo in Damaso hat vom erſten Augenblicke Hochſeiner Beſitznahme von der Cathedrale zu Paleſtrina Alles daran geſetzt, um in nächſter Bälde einen ſo edlen und allgemein gehegten Wunſch der Erfüllung nahe zu bringen.

Die Spenden, welche zu dem angegebenen Zwecke von Seite S. Eminenz des Cardinal-Biſchofs, ſowie von Seite des Hochwſt. Domkapitels und des Municipium bereits angewieſen worden, ſind höchſt großmüthig zwar, aber doch keineswegs noch hinreichend.

Daher hat ſich die Commiſſion, welche S. Eminenz den Cardinal-Biſchof in der Beaufſichtigung des Unternehmens vertritt, das Hochw. Domkapitel und das Municipium von Paleſtrina entſchloſſen, ſich mit vorliegendem Appell nicht nur an die Bürgerſchaft von Paleſtrina und an Italien zu wenden, ſondern auch an die benachbarten Nationen, zumal an die gebildetſten und großmüthigſten unter dieſen, welche die deutſche und die franzöſiſche ſind, indem ſie dieſelben hiemit einladen mit beizutragen zu den Koſten der Wiederherſtellung einer Baſilika, welche ſo reich iſt an bedeutſamen

Erinnerungen und die Aufmerkſamkeit nicht nur unſerer Landsleute, ſondern auch der Auswärtigen verdient.

Die Baſilika iſt ſehr alt und leitet ihren Urſprung vom Jahre 879 der chriſtlichen Zeitrechnung her, in welchem Jahre zuerſt ein ſehr berühmtes, altheidniſches Monument, welches ſich an eben der Stelle erhob, wo die heutige Baſilika ſteht, und ein Theil des berühmten Tempels der Fortuna primigenia war, zu Zwecken des chriſtlichen Cultus umgewandelt und benützt wurde. Die Bedeutſamkeit der Baſilika erhellt ferner auch daraus, daß ſie Gott dem Herrn zu Ehren des heil. Martyrers Agapit von Paleſtrina geweiht iſt, deſſen Martyrium (am 18. Auguſt 274) in den Annalen der Kirche eines der gefeierſten iſt, ſei es durch das zarte Alter des hl. Martyrers (er zählte erſt 15 Lebensjahre), ſei es wegen der Mannigfaltigkeit und ausgeſuchten Grauſamkeit der Qualen, mit welchen die Standhaftigkeit des chriſtlichen Helden auf die Probe geſetzt wurde, oder ſei es endlich wegen der vornehmen und berühmten Abkunft des Heiligen, welcher, wie man mit Grund annimmt, wie die Päpſte Gregor der Gr. und Felix III. von dem berühmten Geſchlecht der Anizier abſtammte.

Ueberdies befindet ſich in der Baſilika der biſchöfliche Sitz eines der ſogenannten ſuburbikariſchen Cardinal-Bisthümer, welches laut der Tradition vom Fürſten der Apoſtel ſelbſt gegründet wurde, als er gemeinſchaftlich mit dem Gefährten ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten, dem hl. Paulus, den Samen des Evangeliums mit vieler Frucht in dieſer Gegend ausgeſtreut hatte.

Nach all' den angeführten Momenten darf es nicht Wunder nehmen, wenn im Laufe der Zeiten die ausgezeichnetſten Perſönlichkeiten wetteiferten, das chriſtliche Präneſte (Paleſtrina) zu ehren. So wird dem frommen Sinne des Kaiſers Conſtantin mit großer Wahrſcheinlichkeit die Errichtung der erſten Kirche über dem Grabe des hl. Martyrers vom bedeutenden Archeologen Orazco Marucchi zugeſchrieben, welches Grab ſich eine Miglie weit von der jetzigen Stadt und ſehr nahe am Schauplatze des Martyriums ſelbſt befand. Dieſer alte Tempel wurde im Jahre 1864 durch die Veranſtaltung S. Eminenz des Biſchofes Amat in der jetzigen Straße Le Quadrelle ausgegraben und dabei zugleich ein Stück von einer Inſchrift in Stein vorgefunden, auf welches Marucchi ſeine Meinung ſtützt. Ferner beweiſen die ſicherſten Dokumente, daß Papſt Leo III. den hl. Martyrer mit einem koſtbaren Kleide beſchenkte, und daß er am Anfange des 9. Jahrhundertes die alte Baſilika des Conſtantin nicht nur reſtaurirte, ſondern ganz neu herſtellen ließ, was durch oben erwähnte Ausgrabungen beſtätiget wird. Und nachdem gegen Ende desſelben Jahrhundertes die heil. Ueberreſte des Martyrers in die heutige Baſilika übertragen worden waren, ſehen wir im Jahre 1117 den Papſt Paſchal II. in eigener Perſon den heiligen Ritus der Kirchweihe in derſelben vornehmen.

Aber mit der Baſilika iſt noch eine andere werthvolle und ruhmreiche Erinnerung verknüpft. Die Erinnerung an jene grandioſen und faſt überirdiſchen Harmonien, bei deren Anhörung einſt im Jahre 1565 bei Gelegenheit einer außerordentlichen Feierlichkeit Papſt Pius IV. in die emphatiſchen Worte ausbrach: „So ungefähr müſſen wohl die Harmonien des neuen Liedes tönen, welche der „heil. Apoſtel Johannes im himmliſchen Jeruſalem erklingen gehört, und von denen uns jetzt ein „anderer Johannes im irdiſchen Jeruſalem eine Ahnung vermittelt."

Es iſt nunmehr außer allem Zweifel, daß dieſe Harmonien in obengemeldeter Baſilika zuerſt ertönt haben. Die ſorgfältigen Forſchungen des Hrn. Pietro Cicerchia Rossi nemlich förderten ſo manche früher unbekannte wichtige Dokumente diesbezüglich zu Tage, unter welchen eines mit dem Titel: »Concordia facta inter Canonicos et Joannem (filium) Sancti Petraloysii« unter dem Datum 28. Oktober 1544 beſonders erwähnt zu werden verdient. Bei dieſem ſchriftlichen Contracte war es den Canonicern ſowohl als dem Giovanni Pierluigi hauptſächlich um die Ehre Gottes und die Zier der Vaterſtadt zu thun. Einerſeits gewährte auf beſondere Erlaubniß hin das Domkapitel dem Giovanni Pierluigi eine ganze Kanonikats-Pfründe mit allen fixen und zufälligen Einkünften, anderſeits verpflichtete ſich Pierluigi auf Lebenszeit an den Feſttagen die Orgel zu ſpielen, und ferner täglich ſich in den Chor zu begeben, um dort beim Geſange der heil. Meſſe, der Veſper und Complet mitzuwirken, ſowie auch die Kanoniker in der muſikaliſchen Kunſt und im Geſange zu unterrichten, oder nöthigenfalls anſtatt eines jeden derſelben einen wohlunterrichteten Singknaben beizuſtellen.

Indem man nun anderſeits auch weiß, daß Pierluigi im Jahre 1551 zum Direktor der Capella Giulia in Rom befördert und von Julius III. in die ſixtiniſche Kapelle berufen wurde, und ferner ſichere Beweiſe dafür hat, daß Card. del Monte ſeit dem Jahre 1543 Biſchof von Paleſtrina war, bevor er im Februar 1550 den päpſtlichen Stuhl beſtieg, ſo iſt in der Beförderung unſeres Meiſters gar leicht das Wohlwollen und die Hochſchätzung des Papſtes Julius III. zu erkennen, welche er gegen den Meiſter faßte, da er noch der Diözeſe von Paleſtrina vorſtand; ebenſo leuchtet ein, daß Pierluigi in dieſer Cathedrale nicht nur Beweiſe ſeiner außerordentlichen Tüchtigkeit im Geſang und Orgelſpiel gab, ſondern auch ſeine zukünftige Größe vorbereitend, die Erſtlingswerke jener Harmonien in dieſer Baſilika erklingen ließ, die beſtimmt waren, einſt die heil. Muſik zu erneuern, und den Erdenkindern einen Geſang zu Gehör zu bringen, der da der irdiſche Abglanz desjenigen wäre, welcher die Bewohner des himmliſchen Jeruſalem ewiglich entzückt.

Somit beruft ſich die Commiſſion bei dieſem Appell an den frommen Sinn, an die Bildung und Großmuth der Italiener ſowohl als der Auswärtigen zum Behufe der würdigen Reſtauration des Domes von Paleſtrina mit Recht an jene großen Gunſtbezeugungen, welche ſchon von Alters her die Einwohner dieſer Stadt von ausgezeichneten und hochberühmten Perſönlichkeiten dankbarſt erfahren haben.

Mögen auch die heutigen Tage neue Beweiſe hinzufügen von der Liebe und Verehrung des chriſtlichen Volkes gegen den großen Blutzeugen des hl. Glaubens, welcher mit ſeinem glorreichen Martyrium die erſten Annalen der Kirche ziert! Möge auch die Bewunderung, welche nicht nur Italien, ſondern die ganze civiliſirte Welt dem Genius Giov. Pierluigi's von Paleſtrina zollt, ihr Schärflein zu dem frommen Werke beitragen.

Die Commiſſion bemerkt ſchließlich, daß ſie, um ihren und Anderer ſehnlichſtem Wunſche gerecht zu werden, auch bedacht ſein wird, dem großen Mitbürger in der reſtaurirten Baſilika ein würdiges Monument zu ſetzen.

Fromme Spenden können adreſſirt werden nach Paleſtrina bei Rom entweder direkt an die Baukommiſſion oder an die biſchöfl. Curie.

Paleſtrina am 25. März 1882.

Der Vorſitzende der Commiſſion:

Joſef Macchi,
Biſchof von Gadara, Weihbiſchof in Paleſtrina.

Der Unterzeichnete iſt bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und ihrer Beſtimmung zuzuführen; er bittet ferner alle Vereins-Präſides, bei Gelegenheit der nächſten Diözesan- oder Bezirks-Vereins-Verſammlungen eine Sammlung zu veranſtalten und ihm die betreff. Summe zukommen zu laſſen oder direkt an die bezeichnete Adreſſe zu ſenden.

Endlich bitte ich die andern Organe des Cäcilien-Vereines, ſowie ſonſtige kath. Blätter von der Sache gütigſt Notiz zu nehmen, und ihre Leſer zu Gaben aufzumuntern.

Dr. Franz Witt,
Ehrenkanonikus von Paleſtrina.

Druck von F. Puſtet in Regensburg.

№ 7. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. Juli.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im Abonnement, jetzt Semmer und ihre so vielen Musikbeilagen enthaltenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Buch- oder Musikhandlung zu beziehen.

Fest der Himmelfahrt Mariens.

Dieses Fest, die Krone aller Feste unserer lieben Frau, gehörte von jeher zu den feierlichsten Marienfesten der Kirche. Seit den Tagen des hl. Hieronymus und Augustinus wurde es begangen, Kaiser Mauritius (um 582) befahl seine Verlegung vom 18. Januar auf den 15. August, Papst Gregor I. verordnete (um 590) Prozession und Vigilie für seine Feier, Leo IV (847) fügte seine Oktave ein. Des Fastens an der Vigilie thut schon Nikolaus I. (um 858) Erwähnung.

Wie der Erlöser, nachdem er das Reich Gottes gegründet, in den Himmel aufgefahren, um es, sitzend zur Rechten des Vaters, durch den hl. Geist zu regieren bis an's Ende der Zeiten, so wurde die allerseligste Jungfrau, nachdem sie durch längere Zeit auf Erde geweilt, um den Aposteln bei Ausbreitung des Reiches Gottes tröstend und stärkend zur Seite zu stehen, in den Himmel aufgenommen, um als Königin des Himmels und der Erde für Gottes Reich wunderbar zu wirken von Geschlecht zu Geschlecht.*)

Nun denn, so treten wir ein in das Haus Gottes am festlichen Tage, versammeln wir uns um den Opferaltar des göttlichen Sohnes, das Gedächtniß seiner heiligsten Mutter, unserer Königin und himmlischen Frau zu feiern. Hören wir vorerst den Mahnruf der Kirche zur Freude!

Introitus. „Laßt uns freuen alle im Herrn, einen festlichen Tag feiernd zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria!“ Und unsere herzliche und heilige Freude soll sich vereinen mit der Freude und dem Lobe der jubilierenden Engel, die ihrer Königin jauchzend entgegen ziehen. „Wer ist die, welche aufsteigt aus der Wüste, schön wie die Morgenröthe, leuchtend wie der Mond, strahlend wie die Sonne!“ So fordern sich die himmlischen Scharen zum Lobe und Gruße der zum Himmel aufsteigenden Königin auf, „über deren Aufnahme sich freuen die Engel und einstimmig loben den Sohn Gottes.“

Staunend schaut die Kirche der Gottesmutter Schönheit und Glanz, ihre Hoheit und Auszeichnung und sie ruft aus: „Wahrhaftig, wenn ich bewundernd dich betrachte und die Ehre des heutigen Tages, da entströmt meinem Herzen ein gutes Wort, ein Lied des Jubels und der Freude. Ich sage: mein Werk, mein Lob, mein Gesang gilt dem Könige! Ihm, dem Großen, Hocherrlichen, der Maria in den Himmel aufgenommen und sie gekrönt hat, ist es gewidmet, ihm zu Ehren gesungen!“

In der Epistel hat die Kirche Mariens Lob mit den Worten des Buches der Weisheit geschildert, ihren königlichen Schmuck und Glanz in poetischen Bildern, in begeisterter Sprache beschrieben.

Erfüllt nun von der Begeisterung und Liebe für die herrlich geschilderte, königliche Frau des Himmels singt die Kirche mit den Worten des 44. Psalmes, eines wahren Marienhymnus (Graduale) „Wegen der Wahrheit und Sanftmuth und Gerechtigkeit, und es geleitet dich wunderbar deine Rechte.“ Das heutige Fest ist der Königin Krönungs- und Huldigungsfest. „Und hin zu dem Throne des göttlichen Sohnes geleitet dich wunderbar deine mächtige, gesegnete, gottbegnadete Rechte. Im Sonnenlichte der Wahrheit, im Glanze

*) Rinteln, Festoral II. 849.

der Sanftmuth, in Milde und Liebe, und in Gerechtigkeit und Gnade bist du ausgezeichnet und jener Ehre würdig."

Und jetzt ist es uns, als öffneten sich die Thore des Himmels. Der königliche Sohn auf dem Throne seiner Weltherrschaft will seine heiligste Mutter zu sich erheben, sie erhoben und an seiner Seite sie zur Königin der Erde und des Himmels krönen. „Höre, auserwählte Tochter des himmlischen Vaters und nimm wahr und neige dein Ohr auf den Ruf deines Sohnes; denn es verlangt der König nach deiner Gnaden-Schönheit." Alleluja! Alleluja! „Aufgenommen ist Maria in den Himmel, es freuet sich die Schaar der Engel."

Das Offertorium führt nochmals das Festgeheimniß vor. „Aufgenommen ist Maria in den Himmel; es freuen sich die Engel, einstimmig preisen sie den Herrn! Alleluja!" In dem Augenblicke, wo wir uns anschicken, Mariens göttlichem Sohne, an dessen Seite sie in Ewigkeit als Königin herrscht, das Opfer darzubringen, gedenken wir ihrer Ehre und huldigen ihrer Erhöhung mit den heiligen Engeln, die sich ihrer Königin und Fürstin freuen und den Herrn preisen, „der so Großes an ihr gethan." Unser Opfer sei in gleicher Weise ein Opfer des Dankes und der Verherrlichung!

Communio. „Den besten Theil erwählte sich Maria, der nicht genommen wird von ihr in Ewigkeit." Warum wird diese Stelle aus dem Festevangelium hier nach der Kommunion des Priesters gesungen? Ewig genießt jetzt Maria durch die Himmelfahrt das Glück der engsten Verbindung mit Jesus, ihrem göttlichen Sohne, diese Seligkeit ist auch dem Priester und jedem Kommunikanten zu Theil geworden. Auch sie haben in der Einheit mit ihrem Gotte und Herrn den besten Theil, ein Glück größer als jedes Erdenglück, sich gewählt. Es ist ein Glück, das auch ihnen in Ewigkeit nicht wird genommen werden, da ja die sakramentale Kommunion während der irdischen Pilgerschaft sich verklären und umwandeln wird zum ewigen Glücke in der Gottes-Kommunion der Glorie. **A. W.**

Beiträge zur Glockenkunde.

(Schluß.)

II. Die richtige Aufhängung einer Glocke ist nicht blos nöthig zur Erzielung eines regelrechten Läutens, sondern mehr noch zur Erhaltung der Glocken. Veranlaßt durch die mißlungene Kaiserglocke der Kölner Domkirche[1]) ist die Frage nach der besten Aufhängung der Glocken der Prüfung der Fachmänner näher gerückt worden und scheint es, daß das System der alten Meister auch hier wieder den Vorzug vor allen anderen neueren Systemen verdient.

Man hüte sich also vor neueren Systemen und Erfindungen, selbst wenn sie patentirt sind, und bleibe bei der althergebrachten Aufhängung der Glocken — mit möglichst leichter Axe[2]) . . . . Ist so die Glocke zum Läuten bereit gestellt, dann wird sie in den Glockenstuhl gehoben. Die Anforderungen, welche an diesen zu machen sind, lassen sich in Kürze folgendermaßen zusammenstellen:

1. Der Glockenstuhl muß aus trockenem, gesunden Kiefern- oder Eichenholze hergestellt werden und so fest gebaut sein, daß ein Hin- und Herschwanken der Lagerbalken unmöglich ist und eine ruhige Bewegung der Glocke gesichert ist.[3])
2. Die Schwellen, Rahmen, Balken und Stiele dürfen nicht mit den Thurmmauern in Verbindung gesetzt oder gar in dieselben eingelassen werden, um nicht eine Erschütterung der Thurmmauern hervorzurufen. Wo der Glockenstuhl anfängt, muß bei massiven Mauern ein Absatz von $^1/_2$ bis 1 Fuß gemacht werden, oder müssen aus allen vier Wänden ringsum Kragsteine hervorragen, auf welche erst ein starkes, unter sich verbundenes Gebälk gelegt wird und worauf der ganz freistehende Glockenstuhl zu stehen kommt.

---

[1]) Hätte man es verstanden, diese Glocke bei ihrer Ankunft in Köln ebenso regelrecht zu läuten, wie sie in Frankenthal (dem Gießorte) mit einer provisorischen hölzernen Axe geläutet worden, so hätte man sich bald mit ihr zufrieden gestellt, trotzdem daß sie auch in technischer Hinsicht ein durchaus mißlungenes Werk ist.

[2]) Hätte man in Köln beim Aufhängen der Kaiserglocke die neueren Systeme bei Seite gelassen und dieselbe mit einer hölzernen Axe, nach altem Gebrauche, aufgehängt, so würde sie dort ebenso regelrecht geläutet haben, wie in Frankenthal, wo sie, mit einer solchen versehen, in Gegenwart der Kommission wie eine andere Glocke regelrecht läutete.

[3]) Bei alten Glockenstühlen findet man nicht selten in dieser Hinsicht die größten Mängel, welche mit der Zeit entstanden sind und leicht zu beseitigen wären.

3. Möglichst suche man alle Glocken eines Geläutes in einem Glockenstuhle zu vereinigen, weil dann ihre gemeinschaftliche Bewegung dem Thurme am wenigsten schadet.
4. Die Zapfen aller nebeneinander hängenden Glocken müssen in einer geraden Linie und die Lager genau winklich und horizontal zu einander liegen.
5. Die größte Glocke wird gewöhnlich in die Mitte gehängt und die kleineren zur Seite.
6. Die Glocken müssen im Stuhle so tief wie möglich herabhängen, um letzteren so wenig wie möglich in's Schwanken zu versetzen.

III. Da gute Glocken vielfach Kunstwerke vom höchsten Werthe und nicht selten sogar unersetzlich sind, so müssen die Kirchenvorstände denselben einen sorgfältigen und gewissenhaften Schutz angedeihen lassen. Von einem direkten Verschleißen einer Glocke kann zwar eigentlich keine Rede sein, da ja noch Glocken aus dem 13. Jahrhundert vorhanden sind, welche am Schlagringe so stark abgenutzt sind, daß dieser kaum noch $^1/_2$ seiner ursprünglichen Dicke hat, und doch noch täglich ihren Dienst versehen. Daß dieselben nicht gesprungen sind, hat hauptsächlich seinen Grund darin, daß sie gut gegossen sind. Denn wie bei allen sich bewegenden Metallkörpern, so findet auch bei Glocken durch den Anschlag des Klöppels eine Versetzung der Metallkrystalle statt, so daß sie allmälig eine Lage zu einander einnehmen, die ein Zerspringen des Metallkörpers zur Folge hat [1]), je besser aber eine Glocke gegossen ist, desto mehr wird dieser Zeitpunkt des Zerspringens hinausgerückt [2]). Es muß somit das Zerspringen einer Glocke in Nebenumständen zu suchen sein und mögen einige derselben hier eine Stelle finden:

1. In den meisten Fällen liegt der Grund des Zerspringens einer Glocke in der unrichtigen Art der Aufhängung, wenn die Glocke nicht fest an der Axe, oder nicht horizontal oder winklig hängt, die Axe ein Gegengewicht hat, der Klöppel nicht richtig construirt ist oder nicht richtig anschlägt, weil vielleicht der Riemen, in welchem er hängt, länger geworden ist, vielfach hört man schon am Tone, ob eine Gefahr des Zerspringens nahe ist, wenn nämlich der Ton unbestimmt oder ein sog. „Klatschton" ist, oder der Klöppel mit einem Anschlage an jeder Seite sich nicht begnügt, beim Anschlage zittert oder doppelt anschlägt.
2. Wenn die Glocke an der Stelle des Anschlages zu sehr abgenutzt und blätterig geworden ist, oder der Klöppel an der Anschlagstelle nicht mehr glatt und eben ist, so muß die Glocke umgehängt werden, resp. der Klöppel in die Schmiede gesandt werden.
3. Wenn die Glocke gehindert wird, frei auszutönen, so ist auch eine Gefahr des Zerspringens vorhanden. Solche Fälle sind folgende: a) wenn beim sog. Klippen oder beim Beiern der Klöppel auf der Glocke liegen bleibt, b) wenn der Uhrhammer nach dem Anschlage nicht zurückfällt, c) wenn die Glocke beim Läuten an einen Gegenstand anstößt, daher man nie an dieselbe so nahe herantreten soll, daß sie die Kleider beim Läuten berührt, d) wenn irgend ein Gegenstand beim Läuten auf die Glocke fällt oder in dieselbe hineingeworfen wird, e) wenn die Glocke beim Aufhören des Läutens plötzlich zum Stillstehen gebracht wird, man lasse sie daher immer ruhig austönen.

Den Schluß dieses Kapitels soll bilden ein

Entwurf zu einem Vertrage für Glockenguß.

Zwischen dem unterzeichneten Kirchenvorstande von . . . . . einerseits und dem Glockengießer . . . andererseits wurde heute folgender Vertrag abgeschlossen:

§ 1. Der Glockengießer . . . . übernimmt für die Kirche zu . . . . die Lieferung von . . . neuen Bronze-Glocken im ungefähren Gewicht von . . . . Kilo, ein etwaiges Mehr- oder Mindergewicht darf nur . . . . Prozent des angegebenen Gewichtes betragen.

§ 2. Die zu liefernden Glocken sollen die Töne . . . geben, wie sie den vom Unternehmer in duplo anzufertigenden, beiderseitig als richtig erkannten Stimmgabeln entsprechen, je ein Exemplar der Stimmgabeln erhält der Glockengießer, die anderen Exemplare werden von beiden contrahirenden Theilen versiegelt und vom Kirchenvorstande in Besitz genommen [3]).

[1]) Daher auch z. B. die Axen an den Eisenbahnwagen, nachdem sie eine Zeit lang ihren Dienst gethan haben, wieder von Neuem ausgeglüht und gepuddelt werden müssen.

[2]) Diese Aenderung der Struktur des Metalles ist auch nicht ohne Einfluß auf den Ton, daher bei einer durchgeläuteten Glocke derselbe viel edler, voller und weicher klingt, als bei einer neuen Glocke.

[3]) Handelt es sich darum, zu vorhandenen Glocken vom Hinzugezogenen, so müssen zunächst durch Sachverständige die Töne der ersteren in Stimmgabeln dargestellt werden, nach welchen dann die Töne der letzteren bestimmt werden.

§ 3. Die Metallmischung muß aus 78% doppelt raffiniertem Rothkupfer und 22% Bronzezinn bestehen und steht es dem Kirchenvorstande frei, eine Analyse derselben vornehmen zu lassen.

§ 4. Der Guß muß rein und glatt, ohne Blasen, Löcher, Schiefer oder durch Ausbessern entstandene Klumpen hergestellt sein und darf die Gußhaut nicht durch Feilen oder Abdrehen entfernt werden.

§ 5. Die Inschriften, Verzierungen und Zierwerke müssen genau nach Vorschrift des Kirchenvorstandes angefertigt werden.

§ 6. Der Glockengießer liefert auch das nöthige Zubehör, bestehend in Axe (aus Eichenholz), Axenlager, Klöppel und Hebel.

§ 7. Die Abliefernng der Glocken incl. Zubehör soll geschehen im Zeitraume von .... Monaten a dato dieses Vertrages.

§ 8. Der Transport der Glocken geschieht bis zu der dem Bestimmungsorte zunächst liegenden Eisenbahnstation auf Kosten und unter Verantwortung des Glockengießers, welcher auch das vorhandene Glockenmetall von ihm in Empfang genommen wird; der Transport von der Station bis zur Kirche geschieht auf Kosten und unter Verantwortung des Kirchenvorstandes *)

§ 9. Das Aufhängen der Glocken im Thurme geschieht durch einen vom Glockengießer zu bestellenden und zu honorirenden Sachverständigen, der nöthigen Seile und Flaschenzüge liefert er dazu gratis, während der Kirchenvorstand die zum Aufziehen nöthigen Menschen stellt.

§ 10. Das Abwiegen der Glocken geschieht in der Gießerei und ist die Richtigkeit des angegebenen Gewichts durch amtliche Bescheinigung nachzuweisen.

§ 11. Die Abnahme der Glocken geschieht vor der Kirche durch einen von beiden Theilen anerkannten und vom Kirchenvorstande honorirten Sachverständigen, welcher seine Prüfung über untadelhaften Guß, reine Richtigkeit der Töne, der Metallmischung und der Inschriften anzustellen hat.

§ 12. Für die Gute und Dauerhaftigkeit der Glocken garantirt der Glockengießer ..... Jahre lang, vom Tage der Abnahme an gerechnet, außer unvorhergesehene Unglücksfälle, feine Fälle von angewandter Gewalt und verschuldeter Unachtsamkeit von Seiten des Besitzers ausgeschlossen sind.

§ 13. Sofort nach Abnahme der Glocken werden dem Glockengießer pro Kilo . . Mark bezahlt und für das Zubehör pro Kilo . Prozent retinirt..

Für das vorhandene Material (alte Glocken, Kanonen u.), welches der Glockengießer übernimmt, werden pro Kilo . . Mark in Abrechnung gebracht.

§ 14. Der zu diesem Vertrage zu lösende Stempel fällt dem Unternehmer zur Last.

§ 15. Von dem gegenwärtigen Vertrage, welcher doppelt und gleichlautend ausgefertigt worden ist, findet sich je ein Exemplar in den Akten der Contrahenten.

Datum. Unterschriften.

Jahresbericht über den Cäcilienverein im deutschen Antheile der Diözese Trient.

Ueber die Generalversammlung des Bezirks-Cäcilienvereins Bozen und Umgebung am 19. Juli in Klausen ist bereits in den Mitg. M. Cäcil. S. 107 berichtet worden. Ueber eine zweite Versammlung desselben Vereins in Lana siehe Nro. 8 vorn. Jahrg. d. Z. — Haben diese zwei Versammlungen sehr erfreuliche Theilnahme gefunden und allgemeines Interesse, so ist doch zu hoffen bei folgenden Versuchen an jüngern Ortschaften und Thalregionen der Landschaft für den Cäcilienverein Anerkennung und recht erfreuliche Resultate und an vielen Orten schreit auch der Eifer, Werth und Wichtigkeit der Kirchenmusik und der Verbindlichkeit der darüber bestehenden kirchlichen Vorschriften noch immer nicht verstehen und beachten zu wollen. Zur Nachricht auch dem Generalsekretär lasse hier darüg ein und machen auf Publikationsfest neben in Aufhebung des Ostern nach der Schumann Beitrag.

In Bozen selbst ist erfreulicher Weise eine Pfarrsingschule für Knaben am Marienmünster „Kanonen" errichtet worden. Der Zuspruch vermehrt sich von Tage zu Tage bedeutend. Auf besonderen Wunsch der Vorsteher ist in dieser Singschule auch gründlicher Choralunterricht gegeben worden.

Im Josephinum zu Bozen wird der Gesangschule von den Chor- u. Organisten Verein fortgesetzt, auch in der Hauptkapelle herrscht Ordnung und Eifer. Der k. k. Organist und Musikmeister Ottmayr ertheilt Orgelunterricht (3 Stunden wöchentlich), der Erfolg ist recht befriedigend. Der Chor der Franziskanerkirche soll derzeit sehr schwach besetzt sein, der Organist P. Constantin ist jedoch vom besten Willen beseelt und bestrebt auch sich eine Mehrung zum Besseren beizubringen.

In Unterinn, zu welcher Pfarre Signat gehört, ist Kirche und Musik dermalig betreut, in sehr erfreulichem Zustande. Andere Chöre auf dem Lande habe ich nicht gehört.

*) Bei diesem Transporte ist besonders darauf zu achten, daß der untere Rand der Glocken nicht verletzt werde.

[illegible] bande heimgesucht werden.

[illegible]

[illegible] — esce serve nequam!*) [illegible] Spitalkirche kirchliche Musik (z. B. die [illegible] nicht den rechten [illegible] P. Mannus „verfü[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Seebacher. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

A. D. Schenk.

*) [illegible]

**) Trotzdem haben ihm die Matseer ein Monument gesetzt. D. Red.

Aus Schlesien an die Schlesier.

[illegible] ische Presse für geeignet, die sich ja in den letzten Jahren durch [illegible] Bekämpfung des Indifferentismus, Erregung von Anhäng-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Möchten diese Worte von den hier in Frage kommenden Personen gelesen und beherzigt werden.

Umschau.

[illegible] Wernzhofen [illegible] — [illegible] Orgel nach Riga mit 105 Registern.

[illegible] St. Antoni [illegible] Chor.

Stuttgart, 3. [illegible] eine Instrumentalmesse [illegible] schaft in der Kirchenmusik [illegible] diesem Vorgang ein kräftiger Ruck zum [illegible] Erklang konnte man hier nur die [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Literarische Anzeigen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Jos. Hanisch, [illegible]

[illegible]

Notizen.

[illegible]

*) [illegible]

war beliebt. In der Marienkirche brachte der Cäcilienverein während der Prozession ein Pange lingua und 4 Motetten von Karl Greiner bei 4 Evangelien ausgezeichnet zur Aufführung. Viele Kompositionen — obgleich der Gesang nur [illegible] — verfehlen der Gesänge wollte der Kirchenchor gerne sich, durchaus nicht und manchen sich darüber zu ihrem Vortrag und Begleitung einer Alt- Tenor- und Bassstimme. Leider der Orgel ganz unterstützt sich und der Chor der Orgel entsprechend. Während des Hochamtes hörte man Schubertsche und großer Kirchen- und Gesänge der Missa „Assertor Christe Domine" von Haydn. Diese Kirche wurde sehr besucht.

5. In einem Bericht aus B [illegible] über eine Virgil) katholische Kirche Bemerkungen, heißt es wörtlich „Der Orgel gebläuert und kann sich die ganze Kirche an." Das gesprächige Schlimmen.

6. In Brand (Tirol) ist nun als Chorregent Herr Gerstenhauser, Lehrer bei Münchener Lehrerseminar, angestellt worden.

7. Im Bamberg. Zeitung Nr 137 (1892) schreibt: Die Stadt wegen seine ein Herr Dr Otto auf Wiederholung vom hiesigen Herrn zum Unterbayern Landgericht ernannt. Schade ist nur und Bedauern bewegt wird, zu Jugenbach Amtsbezirk Deggendorf. Der trägt der Zeitgeist [illegible] ob [illegible] Dekret 1162 hier entgegen hat. Er ist also um 30 Jahre älter als der Kriegsrichter verwundet. Als der vor zwei Jahren die Jugenbacher Pfarrkirche abbrannte, wurde zum Glück der Thurm und mit ihm viele [illegible] gerettet. In derselben Stadt geht auf eine Wiederherstellung zu auch Trostorn und gleich dem eines Bischofsstabes, welcher im [illegible] Glocke als Knabe [illegible] Chore gespielt hat. In dem Berichte ist es [illegible] Glocke, die eine der Kirchen, deren sich die Stadt zu Ungarn, [illegible] in ganz Deutschland dem Hirte [illegible] auf dem Stadtthurme zu Jugenbach Amtsgerichts Hengersberg und Bezirksamt Deggendorf und trägt die Inschrift „[illegible] Nicolai" ob [illegible] Domum [illegible] est redempta" — ob also schon im Jahre 1144 gegossen worden. Zwei solche hat der Herr einst Glockenspiel, war jetzt einen erinnert, ist es 18 Zoll hoch und 15 Zoll breit und sehr der Inschrift nur noch mit wenigen paralellenhaften Linien geziert und hat sie einen eigenthümlich gedämpften Ton und wird zur Zeit als Sterbeglocke gebraucht. Wie man vermuthet soll sie aus einer Glockenlehre von [illegible] Jugenbach-Glöckler Nachbarschaft herausgegangen sein. In Bezug der Inschrift der Inschrift wird noch bemerkt, daß der Buchstaben ungefähr Majuskeln hat, so daß nach Ansicht der Kunstsachverständigen bis 1100 haben während und von da bis ins 10. Jahrhundert Inschriften mit obigen Buchstaben und kaum mit Jahreszahlen, meistenteils Kirchenbilden entnehmen, begonnen. — Ein weiterer Bericht über Ostern und den Gesangsunterricht bei auf die Jahreszahl übereinstimmen ist wird hier [illegible] angenommen, gibt uns zur Kenntnisnahme zu. Von Herr Berichterstatter schreibt, daß so viel wir wissen, die Kirchenversammlung in Jugenbach schon einmal interessante Angaben für diesen Glöckler gemacht worden sein.

8. Für die Schule gregoriana sind uns eingegangen M. A. vom Cäcilien-Kirchen-Verein Nürnberg.

9. Correspondenzen. Hr. P. in Schweinfurt. In unserer Heft ist die K. K. C. soweit ich durch die ganze K. Lehrer von dem Verbot war in der Mainfranken-Zeitung unterschrieben Gesänge in der Muttersprache zu singen, abgegangen. Wenn Sie aber ganz ruhige würdige Gesänge für solche Andachten suchen, so möchte ich die Ihnen das Manuale cantorum von Josef Mohr (Verlag von Fr. Pustet in Regensburg) ganz gut empfehlen. Denn es haben sich darin [illegible] Gesänge. Vgl. Literaturberichte zu Nr 5 der Allg. Musikzeitung 1893 pag. 21. Ihre Notiz soll auch [illegible] Stimmung zu setzen. Uebrigens gibt es heute 2stimmige Lieder im Katalog genug verzeichnet. — Ihre weitere Frage, ob die Stimmung „Veni sancte Spiritus" ganz gelungen werden möchte, aber ob einige Strophen von dem „dies irae" genügen, überrede ich das Können zu prüfen zur Beantwortung. Möglicherweise dürfen vorzüglich manche Strophen weglassen werden. Es ist uns übrigens keine Entscheidung der K. K. C. bekannt.

9. (Nabern). Ihre Wünsche wurden erfüllt. Das einstimmige Requiem hat in Allg. Musikzeitung 1874 erschien, und zwar als Beilage 24. ist nun in neuer Auflage, schön gedruckt, mit Orgelbegleitung als neues Opus 41 a unter der Pustet in Regensburg zu beziehen. Fr. Witt.

St. in Württemberg. Ihr von Cäcilien-Kirchen-Verein beliebt, daß der Bericht an den Cäcilien-Verein sag. Jedermann kann seinen Bericht direkt an die Redaktion senden.

Scuola gregoriana.

In den letzten Tagen der Charwoche führte das Collegium germanicum in der Kirche al Gesù das M. Officium auf, wobei auch unsere Scuola auf Einladung hin mitwirkte. Bei der Missa solemnis am Gründonnerstag und am Charfreitage wurde der Missa S. Raph. Arch. von den vereinigten Kräften gesungen, unter der Direktion des Hrn. Dr Müller. Ueber die Ausführung herrschte nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. Die Kirche war stets gefüllt. Ebenso an allen 3 Tagen Abends bei den matutinis tenebrarum, der choralter zu Gehör gelangen und dem berühmten Miserere von Allegri beschlossen wurden. Bei letzterem muß zu bedauern, daß die Zuschauerie nicht im guesten Ton (wie es vorgeschrieben), sondern im schönsten, in ganz fern liegender Tonhöhe gesungen wurden. Nach meinem Gefühle war es das Allerbeste gewesen.

*) Die Angaben betreffs der Jahreszahl differiren um ein Jahr; welche von den beiden die richtige, wird ja hoffentlich werden können. Die Red.

die Zwischenverse einfach langsam und feierlich auf dem Tone g zu rezitiren. Der 9stimmige Schluß der Composition „Tuno imponent“ wurde recht hart vermißt. Die Choralgesänge betreffend hätte ich nur zu wünschen gehabt, daß die Knotenpunkte der Melodie (um mich so auszudrücken) weniger gedehnt, einzelne Neumen weniger übereilt, die Intonation durchgängig um 1—2 Töne tiefer genommen worden wäre.

Bei Gelegenheit der Besitznahme der Titelkirche S. Sabina von Seite S. Em. des Cardinal-Erzbischofes von Dublin hatte unsere Scuola die Ehre, den Gesang zu übernehmen, und führte bei überfüllter Kirche Haller's 4stimmiges Te Deum glanzvoll aus.

An den Sonn- und Festtagen von Ostern bis Frohnleichnam wurde mit den Messen S. Ambrosii und II. toni von Witt, L'hora passa und sine nomine von Viadana, Raph. Arch von Witt und Jubilaei sol. von Stehle abgewechselt. Am öftesten wurde wohl Missa II. toni von Witt gesungen. Die Aufführungen waren im Allgemeinen recht annehmbar, obwohl merkliche Fortschritte in dieser Periode nicht zu konstatiren sind. Ich möchte den Hochwürdigen Herrn Direktor bitten, sich die in frühern Berichten angezogenen Punkte doch neuerdings recht zu überlegen. Die Liebe zur Sache und die Ausdauer, womit die Scuola ihrer erhabenen Aufgabe obliegt, ist über allen Tadel erhaben.

Die Thätigkeit des Verwaltungsrathes betreffend, hielt derselbe alle Monate seine Sitzungen, wobei hauptsächlich das Inventar der Scuola festgestellt, und die laufenden Rechnungen revidirt wurden. Für die Sommermonate wurde für die Scuola eine Villa, an der Via Salara in gesunder Lage gelegen, gemiethet.

Dölfach am 14. Juni 1882. **J. Mitterer.**

Feuilleton.

Der Organist von Sct. Emmeram.*)

(Orig.-Beitrag f. d. „Musik.-Welt“)

Es war einmal ein Musikant,
Der geigte, blies und paukt' charmant;
Er sang Diskant, Baß und Tenor
Und spielte Orgel auf dem Chor —
Doch in der bösen Welt es hieß,
Daß er viel Noten fallen ließ,
Und daß so manchen lieben Tag
Ein Häuflein unter'm Pulte lag.

Nachdem er endlich fünfzig Jahr
Als Cantor in dem Städtchen war,
Verließ der Sammwirth einst die Welt
Und all' sein Haß und Gut und Geld.
Da blies er ihn voll Kraft und Braus
Zur letzten Ruhestatt' hinaus.
Doch daß war auch der letzte Gang,
Weil ihm dabei die Lunge sprang.

Nun liegt er selbst in tiefer Gruft,
Bis der Posaunen Klang ihn ruft.
Allein — schon in der nächsten Nacht,
Da kaum zu Grabe er gebracht,
Da hörte man im Friedhof schon
Bald Gegenspiel, bald Bombardon.
Der Cantor ist's, der bläst und singt
Und geiget, daß es weithin klingt.

Er musicirt und stöhnt dabei,
Bis zu dem ersten Hahnenschrei.
Der arme Cantor ward verdammt,
Daß er die Noten allesammt,
Die er im Leben fassen ließ
Und weder geigte, sang, noch blies
Um Mitternacht, zur Sühn' und Buß'
Nun geigen, singen, blasen muß!

So spielt er jammernd Nacht für Nacht
Und seufzt: Wer hätte das gedacht!
So viel er sich auch eilen mag,
Es dauert bis zum jüngsten Tag!
Dies merke jeder Musikant,
Ob Meister oder Dilettant,
Daß scharf Ihr auf die Noten seht
Und singet, wie's geschrieben steht!

S.-R.

*) Es gibt bekanntlich viele St. Emmeram und Emmeram.

Zu kaufen gesucht Witt's „Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik“ Jahrg. 1871, 1872 und 1874 von
Glötz, Organist an der Hauptkirche in Mühlhausen im Elsaß.

Verantwortlicher Redakteur. **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. H. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg.

№ 8. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. August.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im Abonnement, jetzt Kamen erst eben so viele Abonnenten einfordern Jahrgang zu den Preis von 3 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Fest der Verklärung des Herrn.

(Am 6. August.)

„Et transfiguratus est ante eos. Und der Herr wurde verklärt (umgestaltet) vor ihnen.“ Das ist das Geheimniß des Festes, dessen wir beim hl. Opfer gedenken.

„Venite adoremus!
Hier ist des Thabors Höh',
Hier leuchtet seine Klarheit
Viel heller als der Schnee,
Hier ist am Hochaltare
Des Bleibens beste Stell'“*)

Ja, steigen wir im Geiste mit den Aposteln, mit dem Glauben des hl. Petrus, mit der Hoffnung des hl. Jakobus und der Liebe des hl. Johannes auf die Höhe des Verklärungsberges! Wird denn nicht in der eucharistischen Opferfeier die göttliche Geschichte unseres Erlösers sakramentalisch und liturgisch-mystisch erneuert und dargestellt, wie wirklich und lebendig vor die Seele geführt? Und sieh! welch eine Umgestaltung mit unserem Herrn und Erlöser! Mensch ist Gottes Sohn geworden, uns in Allem gleich, jetzt aber leuchtet seine Gottheit aus der Menschheit, verklärt den menschlichen Körper zum göttlichen Bilde; die Glorie seiner heiligsten Seele, durch ein Wunder bisher zurückgehalten, durchbricht die Hülle und durchströmt den Leib: „sein Angesicht leuchtet wie die Sonne, seine Kleider sind weiß wie der Schnee.“ Während wir anbetend und in heiliger Ehrfurcht auf den Knieen liegen, beginnt der Chor der Sänger:

Introitus (Ps. 76, 19): „Aufleuchten Deine Blitze dem Erdkreise; es bebt und zittert die Erde!“ Dieser Psalmvers schildert im begeisterten Worte den Durchgang des Volkes Israel durch das rothe Meer: es tost der Wasserschwall, es hallen die Wolken, es zucken die Blitze, es schwankt und zittert die Erde, aber der hl. starke Bundesgott schirmte Israel vor der egyptischen Kriegsmacht; Israel ward gerettet. Auf Tabor aber ist Israels göttlicher „Mosen“ und Erzhirte unter dem Freuden-„Beben der Erde“ und „dem Zucken von Lichtblitzen“ verherrlicht im Angesichte der auserwählten Jünger, die dadurch für den Anblick seiner Erniedrigung im Leiden gestärkt werden sollen.**) So auch, in diesem Leuchten der göttlichen Herrlichkeit und Majestät steht er vor uns auf dem Tabor der Kirche und des Altares und mit der seligen Freude des hl. Petrus rufen wir aus (Ps. 83): „Wie minniglich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren! Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Ewigen!“ Auf des Tabor Gipfel erstrahlt der König der Herrlichkeit im Glanze der Gottesmajestät! O wie sehnen wir uns, selbst verklärt, in den lieblichen und geliebten Wohnungen des ewigen Tabor unsern Gott der Herrlichkeit ewig zu schauen und zu genießen!

Der hl. Augenzeuge (speculatores facti illius magnitudinis) Petrus schildert uns in der Epistel den geheimnißvollen Vorgang auf Tabor (II. Petr. I.): „Als wir mit ihm selbst waren auf dem heiligen Berge, haben wir die Stimme gehört vom Himmel kommen: dieses ist mein geliebter

*) Cordula Peregrina, Was das ewige Licht erzählt, S. 59
**) Wolter, Psallite sapienter! S. 75 des 3. Bandes.

Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; ihn höret! Von Gott dem Vater empfing er dadurch Ehre und Herrlichkeit." Diesen Herrlichen und Verherrlichten loben und preisen wir nun im Graduale: „Schon von Gestalt (bist Du) vor den (mehr als die) Söhnen der Menschen ausgegossen ist Anmuth über Deine Lippen! Darum strömt aus mein Herz ein gutes Wort, ich sage mein Lob und Lied dem Könige! Alleluja! Alleluja! Wahrhaftig, er ist der Abglanz des ewigen Lichtes, der Spiegel ohne Makel, und das Bild seiner Güte! Alleluja!" Wie konnten wir besser den Schönsten der Menschenkinder, da er im Lichtglanze der Gottheit vor uns strahlt, besingen als mit den Worten des Psalmisten, der im 44. Psalme prophetisch also den messianischen König geschaut und mit dem Buche der Weisheit (VII. Kap.), worin die ewige Weisheit, der Logos, das Wort Lob und Ehre findet? Ihm, dem ewig schönen Gottmenschen, welcher der reinste Glanz des ewigen Vaters des Lichtes, der ungetrübte Spiegel der Majestät Gottes und das treue Bild der göttlichen Güte ist, gebührt unser Lob und alle Ehre in Ewigkeit!

Mit welchen Gedanken und Gefühlen bringen wir am heutigen Feste das hl. Opfer dar? mit welchen Empfindungen wohnen wir der gottesdienstlichen Feierlichkeit bei?

Offertorium. „Ehre und Reichthum sind in seinem Hause und seine Gerechtigkeit währt ewig. Alleluja!" Dieses soll die Gedanken und Gefühle angeben, mit welchen wir opfern, darbringen das Opfer des Lobes und Dankes, der Sühne und Bitte! Nun denn, wie glücklich sind wir gleich den hl. drei Aposteln in seliger Freude, da wir uns als Bewohner, Kinder eines Hauses fühlen, in dem Ehre und Reichthum ist, denn Herr und Schatz ist unser Verklärter auf Tabor. Durch die Güter seiner Gnade werden wir reich und durch den Glanz seiner Ehre empfangen wir Glorie! Und seine Verheißungstreue, seine Gerechtigkeit wird belohnen „den Mann, der den Herrn fürchtet und dessen Wille ganz an seinen Geboten hängt." Ps. 111, aus welchem auch unser Offertorium genommen. Je mehr wir jetzt an dem Opfer und durch das Opfer an den Erlösungsfrüchten unseres Gottes und Herrn Theil nehmen, um so mehr werden wir dereinst an seiner Verklärung und Herrlichkeit Antheil haben: dann, wenn die irdische Kelter ihre Arbeit gethan und unserer Gleichförmigkeit mit Jesu Leidensbild die Umgestaltung (transfiguratio, Verklärung) in das Bild seiner himmlischen Klarheit folgt, dann wird eine ähnliche Herrlichkeit, wie wir sie heute auf Tabor schauen, uns selbst umfangen.*)

Communio. „Von dem Gesichte, welches ihr geschaut, saget Niemanden, bis von den Todten aufersteht der Sohn des Menschen." Die heiligen Apostel, wie hart und schwer mußten sie diese Worte der göttlichen Weisheit empfinden! So selig und glücklich waren sie und durften Niemand von ihrem Glücke sagen. Als aber der Herr auferstanden, da verkündeten sie laut auch die Herrlichkeit und den Gottesglanz des Erlösers auf Tabor. Eine würdige Kommunion ist eine Nachfeier des Taborglückes in der Nähe, in der Einigung mit dem göttlichen Bräutigam und Könige und zugleich eine Vorfeier der himmlischen Vereinigung und Seligkeit, in welcher wir ewig uns freuen und durch Nichts von unserem Gotte getrennt werden. Auferstanden ist der Sohn des Menschen, damit auch wir, die Söhne der Menschen, auferstehen und die heilige Kommunion ist uns das Unterpfand dieser Auferstehung. Darum bindet uns nicht das göttliche Wort, zu schweigen, im Gegentheile enthält es für uns die Aufforderung, freudig und laut das Glück einer heiligen Kommunion zu verkünden, in welcher die Seligkeit des Tabor uns geworden und das ewige Glück des himmlischen Tabor verbürgt ist. **A. W.**

Zur Glockenkunde.**)

Mit welch' erstaunlicher Leichtfertigkeit bei der Verdinggabe, Prüfung und Annahme neuer Glocken noch immer zu Werke gegangen wird, ist kaum glaublich. Und doch ist die Sache von so hoher Wichtigkeit, daß bei derselben die allergrößte Vorsicht geboten erscheint; denn erstens ist die Anschaffung neuer Glocken mit sehr großen Kosten verbunden, und zweitens läßt sich ein in dieser Sache begangener Fehler nicht mehr so leicht wieder gut machen. Sind die Glocken einmal ange-

*) Einstens nahm man an diesem Feste neuen Wein oder preßte wenigstens der Diakon etliche Tropfen aus einer reifen Traube in den Kelch zum Zeichen, daß das Fest auf die himmlische Erneuerung hinweist. Vgl. Kollekte des Festes. Walter, Psalmen III. S. 211.

**) Dieser Aufsatz war geschrieben und an die Red. eingesendet, bevor sein Verfasser, Hr. Oberhoffer, Kenntniß von dem Buche des Hrn. Wöckeler erhielt.

kommen und im Thurme aufgehängt, so werden sie auf Jahrhunderte hin der Gemeinde entweder zur steten Freude oder zum steten Aerger von dort herab ertönen. Möchte man deshalb doch die verhältnißmäßig geringen Kosten nicht scheuen, auch schon bei Abschließung des Lieferungsvertrages einen tüchtigen Sachverständigen zu Rathe zu ziehen und [illegible] welche Haupt- und Nebentöne die neuen Glocken haben sollen, und die Glocken auch nur auf das Urtheil eines solchen Sachkenners annehmen. Nicht doch derjenige, der eine Violine, ein Klavier, oder irgend ein Instrument kaufen will, das nicht den geringsten Theil so viel kostet, wie nur eine mäßig große Glocke, ebenfalls einen musikalischen Sachkenner und keinen blinden Schöpfer zu Rathe? Allein bei der Anschaffung neuer Glocken wird von den Gemeinden oder Kirchenvorständen doch noch immer zu sehr [illegible] man verläßt sich beim Abschluß des Contractes in der Regel einfach auf den Glockengießer und glaubt genug gethan zu haben, wenn im Contracte gesagt ist: diese oder jene Glocke soll diesen oder jenen Ton haben, die [illegible] wiegt so und so viel; der Glockengießer erhalte so und so viel pro Centner. Das aber genügt nicht. Der Sachverständige muß, wie schon gesagt, nicht bloß bestimmen, wie den Hauptton, sondern auch welche Nebentöne eine jede Glocke haben muß, daß das Gesammtgeläute ein musikalisch gutes werde; denn nicht alle Glocken eines Geläutes dürfen nach ein und denselben Schablonen gegossen werden. Nicht leicht, demungeachtet auch schlimmer steht es mit der Prüfung und Annahme neuer Glocken aus. Denn derjenige hält sich [illegible], der nur einige Töne auf einem Instrumente spielen kann, für befähigt, auch [illegible] Glocken zu prüfen. Und doch lehrt die tägliche Erfahrung, daß es unter [illegible] kaum einen gibt, dessen Gehör so geschult und dessen [illegible] genau ist, die Nebentöne einer Glocke mit Sicherheit herauszuhören und bestimmen zu können. Es ist demnach im Interesse der Gemeinden dringend zu wünschen, daß von Seiten der obersten kirchlichen oder weltlichen Behörde*) ein allgemein als Sachkenner anerkannter Musiker bestellt, derselbe eidlich verpflichtet und ihm eine Taxe für Revisionen und Begutachtung festgesetzt werde. Nur auf diese Weise können diese Uebelstände beseitigt und die Gemeinden vor Schaden bewahrt werden. —

Jede Glocke gibt bekanntlich außer ihrem Haupt- oder Schlagtone noch wenigstens einen höhern und tiefern Nebenton. Von diesen Nebentönen hängt die Schönheit und Güte einer Glocke ab. Gut ist eine Glocke, wenn ihre Nebentöne unter sich und mit ihrem Haupttone harmoniren, und ihr Ton ist um so voller, runder und weittragender, je stärker [illegible] die Glockenwand ist. Glocken mit zu dünner Glockenwand und zu schwachem Schlagringe geben einen schwirrenden, dünnen Ton. Der tiefere Nebenton einer Glocke, auch Combinationston genannt, entwickelt sich erst zu voller Stärke beim Läuten der Glocke, und hat in dem Gesammtgeläute wegen seiner größern Entfernung vom Haupttone der Glocke nicht die Wichtigkeit, wie der erste Oberton der Glocke; doch ist er, wenn er nicht ganz richtig ist, in dem Gesammtgeläute störender [illegible], als man [illegible]. Oft entwickelt sich derselbe bei einzelnen Glocken jedoch so stark, daß er an Kraft dem Haupttone fast gleichkommt. So z. B. kenne ich eine Glocke, die außer ihrem Schlagtone h deren kleine Unterterz g fast in gleicher Tonstärke erzeugt. Aus weiterer Entfernung vernimmt man sogar nur diesen tiefen Ton allein und erst beim Näherkommen auch noch den Schlagton. Es sind das jedoch nur Ausnahmen. Schlecht ist eine Glocke, wenn ihre Nebentöne untereinander und gegen den Hauptton dissoniren, nicht klar und deutlich oder in unreiner Stimmung — zu hoch oder zu tief — gegen den Hauptton hervortreten, oder von einem Langnachhall begleitet sind.

Die jetzt allgemein übliche Glockenrippe**) hat die Form, daß eine gut gerathene Glocke die große oder kleine Terz des Schlagtones als Oberton und die tiefere Octave des [illegible] oder des Schlagtones als Unterton gibt. Letztgenannte Glocken sind die schönsten und besten. Manche Glocken mit großer Oberterz geben statt der Octave die sonst dissonirende kleine Unterseptime des Schlagtones als Unterton. Hat eine solche Glocke keine andern dissonirenden Nebentöne, so ist sie immerhin nicht gerade zu verwerfen, verdient aber nicht das Prädicat „sehr gut“, weil ihr kleiner Septimton den Uebergang von den Consonanzen zu den Dissonanzen bildet. (Letztere wurde in neuerer Zeit von Orgelbauern sogar ins Register mit aufgenommen.)

Die Obertöne der Glocken spielen in einem Gesammtgeläute eine sehr wichtige Rolle, indem sie in der Tonregion der ersten Schlagtöne eines Geläutes liegen. Es ist deshalb durchaus nicht einerlei, ob eine Glocke die große oder die kleine Terz als Oberton hat. Die Obertöne müssen hoch-

*) Selbstverständlich nur für ihren Bezirk.

**) Da diese [illegible] Glocken [illegible] nicht unbedeutend von der neuern Glockenrippe ab, und es bietet dieselbe für die Obertöne eine größere Sicherheit, als jene.

halb bei der Aufstellung der Hauptakkorde eines Gebäudes mit in Betracht gezogen werden soll, daß neue Gebäude in jeder Beziehung um schöner und tadelloser werden, denn je deutlicher die Schärfen und feinen die Obertöne in den Gliedern, wenn sie einzeln geläutet werden, hervortreten, um so störender müssen sie bei dem Zusammenläuten zweier oder noch mehrer Glieder, wenn sie mit den Schlagtönen der Glieder nicht übereinstimmen. Es ist also bei der Anschaffung neuer Glieder nur mit denjenigen Gießereien zu unterhandeln und Vertrag zu schließen — und sollte es auch der theuerste unter allen Concurrenten sein — der sich contractlich verpflichtet, jedes Glied der verlangte große **oder** kleine Terz als Oberton zu geben. Hier aber liegt gerade der Hahn! Der größere Theil unserer heutigen Glockengießer arbeitet nämlich nur schablonen- und handwerksmäßig. Der Eine kennt die Glockenrippe nur nach sämmtlichen Gliedern nur nach der Schablone der großen, und der Andere nur nach der kleinen Oberterz, einem Treiben handwerksmäßig gerade seine von beiden in ihrer Reinheit. Es ist also nur derjenige Glockengießer ein wirklicher Künstler, der es vollständig in seiner Gewalt hat einer neuen Glocke der großen oder der kleinen Terz als Oberton und deren tiefere Octave oder der Octave des Schlagtones als Unterton zu geben.

Die Berechnung und Construction einer derart gut Glockenrippe und die Aufstellung einer Tabelle von guten und verschiedenartigen Maßen ist allerdings eine schwierige Aufgabe. Unmöglich ist deren Lösung jedoch nicht und könnte man auch auf einem ganz andern und einfachern Wege zu deren Resultate gelangen. Neben vielen schlechten gibt es nämlich auch viele gute ältere und neuere Glocken. Wie wäre nun, wenn nun oder der andere Glockengießer sich die Mühe gäbe und von einer Anzahl guter Glocken einen Gypsabguß ihrer Rippen nähme oder eine geometrische Aufnahme ihrer Dimensionen anfertigte, und sich auf diese Weise eine vollständige chronometrische Tonleiter nach den gefundenen Maßen zusammenstellte? —

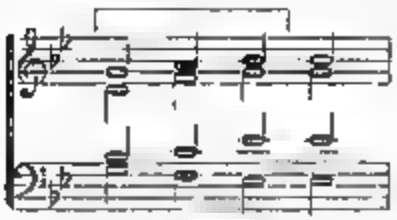
Welch' große Rolle der (in einem tief singenden) Oberton der Glocke in einem Geläute spielen, will ich an einigen Beispielen zeigen.

Gesetzt, in einem aus zwei Gliedern bestehenden Geläute gebe das größere Glied den Ton F als Schlagton und der kleine Terz as als Oberton — den Unterton wollen wir vorläufig nicht einmal berücksichtigen —, das kleinere Glied aber gebe als Hauptton A, und als Oberton der große Terz cis in voller Reinheit an, und die Nebentöne wurden deutlich und klar in einer jeden dieser Glocken hervortreten, so würden beim Zusammenläuten dieser beiden an und für sich guten Glocken die abscheulichsten Dissonanzen entstehen, denn es würde fortwährend der Hauptton cis mit dem schrecklichen Nebentone a, und ferner mit dem Tone f seine übermäßige Quinte cis, also folgende Tonreihe f as a cis erklingen. Sollen die beiden Glocken f a ein gutes und schönes Geläute abgeben, so müßte in Bezug auf ihre Ober- und Untertöne das umgekehrte Verhältniß obwalten, d. h. die Glocke f müßte den großen Terz a, und die Glocke a den kleinen Terz c als Obertön haben. Sind die beiden Glocken ganz gut aber vorzüglich, so daß ihre Untertöne genau die Unteroctave des Schlagtones oder des Obertones geben und es kommen die beiden Schlagtöne genau in dem Intervalle der großen Terz, so ist schon dieses kleine Geläute von zwei Gliedern außerordentlich schön, denn es gibt uns den vollkommensten oder Akkord, den Durdreiklang f a c, begleitet von den tiefen Tönen f a oder a c in voller Reinheit an. Fügte diesem kleinen Geläute noch die Glocke g (mit dem Oberton b) hinzu, so erhielte man die Tonreihe F G A b c, würde noch eine größere Glocke mit dem Tone C hinzugefügt, der aber die große Terz e als Oberton haben müßte, so erhielte man die Tonreihe C e f G A b c, u. s. w. Ein gut projectirtes und gut gerathenes Glockengeläute bietet Jedermann einen eigenartigen musikalischen Hochgenuß, und sein Ohr taucht mit Entzücken diesem wechselvollen Tonspiele. Dagegen verliert die schönste Glocke ihren Wohlklang und ihre Resonanz, klingt dumpf und mehr oder weniger heiserig, wenn sie mit einer anderen Glocke zusammen geläutet wird, deren Schlagton mit dem Oberton der erstgenannten Glocke eine scharfe Dissonanz bildet. — (Schluß folgt.)

Die Responsorien und „Parsifal".

Wir haben pag. 55 d. Bl. einen Artikel über die an der kath. Hofkirche zu Dresden gebräuchlichen Responsorien gebracht und gezeigt, in welchem Sinne die Obercaplanspassionen genommen seien, „komisch" und unpassend sei. Nun lesen wir in einem Artikel von Eduard Lippert in der „N. Zeitschrift für Musik" Nr. 28 über „Parsifal":

„Nach meinem Dafürhalten iſt ein Leitmotiv bisher überſehen worden, ich will es „die heiligen Paleſtrinaaccorde“ nennen, weil die prägnante Harmonefolge dem Anfange des Stabat mater entſpricht, welches Richard Wagner unlängſt in neuer Faſſung herausgegeben hat.*)



Fünfmal hat der Meiſter dieſe Combination im 3. Acte des Parſifal verwendet, jedesmal in vollbewußter Abſicht. Ich gebe hier die Textſtellen mit den Seitenzahlen des Clavierauszugs.

Seite 209 „Wirkte dies der heilige Tag?“

Seite 211 „Weißt du denn nicht, welch' heil'ger Tag heut' iſt?“

Seite 212 „Daß heute der allerheiligſte Charfreitag iſt?“

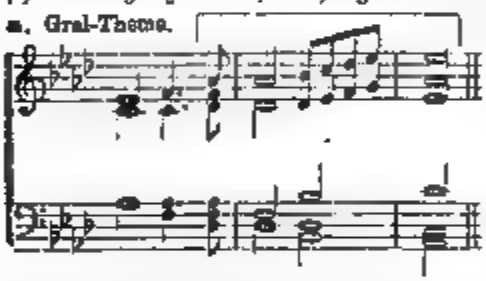
Seite 225 „Zu walten eines heil'gen Amtes.“

Seite 258 „Den heil'gen Speer, ich bring' ihn euch zurück.“ (Siehe das Vorſpiel zu dieſen Worten Parſifal's.)

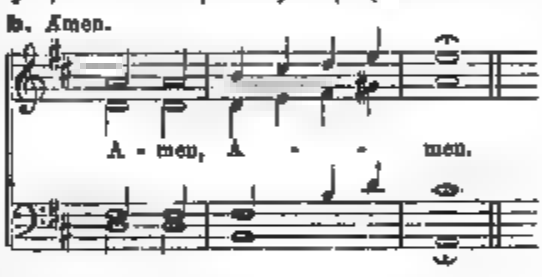
Die von mir gewählte Bezeichnung für das betreffende Leitmotiv bedarf — wie ich glaube — einer weiteren Begründung nicht. . . . . .

Ich lernte einen Theil des Parſifal-Clavierauszuges 1878 kennen. Daß mir erſt heute dieſes Geſtändniß entſchlüpft, wird hoffentlich Demjenigen den Vorwurf der Indiscretion erſparen, der mir — unter dem Siegel der Verſchwiegenheit — den Einblick in die erſten Capitel des neuen Evangeliums geſtattete. Es ſei ferner offen und ehrlich bekannt, daß ich ſofort Einiges notirte: das Gralthema, das Motiv der Abendmahlsfeier, den Knabenchor. Mehrere Jahre ſpäter führte mich ein vergnüglicher Sommerausflug nach Zittau. Mein Erſtaunen war nicht gering, als ich das Gral-Thema in der Kirche hörte und mich dann überzeugte, daß Wagner die Amenformel der ſächſiſchen Liturgie zur Verherrlichung der Gralsfeier benutzt hat. Der Leſer urtheile ſelbſt:

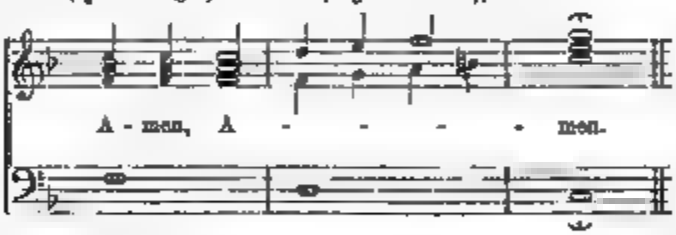
a. Gral-Thema.



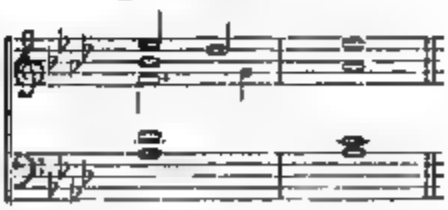
b. Amen.



Anfangs glaubte ich, dieſes „Amen“ ſei nur in der evangeliſchen Kirche Sachſens üblich, mein Exemplar des alten Hiller'ſchen Choralbuches belehrte mich aber eines Beſſeren. Auf dem Vorſatzblatte hat ein früherer Beſitzer im Jahre 1810 folgendes Beiſpiel notirt:



Daneben iſt ausdrücklich bemerkt: „Dresdner katholiſche Hofcapelle“.**) Man hat die Amenformel ſpäter inſofern geändert, als die aufſteigenden ungleichen Quinten am Schluſſe beſeitigt wurden. Wagner reſtituirt dieſelben übrigens gelegentlich, z. B. Seite 9 des Clavierauszuges, wo er dem Gralthema folgenden Schluß gibt.



*) Verlag von C. F. Kahnt in Leipzig. Vgl. Vereins-Katalog Nr 437. Bei Paleſtrina iſt der erſte Akkord ein Dur-Akkord, es ſteht alſo im Tenor (ſtatt b) h reſp. um einen Ton höher als.

**) R. Wagner hatte als k. ſächſ. Hofkapellmeiſter die kath. K.-M. zu beſorgen und ſomit dieſe Reſponſorien oft ſingen laſſen.

Wagner heute 1845 Weltruf [illegible] ist bei Gesang und Schall es an Gastfreundschaft [illegible] Es waren solche betrachtet sich auch die Gemeinden Wiesbaden [illegible] Es ist schon damals zu Pfingsten gewesen! Ich weiß es nicht aber es ist mir auch einer Unterredung mit dem Wirthe in Erinnerung geblieben daß es bereits [illegible] im Verein der Vorstand an einem Sonntage mit dem Gesange zum Gesangswettgesange begonnen hat.

Demnach entsteht die Frage: Hat der Verein seine Existenz der Reorganisation auf der heil. Pforte entweder aber [illegible] Ich [illegible] Zur Beantwortung der [illegible] Reorganisation bemerke man: In der heil. Liturgie ist der Name der Pforte entweder auf den Reorganisator der Chöre [illegible] Gesang [illegible] Name entweder gibt der Pforte aber der Chor „verwaltet" nicht sondern hat seit [illegible] demnach kann ein Reorganisator in der heil. Pforte ganz unpassend sein. Das [illegible] Verhältnisse [illegible] Verein des Vorbenannten gerechten und [illegible] bedeutsamer bleiben kann. Für andere Pforten [illegible] „Pforte" ganz gut und richtig sein. Paßt nach nicht in die heil. Liturgie. Somit beweist auch das Vorbringen den Satz. In der heil. Liturgie passen nur die Chor Reorganisatoren wie sie und wie sie in Mainz und den andern [illegible] Pforten vorkommt sind und passt bestehen wird so mit den Intentionen des Pforte Chor [illegible] Vorsicht aber hat [illegible] Wagner Nachdem [illegible] gemacht hat man schon wegen der Verwandlung in „Pforte" der [illegible] Reorganisatoren nicht länger mehr in der Pforte gebrauchen soll obwohl [illegible] gegründet aber mit gutem Grund nur bei aber ist abgeht [illegible] bei [illegible] Wagner die Pforten Reorganisatoren in „Pforte" [illegible] [illegible] Ich vermeine es [illegible] Recht dazu. Ich [illegible] mehr nur [illegible] in der Pforten Pforte diese Reorganisatoren nicht zur Interessen [illegible] Pforte und welcher für Chor Chorgut nach der Pforte [illegible] Pforten [illegible] [illegible] stehen, sondern zu Freunden an die Seite des Vorgeschriebenen [illegible]. Pf. Wirth.

Die XIII. Generalversammlung des Cäcilienvereins der Erzdiöcese Köln zu Brühl am 30. Juni 1882.

[illegible]

[illegible]

[illegible] ihres hochachtbaren Lehrers ein prächtiges Denkmal haben errichten lassen.

[illegible] und Sänger von Wichtigkeit ist.

[illegible]

Das Kirchenmusikfest in Steinhofen bei Hechingen am 6. Juni 1882.

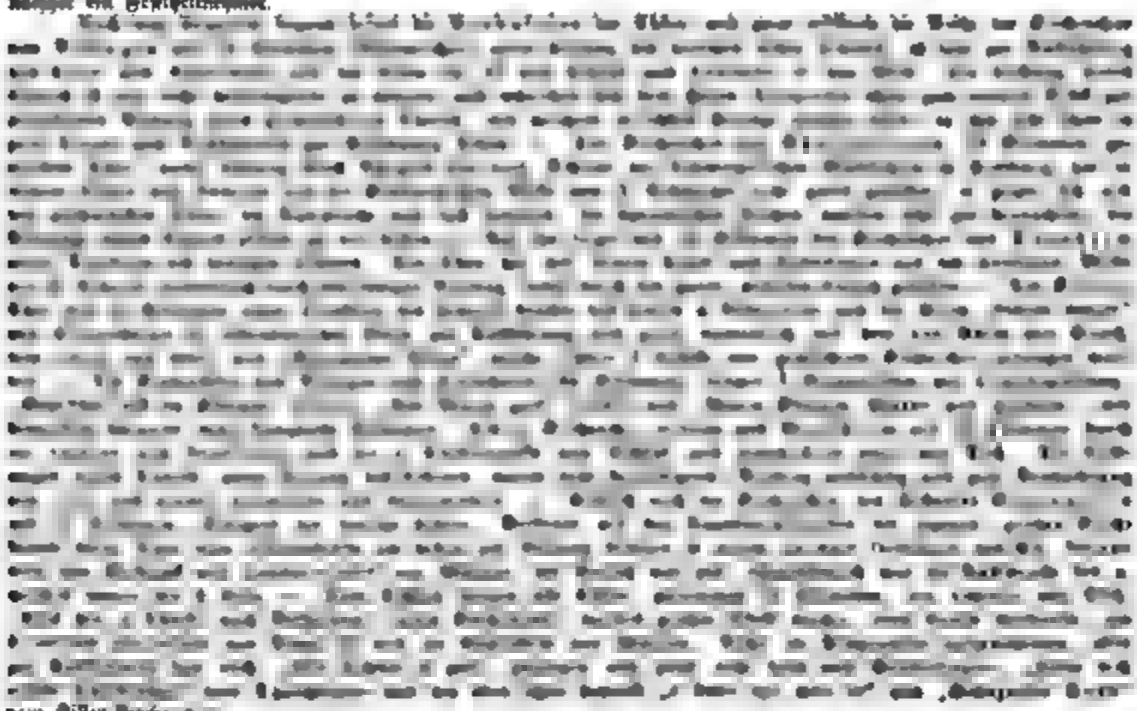
(Von Victor Kökle, Pfrv. in Stergingen.)

[illegible] Vor kurzem erst neugemalt und [illegible] passenderer Ort zum Feste nicht [illegible] Gang durch die hagelbeschädigten [illegible]

[illegible]

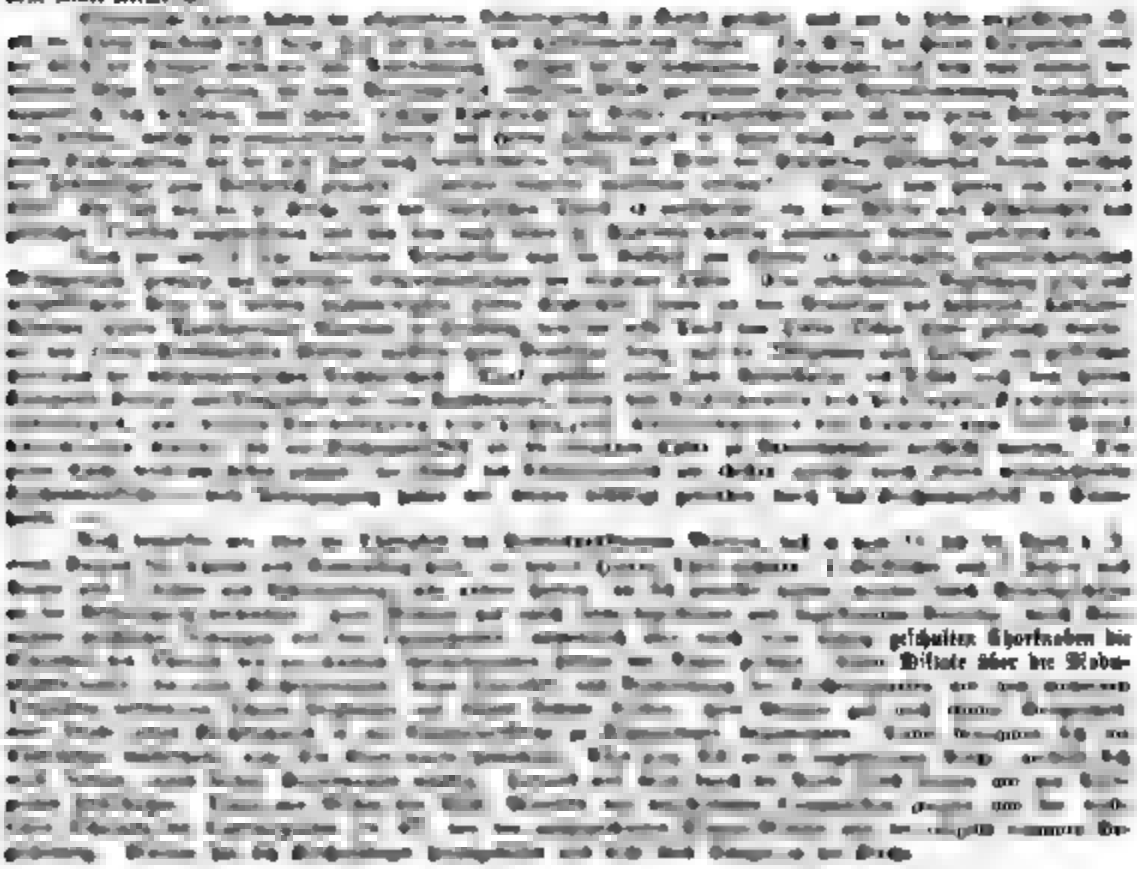
[illegible]

nachher ein Festtheilnehmer.



[illegible]

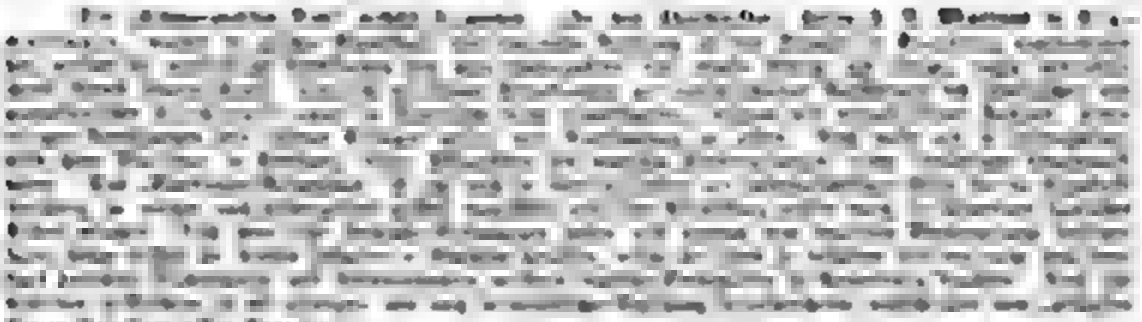
vom Killer-Kirche-[illegible]



[illegible]

[illegible] geschulten Chorknaben die [illegible] Diktate über die Modu-[illegible]

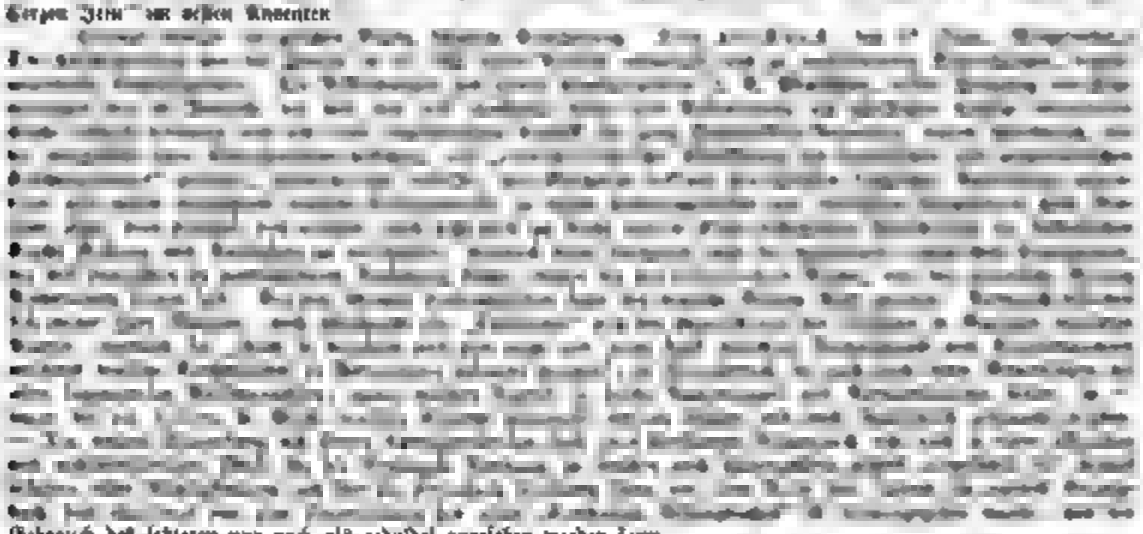
Zwischen



[illegible]

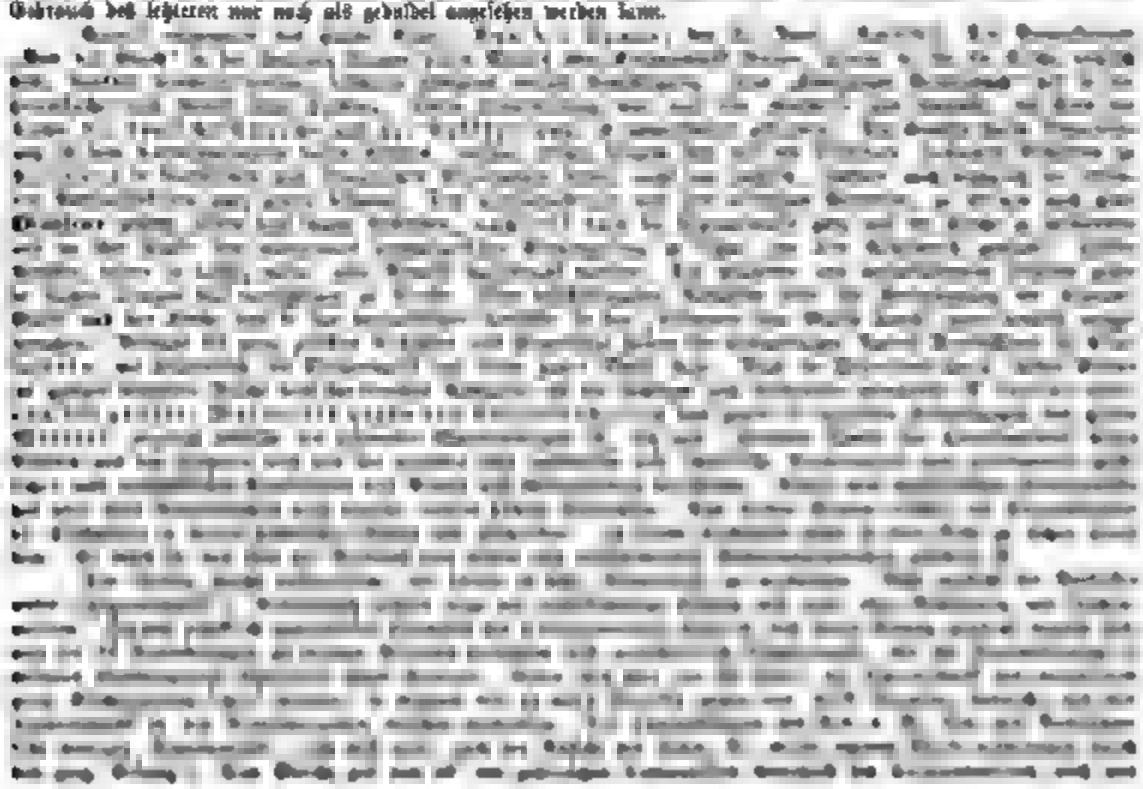
Sorgen Jesu" im ersten Ansenten

[illegible]



Gebrauch des letzteren nur noch als geduldet angesehen werden kann.

[illegible]



[illegible]
zu machen und richtig darzustellen. Fr. Witt.

[illegible]

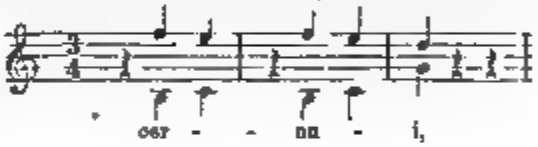
[illegible] (Lehrer Merkl) mit guter Schulung eine lateinische Choralmesse.

[illegible] Kyrie und ein sonst [illegible] Kirchengesanges auch in den [illegible] Noch größeren [illegible]

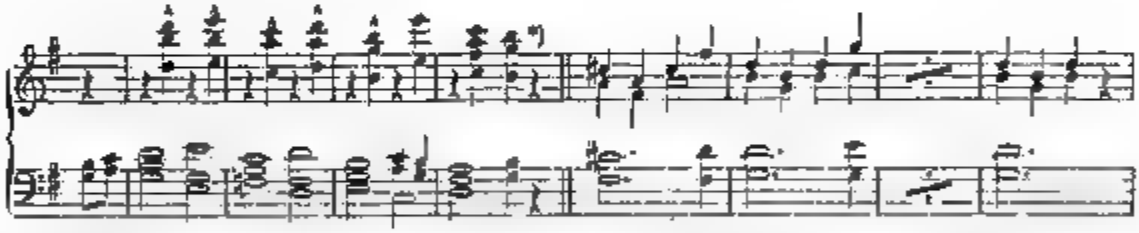
[illegible]

berg ertheilte practische Winke über das Orgelspiel beim kath. Gottesdienste. Beide Vorträge waren Gegenstand einer eingehenden Discussion, an der insbesondere Herr Subregens Dr Braun sich betheiligte. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß die Einführung des „Ave Maria" ein vortreffliches, ja nothwendiges Mittel zur Besserung unserer kirchenmusikalischen Verhältnisse sei, und bedauerte lebhaft einen die Einführung des neuen Gesangbuchs in der Erzdiöcese Bamberg bekämpfenden Zeitungsartikel, da ja dieses nach denselben Grundsätzen wie das „Ave Maria" bearbeitet ist. Möge nur die dringend nothwendige Ausgabe des letzteren mit größeren Lettern nicht länger mehr auf sich warten lassen. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, und mehrere neue Mitglieder ihren Beitritt erklärt hatten, wurde die Versammlung geschlossen und eine heitere Unterhaltung, gewürzt durch den Vortrag mehrerer Männerquartette, hielt die Theilnehmer noch längere Zeit vereint, bis der Abend zum Aufbruch mahnte. Der ganze Verlauf der Versammlung hat in uns die Ueberzeugung wachgerufen, daß die Förderung der echten Kirchenmusik in dortiger Gegend unaufhaltsam ihren Fortgang nimmt. Wenn die auf dieser Versammlung gegebenen Rathschläge befolgt und die hier gehörten Aufführungen nachgeahmt werden, wird die auf den 26. Juli nach Schonungen anberaumte Versammlung ein noch reicheres Bild kirchenmusikalischen Wirkens aufweisen.

Literarische Anzeigen.

46. Man scheint nun auch in Spanien auf meine Blätter aufmerksam geworden zu sein, denn es geht mir zur Kritik zu: **„Salterio sacro — hispano, publicacion dirigida por D. Felipe Pedrell."** Als Mitarbeiter sind die „distingu dos Sres. Maestros Barba (D. Anselmo), Maestro de capilla y Organista de la iglesia de Santa Ana de Barcelona; Barrera (D. Enrique), Maestro de capilla de la Catedral de Burgos, Bonet (D. Ramon), Organista de la Catedral de Tarragona, Frigola (D. Buenaventura), Maestro de capilla de la iglesia de Nuestra Señora de la Merced de Barcelona, Guzman (D. Juan Bautista), Maestro de capilla de la Catedral de Valencia, Martines Imbert (D. Claudio), Maestro compositor de música; Ribera (D. José y D. Cosme), Maestros compositores de música, Roig (D. Ramon), Maestro compositor de música; Ubeda (D. José María), Maestro de capilla y Organista del Colegio del Patriarca de Valencia" genannt. – Die mir vorliegende Lieferung enthält 2 Tantum ergo für 4 stimm. gem. Chor mit Orgel von F. Pedrell. Wir Deutsche sind ja freilich viel strenger; für die Spanier mögen aber die beiden Stücke ganz gut angehen. Stellen wir 

goutiren wir nicht. Ebenso wenig folgende:



Der lustige Charakter der ersten 4 Takte, wie der wiegende der letzten vier ist evident. Die Stimmführung in den Singstimmen, die banalen Sequenzen u. s. zeigen, daß man in Spanien mit der Tradition des 16. Jahrh., mit Vittoria, Morales ꝛc. gänzlich gebrochen hat. Darum „Recurrite ad fontes et ad compositores saec. XVI."

49. Zur **„Geschichte der Musik von August Wilhelm Ambros"** ist als sechsundvierzigste Lieferung erschienen das „Vollständige Namen- und Sachregister", zusammengestellt v. **Wilhelm Bäumker**, Leipzig, Verlag von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander), das für die Benützung des Werkes sehr nützlich und wichtig ist.

50. Von der schon pag. 61 angezeigten **„Geschichte der Musik des 17. bis 19. Jahrhunderts"** von **W. Langhans** ist (bei Leuckart in Leipzig) nun die 2. und 3. Lieferung à 1 ℳ erschienen.

Notizen.

1. Zu der Notiz über Karl Jaspers' Tod bringen wir Folgendes: Karl Bernard Jaspers wurde am 26. Juli 1835 zu Rees geboren, wo sein Vater Organist und Chor-Director war. Von Geburt an schwächlich, mied er die Spiele seiner Altersgenossen. Die Elementarschule besuchte er nur wenig; denn er war meistens krank, lernte übrigens auch das Meiste aus sich selbst. Später kam er auf die Rectoratschule zu Rees, welche unter der Leitung des trefflichen Quante stand, und zeichnete sich bald durch außerordentliche Leistungen aus. Seine Jahreszeugnisse, stets mit den glänzendsten Prädicaten geschmückt, enthielten meistens den Vermerk „Muß weniger studiren und mehr spazieren gehen." Damals trat schon seine musikalische Begabung hervor. Ohne sonderlichen Unterricht bildete er sich in kurzer Zeit zu einem kleinen Clavier-Virtuosen aus. — Am 4. Dezember des Jahres 1858 in Münster zum Priester geweiht, wurde er Kaplan in Sonsbeck. Dort widmete er sich sofort der Errichtung eines Kirchen-Gesang-

*) Diese Art zu begleiten ist rein claviermäßig und kommt uns Deutschen auf der Orgel unkirchlich vor.

[illegible]

[illegible]

Cursus für Chorregenten und Lehrer

[illegible]

Josef Renner, Diözesanpräses

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, [illegible] in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von Fr. Pustet in Regensburg.

Nro. 9. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. September.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im Fünfzehnten, zwölf Bogen nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Das Fest der hl. Kreuzerhöhung.

(14. September.)

Jerusalem fiel 614 in die Hände der Perser und das heilige Kreuz, dieser kostbarste Schatz der Christen, wurde eine Beute der Heiden. Doch nach neunjährigem Kampfe wird der Perser besiegt, das hl. Kreuz nach Jerusalem zurückgebracht und vom byzantinischen Kaiser Heraklius selbst auf den Kalvarienberg getragen. (14. Sept. 631.) Dieses ist die historische Thatsache, an welche das heutige Fest erinnert. Sammeln wir uns zur Feier des Tages um das Kreuz, dieses großartige Denkmal der göttlichen Liebe, dieses Siegeszeichen unserer Erlösung, dieser Trophäe des königlichen Martyrers Christus.

Von dem lorbeerreichen Streite
Töne meiner Stimme Klang,
Auf des Kreuzes Siegeszeichen
Sing sie den Triumphgesang,
Wie der Weltheiland sich opfert
Und als Lamm den Tod bezwang.*)

Während wir anbetend und flehend vor dem Kreuze knieen, zum feierlichen Gottesdienste uns vorbereitend, kündet uns der Sängerchor den Beginn der heiligen Handlung. Introitus: „Uns aber geziemt es sich zu rühmen im Kreuze unsers Herrn Jesus Christus, in dem ist das Heil, das Leben und unsere Auferstehung, durch den wir erlöst und gerettet sind." Ja, ferne von uns sei es, in etwas Anderem uns zu rühmen, als in dem Kreuze Christi; denn alle Wahrheit und Liebe, alle Gnade und aller Segen für Geist und Herz, Zeit und Ewigkeit ist uns durch den Gekreuzigten geworden. Möchten wir doch auch der Früchte des Kreuzes, der Wirkungen der Erlösung theilhaftig werden! Darum bitten wir mit dem Psalmisten (Ps. 66): „Gott sei uns gnädig (Gott erbarme sich unser) und segne uns: er lasse leuchten sein Angesicht über uns und sei uns barmherzig!"

Das Geheimniß des Kreuzes, die Erniedrigung des Sohnes Gottes und seine Selbstentäußerung, aber auch seine Erhöhung, so daß im Namen Jesu Aller Kniee sich beugen, stellt uns die Epistel mit den wunderbar schönen Worten des Philipperbriefes dar. Wir aber bekennen laut vor aller Welt dieses Kreuzesgeheimniß. Dadurch wird der Gradualgesang zu einem Hymnus des Kreuzes. Graduale. (Philipp. 2 Kap.) „Christus ist geworden für uns gehorsam bis zum Tode, dem Tode aber des Kreuzes. ℣. Deswegen hat Gott auch ihn erhöht und ihm gegeben einen Namen, welcher ist über jeden Namen. Alleluja! Alleluja! ℣. Süßes Holz, süße Nägel, mit süßer Last: Kreuz! Das allein würdig gewesen, zu tragen den König des Himmels und den Herrn. Alleluja!"

Nachdem wir im Credo nach dem Gotteswarte des Evangeliums das Opfer unseres lebendigen und festen Glaubens gebracht haben (in welcher Stimmung gerade an diesem Feste „crucifixus etiam pro nobis, sub Pontio Pilato passus et sepultus est" gesungen werden soll, ist begreiflich!), nahen wir uns dem Altare, die heiligen Opfergaben Brod und Wein, welche werden zum Leibe und Blute des gekreuzigten Christus, darzubringen. Dabei beten wir mit den Worten unserer heiligen Kirche: (Offertorium) „Beschütze, o Herr! dein Volk durch das Zeichen des

*) Hymnus: Pange lingua gloriosi lauream certaminis.

heiligen Kreuzes vor den Nachstellungen aller Feinde, damit wir dir einen wohlgefälligen Dienst leisten und (damit) angenehm werde unser Opfer! Alleluja!"

Ein herrliches Gebet, in dem wir das Geheimniß des Kreuzes Christi erfassen, in die Fußspuren des göttlichen Kreuzträgers treten und zu unserem Heile auf dem königlichen Wege des Kreuzes schreiten! Um Schutz und Kraft bitten wir durch die Kraft des Kreuzes Christi Allen gegenüber, welche Feinde unserer Seele und unseres Seelenheiles sind, in dem großen Siegeszeichen der Erlösung werden und möchten auch wir siegen. Dann werden wir auch eine Knechtschaft leisten, die Gott angenehm ist. Und dieses Dienen wird uns einst zur Herrlichkeit des Himmels führen. Selbst wollen wir ein Opfer des Gekreuzigten sein und so ihm ein wohlgefälliges darbringen in der eucharistischen Erneuerung des Kreuzopfers.

Communio. „Durch das Zeichen des Kreuzes von unseren Feinden befreie uns, o unser Gott!" Das Kreuz, das Holz der tiefsten Schmach und Erniedrigung, wählte der Herr unser Gott, um als König seinen Sieg zu feiern über alle Mächte der Welt und der Finsterniß. Das Kreuz ist das königliche Scepter, mit welchem unser Erlöser triumphirt. Wir kennen sie nun gar wohl alle die Feinde, welche dem Heile unserer Seele nachstellen. Was ist also natürlicher, als daß wir in eben dem Augenblicke, wo wir in der Kommunion den größten Beweis göttlicher Erbarmung und Liebe erfahren haben, voll Vertrauen zu unserem Gotte beten. Um dieses heiligen Siegeszeichens willen, durch die Kraft des siegreichen Kreuzes Christi möge er von allen unseren Feinden uns befreien.

Drum Ade Kreuz! du einzig Heil,
Triumph und Ruhm ist nun dein Theil.
Erwirb den Frommen Gnad' und Huld,
Den Reuigen Nachlaß ihrer Schuld!

M. B.

Zur Glockenkunde.

(Schluß.)

Die Zahl der schlechten Glocken ist eine viel größere, als die der guten. Es beweist dies, daß die Revisoren bei der Prüfung und Annahme der Glocken entweder nicht mit der nöthigen Strenge und Gewissenhaftigkeit verfuhren, oder — daß sie nichts von der Sache verstanden. Hierzu ein Beispiel.

Neulich hatte ich Gelegenheit, das aus 4 Glocken bestehende neue Geläute von K... (im Taunus) zu hören. Dasselbe gibt die Töne Dis fis a c, also einen verminderten Septimenakkord. (Huh!) Nur die kleinste Glocke c ist nicht neu und gibt die kleine Terz (=e) als Oberton; alle andern Glocken aber geben ihre große Terz als Oberton, so daß also neben dem Akkorde Dis fis a c auch der Akkord fisis (=g), ais (=b), cis und eis erklingt!! An und für sich sind die neuen Glocken gut, eine derselben (die zweitgrößte) ist sogar sehr gut, denn sie gibt außer ihrem Schlagtone (fis) ganz rein, deutlich und ziemlich stark die große Oberterz ais, und die kleine Unterseptime cis als Nebentöne an. Die größte Glocke (Dis) gibt außer ihrem Schlagtone ebenfalls die große Oberterz (fisis) und die kleine Unterseptime (cisis) als Nebentöne an. Außerdem hört man mit dem Schlagtone Dis aber noch einen Ton, der fast wie D klingt, wodurch der Ton dieser Glocke etwas tremulirt und wimmert. Die dritte Glocke a gibt außer ihrem Schlagtone die große Oberterz cis und die kleine Unterseptime h. Die vierte (alte) Glocke c gibt, wie schon gesagt, die kleine Terz eis als Oberton und einen undeutlichen Unterton, der zwischen d und es schwankt. Ueberhaupt ist diese Glocke, die außerdem auch einen ganz kesselartigen Ton hat, die schlechteste von allen. So weit wäre mit den neuen Glocken nun Alles in Ordnung. Aber dieses abscheuliche Ensemble! Eine Zusammenstellung der 4 Glocken zu einem verminderten Septimenakkorde, von denen fast jede Glocke die große Terz als Oberton ganz stark angibt, so daß fis mit fisis, a mit ais, und c mit eis zugleich erklingt!!! Wahrlich, es gehören starke Nerven dazu, um dieses Tonchaos und Tongewimmer auch nur auf eine kurze Zeit ertragen zu können! Denn außer den schon genannten drei übermäßigen Primen enthält dieses Geläute auch noch drei verminderte Quinten und zwei verminderte Septimen, also Dissonanzen über Dissonanzen und fast nichts als Dissonanzen! Nicht einmal durch Zusammenstellung zweier, geschweige denn dreier Glocken dieses Geläutes läßt sich ein Wohlklang resp. ein Verschwinden der Dissonanzen erreichen. Ein Glück beim Unglück ist es noch, daß die reine Stimmung der Glocken in kleinen Terzen gelungen ist, sonst wäre es zum Davonlaufen, wenn diese Glocken zusammen läuten. —

Angeſichts dieſes, ſchon in der Anlage gänzlich mißrathenen Geläutes, drängt ſich uns die Frage auf. „welche Tonreihe für ein zwei-, drei- oder vierſtimmiges Geläute denn wohl die beſte und ſchönſte ſei, — von den noch mehrſtimmigern Geläuten wird weiter unten noch die Rede ſein — d. h. ob ein ſogenanntes harmoniſches oder melodiſches Geläute den Vorzug verdiene?“ (Unter einem harmoniſchen Geläute*) verſteht man ein ſolches, das einen Dur- oder Molldreiklang, und unter einem melodiſchen ein ſolches, welches die Töne in diatoniſcher Tonfolge angibt.) Eigentlich iſt das in letzter Inſtanz doch wohl nur Geſchmackſache. Ich entſcheide mich aber für das diatoniſche Geläute, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Von einer Harmonie oder einem Akkorde kann im eigentlichen Sinne des Wortes bei einem ſog. harmoniſchen Glockengeläute doch wohl nicht die Rede ſein, indem die Glocken wegen ihrer verſchiedenen Pendellängen nicht in gleicher Geſchwindigkeit ſchwingen, alſo niemals oder doch nur äußerſt ſelten miteinander, ſondern immer in der verſchiedenartigſten Tonfolge nacheinander anſchlagen, den Akkord alſo doch ſtets in melodiſcher Aufeinanderfolge der Töne angeben. Nun weiß aber jeder Componiſt „aus der Lehre von der thematiſchen Arbeit“, daß ſich ein harmoniſches Motiv viel ſchneller abnutzt und uns eher langweilt, als ein ganz oder theilweiſe diatoniſches Motiv.

2) Betrachtet man irgend eine Melodie ohne Rückſicht auf ihre Begleitung, ſo wird man gleich erkennen, daß in derſelben die diatoniſchen Tonſchritte vorherrſchen.

3) Jedes diatoniſche Geläute bietet in den Obertönen der Glocken einen Ton mehr wie ein harmoniſches.

4) Bei einem harmoniſchen Geläute iſt man doch nur auf den Dur- und Molldreiklang beſchränkt, indem die ſtark diſſonirenden Intervalle. „die übermäßige Quarte, die verminderte Quinte, die große und die verminderte Septime“ in einem Geläute nicht anwendbar, und demzufolge alle diſſonirenden Dreiklänge und Septimenakkorde, die eine Folge eines conſonirenden Akkordes erheiſchen, was aber in einem Glockengeläute nicht möglich iſt, ſchon von ſelbſt ausgeſchloſſen ſind.

5) In einem fünf-, ſechs- oder ſiebenſtimmigen Geläute iſt man ſo wie ſo der Hauptſache nach auf die diatoniſche Tonfolge angewieſen.

Tabelle

verſchiedener Tonzuſammenſtellungen für ein Geläute von 2, 3, 4, 5 und 6 Glocken nebſt den dazu paſſenden Obertönen.

Vorausgeſetzt wird, daß die Untertöne der Glocken die Oktave des Schlagtones oder des Obertones bilden.

Um den Klangeffekt dieſer verſchiedenartigen Geläute kennen zu lernen, ſpiele man bei aufgehobenem Dämpfer dieſe Tonreihe vor- und rückwärts in der Weiſe in der eingeſtrichenen Oktave auf dem Klaviere, daß man die Haupttöne ſtark, die Obertöne aber ſchwach anſchlägt.

Dieſe Tonverhältniſſe laſſen ſich mit Leichtigkeit (je nach den disponiblen Geldmitteln) in eine höhere oder tiefere Tonlage verſetzen. Es iſt jedoch nicht rathſam, in ein Geläute eine kleinere Glocke als e oder cis (5 reſp. 4 Ctr. ſchwer) aufzunehmen, indem zu kleine Glocken ſich in demſelben wie Schellengeklingel ausnehmen.

a. Zwei Glocken.

Obertöne gis h.
Haupttöne E Gis = E Gis h.
Untertöne gis oder e; h oder gis.

g h.
E G = E G h.
oder (e) oder (g).

gis h.
E Fis = E Fis gis a.
gis a
oder (e) (fis).

b. Drei Glocken.

fis g a.
D E Fis = D E Fis g a.
fis g a.
oder (d) (e) (fis).

fis g h.
D E G = D E fis G h.
fis g h.
oder (d) (e) (g).

fis a c.
D Fis A = D Fis A c.
fis a c.
oder (d) (fis) a.

f a c.
D F A = D F A c (weniger empfehlenswerth).
f a c.
oder (d) (f) (a).

f a d.
D F B = D F a B d (beſſer).
f a d.
oder (d) (f) (b).

*) Die harmoniſchen Geläute ſind vorzugsweiſe in Süddeutſchland üblich, während man am Niederrhein, der Moſelgegend und in Frankreich und Belgien den diatoniſchen Geläuten häufiger begegnet.

c. Vier Glocken.

Anmerkung. In einem vier- oder fünfstimmigen Geläute ist das harmonische und melodische Element ziemlich gleichmäßig vertreten.

fis g a h.
D E Fis G = D E Fis G a h (feierlich).
fis g a h
oder (d) (e) (fis) (g).

fis a b c.
D Fis G A = D Fis G A h c (feierlich).
fis a b c.

f g a b.
D E F G = D E F G a b (melancholisch, trüb).
f g a b.

f a b c.
D F G A = D F G A b c (weniger trüb).
f a b c.

fis g a c.
D E Fis A = D E Fis g A c (ernst, feierlich)
fis g a c.

f g a c.
D E F A = D E F g A c (weniger gut).
f g a c

e g b c.
C E G A = C E G A h c (hochfeierlich).
e g b c.

dis gis a h.
H E Fis Gis = H dis E Fis Gis a h (das
dis gis a h. schönste von Allen).
oder (h) (e) (fis) (gis).

d. Fünf Glocken.

e f g a b.
C D E F G = C D E F G a b.

e f g b c.
C D E G A = C D E f G A h c (sehr schön).

e f a b c.
C D F G A = C D e F G A b c (sehr schön).

e g a b c.
C E F G A = C E F G A h c.

es f g as b.
C D Es F G = C D Es F G as b (trüb).

d g as b c.
B Es F G As = B d Es F G As b c.

d g b d es.
B Es G B C = B d Es G B C d e (zu wenig melodisch).

e. Sechs Glocken.

e f g b c e.
C D E G A C = C D E f G A h C e

e f a b c e.
C D F G A C = C D e F G A h C e.

e f a b c e.
C E F G A C = C E F G A h C e.

cis fis g a cis d.
A D E Fis A H = A cis D D E Fis g A H cis d (sehr schön).

cis fis g a h cis.*)
A D E Fis G A = A cis D E Fis G A h cis.

c f g a b c.
A D E F G A = A c D E F G A b c (feierlich ernst).

h fis g h c d
G D E G A H = G h D E fis G A H c d (das schönste aber auch theuerste Geläute von Allen).

Wie man sieht, gehört zu einem schönen vollkommenen fünf- oder sechsstimmigen Geläute schon eine große Baßglocke, ein sogenannter Bourdon.

f. Sieben Glocken.

cis fis g a h cis d.
A D E Fis G A H.

h d fis g a c d.
A H D E G A H.

h d e fis g h d
G H C D E G H.

Luxemburg im Juni 1882. **H. Oberhoffer.**

*) Dieser schwache Oberton dieser kleinen Glocke stört in diesem großen Geläute nicht.

Tonbilder in bunter Reihe aus modernen Kirchen-Compositionen.

Zusammengestellt und mit Randglossen versehen von Franz Witt.

XXI. Eine Messe von Johannes Peregrinus Hupfauf.

Aus Salzburg wird der Reb. geschrieben: Nun sind in allen Kirchen der Stadt bei den gottesdienstlichen Verrichtungen die Choral-Responsorien eingeführt. Der Franziskaner Ordenspriester P. Josef Maria, dem nach Ableben des P. Peter Singer die Chorleitung und Organistenstelle in der hiesigen Franziskanerkirche übertragen worden ist, zeigt das lobenswerthe Bestreben auch auf dem Musikchore der genannten Kirche eine Reform der Kirchenmusik anzubahnen und hat bereits mit der Einführung der Choral-Responsorien begonnen. Diese sowohl als auch die seit Jahren von dem hochwürdigsten Oberhirten getroffene Bestimmung, daß bei der 40stündigen Gebetsandacht, welche in der hiesigen Domkirche auf die ersten 3 Tage der Charwoche fällt, keine Instrumentalmusik stattfinden darf, hat bei Jenen, welche die hiebei in früherer Zeit vorgekommenen großen, orchestralen Musikaufführungen vermissen, eine große Unzufriedenheit hervorgerufen; sie haben ihrem Unmuth

hierüber selbst in hiesigen Localblättern Luft zu machen gesucht, allein unbekümmert um eine derlei verständnißlose Expectoration wird auf die genaue Einhaltung der liturgischen Vorschriften gedrungen und es durfte auch bei der Grabmusik am Charfreitage nur Vocalmusik mit, der Feier dieses Tages entsprechenden lateinischen Texten zur Aufführung gebracht werden. — Die Lamentationen bei den Matutinen wurden, wegen Mangel an hiezu geeigneten Domsingknaben, von Frauenstimmen gesungen. — Dem Vernehmen nach hat Josef Mohr's katholisches Gesangbuch „Lasset uns beten" Aussicht, als Diöcesangesangbuch eingeführt zu werden.

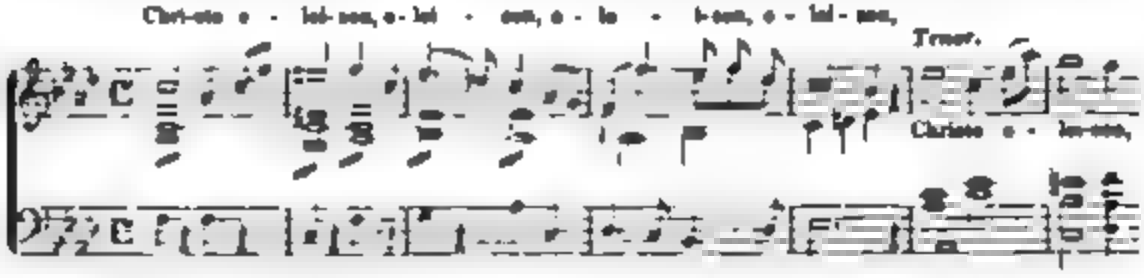
Nicht unerwähnt können wir die in hiesiger Domkirche am 19. März d. J. erfolgte Aufführung einer neuen, instrumentirten Festmesse von dem hiesigen provisorischen Domchorleiter Johann Hupfauf lassen, der bisher seine kirchlichen Musikwerke unter dem Pseudonym „Johannes Peregrinus" veröffentlicht hat.

Der junge talentvolle Komponist hat in der erwähnten Messe ein Opus geliefert, das eine anerkennenswerthe Gewandtheit in der Faktur, so wie in Anwendung instrumentaler Klangeffekte zeigt, die mitunter von bestechender Wirkung sind, allein das in allen Theilen dieser Komposition zu üppig wuchernde Chroma und der orchestrale Apparat zeigen, daß weniger die richtige Auffassung der Textworte als der musikalische Effekt Berücksichtigung fand, daher die „musikalische Selbstverläugnung" diese Haupteigenschaft eines Kirchencomponisten vermißt wird und demnach diese Meßkomposition des kirchlichen Charakters entbehrt.

Wenn wir eine derartige Abirrung einem jungen aufstrebenden Talente, das noch zweifelnd am Scheidewege der zu wählenden Kunstrichtung steht, weniger verargen, so müssen wir doch beklagen, daß von einer Seite, die vermöge Stand und Beruf verpflichtet wäre, der Verweltlichung der Kirchenmusik entgegen zu treten, dieselbe in Schutz genommen wird und durch unpassende Lobhudelei zur Fortsetzung dieser verwerflichen Richtung noch auffordert, wie solches in der Salzburger Chronik in Nr. 72 d. J. geschehen ist. — C. B.

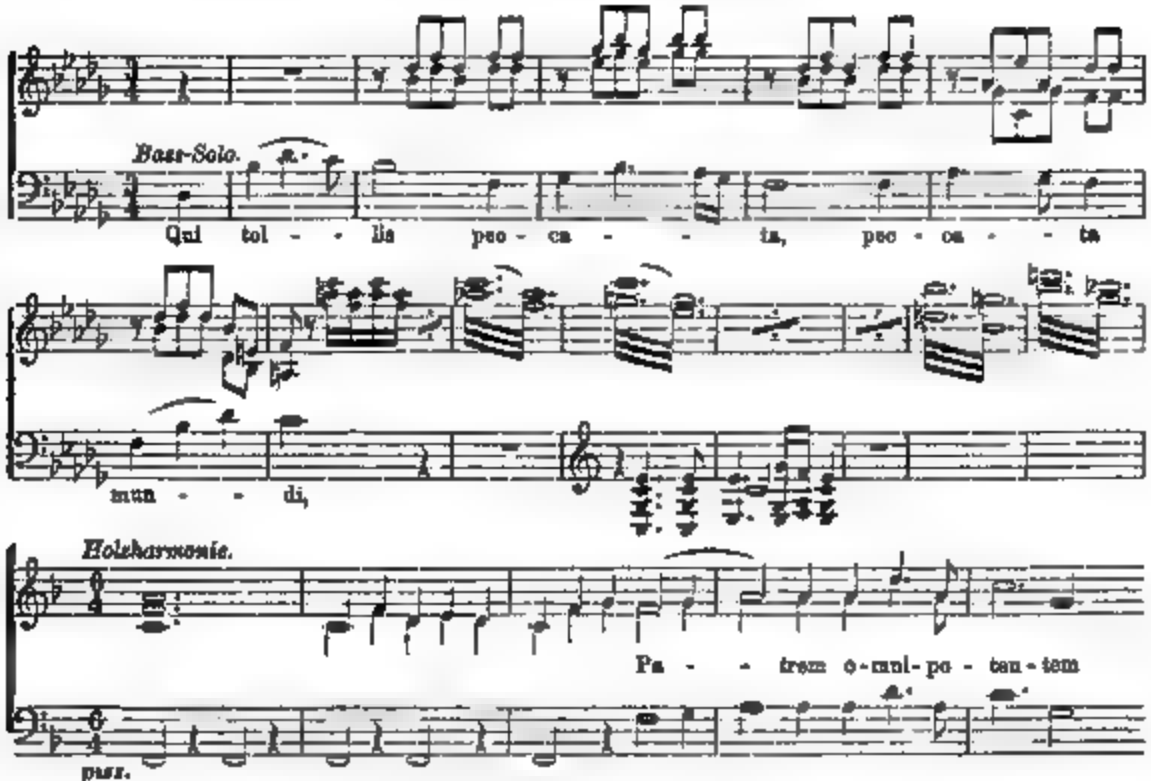
Der hier cit. Artikel der Salzb. Chronik lautet: „Die Stadt Mozarts freute sich am Feste Mariä Verkündigung über die Aufführung eines neuen Kunstwerkes, der großen Festmesse in honorem S. Antonii von Johannes Hupfauf (Johannes Peregrinus), Dirigent der Musikkapelle an der hiesigen Metropolitan-Domkirche. Es schien uns, wie wenn ein brausender Strom heiliger Töne durch die gewaltigen Hallen des St. Rupertsdomes sich ergösse. Wir beglückwünschen den jungen, hochbegabten Tonkünstler. Von allen Seiten hört man das Lob über dessen neuestes Opus. Schreiber dieses, weil nicht kompetent, kann nicht als Fachmann darüber reden, ein solches Urtheil wird nach der 2. Aufführung von berufener Seite erfolgen. Aber dem Eindrucke nach zu reden, müssen wir die allseitige Freude konstatiren, Salzburg als die fruchtbare Mutter großartiger Tongebilde wiederzufinden. Während des einzig schönen Kyrie mußte man sich unwillkürlich fragen: wer? leben wir in den Zeiten Mozart's?*) ist dessen Geist auf die alte, klassische Stätte zurückgekehrt? Das prächtige Gloria hebt, ja reißt uns freudig in die Höhe, um mit den Engeln den Allerhöchsten zu preisen. Das Credo ist voll von Kunst und Schönheit, doch dürfte es Manchem theilweise zu dramatisch erschienen sein, der Einzelnstimme schien uns ein zu großer Spielraum eingeräumt, und es gewinnt mitunter den Charakter des Rezitativs, wie wir es in einem Oratorium erwarten, doch in einer Festmesse vermissen möchten. Sanctus und Benedictus sind wunderschön, und hoch mußte sich das Herz freuen bei dem äußerst kunst- und wirkungsvollen Agnus Dei. Das Opus ist herrlich ..... Wir freuen uns auf die zweite Aufführung."

Die nun folgenden Notenbeispiele werden den unkirchlichen Charakter der Messe erweisen.

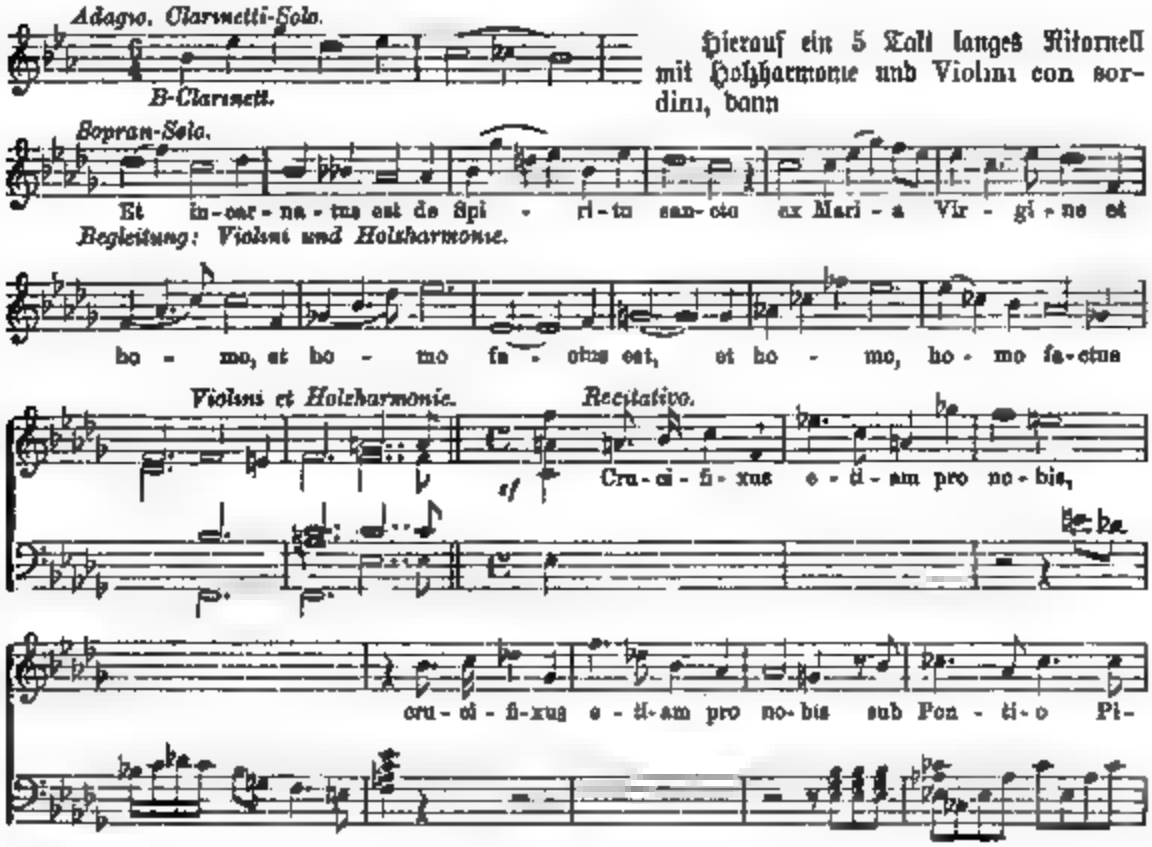


*) Eine Styl-Aehnlichkeit mit Mozart ist in keiner Weise vorhanden — eher mit Schumann (vergl. dessen Messe ꝛc.). D. R.

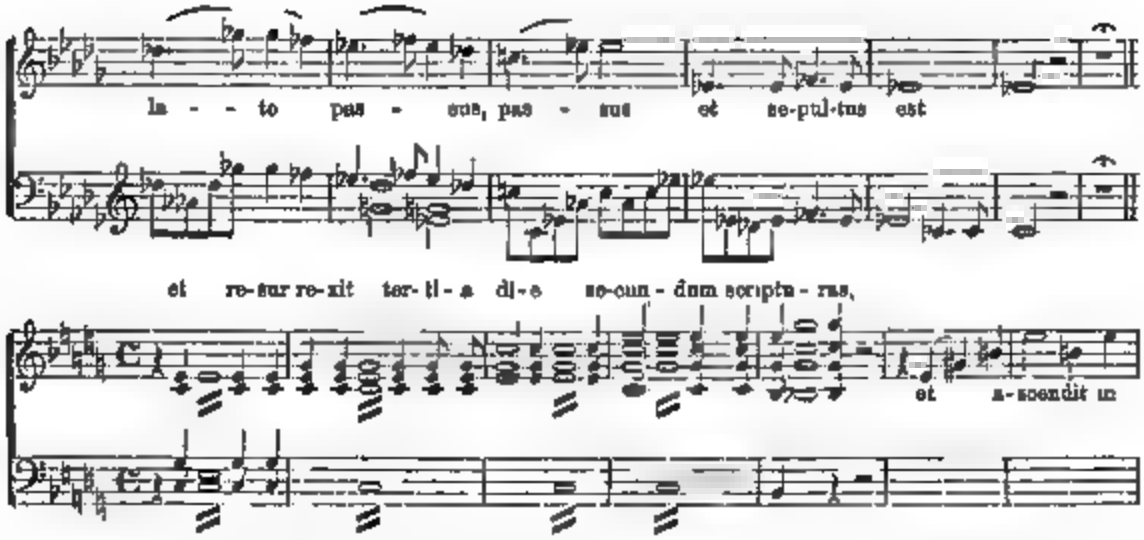
Während dieſer Figur halten Clarinetti und Fagotti die Accorde.



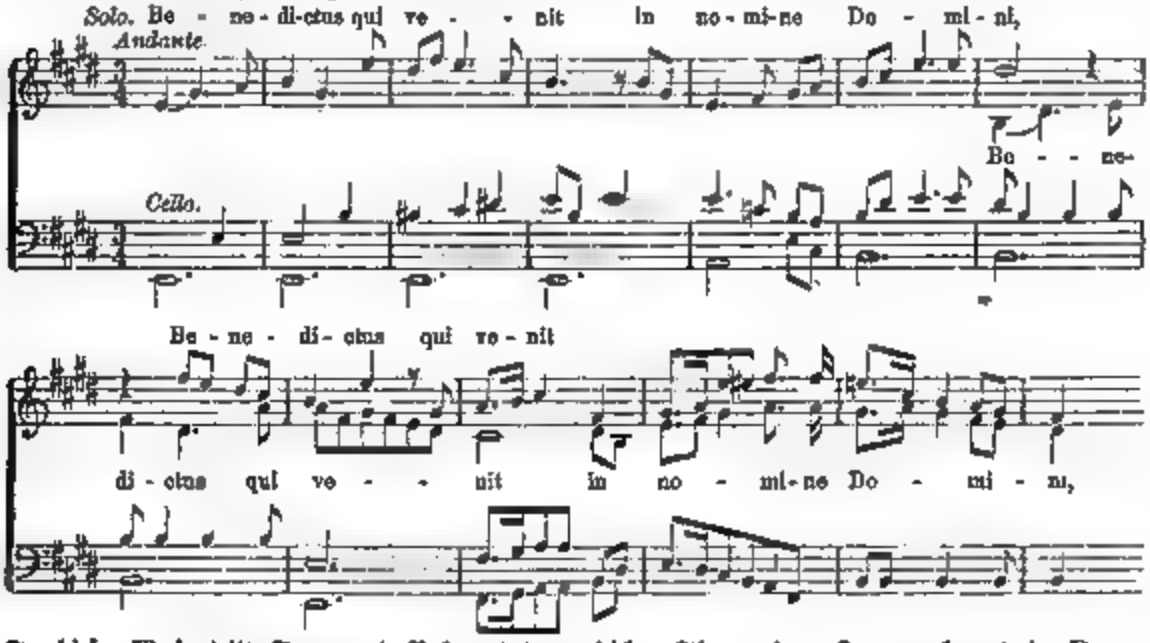
und ſo geht es im $^4/_4$ Takt fort bis zum Crucifixus.



Hierauf ein 5 Takt langes Ritornell mit Holzharmonie und Violini con sordini, dann



Das et in spiritum sanctum fängt wieder im $^{6}/_{4}$ Takt an mit dem ursprünglichen Thema des Credo. — Nach 6taktigem Ritornell:



In dieser Weise tritt Tenor und Baß mit dem gleichen Thema ein. Osanna kommt im Benedictus keines vor. (Schluß folgt.)

Bericht über den Kreis-Cäcilienverein der deutschen Pfarreien Freiburgs (Schweiz)

pro 1881—1882.

In nachstehenden Orten ist für Hebung der Kirchenmusik im Sinne des Cäcilienvereins gewirkt worden

1. Schmitten. Dieser Verein wurde gegründet den 3. Juni 1877, machte zwei, drei Jahre recht erfreuliche Fortschritte, geht aber seit zwei Jahren leider rückwärts, Dank dem Schlendrian und der Empfindlichkeit und kleinlicher Reiberei. A. Aktivmitglieder: I. Tenor 8, II. Tenor 3, I. Baß 3, II Baß 2=11. Einige Knaben erhalten vom Chordirigenten und Organisten Hr. Lehrer Jollet Gesangunterricht, wovon man für die Zukunft etwas hoffen darf. — Ehrenmitglieder sind bei 30 mit jährlichen Beiträgen von ½ bis 1 Frc. — B. Proben. Von Allerheiligen bis Pfingsten durchschnittlich eine per Woche, von Pfingsten bis Allerheiligen nur ausnahmsweise. Die Proben werden von einer Hälfte regelmäßig besucht, von der andern Hälfte aber sehr lückenhaft: die Schuld daran ist bisweilen unten, bisweilen auch oben. — Aller Choral wird nach den neuen Regensburger Choralbüchern aufgeführt: Amt und Vesper ganz liturgisch.

Helfer, Kaplan und Präses.

[illegible]

[illegible] seines Direktors [illegible] Mitglieder.

[illegible] Gesangschule zur Heranbildung von [illegible]

[illegible]

J. A. Mouwly, Lehrer.

[illegible] läßt sehr viel zu wünschen übrig.

N. Ragga, Kaplan, Präses.

[illegible]

[illegible]

J. J. [illegible], Pfarrer und Präses

VIII. Plaffeil. Dieser Verein wurde gegründet am Feste der hl. Cäcilia 1882. 1) Mitgliederzahl 10: [illegible] 2 Tenor und 3 Baß. [illegible] 2) Proben: 1 bis 2 per Woche, im Ganzen ca. 30 [illegible]

J. [illegible], Pfarrer und Präses.

Für das Kreis-Comité:

Der [illegible] **Aloys [illegible]**, [illegible]

Scuola gregoriana.

[illegible]

[illegible] nur für ganz talentirte Knaben aufgespart werden können.

[illegible]

Dr. C. Thywissen, Pfarrvikar

Literarische Anzeigen.

56. **Gerichtes und Ungerichtes, Präludien und Andenken** [illegible] **Karl Maria Hamberger.** Regensburg, bei [illegible]

57. **„Große Wahrheit in Liedern"** [illegible] **Ernst Gebhardt.** [illegible]

58. [illegible] (100) **„Glaubenslieder"** [illegible] ausgezeichnetes Alles sich findet.

59. **Sammlung geistlicher Lieder** [illegible] Verlag von [illegible] Buch, das man auch Katholiken auf's Beste empfehlen kann.

60. [illegible] **Ilmmer, Dr. J. Hofmann.** [illegible] Die Melodieen sind [illegible]

61. [illegible] **Nr. 69 aufgenommenen 13 Vesperkommen und 4 Motten.** Antiphonen von **A. Kaim,** [illegible] in Regensburg [illegible]

62. **Geschichte der Musik der Neuzeit** in Studien und Kritiken aus dem Nachlasse von **Dr. W. Ambros.** [illegible]

Notizen.

1. [illegible]

2. [illegible]

[illegible] Musik hat, ihn auszurotten.

[illegible] richtige Worte anhängen."

[illegible] Dominante bei den Kirchentonarten [illegible]

[illegible] nannten Punkt." **P. Piel.**

[illegible]

5. **Correspondenz.** [illegible] die Melodie *rc.* Ihre Erfindung?

6. **Correktur.** Pag. 31 Takt 32 [illegible]

Novitäten-Anzeiger.

In der Stiftskirche St. Peter zu Salzburg [illegible] 31. Juli: Hymnus in honorem S. Ig[illegible] von **J. G. E. Stehle.**

In der Pfarrkirche zu Obergessau [illegible] Haller, Maiengrüße Opus 17a, Nr. [illegible] Opus 17b, Nr. 1 und 3. Könen, Missa in honorem S. Trinit. regem. [illegible]

Verantwortlicher Redakteur: Dr. [illegible] in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von Fr. Pustet in Regensburg.

Nr. 10. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. Oktober.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im Abonnement, mit Portozuschlag durch alle Buchhandlungen, postfreudes Jahrgang um den Preis von 5 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Das Kirchweihfest.

(Am 3. Sonntage des Oktobers.)

Was ist es doch Großes, Staunenswürdiges, Erhabenes um ein katholisches Gotteshaus! In ihm geht der Gottesdienst nie aus, jenes wunderbare Schauspiel, das den Dienst der himmlischen Heerschaaren abspiegelt, je sichtbar auf die Erde herabzieht. In ihm erneuert sich alljährlich der göttliche Kreislauf der Liturgie, und vollzieht sich wahrhaft und wirklich das ewig glorwürdige Drama der Menschwerdung, des Leidens und der Verherrlichung des Eingebornen vom Vater. In ihm hat der Herr eine neue Bundesstätte sich gebaut, hier, dem Sion des neuen Bundes, ist der Schauplatz unaussprechlich geheimnißvoller, erstaunlicher Groß-Thaten des majestätischen Gott-Heilandes. Hier erneuern sich Tag für Tag im Heiligthume die Wunder der mystischen Wiedergeburt, der Versöhnung zwischen Himmel und Erde, der geistigen Todtenerweckung und Erneuerung, der wahren Mannaspeisung und Gesetzverkündigung.*)

Nun wohlan denn! das Fest der Weihe unseres Gotteshauses, in dem des Herrn Wahrheit und Gnade uns vermittelt wird, zu begehen, treten wir, dem Feierklange der Glocken folgend, fröhlich ein in die festlich geschmückte Kirche! Ein Lied der Freude und des Lobes, des Dankes und der Anbetung wollen wir dem Herrn unserem Gotte singen!

Das hl. Opfer beginnt. Der Priester, umgeben von geweihter Schaar erscheint, er tritt an die Stufen des Altares. Nachdem der feierlichen Akkorde der königlichen Orgel verstummt, beginnt der festliche Introitus. „Furchtbar ist dieser Ort: hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels und heißt der Hof Gottes. Ps. 83. Wie geliebt sind deine Wohnungen, Herr der Heerschaaren! es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn.“ „Furchtbar, heilige Ehrfurcht einflößend war dem Patriarchen Jakob der Ort, an dem er im Traume die Engel Gottes an der Himmelsleiter auf- und niedersteigen sah und über der Leiter stand der Herr. Um wie viel mehr muß uns ehrwürdig erscheinen eine jede Kirche, Beth-el, Gottes Haus, geheiligt durch die eucharistische Gegenwart unsers Erlöser-Gottes. Der Herr, unser Gott ist im Sakramente wirklich unser Emmanuel. Wie er aber, um unter uns seine Wohnung zu haben, vom Himmel zur Erde niedergestiegen, so will und wird er uns auch von der Erde zum Himmel emporführen und zwar durch die Gnadenwunder des Gotteshauses; deshalb heißt es mit Recht porta coeli, Pforte des Himmels, das Thor, das uns zu den ewigen Wohnungen des Himmels führt. Aula Dei der Hof Gottes, der königliche Palast, der Königshof heißt dieser Ort: hier hat der König der Wahrheit und Gnade, des neuen Gottesreiches, seine Residenz, hier versammeln auch wir uns zum Gebete und Opfer, da wir ja sind domestici Dei, Hausgenossen Gottes. Weil dieses alles unser Gotteshaus uns ist, darum rufen wir mit mehr Wahrheit und Recht als der Psalmist: Wie minniglich, wie geliebt über Alles sind uns deine Wohnungen, Herr der Heerschaaren! nach den Vorhöfen des Herrn, in denen Trost und Versöhnung, Segen und Gnade uns wird, sehnt sich und schmachtet meine Seele. Möchte jederzeit der katholische Kirchensänger, seiner hohen Aufgabe sich bewußt, in dieser Stimmung der Liebe

*) Mönchthum und seine Freunde. S. 488 u. ff.

und Sehnſucht, nie im Drange und in der Nothwendigkeit profaner Handwerksthätigkeit dem Gotteshauſe ſich nahen und den Kirchenchor betreten!

Die herrliche Epiſtel, aus der Apokalypſe cap. XXI. genommen, zeigt uns die Kirche als „die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, welches vom Himmel niederſteigt von Gott, zubereitet, wie eine Braut geſchmückt iſt für den Bräutigam. Siehe da das Zelt Gottes unter den Menſchen und er wohnt mit ihnen. Und ſein Volk werden ſie ſein und Gott ſelbſt wird bei ihnen ſein als ihr Gott." Freudig bewegt über dieſes Wohnen Gottes unter den Menſchen, über die Herrlichkeit der Kirche als des Hauſes Gottes, ſingt der Chor in der durch die Epiſtel geweckten Feſtſtimmung das Graduale: „Dieſer Ort, von Gott gemacht iſt er, ein unſchätzbares Geheimniß, tadellos iſt er." Von Gott gemacht? Gott iſt es, im heiligen Sakramente gegenwärtig, der unſere Kirchen zum Heiligthume macht, daß ſie nicht blos Bet-, ſondern wahre Gottes-Häuſer ſind. „Gott, welchem zur Seite ſteht der Engel Schaar, erhör die Bitten deiner Diener. Alleluja! Alleluja! Pſ. 137 Ich will anbeten gegen deinen heiligen Tempel hin und preiſen deinen Namen. Alleluja!"

Das Offertorium iſt genommen aus I. Paralip. 29 und enthält den Preisgeſang Davids, wenn er der Opfergaben gedenkt, die er mit dem Volke zum Baue des Tempels geſammelt. „Das Volk freute ſich, daß ſie freiwillig die Gelübde machten und ſie mit ganzem Herzen dem Herrn darbrachten. Aber auch der König freute ſich und er lobpries Gott". „Herr, Gott! in der Einfalt meines Herzens freudig habe ich geopfert Alles und dein Volk, das (hier) ſich eingefunden, habe ich geſchaut mit großer Freude: Gott Israels! bewahre dieſen (ihren) Willen! Alleluja!" So ſingt im Namen der zum Opfer verſammelten Gottesgemeinde der Chor. Mit Recht? Opfer, Hingabe an Gott iſt die erſte religiöſe Forderung an den Chriſten. Heute, wo wir in Dankbarkeit der durch das Opfer Chriſti im Gotteshauſe vermittelten Gnade gedenken, komme unſere freudige Opferbereitheit zum frommen Ausdrucke. Möge die muſikaliſche Opfergabe, die der Sängerchor auf den Feſtaltar niederlegt, kommen „aus der Einfalt des Herzens!" „Mit großer Freude" erſcheine er heute und alle Tage zum heiligen Opfer! Und wenn am feſtlichen Tage zu einer neuen Feiergeſinnung, im Geiſte und in der Wahrheit dem Herrn zu lobſingen die Sänger ſich erheben — dann „Gott Israels" ſchaue auf die deiner Ehre geweihte Sängerſchaar und „bewahre dieſen ihren guten Willen!"

Communio. „Mein Haus, ein Haus des Gebetes heißt es, ſagt der Herr: in ihm empfängt Jeder, der bittet und wer ſucht, findet und dem Anklopfenden wird geöffnet." Ich werde nicht irren, wenn ich die Bedeutung dieſes bibliſchen Wortes gerade nach der hl. Kommunion darin finde, daß wir im Namen unſers Herrn Jeſus Chriſtus beten und bitten ſollen und durch Chriſtus, der in der hl. Kommunion unſer geworden iſt, beim himmliſchen Vater Erhörung finden werden. Die Kirche ein Haus des Gebetes — die Kirchenmuſik ein Gebet! Das iſt die Fundamentalwahrheit, welche die ernſte, aber troſtreiche Bibelſtelle der Kommunion, das Wort unſeres göttlichen Erlöſers ſelbſt, dem Kirchenſänger in's Gedächtniß ruft! Wie dem frommen Gebete, ſo iſt auch dem frommen Geſange Erhörung garantirt. **A. W.**

Tonbilder in bunter Reihe aus modernen Kirchen-Compoſitionen.

Zuſammengeſtellt und mit Randgloſſen verſehen von Franz Witt.

XXI. Eine Meſſe von Johannes Peregrinus Hupfauf.

(Schluß.)

Wir könnten der Notenbeiſpiele noch viel mehr bringen, wenn es der Raum geſtattete. Am meiſten werden ſich die Kenner wohl darüber wundern, daß es der Componiſt über ſich bringen konnte, das Credo im wiegenden gemüthlichen $^6/_4$ zu ſchreiben — bei ſolcher Melodiebildung (man ſehe ſich „omnipotentem" an). Es gibt allerdings bei den Claſſikern Vorbilder, daß ſie ſehr ernſte Stellen im $^6/_4$ Takte ſchrieben. Ich erinnere nur an die ſchöne Arie in Mendelsſohn's Elias (II. Theil) in F-dur mit dem Chor-Soſo. Wenn es ihnen gelang, ernſt-hochfeierlich zu bleiben, trotz des $^6/_4$ Taktes, ſo darf ein ſolches Wagniß von anderen kaum nachgeahmt werden, um ſo weniger, wenn es ſich um liturgiſche i. e. für das erhabene Opfer des N. B. beſtimmte Muſik, um K.-M. im engſten Sinne des Wortes, nicht um Oratorien-Muſik handelt. Man ſehe ſich die ariöſe Melodiebildung bei „Spiritu sancto" an! Man vergleiche ferner die Compoſitionen der „Alten"

mit dem vorliegenden Notenbeispiel bei „et homo factus est“ — Der tiefe Gregorianik macht es schwierig, wo möglich ist der neue Choralkompositionen [illegible] es in ungeheuer Mannigfaltigkeit bei Herr Dechant kann sich der beschränkten Einteilung nicht entschlagen er übersieht „Choralmäßig“ aber mit vorgefaßter Meinung in seinen Texten gewisse Noten wenn es ihm auch nicht immer gelingt wie Mus. sacra Jahrg. p. 81 zeigt. Er übersieht das und in „Choralmäßig“ aber kann Herr es nicht haben es thut es auch [illegible] Rücksichten, und es muß Beifall sein. Ganz Herr ist es bei der Textwahl. In einer Art von L-M, welche den Text als Gerüst zur Entfaltung musikalischer Gedanken braucht im Gegensatz zu jener, wenn der Dichter eine frei komponierende, wo Gedanken und Empfindungen durch Worte und Accord und Ton [illegible] mit Wort gemalen ist. Dechant hat sich in der Komposition der „Missa“ wie in der Auswahl ganz in der Weise entsprechender Kompositionen gehalten. es wird ihm dabei auch angenehm gewesen sein sich recensiren und in ausgedehnter und ausgedehnt. Das macht die Aufgabe [illegible] Kraft von Salzburg, der es sich so sehr zu eigen gemacht hat Gott Lobsingen. Seine Kompositionen sind Nachklänge derselben ihn und unserer in der besten Weise auch wenn er [illegible] machen mußte.

Was hat auch einem großen Geist Lamennais geschrieben es werde bei Kühn und es zu viel Begeisterung und zu wenig Ruhe, und die Begeisterung hat selbst auch zu sehr Recht bekommen über seine Kompositionen und gar vielen Choralbegleitungen gilt der gleiche mercurische Tadel.

Ein Dom war eben mehr an der Lehre war mehrere wenig schwer schwere war die Frage Kann es der richtige kirchliche Choral sein wenn in der ganzen Salzburger Diözese (wie in manchen anderen) überall gar kein Choral nicht einmal die Responsorien beim Lektorium bestehe bei der Aufführung des Requiem ist nur wenig Choral ist gesungen worden? Ist es dem Geiste der Kirche entsprechend wenn nicht einmal in der Landkirche von Landeshut irgend bei Gelegenheit Choralmesse gesungen wird? Herrscht in einer Diözese kirchlicher Geist in Betreff der L-M wenn selbst die Einführung der Choralmesse [illegible] findet? Ist das der rechte Weg als Landschaftsmusiken der gar nur Choral singen läßt nicht einmal die Choralmessen (höchstens wenn es gut geht die 3 letzten Tage der Charwoche ausgenommen)? Gottesdienst Choralgesang [illegible] Verständnis und Lust und der Priester wenn sie nicht unsere möglichst bei Gott und den Menschen zu erbauen suchen, aber leider vielfach wenig lieben und der [illegible] kirchlichen Gesang der Kirche den Choral verachten verabscheuen und nicht dulden, aber ist bei uns Gemeindegesang bei der wenige so viel schönen Andachtslieder singen wissen! Der rechte Weg ist viel Kämpfen u. wo durch die Frage erregen werden. Wenn diese Fragen sich viel verbreiten, erbaut nur Gemeinschaft von einer Gesinnung in der Leichter bei krampfhaften Streben der Kirche dem Volke! Und sagt der ist zu bedauern der diese Fragen von oberster Stelle sich [illegible] diese verneint der an der Erklärung von Gemeindesingen „übertriebener Eifer“ nennt! Ich glaube diesen Menschen muß diese Ansicht der Erklärung dieser Fragen zu begreifen aber zu entschuldigen. Denn auch ich muß darauf dringen daß die L-M in Dom so auch viel zu manches übrig läßt so verdient man den Tadel. Denn in Dom wird sehr viel Choral gesungen wenn auch in sehr aber unregelmäßig angebrachter Weise. Deswegen kann man sich der Beantwortung der von mir gestellten Fragen auf Rom nicht berufen. —

Denn erstens ist nur die Frage Hat die höchste Macht einen Beruf wenn das Verlangen des Klerus und Volkes so ganz einig verlangt und unumgänglich ist? Hat darf es mögen die Salzburger Domherr zu sagen so lange es seinem Gewissen [illegible] ist? Genügt es auf dem Grabe der Kirche Choral zu und dem Evangelium ein tiefes Verständnis der Worte in der Kirche zu suchen? Hat hat der geistliche Hirtenstab persönlich in seinem und anderen Hause gethan und gesprochen? Verlangt der Hirtenstab die Leitung über Nachlässigkeit?

Es hängt diese Alles zusammen. Wenn doch nicht eine bei weit [illegible] componirt und musikalisch und dann diese man allerdings an der bei Ehren des Chorals können Gebrauch nicht finden. Aber diese ist nicht der Choral [illegible] — quod erat demonstrandum! Und anderen Theile. Auf dem Wege der J. P. Dechant in seiner neuen Messe eingeschlagen hat erscheint man [illegible] zu Förderung der diesjährigen [illegible] zu Jubiläum der [illegible] in Salzburg. wenn diese nicht Gott und der Kirche sondern diesen und Anderen verherrlichen Gedanken! Wohl ihr Gott und der Kirche diesen, so singt Choral und so [illegible] gut und ohne Begleitung von Instrumenten die besseren erbauen, aber [illegible] den Choral an sich tritt [illegible] Lehr [illegible] Lehrbuch [illegible] Denn die Allgemeinheit auch zum Choral stehen und hat ihn nicht unterbrochen wo lange an Dom in er war es wurde, den Choral nicht [illegible], nicht singt. Ihn nicht die meisten Priester und die großen Zahl [illegible]

[illegible] „Reihenfolge und Ergebnis“ [illegible] Warum thut sie das nicht?

Jahresbericht des Rheingauer Bezirks-Cäcilien-Vereins

[illegible]

[illegible] Der Stand der einzelnen Pfarrchöre unseres Bezirksvereins ist folgender:

1. [illegible] ... mit den Bemerkungen werden immer lateinisch gesungen. —

2. [illegible]

3) Eltville. Dirigent und Organist Lehrer [illegible], Präses Kapl. [illegible]. Neu eingeübt wurden: [illegible] ... Zustand der Orgel sehr gut.

4. [illegible] ... reparierten Orgel gut. —

5. [illegible]

6. [illegible] ... Zustand der Orgel befriedigend. —

7. [illegible] ... Repertoire wurde beibehalten; neues nicht hinzu eingeübt. — —

8. [illegible]

[illegible]

[illegible]

am Mittwoch den 12. Juli 1882.

[illegible]

Was nun das Programm betrifft, so wünschten viele der [illegible] mehr Stücke [illegible]

[illegible] manchmal zu langsam gewesen. [illegible]

[illegible] Stimmen verursacht worden wäre. [illegible] Responsorien. [illegible]

[illegible]

Umschau.

[illegible] (N. A. Z.)

Vom Bodensee, 8. Juni. [illegible]

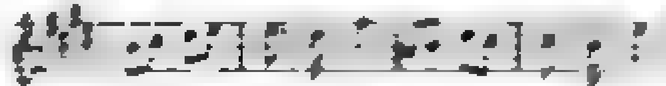
Eibrach, 16. Juni. [illegible] (D. B.)

Von der Donau, [illegible] Herr Schulinspektor Dr. Storz und Herr Lehrer Galenbauch.

[illegible] **München** [illegible] Wie die Ursprünge von Mühen und Geduld kennt, welche die Heran-

*) Der Satz ist mit seiner unverständlichen Bildersprache schwülstig.

Literariſche Anzeigen.



Notizen

jeder Cäcilianer oder überhaupt kirchlich Gesinnte [illegible] pag. 97 ff.) und 194 ff. aufmerksam zu machen.

[illegible]

Franz Witt

[illegible]

[illegible] Klarinette B, sehr im Charakter getroffen. 20. Fugen [illegible]

[illegible]

9. [illegible] (vom 21.–26. August 1868) nehmen [illegible]

10. [illegible]

11. [illegible]

12. Am 27 Juni 1882 war ich in [illegible] einem [illegible], 4 Stunden von [illegible] entfernten Orte [illegible]. Dieser Ort besitzt seit 3 Jahren ein Lehrer-Seminar, an welchem [illegible] zwei junge [illegible] Schüler unseres Vereins [illegible] die Herren [illegible] und Schaubach. An dem genannten Tage fand an dem genannten Seminar [illegible] für die Lehrer der benachbarten Kreise statt. Die [illegible] wurde eröffnet durch ein Hochamt in der [illegible] Pfarrkirche des Ortes. [illegible] „[illegible]“ und [illegible] „O [illegible]“ [illegible]. Mit der größten Sorgfalt und schönem Vortrage wurden die greg. Choralgesänge vorgetragen. Das Ganze wurde von Hrn. [illegible] geleitet. Die Orgel behandelte in meisterhafter Weise Herr Schaubach. Ich versprechen mir von dem Wirken dieser beiden tüchtigen Lehrer die besten Früchte. **P. Piel.**

13. Der Chor der Marienkirche in Stuttgart (45 Mitglieder) machte am 6. Juli [illegible] einen Ausflug nach [illegible], sang dort die Missa „[illegible]“ [illegible] — die große Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt — und Nachmittags [illegible] Gesänge zu [illegible]. (Deutsches Volksblatt vom 8. Juli 1882.)

14. Am 18. Juni wurde zu Gießen das 4. Kirchengesangsfest des evangelischen Kirchengesangvereins für Hessen abgehalten. Der Großherzog erschien mit Familie. Man hat nun einen „deutschen evangelischen Kirchengesangverein“ gebildet, der eine „Monatsschrift [illegible] für evangelische K.-M.“ gegründet hat. Die protestantischen Regierungen unterstützen also lebhaft diese Bestrebungen. Da könnten sich die Regierungen in vorwiegend katholischen Ländern, wie Oesterreich, Bayern ꝛc. ein Beispiel nehmen.

15. **Corrigenda.** Pag. 91 Zeile 8 von oben lies „Schmetzer“ statt „Schaper“. Pag. 92 Zeile 21 und 22 von oben lies [illegible].

Novitäten-Anzeiger.

In Meran (Pfarrkirche) wurde vom 1. Januar bis 29. Juni 1882 zum ersten Mal aufgeführt: **Choral** [illegible] — **Greith** [illegible] — **Haller** [illegible] — **Jaspers** [illegible] — **Witt** [illegible]. [illegible]

In Erding wurden unter Leitung des Hrn. Chorregenten [illegible] vom 1. Januar bis 7. September 1882 neu aufgeführt: **a. Choralmessen** [illegible] **b. Instrumentalmessen** [illegible] **c. Motetten** [illegible] **d. Requiem** [illegible] **e. Vespern** [illegible] **f. Litaneien** [illegible] **g. Tantum ergo** [illegible].

Bitte!

Bei der Generalversammlung in Münster haben manche Herren in der Meinung, das Heft (Partitur), aus welchem ein Stück von Haller bei der [illegible] Probe geübt wurde, werde gratis abgegeben, es unterlassen, die dafür zu entrichtenden 60 ₰ zu bezahlen. Es werden daher diese Herren gebeten, diese 60 ₰ in Briefmarken an den Verleger Hrn. Josef Seiling in Regensburg gütigst einzusenden.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von Fr. Pustet in Regensburg.

☞ Mit einer Extra-Beilage.

Predigt,

gehalten zu Münster bei der 9. Generalversammlung des Cäcilienvereins,

am 5. September 1883

Auch der hochwürdigste Herr Hermann Dieker, apostol. Vikar, gnädigst Ernennter d. z. Augsburg.

Ne claudas os Te conventum, Domine, Deus noster' „Verschließ den Mund derer nicht, die dir lobsingen, Herr, unser Gott!" Buch Esther 13, 17.

Vielgeliebte im Herrn! Wenn Ihr heute einen apostolischen Missionsbischof aus dem fernen Tamulande hören solltet, der in der altehrwürdigen Kathedrale des hl. Ludgerus predigen sollte und man von ihm hörte, daß er vom „Gesang und Musik" zu Euch reden werde, dann könntet Ihr vielleicht ins zu denken haben, es möchte ein gar wunderliches Predigtthema, zumal auf dem Munde eines apostolischen Missionars! Leider sind wir nämlich schon so weit gekommen, daß „Musik und Gesang" heutzutage fast nur noch als Genuß- und Belustigungsmittel gelten und dienen. Und aber würde ich mir auch wohl manches gefallen an dieser heiligen Stätte, als Empfehlung eines rein sinnlichen und ganz natürlichen Genusses aber Ergötzungsmittels? Darum bin ich es Euch und mir selbst schuldig, gleich von vornherein gegen eine solche verkehrte und entwürdigende Auffassung der Tonkunst Einsprache zu erheben. Wenn ich an dieser hl. Stätte von Gesang und Musik spreche, so habe ich dabei Höheres und Edleres im Auge als bloß irdischen Ohrenkitzel und sonderes als einen noch äußerlichen und integrierenden Theil der Liebe der Liturgie, so als einen ganz wesentlichen Theil des feierlichen öffentlichen Gottesdienstes, nur von dieser ganz und gar gottesdienstlichen Seite der Tonkunst soll hier die Rede sein. Ist dies der Fall meiner Theuren! welches andere Predigtthema sonnte dann wohl der Heiligkeit des Ortes und dem besonderen Charakter unserer sich dem Einlang dieser entsprechen? Was wäre unsere ganze Religion ohne die Liturgie, ohne den öffentlichen Gottesdienst? Sie wäre eine Schale ohne Kern, ein Gebäude ohne Fundament, ein Körper ohne Geist, ein Baum ohne Blumen! Ja, fürwahr, auf der heiligen Liturgie ruht der ganze Lebensbaum der Kirche sein innerstes Lebensmark. Dieß hat recht schon begründet in der Natur der Sache liegt, so würde ich auch aus der langen Erfahrung davon erzählen können, welch' wunderbaren Anziehungskraft auch Eben die erhabene Liturgie der hl. Kirche ausübt, nicht bloß auf die gläubigen Kinder der Kirche, sondern auch auf die von uns getrennten Irrgläubigen. Ich könnte davon erzählen von all den Hunderten die in meiner Diözese den Irrglauben abgeschworen und dies sofort die Glaubensbekenntniß abgelegt haben, wenigstens neunzig Prozent gerade durch die geheimnißvolle Macht der hl. Liturgie zur Erkenntniß der Wahrheit angeregt und so mächtig zur Liebe und Treue Gottes und der heiligen katholischen Kirche geführt worden sind. Und wer könnte das auch anders sein, wenn die ewige Liebe und die heilige, alles beseligende Wahrheit des Irrglaubens gegenüberstehen dem wunderbar leuchtenden Licht- und Strahlengewande, in dem die Kirche als die Braut Christi erscheint in ihrer heiligen Liturgie? Kann es darum wohl etwas geben, das einem katholischen Seelsorger dringender obliegen müsse, als den ihm anvertrauten Kindern der Kirche der strengste Wahrung und Beobachtung der heiligen Liturgie ans Herz zu legen? Kann man es einem katholischen Priester verdenken, wenn auch er es sich angelegen sein läßt auch in seiner Weise auf jede mögliche Weise die heilige Liturgie zur möglichst vollkommenen Durchführung und Darstellung zu bringen? Gewiß nicht! Nun gut, denn ist denn auch begründet daß der Pflege und Förderung des Kirchengesanges und der Kirchenmusik gerade ein ganz gewichtiges Thema einer Predigt auf dem Munde eines apostolischen Missionsbischofs ist. Denn was soll die Musik sonst anderes sein als eben eine Stütze, eine Hebung und Bereicherung der Liturgie sonst? Die heilige Liturgie besteht zu theils aus heiligen Handlungen, theils aus heiligen Worten, und durchgängig sind eben die heiligen Worte das nothwendigste und wesentlichste Element. Nun aber sind es ja gerade diese liturgischen Worte, deren möglichst adäquate und würdige Textfassung und Ueberlie-

[illegible] [illegible] [illegible] [

rein natürliche und menſchliche, der ſogenannte politiſche Gehorſam iſt bei ſeinen Anhängern alles höhern und ſittlichen Werthes entkleidet, weil er zu einer Art natürlichem Inſtinkt herabgeſunken iſt. Auf religiöſem Gebiete folgt Jeder ſeinem eigenen Kopfe und Geſchmacke, folgt ſeinem eigenen ſogenannten „Lichte“, ſeiner eigenen „Erleuchtung“ und Anſchauung, es würde bei ihnen als Thorheit und Charakterloſigkeit, als unerträgliche Tyrannei verſchrieen werden, wollte man verlangen, daß namentlich ihre „großen Geiſter“, ihre Kunſtheroen, ihre eigenen perſönlichen Anſichten, ihren eigenen Geſchmack irgend einer kirchlichen Auctorität demüthig **unterwerfen** und in kindlichem **Gehorſam** zum Opfer bringen ſollten, das geht eben über die bloß natürlichen Kräfte hinaus! — Indem nun unſer Cäcilien-Verein gerade dieſe eminent, ja exclusiv katholiſche Tugend des opferfreudigen Gehorſams gegen alle kirchlichen Vorſchriften der heiligen Liturgie bei allen ſeinen Tonſchöpfungen und bei allen ſeinen muſikaliſchen Aufführungen ſo vollkommen übt, wird der Verein in ganz ausgezeichneter Weiſe **eine herrliche und unwiderlegliche Apologie der göttlichen Wahrheit**, ein augenſcheinlicher Beweis für die übernatürliche Kraft und Heiligkeit, die der katholiſchen Kirche innewohnt. Und eben darum kann ich es mir nicht verſagen, jetzt zum Schluße nochmals an den hochverdienten Vorſtand, an die unermüdlichen Komponiſten und Chor-Dirigenten, ja an alle Mitglieder des ruhmwürdigen Cäcilien-Vereins die dringliche und herzliche Bitte zu richten. O meine Brüder! fahret denn unverdroſſen fort, wie bisher, den glänzendſten Beweis für den **übernatürlichen** Adel Eures ganzen tonkünſtleriſchen Schaffens und Strebens zu liefern, ihn zu liefern **durch Euern demüthigen und rückhaltloſen Gehorſam gegen die liturgiſchen Normen und Geſetze der heiligen Kirche**, auf daß Ihr durch dieſe opferfreudige Hingabe Eurer ſchönen Gaben und Talente auf dem Altare der Selbſtverläugnung und Gottesliebe immer tauglicher und würdiger werden möget, das erhabene Liebesopfer des göttlichen Heilandes nicht bloß zu verherrlichen und mitzufeiern, ſondern mit demſelben Eins zu werden Euch zum ewigen Heile und dem Allerhöchſten zum ewigen Ruhm und Lobe!

Und im feſten Vertrauen auf die Erfüllung dieſer meiner Bitte trage ich denn auch kein Bedenken, ſelbſt von dieſem hl. Lehrſtuhle herab die Sache des Cäcilien-Vereins und deſſen Förderung und Verbreitung **allen** meinen vielgeliebten Zuhörern, und namentlich meinen Hochwürdigen Mitbrüdern im Prieſterthum, ſowie den Herren Lehrern des biedern Rhein- und Weſtfalenlandes, auf das Herzlichſte und Wärmſte zu empfehlen, Euch Allen die wirkſamſte Unterſtützung einer ſo guten und heiligen Sache recht ans Herz zu legen, damit die glückliche Zeit bald wiederkehre, wo ſolche muſtergiltige Kirchenchöre wie der des höchſten Lobes würdige Chor dieſer ehrwürdigen Kathedrale, nicht länger zu den ſeltenen Ausnahmen zählen, ſondern an allen Orten erſtehen, wo das euchariſtiſche Opfer feierlich begangen wird, — ſo zwar, daß jeder Kirchenchor nicht nur als eine Pflanzſchule der ſchönſten und edelſten aller menſchlichen Künſte daſtehe, ſondern auch und vorzugsweiſe **als eine Schule wahrer Gottesfurcht und heiliger Gottesverehrung im Geiſte und in der Wahrheit**. Indem ich nun auch auf alle fernern Uebungen und Verhandlungen des Cäcilien-Vereins Gottes reichſten Gnadenſegen herabflehe, ſchließe ich mit dem Gebete der hrl. Kirche (am Mittwoch nach dem 2. Faſtenſonntag in der Epiſtel): „Wandle unſere Traurigkeit in Freude, daß wir leben und Deinen Namen preiſen, o Herr! und verſchließ den Mund derer nicht, die Dir lobſingen, Herr, unſer Gott!“ Amen.

Druck von Fr. Puſtet in Regensburg.

Nr. 11. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. November.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im Abonnement, jährl. Beilagen, statt eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 5 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Das Fest aller Heiligen.

(Am 1. November.)

Wie am Baume Blüthe um Blüthe sich erschließt, bis er dasteht in voller Blüthenpracht, wie am Himmel ein Stern nach dem anderen erscheint, bis das Firmament sich zeigt im wunderbaren Sternenglanze, so führt das liturgische Jahr Tag um Tag eines Heiligen Bild und Leben uns vor Augen, bis es am Tage aller Heiligen den Himmel selbst uns öffnet und uns schauen läßt „die große Schaar, welche Niemand zählen kann, aus allen Völkern und Ländern und Geschlechtern und Ständen".*) Ja, in der That, heute muß es dem katholischen Christen, der mit seiner Kirche fühlt und lebt, sein, als wären die Thore der Ewigkeit erschlossen, als tönte uns aus dieser glücklichen Welt des ewigen Gottesreiches der unermeßliche Jubelruf der Heiligen, das Jauchzen und Frohlocken der Seligen am Herzen Gottes herüber. Mit dem Jubel der Söhne der Ewigkeit, der Bürger des Himmels verbindet sich die Freude und der Jubel der Söhne der Zeit, der Kinder der Erde.

Von dieser heiligen Stimmung durchdrungen, treten wir ein zum heiligen Opfer, in dem der eucharistische Gottmensch, die Ursache und Quelle ihrer (der Heiligen) Seligkeit, der Grund und die Stütze unserer Hoffnung ist, in dem derjenige sich dem himmlischen Vater opfert, aus dessen Fülle sie alle sind bereichert worden, und aus dessen Fülle auch wir die ewigen Güter erwarten.

Ein Loben und Rühmen ist es, das heute die Erde und den Himmel erfüllt, eine Freude, in denen, welche besitzen und jenen, welche hoffen. Und dieses Gefühl kommt mit den herrlichen Worten des Introitus zum festlichen Ausdrucke. „Freuen wollen wir uns alle im Herrn, einen Festtag begehend zur Ehre aller Heiligen, über deren Feier sich freuen die Engel und einstimmig loben den Sohn Gottes." Und weiter mit Worten aus dem 32. Psalme, dessen Grundgedanken der 12 Vers zum Ausdrucke bringt: „Beata gens, cujus est Dominus Deus ejus" „Glücklich das Volk, dessen Gott der Herr ist!" ruft die Kirche den triumphirenden Schaaren zu: „Frohlocket ihr Gerechten im Herrn! den Redlichen, d. i. den Gott-Getreuen ziemt das Gotteslob!" Einzig sie kennen und lieben ja den Herrn und sind so fähig wie würdig ihn zu preisen, dagegen „ist nicht schön das Lob in dem Munde des Sünders". Ecc. 15, 9.**)

Nachdem die Epistel mit der großartigen Schilderung der Apokalypse (VII Kap.) uns die Tausende und Tausende, welche aus Israel mit dem göttlichen Siegel der Auserwählung bezeichnet, und „die große Schaar, welche Niemand zählen konnte aus allen Völkern und Geschlechtern und Nationen und Zungen" aus den Heiden vorgeführt und ihre Jubellieder in Gemeinschaft aller Engel und Heiligen uns bekannt gegeben, hören wir im Graduale den Mahnruf derjenigen, die ihr Ziel glücklich erreicht, an uns Erdensöhne, die wir noch dem Himmel pilgern. „Ps. 33. Fürchtet den Herrn, alle seine Heiligen! denn nichts mangelt denen, die ihn fürchten. Welche aber suchen den Herrn, nicht werden sie Mangel haben an jeglichem Gute." Es heißt Timete! Fürchtet! „Mitten im Wonnemeer der Seligkeit überfluthen uns die Wogen grenzenloser Ehrfurcht und durchzucken unsere athemlose Anbetung die Flammenblitze der schrecklichen Majestät

*) Nach Amberger, Pastoraltheologie II., 856. — **) Walter, Psalmen I., 602.

des Herrn: um ſo mehr denn „fürchtet ihr“ auf Erden den allgewaltigen, den unendlichen Gott, da ihr ihn durch Mangel an Furcht noch verlieren könnt!“*)

Und hören wir den König aller Heiligen, den ewigen Herrn aller Herrlichkeit uns zum Troſte und zur Ermunterung ſprechen. „Matth. 11. Kommt zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, und ich werde euch erquicken!“

Offertorium. Der Chor begleitet des Prieſters und der Gläubigen Opfer mit ſeinem Opfergeſange (Offertorium). Und der Gedanke des Opfergeſanges am Allerheiligen-Tage? Der Herr, welcher des Gerechten ewiger Lohn iſt, wird nur dann unſer Lohn und Antheil, wenn wir auf Erden ſein Opfer geworden, uns ihm vorerſt zum Opfer gebracht haben; wenn wir mit dem Einen Opfer auf Kalvaria uns in Geiſt und Herz, in That und Leiden mitopfern! Nun denn dieſe Geſinnung ſoll das aus dem Buche der Weisheit genommene Offertorium wie zum Ausdrucke bringen, ſo auch kräftigen und beſtärken. „Der Gerechten Seelen in der Hand Gottes ſind ſie, und nicht trifft ſie die Qual der Bosheit: ſie ſcheinen zu ſterben in den Augen der Thoren, ſie aber ſind im Frieden.“

Wie ſchön iſt der Parallelismus der Gedanken in dieſer Stelle! Bei Gott, dem ewig Lebenden, ſind der Gerechten Seelen, nicht eine Beute des Todes ſind ſie! nicht haben ſie zu dulden die Qual, welche die Bosheit wirkt; nein im Frieden, welchen die Liebe ihres Gottes ihnen ſchafft, ſind ſie! Sollen dieſe Felſenwahrheiten in dem Augenblicke, wo wir mit dem Opfer des Gekreuzigten uns ſelbſt zum Opfer bringen wollen, feierlich und ernſt geſungen aus tief gläubiger Bruſt und lebendig ergriffenen Herzen, ihres erbauenden und erhebenden Eindruckes entbehren? Die göttliche Wahrheit, durch das geſungene Wort in einer Art Verklärung und innerer Belebung, tiefer in Geiſt und Herz einzuprägen, iſt ja auch eine Aufgabe der Kirchenmuſik, wie ſie ihre nothwendige Popularität erfordert.**)

Communio. „Selig, die reinen Herzens, denn ſie werden Gott anſchauen, ſelig die Friedfertigen, denn Kinder Gottes werden ſie genannt werden, ſelig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer iſt das Reich der Himmel!“

Die Kommunion iſt eine glückliche Anticipirung der ewigen Seligkeit, ein Vorausgenuß des Himmels; denn was macht das Glück des Himmels aus? Eben dieſer beſeligende Gott, der in der heiligen Kommunion unſer geworden iſt! Darum betet die Kirche, die Gemeinde aller Chriſten und Gläubigen in dieſer liebeentzückten Weiſe, ſo daß ſie jegliches Leid der Erde vergißt, nachdem ſie kommunicirte.

In dieſer Seligpreiſung liegt auch das Lob der Heiligen, das wir ja heute verkünden wollen, jener Heiligen, welche nun wegen ihrer Herzensreinheit Gott anſchauen; wegen ihrer Friedfertigkeit Gottes Kinder heißen und ſind, wegen ihrer erlittenen Verfolgung das Himmelreich beſitzen.

Wahrhaftig! wenn ich dieſer gemeinſchaftlichen Freude im Himmel und auf Erden gedenke und die Größe des Himmelsgluckes erwäge, dann reicht das bloße Wort nicht aus. Im Geſange muß unſer Glauben und Fühlen Ausdruck und Form finden! „Cantare amantis est“, ſagt der heil. Auguſtinus. „Vox hujus cantoris fervor est sancti amoris.“ „Singen iſt Sache des Liebenden, die Stimme dieſes Sängers iſt die Gluth heiliger Liebe.“ **A. W.**

Nachträge über die 9. Generalverſammlung des Cäcilienvereines.

Die Red. hat Hrn. Vikar Evers in Holte erſucht, ihr Bericht zu erſtatten über den Verlauf der Reunionen in Münſter. Hr. Evers ſchreibt nun:

Die Reden in den Reunionen will ich Ihnen ſo gut bringen, als ich dieſelben nur noch weiß. Viel weiß ich aber nicht mehr davon, trotzdem, daß ich mit drei Feſttheilnehmern das Vorgefallne möglichſt zuſammengeſetzt habe. Bei der Ueberfüllung der Lokale hat man faſt alle Redner vielfach nicht gut oder gar nicht verſtanden. Da ich aber ein kräftiges und deutliches Stimmorgan habe, und man mich bis in die Winkel des Vorſaals hin deutlich verſtand, ſo lag darin wohl der Grund, daß meine Anſprachen zuzuſagen ſchienen. Die mächtige Stimme, nicht innerer Werth meiner Pauke ſchaffte mir ein dankbares Auditorium. — Es amüſirte mich, daß, als ich zu Anfang die Anrede

*) Abt Walter, Pſalmke I., 548. — **) Wer erinnert ſich hier nicht der betreffenden muſikaliſch ſo ſchön und entſprechend gegliederten Kompoſition Witts? Vergleiche 1. Muſikbeilage zu den Fliegenden Blättern für katholiſche K.-M. IX. Jahrg. 1874.

„Meine geehrten Herren“ machte, daß meine drei ersten Worte sogleich lebhaftes Bravo hervorriefen. Also nicht, wie Sie meinen, durch meinen Humor, sondern durch meine Lungenkraft habe ich in Münster gesiegt, und darauf kann ich nicht stolz sein. [illegible] In der Inhaltsangabe und Reihenfolge der [illegible] können mancherlei Irrthümer [illegible]. Verantwortlichkeit für genauen Referat übernehme ich nicht. Unsere Osnabrücker [illegible], [illegible] Lokalblätter unserer [illegible] haben schöne Artikel über die Münsterschen Tage gebracht. [illegible] Blatt in Paderborn, das sehr verbreitete „[illegible] Volksblatt“, aber nur ganz und [illegible] 8–10 Zeilen. Letzteres hat die Leser hier um so mehr verschnupft und indignirt [illegible].

Reunion im Rathhaussaale zu Münster am 5. September 1882. Oberbürgermeister [illegible] begrüßt Namens der Stadt die anwesenden Gäste. [illegible] bringt einen [illegible] Toast aus auf den hl. Vater Leo XIII. — [illegible] Pfarrer [illegible] Wort. [illegible] verliest das Telegramm [illegible] zum Generalpräses [illegible]. Lang anhaltende [illegible] von allen Seiten. Toast auf [illegible] — [illegible] toastet auf den Oberbürgermeister. [illegible] Der Oberbürgermeister, wenn ich nicht irre, auf [illegible] — [illegible]. [illegible] in Münster schon durch den [illegible] Bischof Georg und [illegible] [illegible]. [illegible] liefert einen [illegible] Toast auf [illegible]. [illegible] Dechant [illegible] und [illegible] in Holland [illegible] in längerer Rede auf [illegible]. [illegible] „[illegible]“ [illegible] von Schmidt's [illegible] über den Rhein [illegible]. [illegible] Dr. Niemann, Pfarrer in [illegible], spricht davon, daß der [illegible] auch im [illegible] zu [illegible] [illegible] Herr Schmidt [illegible]. [illegible] — [illegible] „[illegible] ist aber so [illegible] aber doch auch [illegible] nach Osnabrück, Hildesheim, [illegible], Paderborn. Auch in diesen [illegible] ein „[illegible]“ von Schmidt's Bestrebungen [illegible] und pflegen. Hoch auf Schmidt und den [illegible]“ [illegible] *) — [illegible]. Er bringt frohe Botschaft. In Bezug auf Paderborn ist die [illegible]. Man habe [illegible] in diesen Tagen einen [illegible] gegründet. ([illegible] auf [illegible] „gegründet“ war in Paderborn schon lange ein [illegible], aber er ist [illegible]. Ich kenne dort keinen Mann, der [illegible] zu einem [illegible] oder gar zu einem [illegible] Präses. [illegible] hat der deutsche Volksgesang [illegible] und den Choral [illegible]. Es gibt [illegible] in Paderborn [illegible] als schöne Worte. [illegible] Auch in Münster habe Schmidt große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, das sei gar nicht zu leugnen. [illegible] Paderborn [illegible], das [illegible] man doch noch abwarten. [illegible] Herr aus der Paderborner [illegible]. [illegible] Paderborn in einer [illegible] gebracht, die [illegible] nicht [illegible] angesehen [illegible] ist. [illegible]

* Toast des [illegible] am 5. Sept. 1882 im Rathhaussaale zu Münster. [illegible] [illegible] Herren. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Schmidt allein aus der Seele gesprochen war.

[illegible]

[illegible]

1. [illegible] nun auch recht zahlreiche Nachahmer finde!"

2. [illegible]

3. Die „Germania" schreibt

„Auch die beiden abendlichen Reunionen im Saale der „Eintracht" und im großen Saale des Rathhauses [illegible] wunderlam [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

Lorbeer bes Sie auf Ihr Haupt zu pflanzen haben. Ihr Schmidt machen bei Tempo noch langsamer, als Sie vorführen und trapsen nur so noch herum! meiner Ansicht nach darf bei Tempo Nr. bei Satzes höchstens ♩ = 58 – 60 kam*) — Das Vergnügen von Schmidt, das auch dem Hochamte zur Aufführung gelangte, hat den Vorzug, daß es bei weitem klangvoller Schönheit nicht schwer zu bei Ausführung ist.

Im Hochamte am Donnerstag den 7. September, dem auch sehr viele Fremde beiwohnten, gelangten das Kyrie und Gloria I Missa „O admirabile commercium", sowie das Credo und Ihre Werke „Salve regina" zu schöner, sehr gelungener Aufführung. In dem Hochamte vorgetragenen Credo hat sich das Es accentuum auf der Worte I. des Textes unterbrochen ab. In dem Kyrie und meiner Werke „Adoro te" war das Piano und Forte zu viel, das betreffende Benedictus dagegen sehr gut vorgetragen. — Das Agnus Dei aus der Schmidt'schen Lodgero-Werke dürfte kommen, war alle Theile dieses schönen Werkes des Autors zu sehr lieben Gehör

Es wäre noch zu bemerken, daß die General-Versammlung gut gewirkt hat. Meiner Ansicht nach hat die Versammlung, wenn man den Hauptzweck ihrer Existenz darin sieht, daß die Regelung der Instrumente eingehend daß diese Ordnung und Reinigung möglichst gefördert werden sollte, unbefriedigend gewirkt. — Der Hochämter und Prozessionen hat ich gesprochen waren vorzüglich und sehr fest. — Die Christmesse**) werden sich die Musikvereine zum Muster nehmen und den an vielen Orten herrschenden Unfug zum Besten recht eifrig werden können."

(Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht des Diözesan-Vereines Culm pro 1881.

Erstattet vom Diözesan-Präses Hermann.

1. **Pfarr-Verein Alt-Schottland.** Der hiesige Verein hat nun wieder zur großen Freude der Gemeinde durch den hochwürdigen Herrn Pfarrer Schramm neu belebt und ist derselbe Freitag der Vereins. Neu eingetreten sind die 2 Lehrerinnen Mirle für vereinzelte Chöre und Notenschreiben in A von Chören. Letztere wurden im Laufe des Jahres 3 mal sowie auch zur feierlichen Introduktion des Herrn Pfarrers am 27. November vollständig aufgeführt. Am 1. Weihnachts-Feiertage „Adeste fideles" von Klein. Einige Gesänge und „Kinderpsalm" von Haller Op. 17 sind ebenfalls neu eingeübt. Die früher eingeübten Werke von Klein, Gerbert u. werden zu verschiedenen Malen an Sonn- und Festtagen aufgeführt. Die Uebungsstunden werden wie bisher im Pfarrhause Sonntag um 3 Uhr und Mittwoch Abends um 7 Uhr abgehalten. Mitgliederzahl derselbe. **Hanke**, Organist.

2. **Pfarr-Verein Danzig.** Danzig hat in diesem Jahre keinen Bericht eingesandt. Der Verein ad St. Nicolaum veranstaltet unter seinem pflegen Dirigenten***)

3. **Pfarr-Verein Berschau.** Der Cäcilien-Verein besteht augenblicklich in derselben Stärke (43 Mitglieder) und in derselben Weise fort, wie der Bericht im vorigen Jahre angegeben. Die Werke I. Theil sind neu hinzugekommen, die Nachhorst-Messe und Ite Missa wurden mehr gekürzt. Neu eingeübt ist die Missa brevis von Haydn und Offertorien und die obligatorischen Hefte des Kirchenjahres. Die Gesangstunden, die 6 Januar wurden laut Vereinsbeschluß Sonntags von Lehrer Müller aufgehoben. — Die Cäcilien-Versammlung glaubt der Verein am zweckmäßigsten am ersten Montag des Oktobermonats, also dieses September es in Vorschlag bringen zu müssen. Über weitere Mittheilung werden wir uns bestens seiner Zeit zu machen

Gamski, Ehrenpräsid. **Schulz**, Dirigent. **Grunau**, Schriftführer.

4. **Pfarr-Verein Pantenburg.** Im Dezember v. J. erneuerte sich der hiesige Verein, indem er zur Introduktion des neuen Pfarrers mehrere Lieder einübte. Nachdem Herr Pfarrer v. Borzyszkowski im Februar d. J. den Posten übernommen hat, noch jetzt nichts geübt. Unser Verein zählt gegenwärtig 26 Mitglieder.

v. **Borzyszkowski**, Vorsitzender. **E. Ether**, Schriftführer.

5. **Pfarr-Verein Neuenburg.** Der Verein zählt 31 Mitglieder. Die Uebungsstunden werden jeden Montag und Donnerstag um 6 Uhr Abends in der Schule abgehalten. Die meisten Mitglieder besuchen diese Stunden sehr regelmäßig und der Besuch gehörigen Herren Lehrer nehmen an derselben auch zum Theil. — Eingeübt sind und dem polnischen Choralbuche 12 Messen und die lateinischen von Meister Opus 12 und 13, verschiedene lateinische Offertorien und Hymnen.

Brujanin, Vorsitzender. **Debnowski**, Dirigent. **Jeschke**, Kassirer.

6. **Pfarr-Verein Culm.** Die alten Gesänge wurden wiederholt. Neu eingeübt wurde bis Te Deum von Dr. Witt Op. 10 und das Offertorium in Festo a. Festi a Croce von Oberst Op. 36 mit Instrumentalbegleitung und zur passenden Zeit aufgeführt. Die Uebungen und der Gesangchores sind Sonntag Nachm. regelmäßig statt. **Hermann**, Dirigent. **Terefinski**, Assistent. **Wiśniewski**, Sekretär.

7. **Pfarr-Verein Danzig.** Der hiesige Cäcilien-Männergesangverein zählte im verflossenen Jahre nur 14 aktive Mitglieder. Am Palm- und Peter- und Paul-Feste wurden die lateinischen Messen von Buck und Singenberger vorgetragen. Von dem Verein zu Festen wurde der Psalm gesetzt 90 Kinder und der Chorstaat zum Singen und Bill zur Hand zu sorgen und haben die Gesangsstunden mit bestehen während d. J. und statt. Neu eingeübt wurden 12 deutsche Gesänge. Außer bestehen 8 auch schon bei Litte, Curtis und Beecher und der

*) Ihr Schmidt hält auch jetzt noch, nach Prüfung meiner Ansicht Recht, daß nun ihm gewählte Tempo für das richtige. Die Red.

**) Die Pelplinerinnen Diözese doch wohl aufgenommen!!!! Die Red.

***) Wenn darunter der pag. 30 der Namen unsres 1882 neuen Chor gemeint ist, so ist derselbe nicht als Cäcilien-Chor zu betrachten, sondern dieser ganz und gar zu fernhalten. Wie solchen Schändern bei Gottesdienste ist der Kirche und dem Vereine Nichts gelehrt. Der Red.

[illegible]

[illegible] Organist: [illegible]

8. [illegible]

[illegible]

[illegible] Lehrer und Organist.

9. [illegible]

[illegible]

Vorsitzender [illegible]. Dirigent: [illegible]

Die fünfte Generalversammlung des Cäcilien-Vereins der Diözese Augsburg.

[illegible] Te Deum [illegible] „Domine ad adjuvandum“ [illegible]

[illegible]

[illegible]

*) [illegible]

[illegible]

Ehle, [illegible]

Umschau.

[illegible]

[illegible]

Kaplan d. Z. Vice-Präses des Vereins.

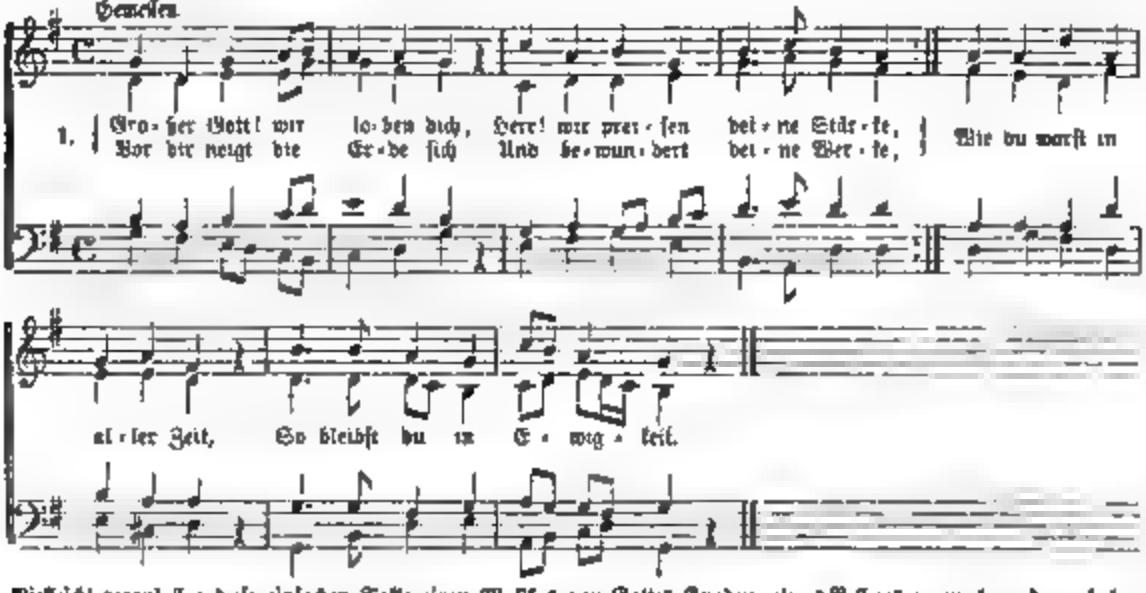
[illegible] Könen); Litanei zum hl. Herzen Jesu von Singenberger.

[illegible]

Hirſch von Erding bekundete ſeine Virtuoſität in Behandlung des Inſtrumentes und erntete für ſein herrliches Spiel den reichen Dank des anweſenden Publikums, dem Herr Diözeſanpräſes Schaller bei der Nachproduktion auf dem Cäcilienmann Keller Worte verlieh, indem er auf den Verein, ſeinen verdienten Vorſtand, Herrn Stadtpfarrer Knall, ſeinen eifrigen Dirigenten und den Sängerchor toaſtirte. Fröhliche Lieder, vom Chore Erding und ingleichen von der circa 25 Stimmen zählenden Geſangsſchule vorgetragen, erfreuten die anweſenden Gäſte. (M. Fr.)

Notizen.

1. Man iſt bereits auf der Suche nach einer neuen Melodie für's „Großer Gott! wir loben dich“ Andere, mail ich gefunden habe.



Vielleicht veranlaſſen dieſe einfachen Takte einen Muſikus von Gottes Gnaden, etwas Beſſeres zu machen, dann haben ſie ihren Zweck vollſtändig erreicht. Die bisher gebräuchliche Melodie iſt nicht ſchlecht, indes läßt ſich gewiß eine finden, welche dem ſchwungvollen Texte noch mehr entſpricht. M.

2. In Nr 9 der Musica sacra Jahrg. I findet ſich eine Kritik der künſtleriſchen Anſichten und Aufführungen des Chores in Landau an der Iſar (Diöz. Paſſau). Dagegen geht nun der Red. eine Gegenkritik zu, wonach Herr Lehrer Limmer ſchon vor Eintreffen des Hrn. Käſtle „cäcilianiſchen Geſang anderthalb Jahre geübt und theilweiſe aufgeführt“ habe, und alle Schuld des Zuſtandes der dortigen K.-M. auf die Unfähigkeit des Hrn. Käſtle gewälzt wird. Seit dem Abgange des Hrn. Käſtle aber „regen ſich wieder Eifer und Mühe für cäcilian. K.-M. in Landau“ Das Uebrige der Gegenkritik betrifft personalia. Die Red. kann nicht ſofort entſcheiden, wer da Recht hat, hofft aber noch durch zuverläſſige Zeugen in Erfahrung zu bringen, wer mehr leiſtet: Hr. Limmer (der jetzige Chorregent) oder Hr. Käſtle, und wird dann mit dem Reſultate nicht hinter dem Berge halten.

3. „Ich hörte geſtern, daß das Feſt in Münſter für unſere Biſchofsſtadt Osnabrück von den beſten Folgen geweſen ſei, und daß man ſich in Osnabrück allgemein jetzt zum Cäcilien-Verein bekehrt habe.

Das hat mit ſeinem Singen
Uns Friedrich Schmidt gethan.

Leider fehlt es im Osnabrücker Dom an einem geiſtlichen Chordirektor, der jung und kräftig iſt. In der ganzen Diözeſe iſt auch ein ſolcher nicht vorhanden. Könnten Sie uns einen ſolchen Herren ausfindig machen, Sie würden ſich ein großes Verdienſt erwerben. Wie man mir ſagt, ſoll unſer Dom in der Lage ſein, auch für muſikal. Zwecke erhebliche Mittel auswerfen zu können.“

4. Das in Musica sacra 1876 (Beilage 2 ff) erſchienene „Te Deum“ liegt nun in neuer ſchön geſtochener Auflage (Partitur und 4 Singſtimmen) vor. Zu der Partitur der oben citirten Ausgabe wurden die Stimmen in der 3. Lieferung der Gradualien (Opus 24, Nr 99) gedruckt. Die neue Auflage unterſcheidet ſich (wie ich hoffe: vortheilhaft) durch Aenderung der Takte 87 bis 94 und 98 bis 103 („Te devicto“ etc. und „in gloria Patris“), die weſentlich vereinfacht und verbeſſert wurden. Ebenſo wurde die Orgelbegleitung in Takt 145 ff vereinfacht.

5. Ende Auguſt wurde in Poppenhauſen (Diözeſe Würzburg) ein Bezirks-Cäcilien-Verein gegründet. Herr Dechant Mock, ſehr begeiſtert für die Beſtrebungen dieſes Vereines, wurde zum Vorſtand, Hr. Lehrer Schwing von Poppenhauſen, der ſchon ſeit Jahren mit rein kirchlicher Muſik ſich beſchäftigt und auch den Curſus des Herrn Weber mitgemacht, wurde zum Director gewählt. Das Verdienſt, daß die erſte Verſammlung ſo günſtig verlief, gebührt dem hochw. Hrn. Inſpector Hain, der durch einen längeren Vortrag namentlich die Herren Lehrer zu gewinnen wußte.

6. Zu meinem einſtimmigen neu (bei Puſtet) erſchienenen Requiem Op 42a (vgl. Inſeratenbeilage zu Nr. 7, der Fl. Bl.) bemerke ich, daß vom „Dies irae“ jene Verſe auf einem Tone recitirt werden, welche „Härdtle“ enthalten. Sollte aber Jemand auch dies für „zu lange“ erachten, ſo bitte ich ihn außer dem Grad. und Tractus wenigſtens die 2 componirten Verſe „Huic ergo“ und „Lacrymosa“ zu ſingen. Das nach dem „Sanctus“ angeſetzte

[illegible] Fluß des Vortrages erreicht werden kann. Fr. Witt.

7. [illegible] nuar 1882) habe ich nach Rom senden lassen:

1) [illegible]
2) Von Hrn. Seminardirektor J. Tappeiner in Meran . . . . . . 31 M
3) Von Hrn. Seminarregens [illegible] in Bamberg . . . . . . 10 M
4) Von Red. Dr. Franz Witt . . . . 200 M

Summa: 341 M

[illegible] An Se. Wohlgeboren und Hochw. Hrn. Franz Witt, [illegible] Palestrina.

8. [illegible] aber die dort befindliche Namen-[illegible] mein Te Deum in Op. [illegible] mit dem [illegible]

9. [illegible] den 10. Nov. 1821 als Geburtstag desselben bezeichnet.

10. [illegible] brechung) klagt, seufzt und weint? O Wanderer erflehe ihm Ruhe!

11. Correspondenz. [illegible]

12. [illegible]

Am [illegible] Oktober 18[illegible] starb der [illegible] Robert Krawutschke, [illegible] „Die gute Sache verliert an ihm einen [illegible] Vertheidiger." R. i. p.

[illegible] Dr. Franz Witt. [illegible] Fr. Pustet in Regensburg.

№ 12. Fünfzehnter Jahrgang. 1882.

Ausgegeben am 1. Dezember.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Wilt.**

Die „Musica sacra" ist im Abonnement, jedoch können auch einzelne Nummern und ältere Jahrgänge mit den Preis von 2 Mark bei jeder Buch- oder Musikhandlung bezogen werden.

Mariens unbefleckte Empfängniß.

(8. Dezember.)

Unvergleichlich schön hat der spanische Maler Murillo in seinem bekannten, viel gesehenen und bewunderten Gemälde, dessen Original im Louvre (Paris) sich befindet, die Idee der über alles Irdische erhabenen, unbefleckt empfangenen, allzeit reinen Gottesmutter und Jungfrau Maria zum Ausdrucke gebracht.*) Die demuthige Magd des Herrn, in einfach weißem Gewande und blauem Mantel, steht erhaben und erhoben über der Erde, das Auge zum Himmel gerichtet, von wo goldenes Glorienlicht auf sie niederströmt und in ihrer unbeschreiblichen Würde sie verklärt; als die verheißene und ersehnte „Schlangenkämpferin" den Fuß auf der Paradiesesschlange; Engelgenien schweben leicht auf Wolken um sie her.

Heute, am Feste der unbefleckt Empfangenen, ist es uns nun, als würde das Bild lebendig werden, als öffnete die reine, seligste Jungfrau den Mund und sie spräche beim Beginne des festlichen Gottesdienstes (Introitus), den Gläubigen ihre Glorie und Seligkeit verkündend (Is. 61.). „Hoch erfreue ich mich im Herrn und es frohlockt meine Seele in meinem Gotte; denn er hat mich bekleidet mit dem Gewande des Heiles und mit der Hülle der Gerechtigkeit mich umgeben, wie eine Braut, geschmückt mit ihrem Geschmeide."

In der That, die Kenner hat Grund, so mit den Worten des Propheten zu jubeln, denn während jeder vom Weibe Geborne von dem Erbfluche Gottes getroffen und mit der Erbschuld befleckt in die Erde eintritt, hatte sie, die wahre Eva des N. B., die ursprüngliche Heiligkeit und die Glorie der Sündenlosigkeit vom Anfange an. Das war die Morgengabe, welche der Allmächtige der auserwählten Gottesbraut geschenkt. Ps. 29. „Erhöhen will ich dich, o Herr! weil du meiner dich angenommen und nicht jubeln ließest meine Feinde über mich!" Ein jubelndes Magnificat mit den Worten des königlichen Sängers! „Erhöhen den Herrn, des Ewigen Hoheit und Erhabenheit bekennen will sie, da der Herr der niedrigen Magd gedacht und sie erhöht (respexit humilitatem ancillæ suæ, exaltavit humiles); erheben will sie den Herrn, weil der Herr sie aufgenommen (suscepit Israel puerum suum) und Großes an ihr gethan (fecit mihi magna qui potens est). Die sieggewohnten Mächte der Finsterniß ließest du, o Herr! nicht jubeln und triumphiren über mich, da ich, frei von der Erbschuld, nie unter der Schlange Sündenherrschaft gestanden!" (Dispersit superbos mente cordis sui! Deposuit potentes de sede!)

Nachdem die Epistel die Herrlichkeit unserer himmlischen Königin geschildert, begrüßt sie, die Judith (Gott lobende, die Gepriesene, die Gebenedeite) des neuen Bundes, im Graduale unsere Kirche mit den Worten (Jud. VIII, 25. XV, 10) „Gesegnet bist du, Jungfrau Maria! von dem Herrn, dem großen Gotte, vor allen Frauen auf der Erde! Du bist die Ehre Jerusalems, du die Freude Israels! du die Zierde unseres Volkes!"

Begeistert von der Schönheit der allzeit jungfräulich Reinen und nie von der Sünde Befleckten, nimmt die Kirche aus dem „Hohen Liede" die Worte, um die Gottesbraut des hl. Geistes zu verherrlichen: „Ganz schön bist du Maria und Erbmakel ist nicht in dir."

*) Kugler (III, 116) sagt: „In diesen Bildern (Conception) schlägt Murillo [illegible] an wunderbarsten Akkorde an, hier ist ein Höhepunkt der Malerei des XVII. Jahrhunderts."

Offertorium. „Gegrüßt (seist du) Maria! voll der Gnade! der Herr (ist) mit dir (du bist) gebenedeit unter den Weibern. Alleluja!“ Als die Fülle der Zeiten gekommen, da sprach der göttliche Sohn: „Schlacht- und Speiseopfer gefallen dir nicht! Siehe, ich komme deinen Willen zu thun.“ Ps. 39. Damals aber, als dieser Rathschluß der Erlösung der Welt durch das Opfer des Menschgewordenen Gottessohnes sich erfüllen sollte, war es der Erzengel der göttlichen Offenbarung Gabriel, der Maria mit jenen Worten grüßte. Was ist nun natürlicher und geziemender, als daß am heutigen Feste in dem Augenblicke, wo das eucharistische Opfer dem göttlichen Vater durch den Sohn dargebracht wird, unsere heilige Kirche, der nun die Verkündigung und Verwirklichung des großen Erlösungsgeheimnisses anvertraut ist, die reinste Mutter und die gesegnete Gnadenvolle mit obigen Worten Gabriels begrüßt und verehrt! Freilich grüßen und verehren wir sie mit Recht, indem wir zur Opferung uns anschicken, denn die heilige Mutter, wegen ihrer Reinheit dazu erkoren und wegen ihrer Mutterwürde so rein, hat der Welt ihren Sohn als Opfer in der Krippe und auf dem Kreuzholze gegeben und schenkt ihn immerdar, Tag um Tag, als Opfer auf unseren Altären. Die Bedeutung der Worte des englischen Grußes ist an sich klar.

Communio. „Herrliches ist gesagt von dir, Maria! denn gethan hat an dir Großes, der mächtig ist.“ Ja, in der That Herrliches ist von Maria gesagt, wenn wir sie nennen die makellos Empfangene, die Reinste und allzeit Unbefleckte. Nur der göttlichen Allmacht war es möglich, diese Großthat zu wirken, indem sie der Mutter des Erlösers die erste und vollste Frucht der Erlösungsverdienste zueignete, indem sie die Mutter des siegreichen Helden über Sünde und Satan nie von der Sünde befleckt werden, nie der Allgewalt des Teufels unterlegen sein ließ.

Warum aber dieser Communion-Gesang am heutigen Feste? Im Magnificat (Luc. 1, 48 u. 49) hat Maria es prophetisch verkündigt: „Siehe von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter, denn Großes hat an mir gethan, der mächtig ist.“ Heute nun macht die Kirche diese Prophezie zur Wahrheit. Ueber den ganzen Erdkreis wird heute Mariens Herrlichkeit verkündigt und der Großthat ihres göttlichen Sohnes gedacht. Das Magnificat der Gottesehre wird zum Magnificat der Marienehre. Unsere Kirche, selbst die reinste Gottesbraut ohne Fehl und Makel, in ewiger Jugendschönheit, rühmt gerade nach der hl. Communion, noch glückselig durch ihre Vereinigung mit ihrem Gotte, in begeisterten Worten Maria, die heute zur reinsten Wohnung, zum goldglänzenden Tabernakel des Welthenandes gebildet worden ist. **A. W.**

Marien-Vesper an Nicht-Marien-Tagen.

In Nr. 9 der Mus. sacra pag. 112 d. J. war die Frage aufgeworfen, ob man nicht auch an Sonn- oder Feiertagen, die nicht Marienfeste sind, die Vesper de Beata, gleichsam nach Art einer Votiv-Messe eine Votiv-Vesper halten könne? Dieser Frage liegt gewiß die Wahrnehmung aus dem praktischen Leben zu Grunde, daß es für manche Chöre schwer ist, für die verschiedenen Tage viele und verschiedene Vespern einzustudieren. In vielen Fällen läßt sich vielleicht da noch einfacher helfen, wenn man überhaupt der Vesper die Complet substituirt, besonders wenn der Gottesdienst schon in den spätern Nachmittagsstunden stattfindet. Wenn dies sonst zulässig ist, so sollte es dagegen die Regel sein, bei den liturgischen Nachmittagsandachten an den Wochentagen der 40tägigen Fastenzeit, also z. B. im Marie Verkündigung, St. Josef u. s. w., weil in Quadragesima die Vesper schon vor dem Mittagmale zu halten ist. Meines Erachtens ist aber in Kirchen, die nicht zum Chorgebet verpflichtet sind, auch gegen die Abhaltung einer Vesper, die nicht dem Kalendarium der Kirche entspricht, kaum etwas einzuwenden.*) Eines ist aber jedenfalls in der Regel ganz gut möglich, nämlich die Vesper ex Officio parvo B. M. V., welches ja mit Ausnahme der Oster-, Pfingst- und Charwoche immer neben dem gewöhnlichen Officium einhergehen kann, daher auch, wo letzteres nicht verbindet, ohne dieses abgehalten werden kann. Diese Vesper aus dem Officium parvum de Beata wäre wie eine Vesper de Communi festorum B. M. V. zu halten, jedoch mit 3mal des Jahres wechselnden Antiphonen (ante, in und post Adventum), so wie auch wechselndem Kapitel, so wie dem Kyrie eleison unmittelbar vor dem Dominus vobiscum der Oration.**)

Wo auch da noch die wechselnden Antiphonen Schwierigkeiten machen, und man also etwa auch diese weglassen will, da hat man überhaupt keine Vesper mehr, und da thut man klüger, diese

*) Martinucci hält Vespern extra ordinem Officii für unzulässig.

**) Die Vesper des Off. parvum ist immer rite semiduplex zu halten, und zur Osterzeit werden keine Alleluja beigefügt.

[illegible]

Schein einer solchen geben zu wollen. **E. Langer.**

Die General-Versammlung des Christen-Vereins der Diözese Brixen in Hall am 12. September 1882.

[illegible] Das Offertorium (Beata es) 4stimmig [illegible] Andacht. — Nach dem Hochamte be- [illegible] Versammlung im Saale des Gasthauses zum [illegible]

[illegible]

*) Die Rede war in den N. T. St. in extenso abgedruckt.

Umschau.

[illegible] geboten, so haben wir schon [illegible] von dieser Art Gesang [illegible]

[illegible]

[illegible] weiter gegen uns blasen lassen.

[illegible] und Communion wurden nach vorhergegangener Probe Choral gesungen.

[illegible]

*) Eingekommen am 14. Oktober 1882.

[illegible]

[illegible]

[illegible] begleitet. (Schles. V. 3.)

[illegible]

[illegible] Fabri bordoni u. in Grauen (Bintschgau, Langtauferer Thal).

[illegible] bei der Cathedrale Lemberg, Domplatz 7 ist.

[illegible]

[illegible] miges Offertorium von Fr. Witt (Veritas mea).

[illegible]

*) Also das erstere leider doch noch nicht ganz!

**) Da kann man doch Nichts herabwürdigen, wo es so steht!!

[illegible]

[illegible] Männerchor von Palestrina.

[illegible]

[illegible] Dr. Schmidt. 16) O pretiosum 5 voc. von Palestrina.

[illegible]

Notizen.

1. [illegible]

2. [illegible]

5. [illegible] Fr. Witt.

6. [illegible]

5. [illegible] Denkmal [illegible]

[illegible], den 15. October 1882.

[illegible]

6. Aus Rom. [illegible]

7. [illegible]

[illegible]

8. Correspondenz. [illegible]

9. Corrector. [illegible]

Novitäten-Anzeiger.

[illegible] Offertorium [illegible] 153—157, 193 und 194.

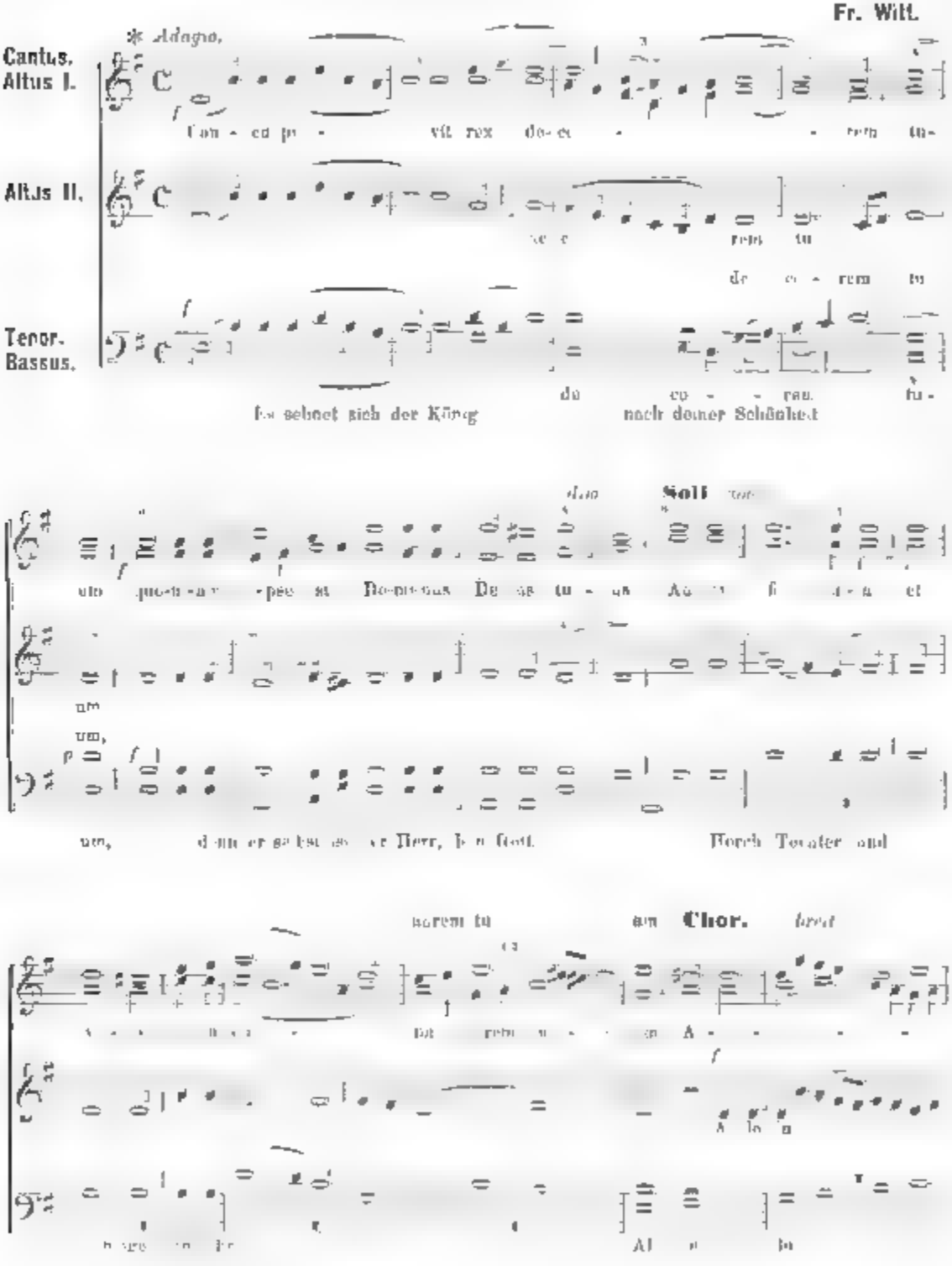
[illegible] Regensburg.

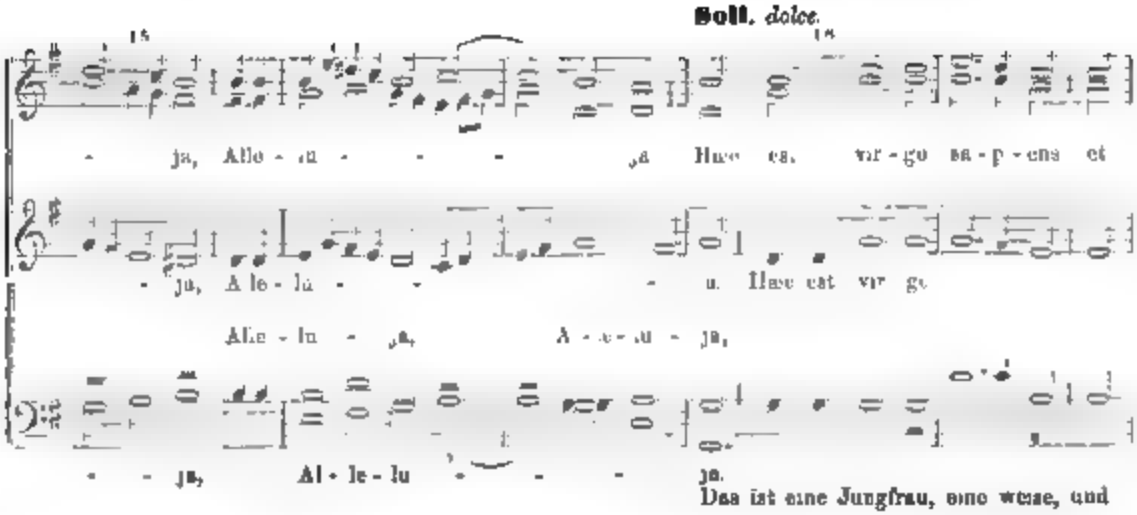
[illegible] Titel und Inhalts-Verzeichniß zum 15. und [illegible] zum 16. Jahrgang.

1. (138.) Graduale pro Virgine tantum

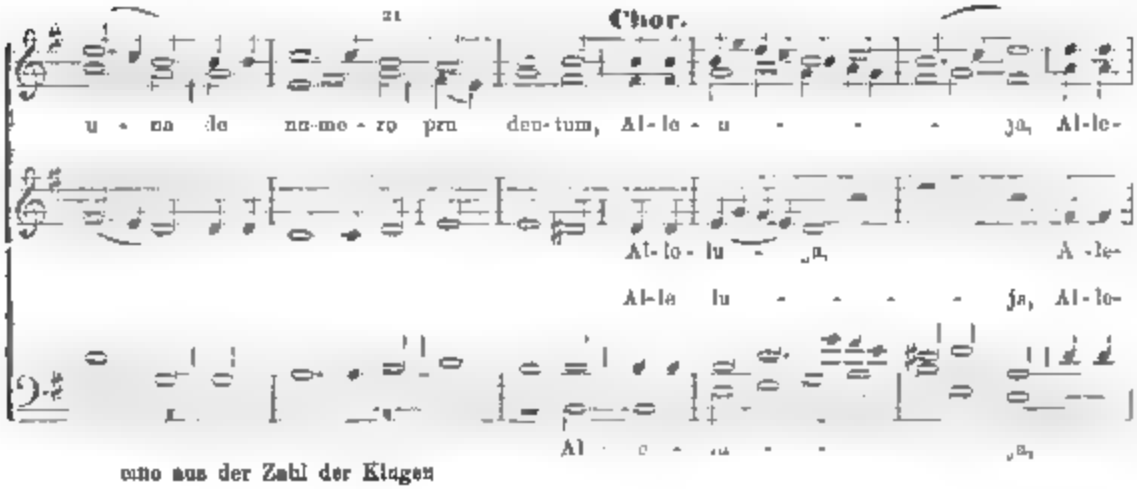
in Missa: „Vultum tuum“.

Fr. Witt.

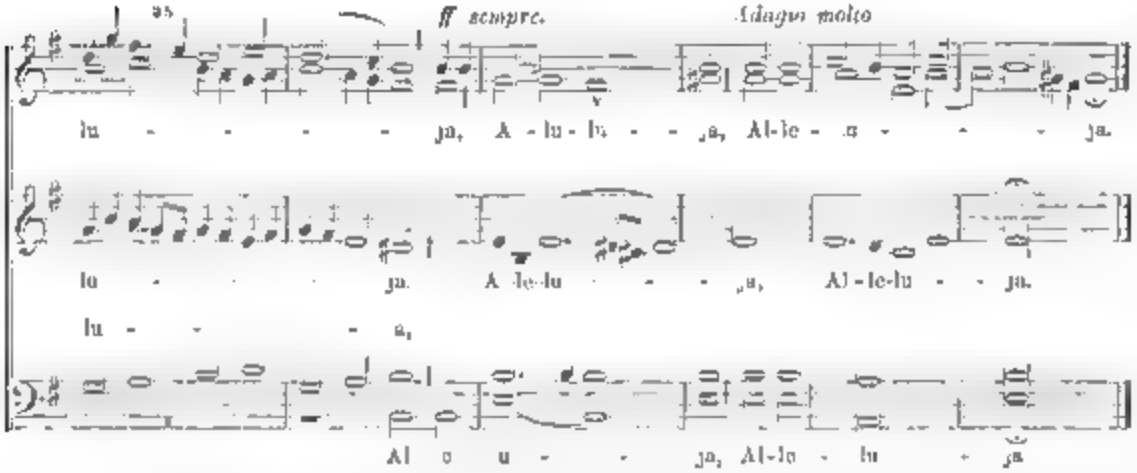




Das ist eine Jungfrau, eine weise, und

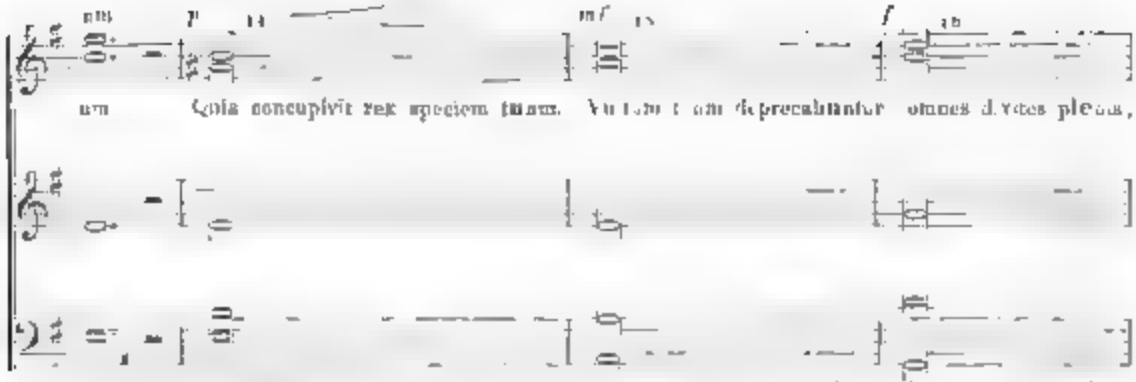


eine aus der Zahl der Klugen



Von Sonntag Septuagesima wird bis Takt 12 incl. gesungen und dann also weitergefahren:

Tractus.



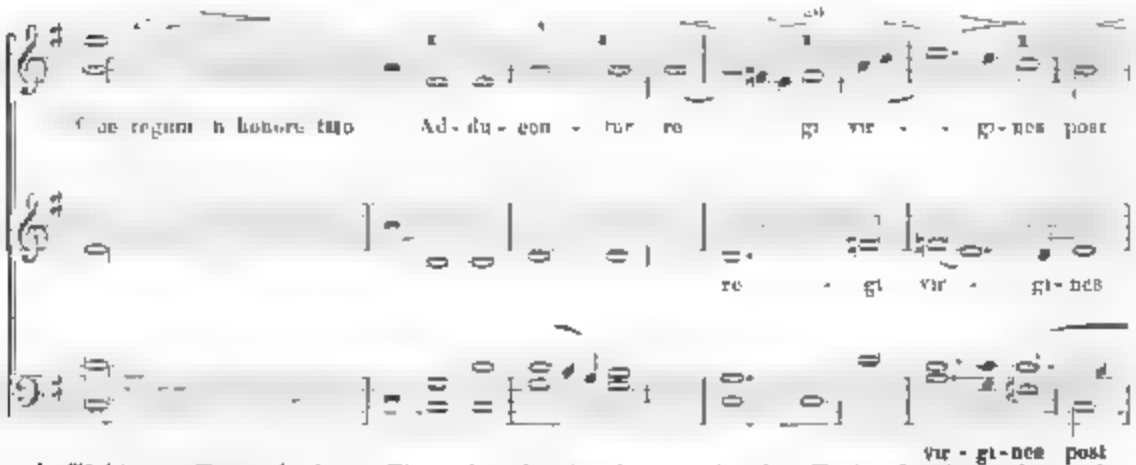
um Quia concupivit rex speciem tuam. Vultum tuum deprecabuntur omnes divites plebis,

Denn es sehnt sich der König nach deiner Schönheit. Zu deinem Antlitze empor flehen alle Reichen im Volke,

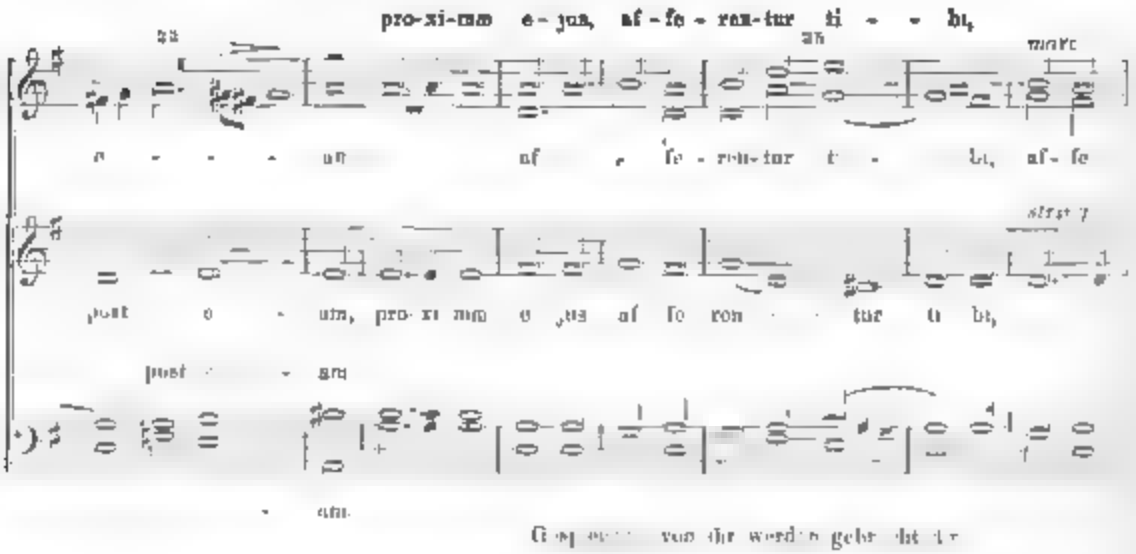
Cum regum in honore tuo Ad-du-cen-tur re-gi vir-gi-nes post

re-gi vir-gi-nes

vir-gi-nes post



die Töchter der Könige in deinem Ehrenschmucke. Zugeführt werden dem Könige Jungfrauen hinter ihr,



pro-xi-mæ e-jus, af-fe-ren-tur ti-bi,

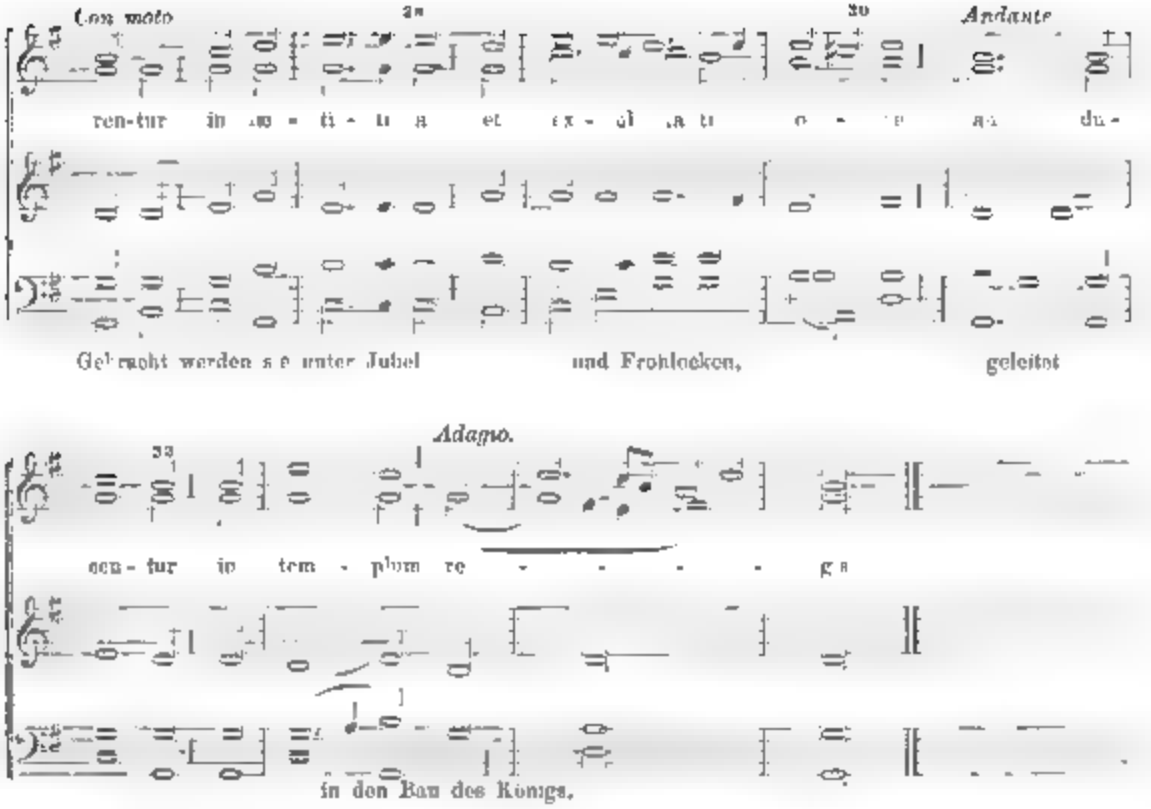
e-am af-fe-ren-tur ti-bi, af-fe

post e-am, pro-xi-mæ e-jus af-fe-ren-tur ti-bi,

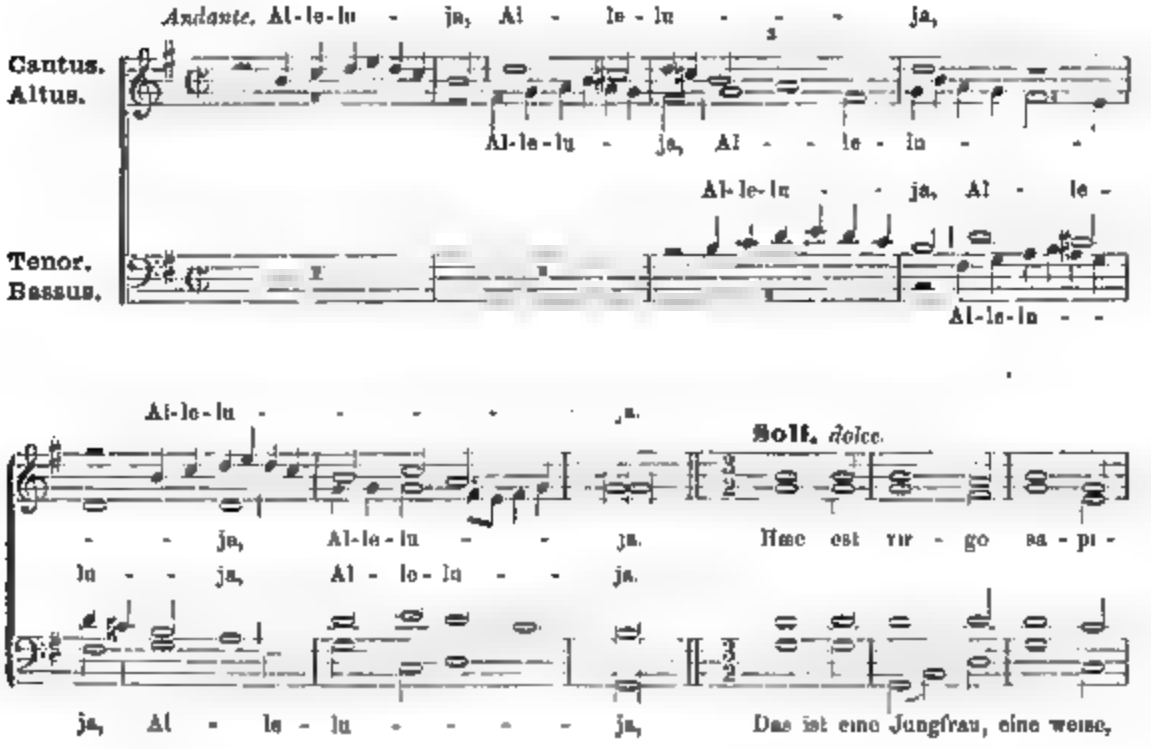
post e-am

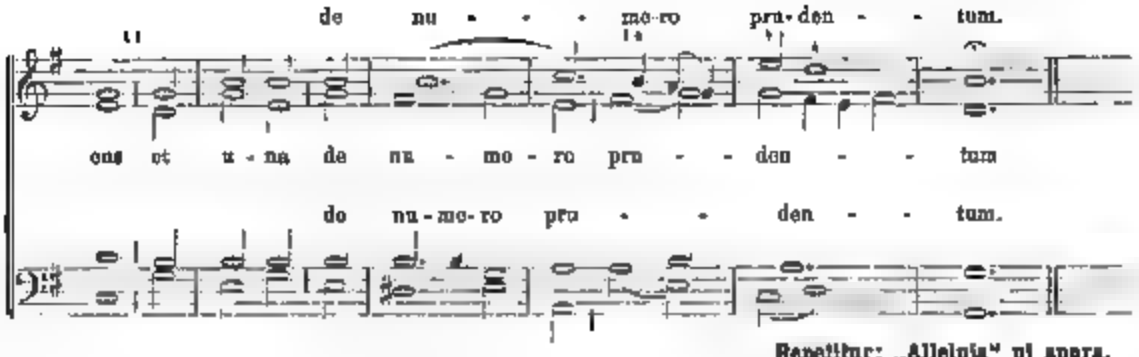
e-am.

Gespielen von ihr werden gebracht ihr



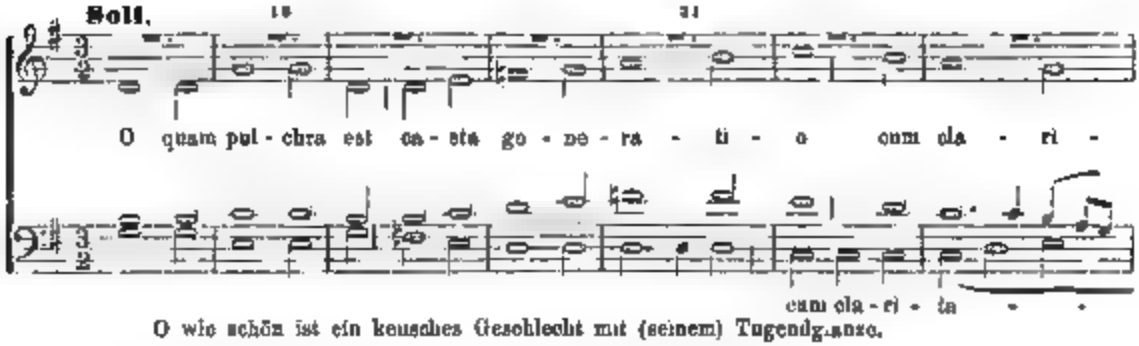
2. (139.) Zur Osterzeit wird gesungen:



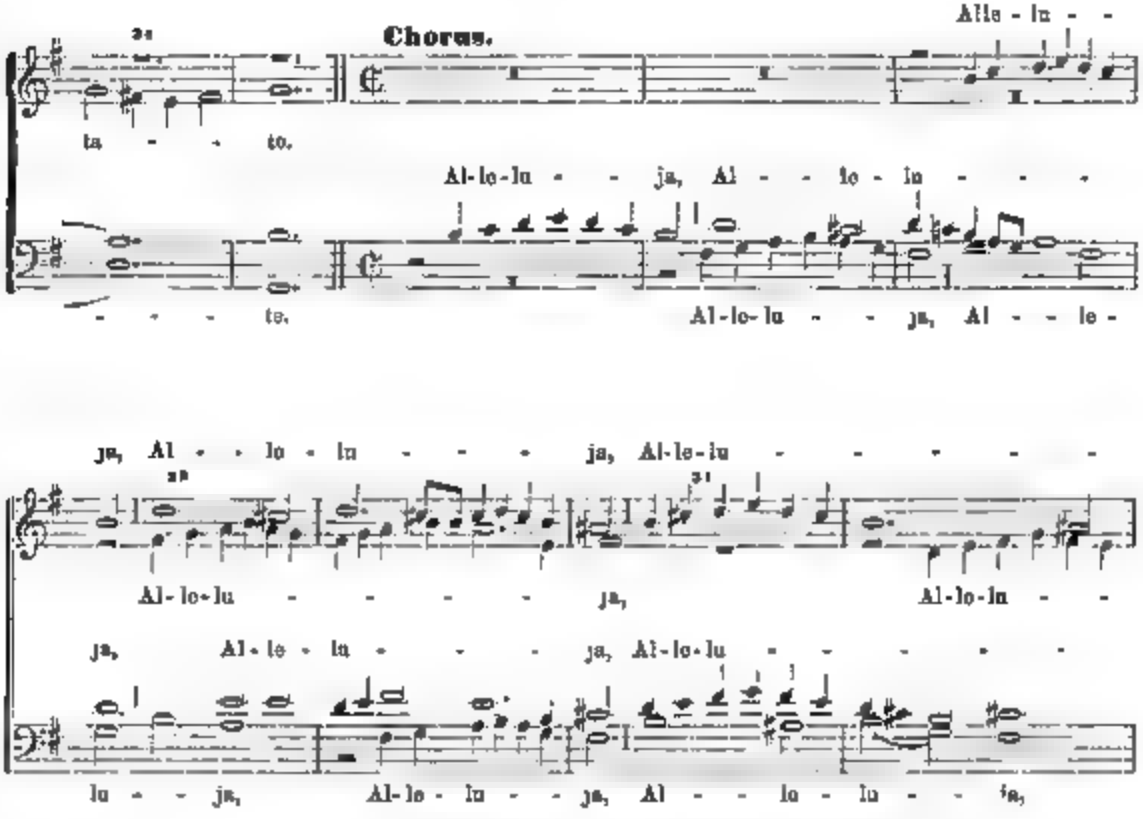


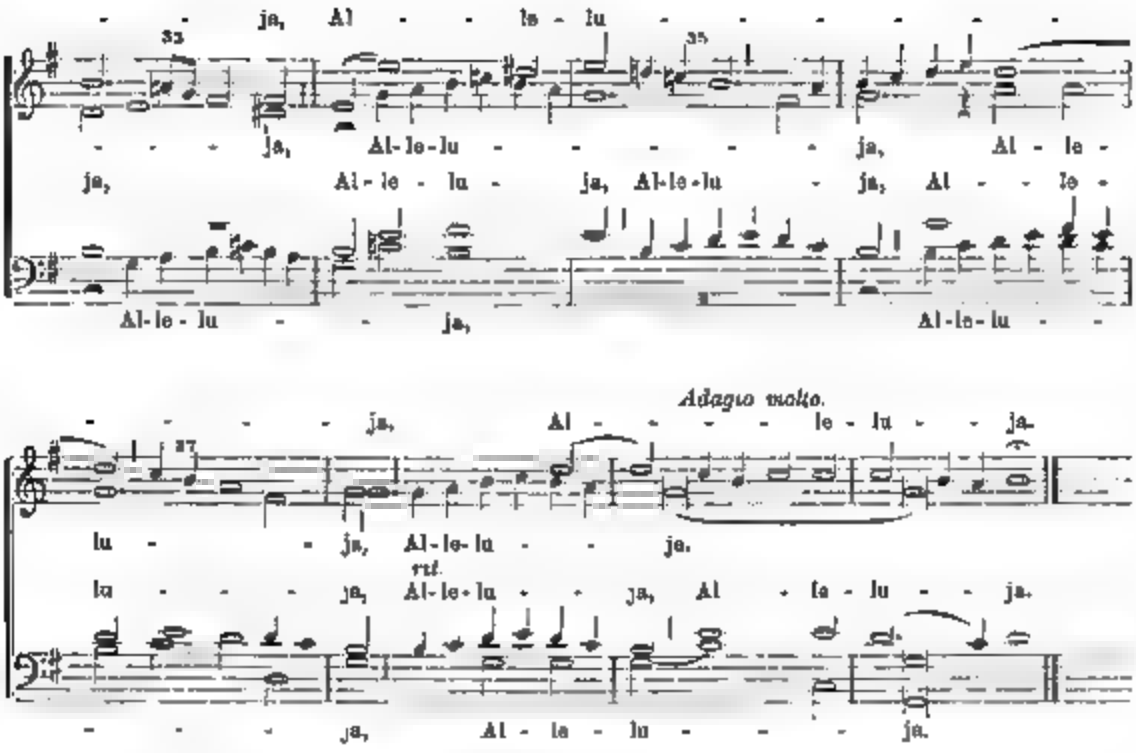
Repetitur: „Alleluja" ut supra.

und eine aus der Zahl der Klugen.



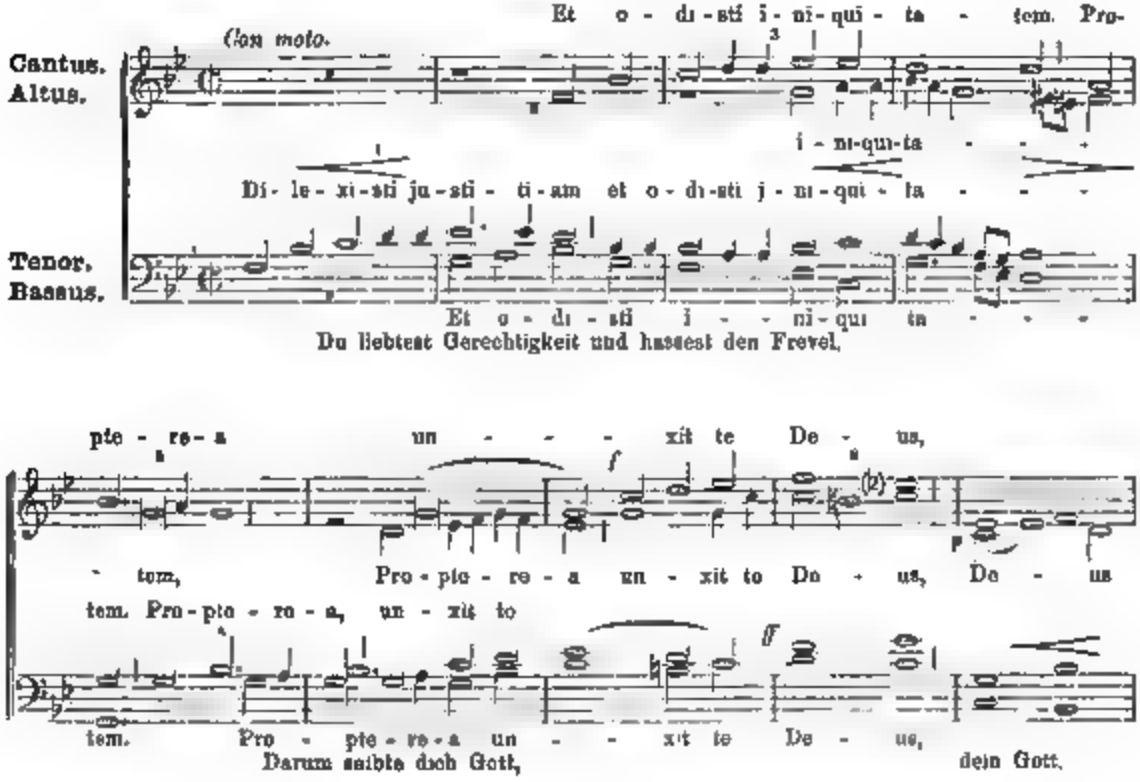
O wie schön ist ein keusches Geschlecht mit (seinem) Tugendglanze.

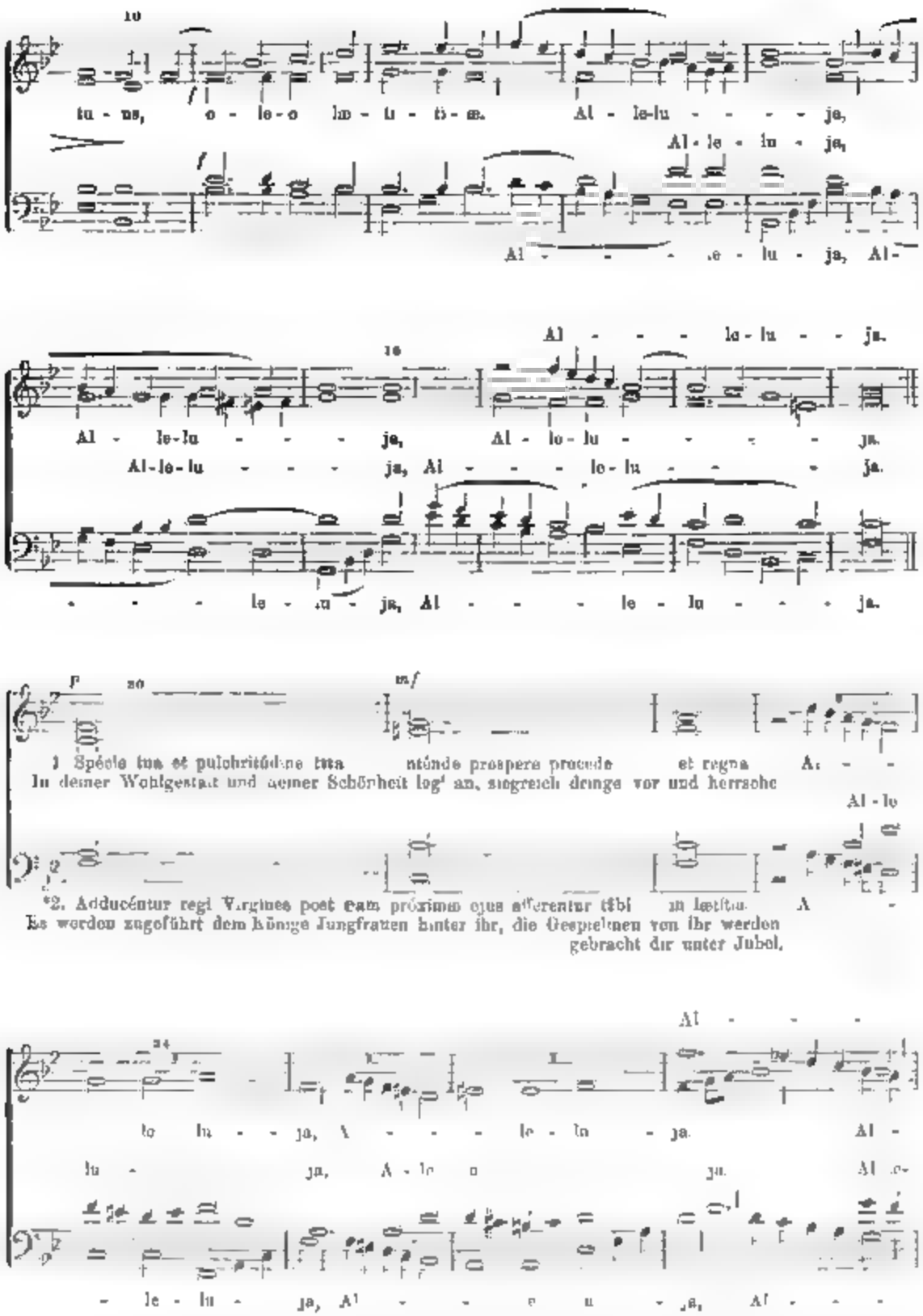




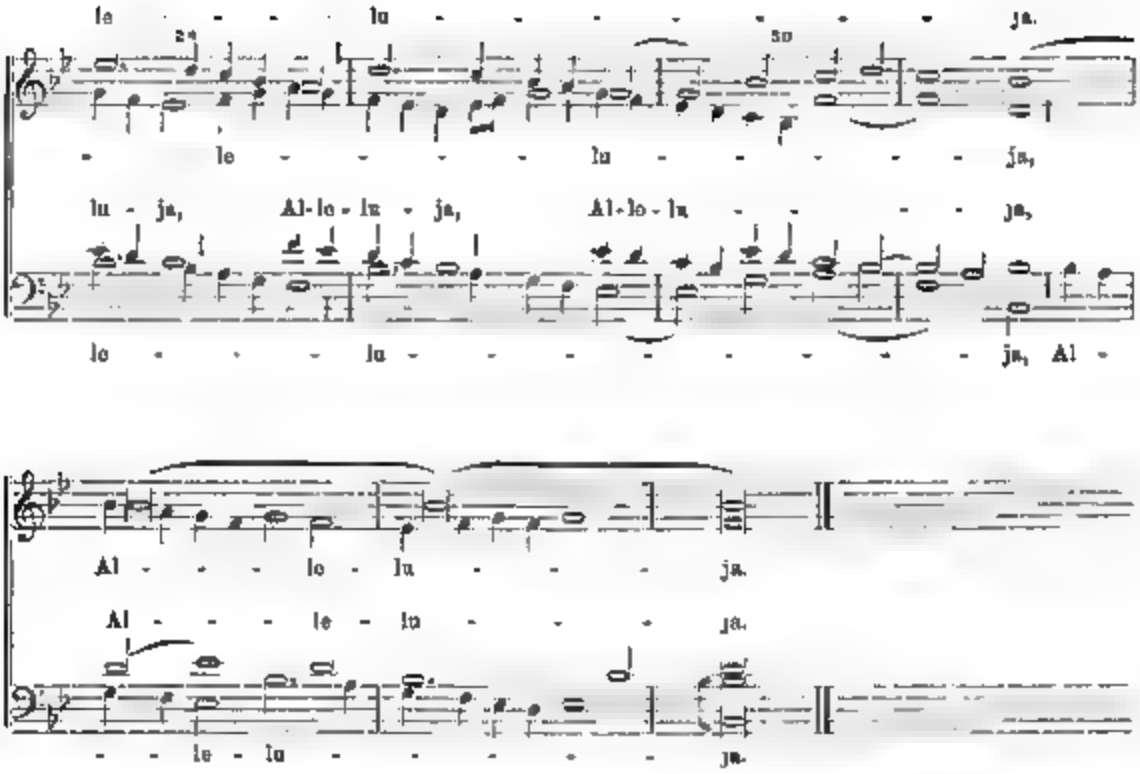
3. (140.) Graduale pro una Mart. non Virgine

in Missa: „Me expectaverunt“. Fr. Witt.



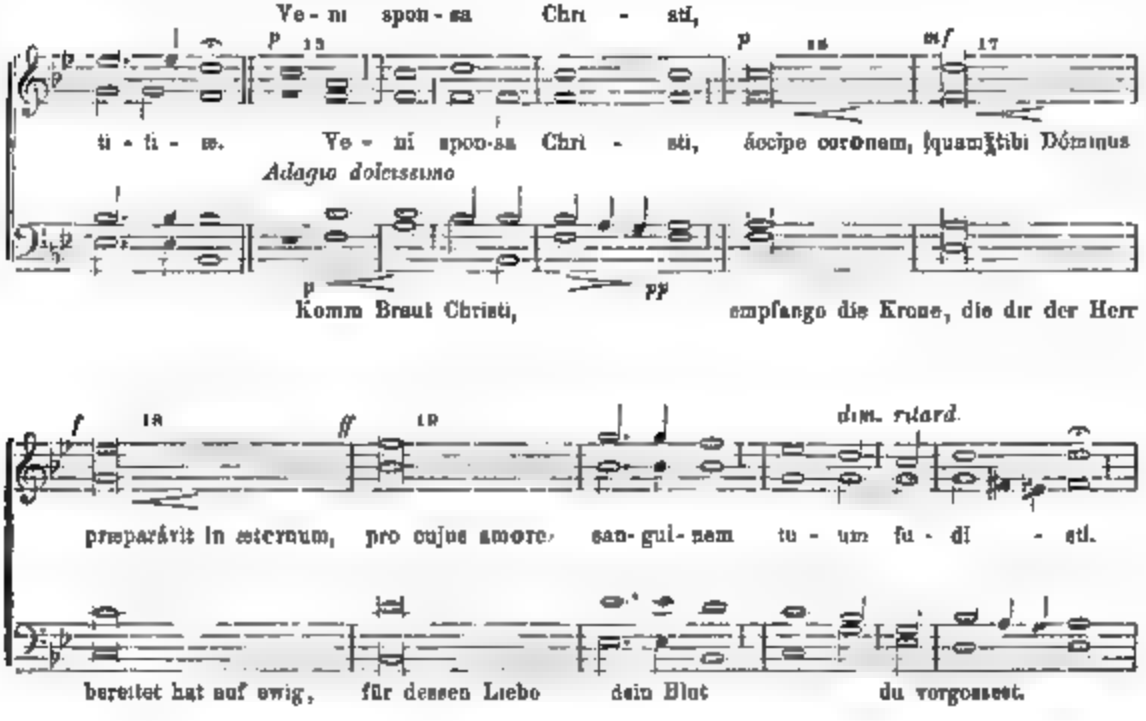


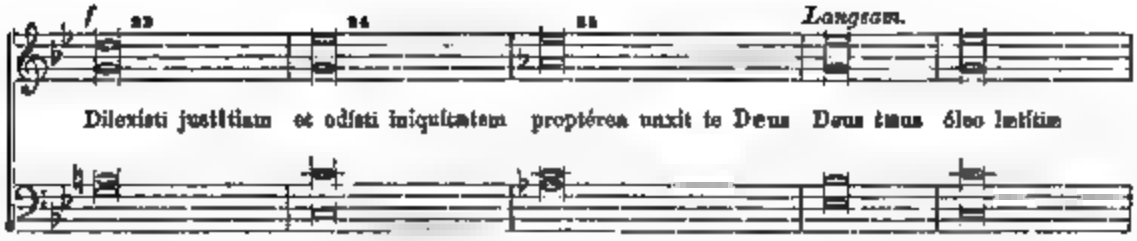
* *Dieser zweite Text trifft in der Missa „Loquebar" pro una Virgine et Martyre. (Vgl. Nr. 173 pag. 35, Jahrg. 1881 dieser Beilagen.)*



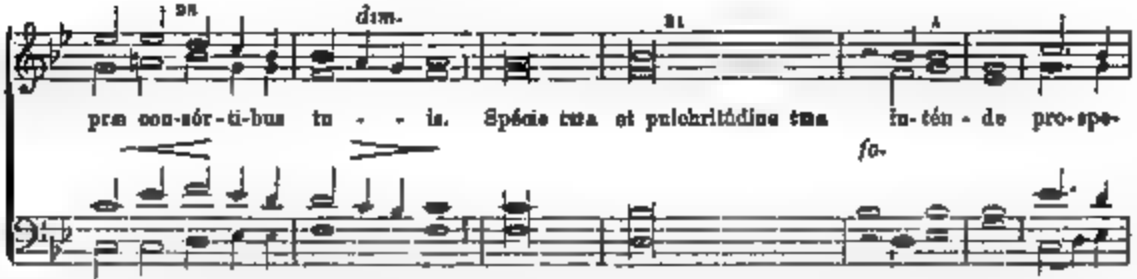
Nach Septuagesima werden bloss die ersten 11 Takte gesungen und dann wird also weitergefahren:

Tractus.

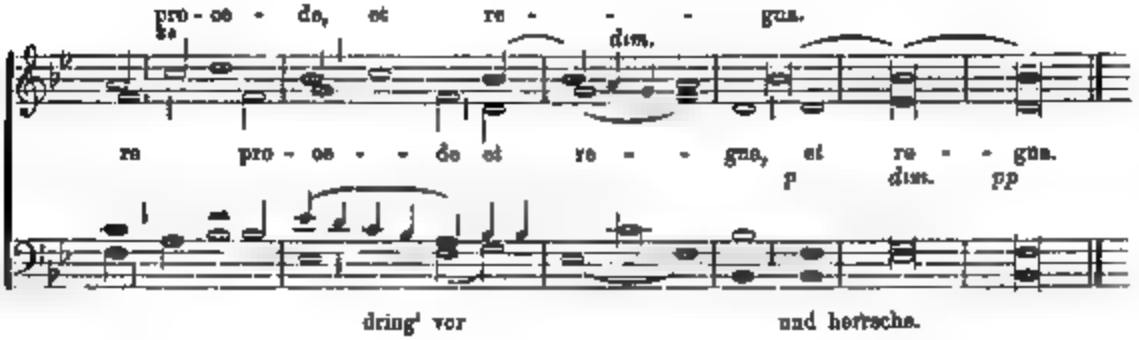




Du liebst Gerechtigkeit und hassest den Frevel; darum salbte dich Gott, dein Gott, mit dem Oele der Freude



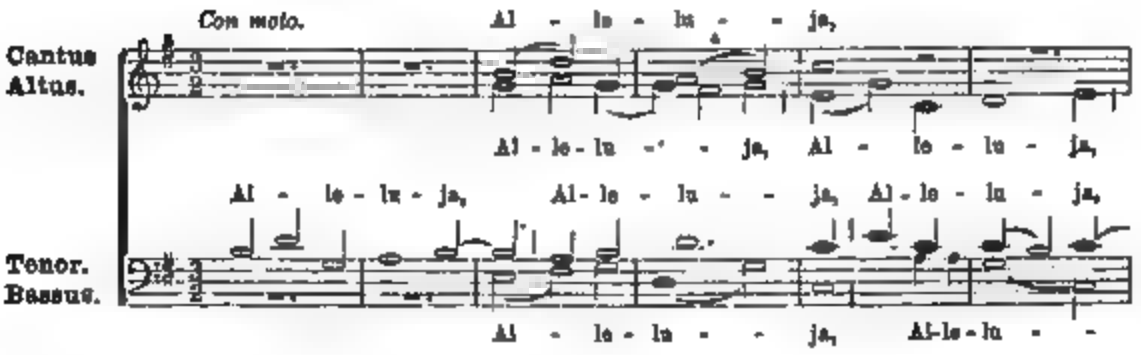
vor den Genossen dein. In deiner Wohlgestalt und deiner Schönheit leg' an, siegreich

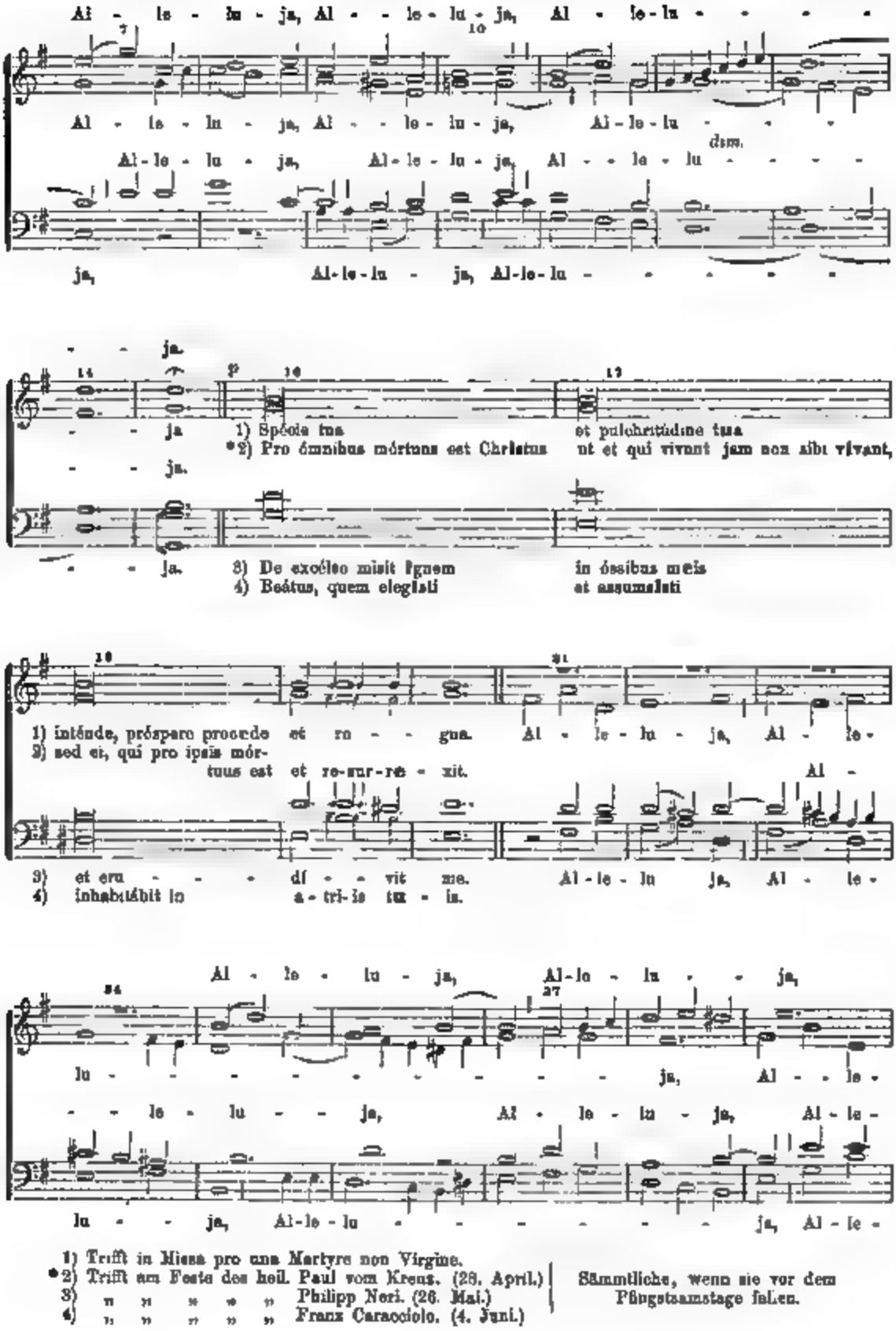


dring' vor und herrsche.

4. (141.) Tempore Paschali.

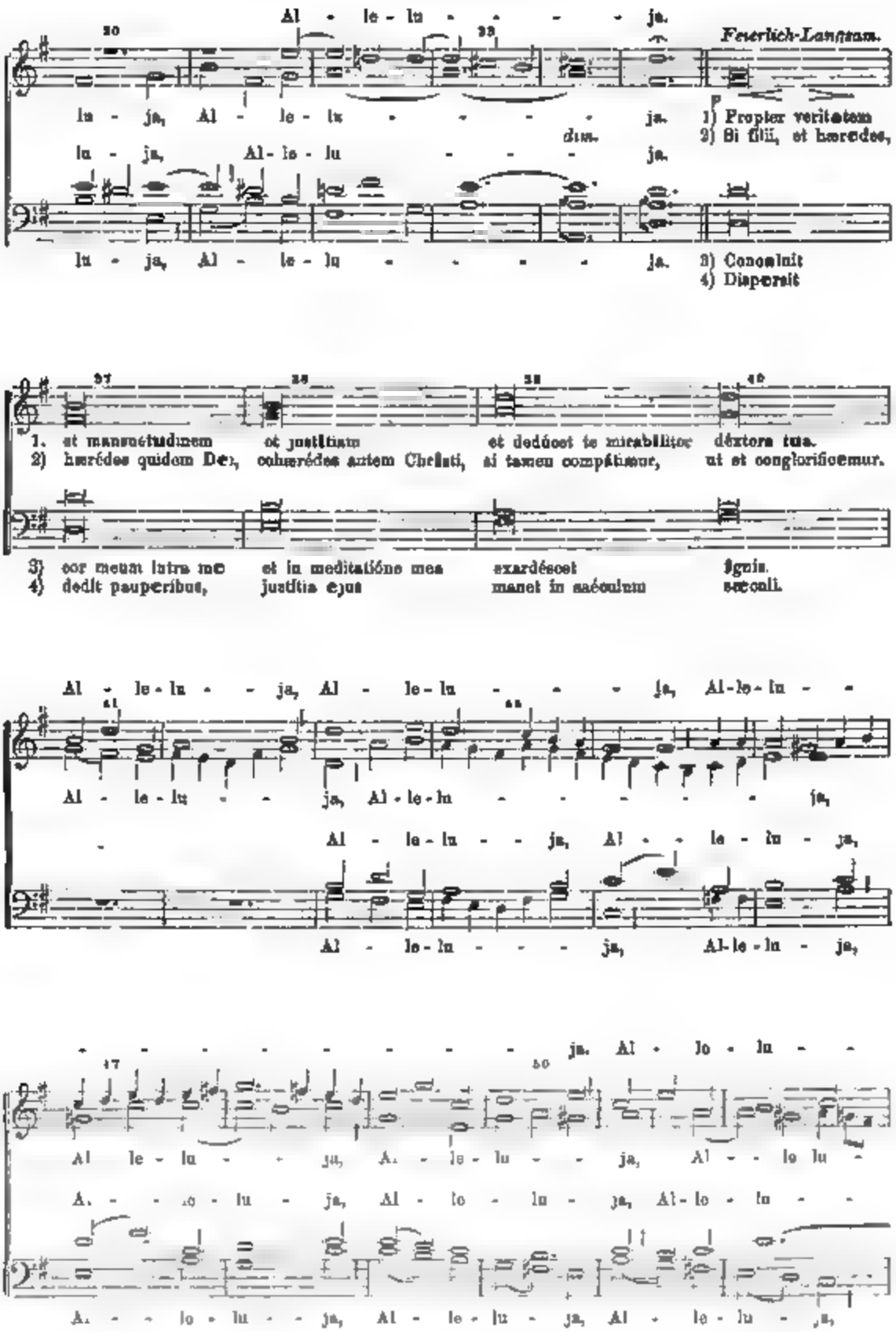
Fr. Witt.

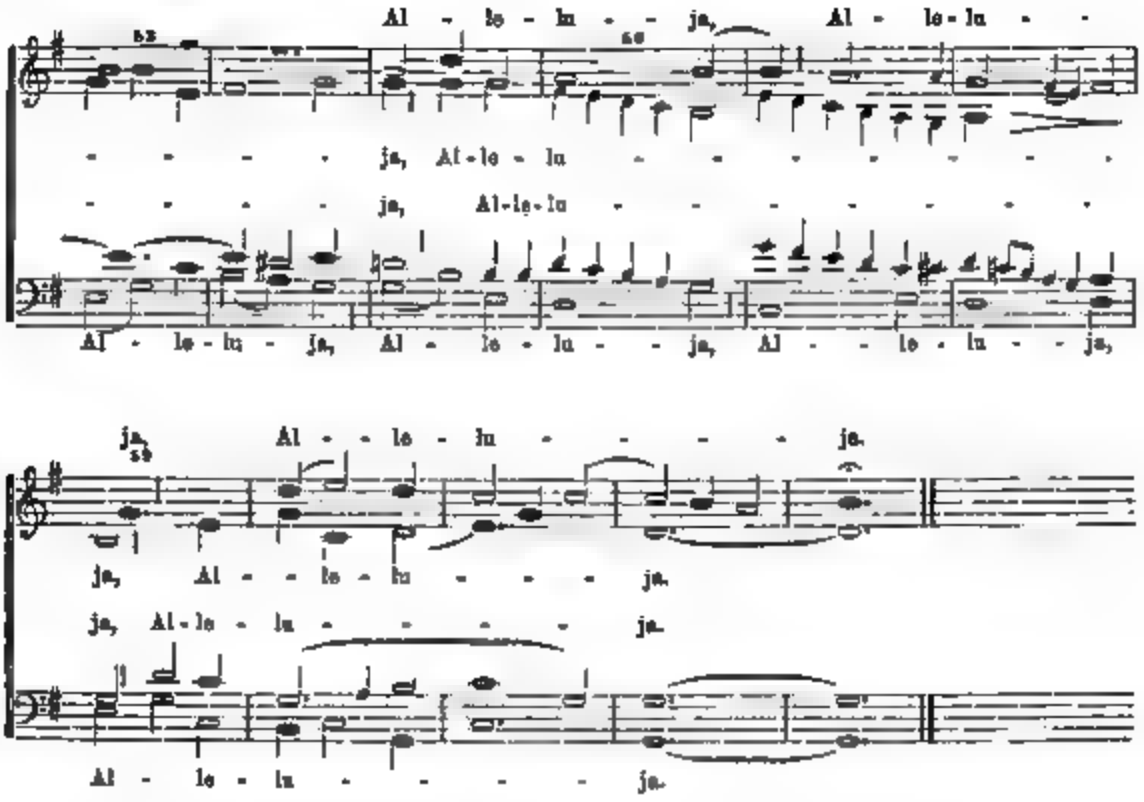




1) Trifft in Missa pro una Martyre non Virgine.
*2) Trifft am Feste des heil. Paul vom Kreuz. (28. April.)
3) „ „ „ „ „ Philipp Neri. (26. Mai.)
4) „ „ „ „ „ Franz Caracciolo. (4. Juni.)

Sämmtliche, wenn sie vor dem Pfingstsamstage fallen.

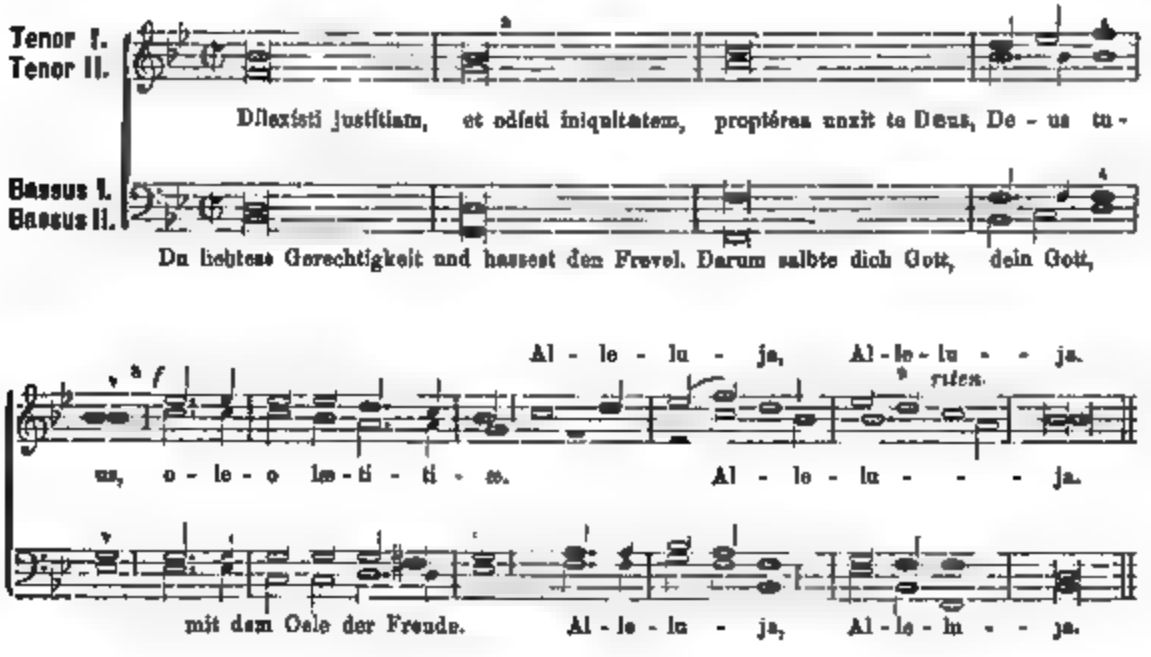

Al - le - lu - - - - ja.
30
33
Feierlich-Langsam.
lu - ja, Al - le - lu - - - - ja.
dim.
1) Propter veritatem
2) Si filii, et hæredes,
lu - ja, Al - le - lu - - - - ja.
lu - ja, Al - le - lu - - - - ja.
3) Conculcávit
4) Dispersit
37
38
39
40
1. et mansuetúdinem et justítiam et dedúcet te mirabíliter déxtera tua.
2) hæredes quidem Dei, cohæredes autem Christi, si tamen compátimur, ut et conglorificémur.
3) cor meum intra me et in meditatióne mea exardéscet ignis.
4) dedit pauperibus, justítia ejus manet in sæculum sæculi.
41
44
Al - le - lu - - ja, Al - le - lu - - - ja, Al - le - lu - -
Al - le - lu - - ja, Al - le - lu - - - - - ja,
Al - le - lu - - ja, Al - - le - lu - ja,
Al - le - lu - - - ja, Al - le - lu - ja,
47
50
- - - - - - - - - ja. Al - le - lu - -
Al - le - lu - - ja, Al - le - lu - - ja, Al - - le - lu -
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - -
Al - - le - lu - - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja,

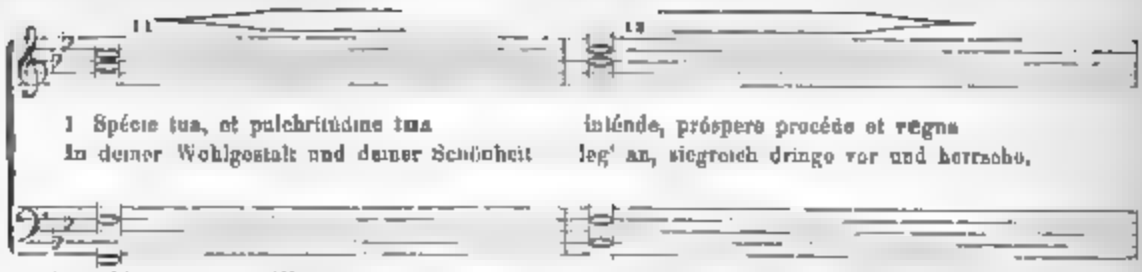


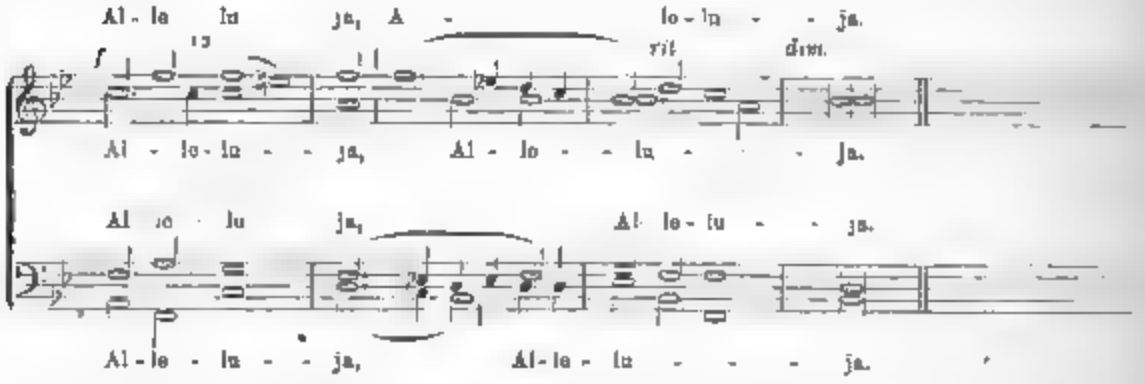
Statt des letzten Alleluja *(Takt 60—62) kann auch das erste (Takt 1—15) wiederholt werden.*

5. (142.) Graduale pro una Martyre non Virg.

Fr. Witt.

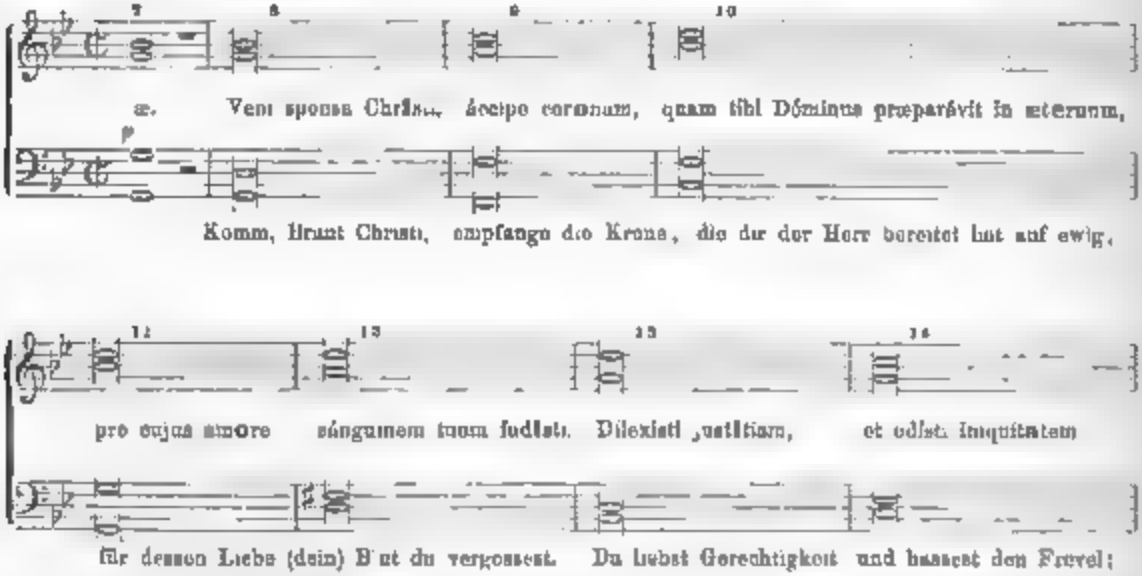




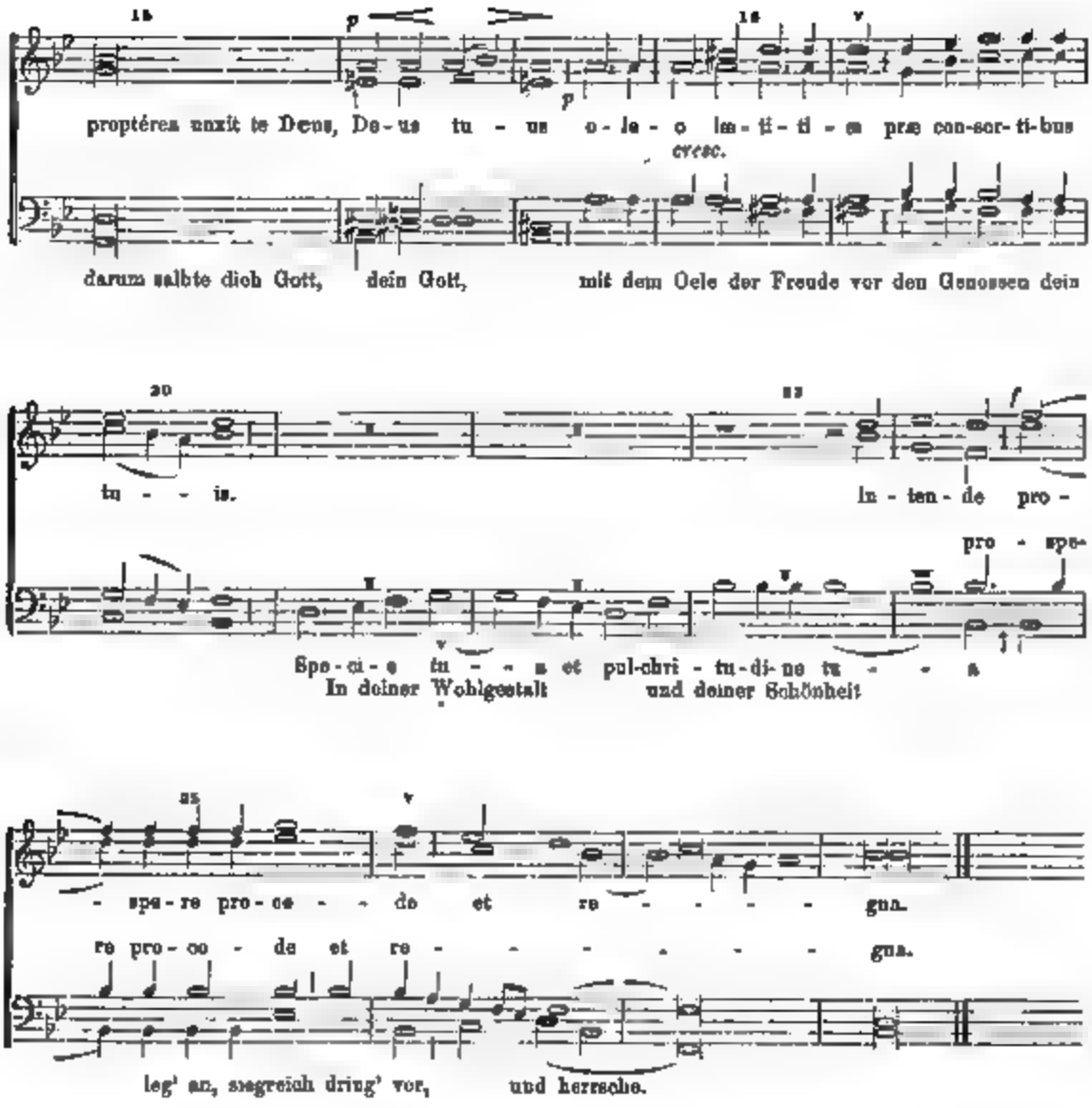


Nach Septuagesima werden bloss die ersten 6 Takte gesungen und dann wird also weiter gefahren:

Tractus.

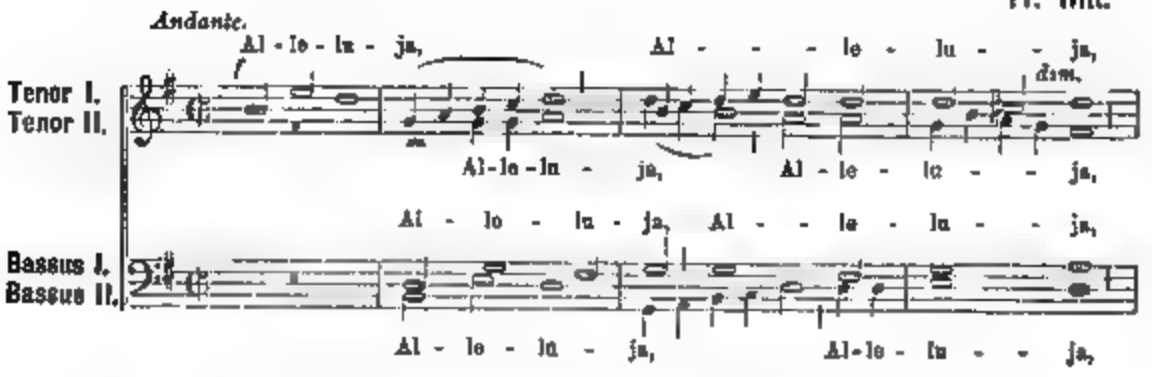


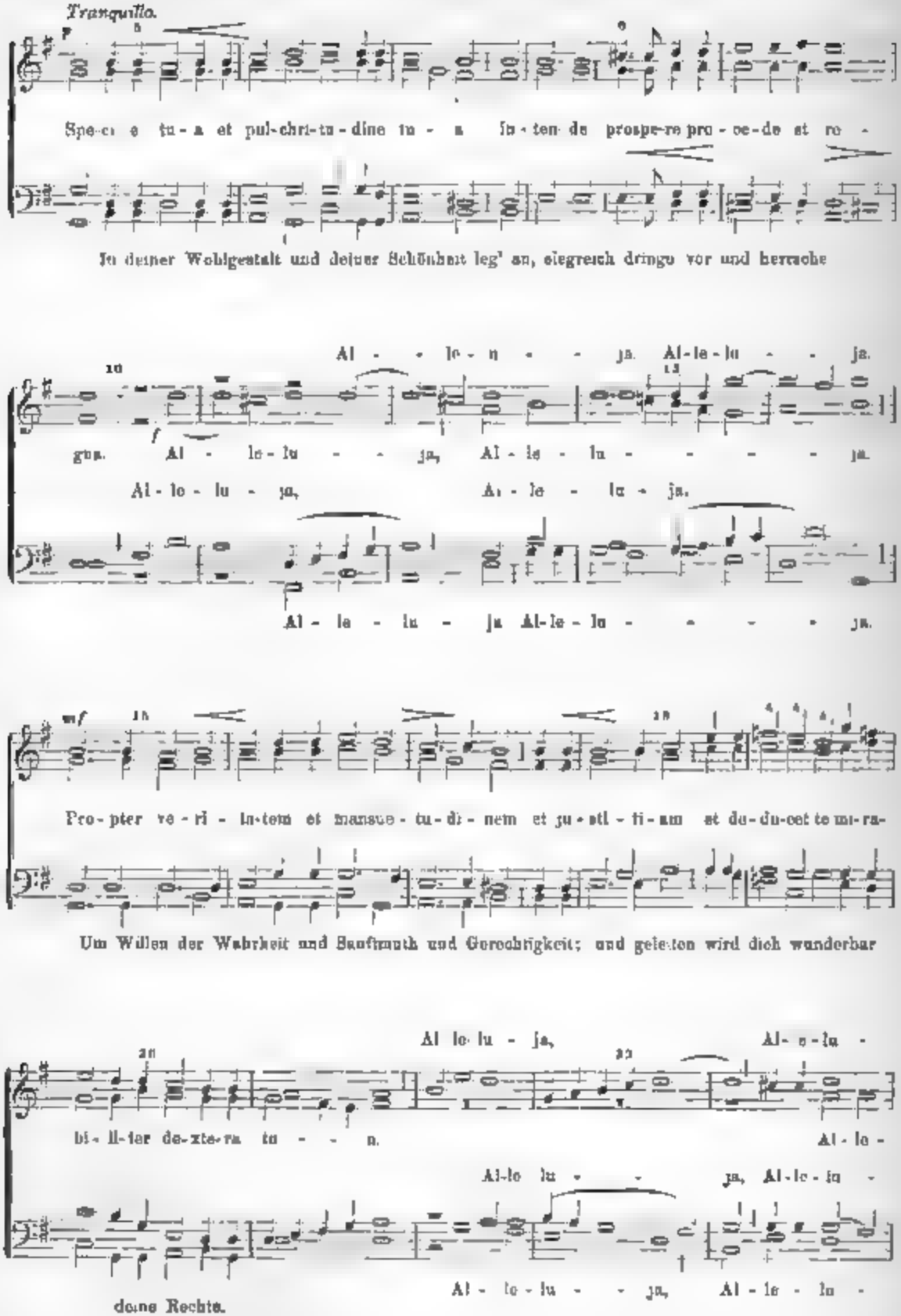
* *Dieser zweite Text trifft in der Missa „Loquebar" pro una Virgine et Martyre. (Vgl. Nr. 132 pag. 35, Jahrg. 1881 dieser Beilagen.)* ** *Am Feste der heil. Lucia (13. December).*

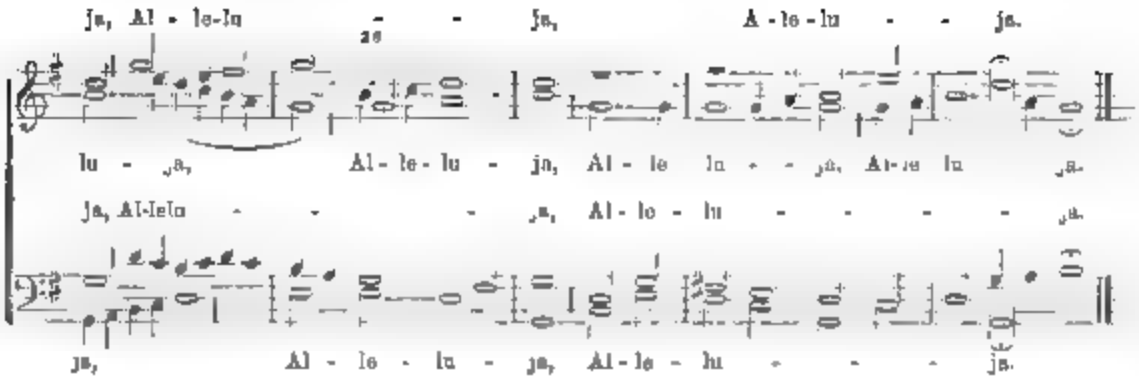


6. (143.) De eodem Communi temp. pasch.

Fr. Witt.



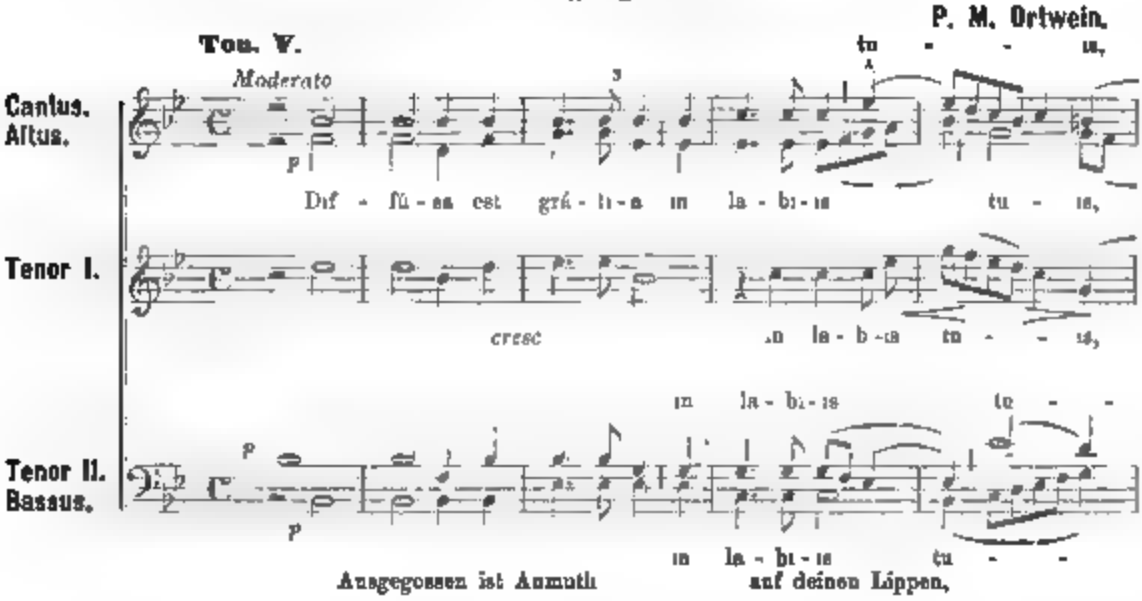

Tranquillo.
Spe-ci-e tu-a et pul-chri-tu-dine tu - a in-ten-de prospe-re pro-ce-de et re -
In deiner Wohlgestalt und deiner Schönheit leg' an, siegreich dringe vor und herrsche
Al - le - lu - ja. Al-le-lu - ja.
gna. Al - le-lu - ja, Al - le - lu - ja.
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja.
Al - le - lu - ja Al-le - lu - ja.
Pro-pter ve-ri - ta-tem et mansue - tu-di - nem et ju-sti - ti-am et de-du-cet te mi-ra-
Um Willen der Wahrheit und Sanftmuth und Gerechtigkeit; und geleiten wird dich wunderbar
Al le lu - ja, Al - le - lu -
bi - li-ter de-xte-ra tu - - a. Al - le -
Al-le lu - - ja, Al-le-lu -
Al - le - lu - - ja, Al - le - lu -
deine Rechte.

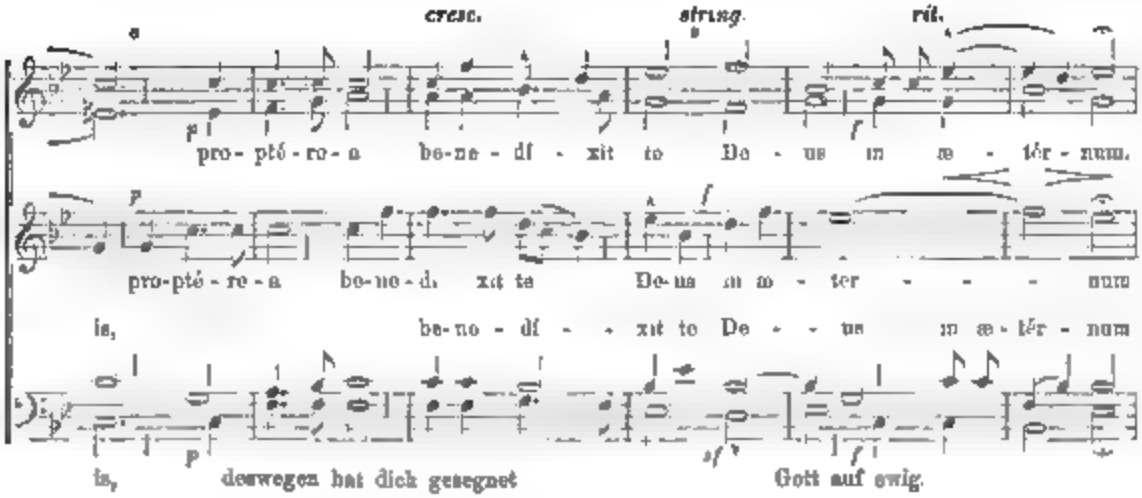


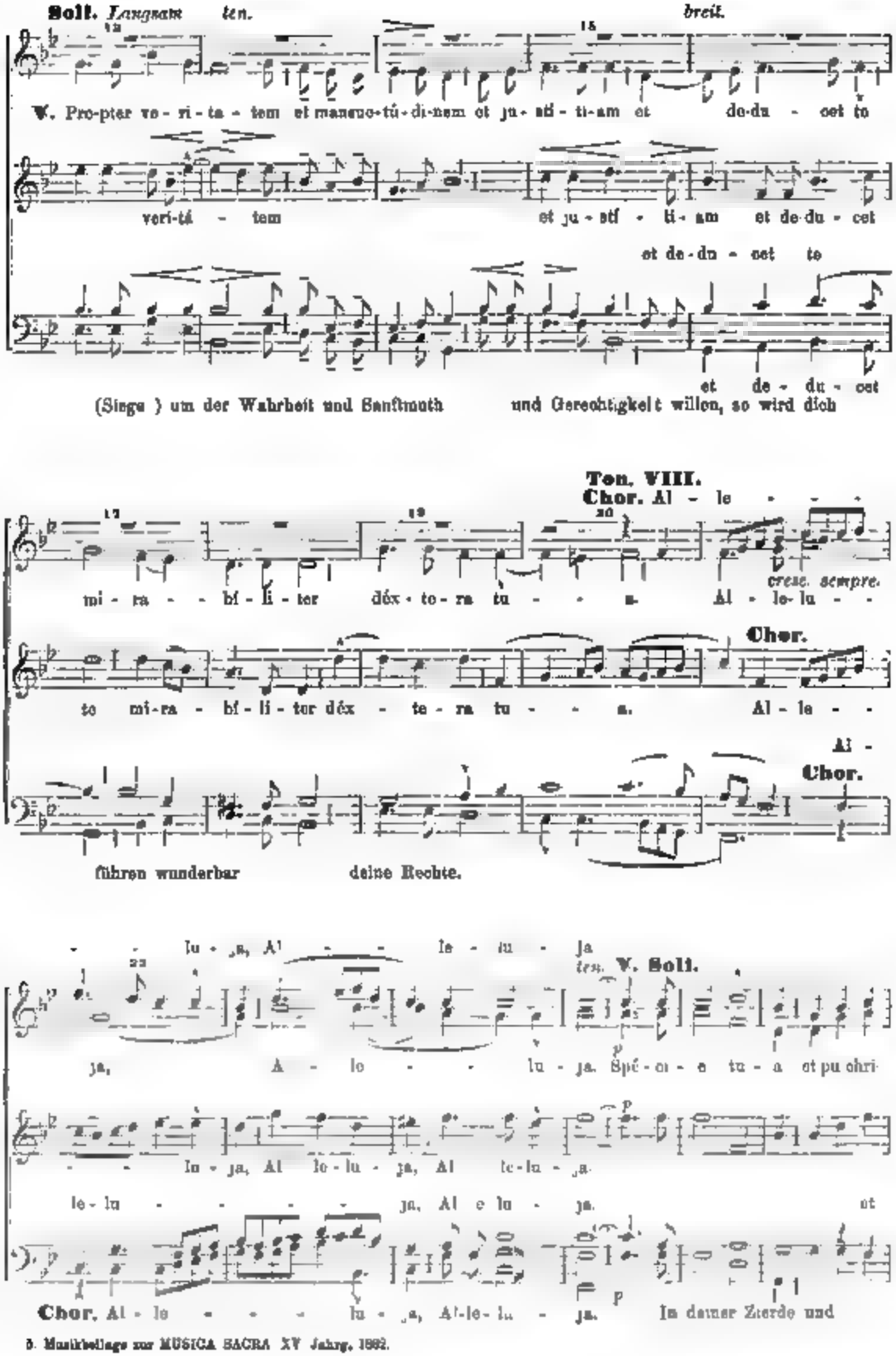
7. (144.) Grad. de Comm. nec Virg. nec Mart.

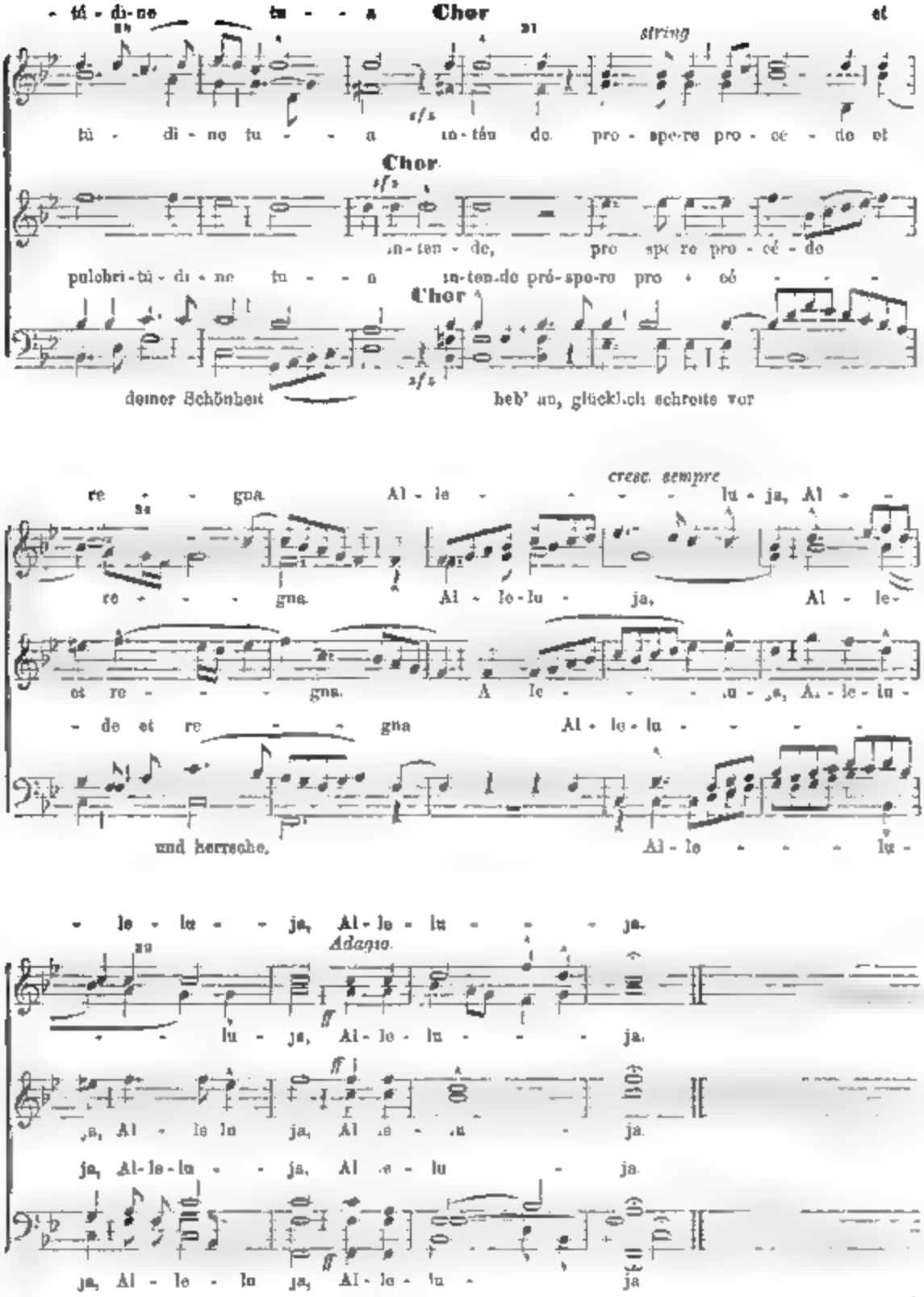
in Missa „Cognovi".

P. M. Ortwein.



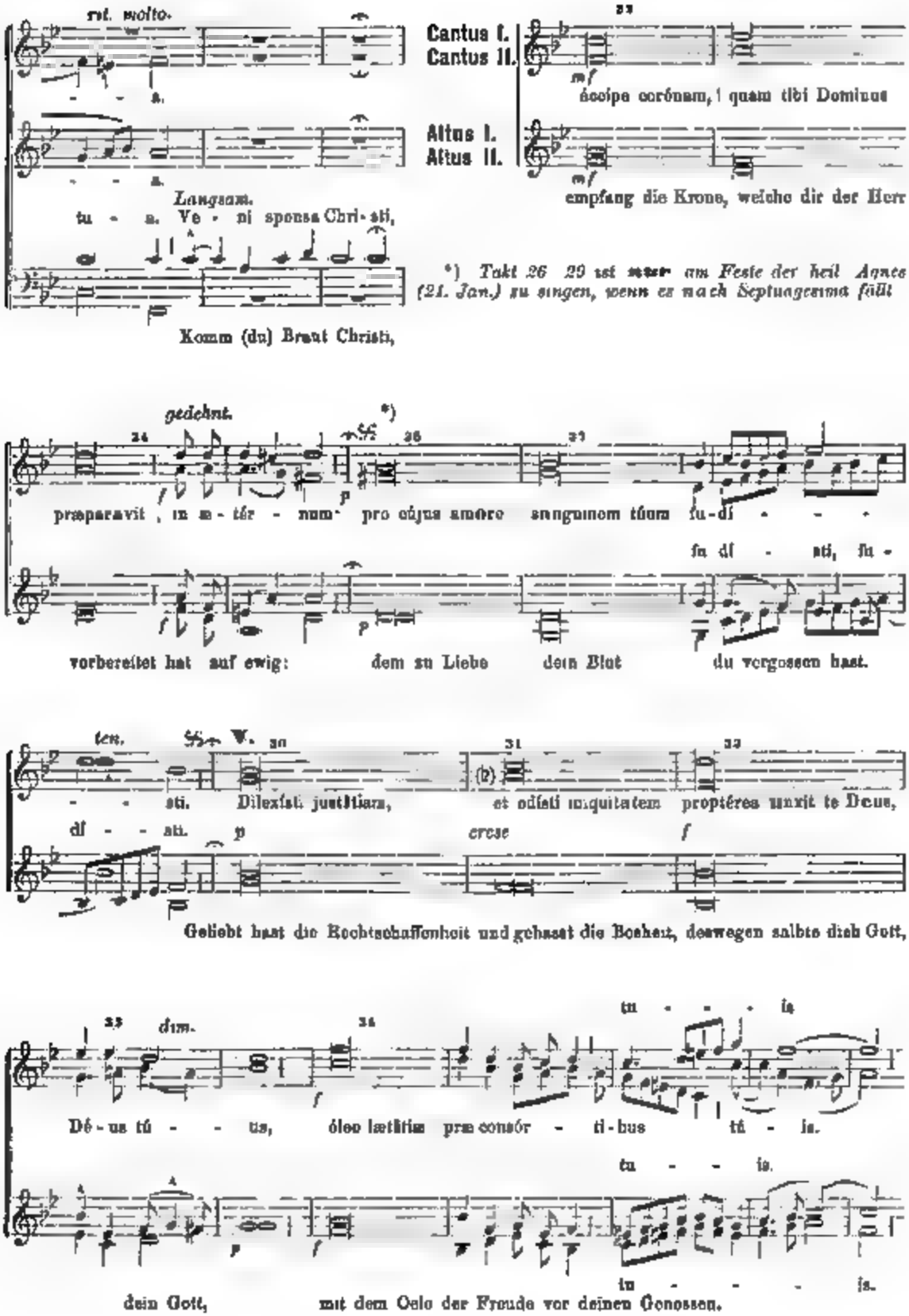



Soli. Langsam ten. breit.
V. Pro-pter ve-ri-ta-tem et manseto-tú-di-nem et ju-sti-ti-am et de-du-cet te
veri-tá-tem et ju-sti-ti-am et de-du-cet
et de-du-cet te
et de-du-cet
(Siege) um der Wahrheit und Sanftmuth und Gerechtigkeit willen, so wird dich
Ten. VIII.
Chor. Al-le-
cresc. sempre.
mi-ra-bi-li-ter dex-te-ra tu-a. Al-le-lu-
Chor.
te mi-ra-bi-li-ter dex-te-ra tu-a. Al-le-
Al-
Chor.
führen wunderbar deine Rechte.
lu-ja, Al-le-lu-ja
ten. V. Soli.
ja, A-le-lu-ja. Spé-ci-e tu-a et pul-chri-
lu-ja, Al-le-lu-ja, Al-le-lu-ja.
le-lu-ja, Al-le-lu-ja. et
Chor. Al-le-lu-ja, Al-le-lu-ja. In deiner Zierde und

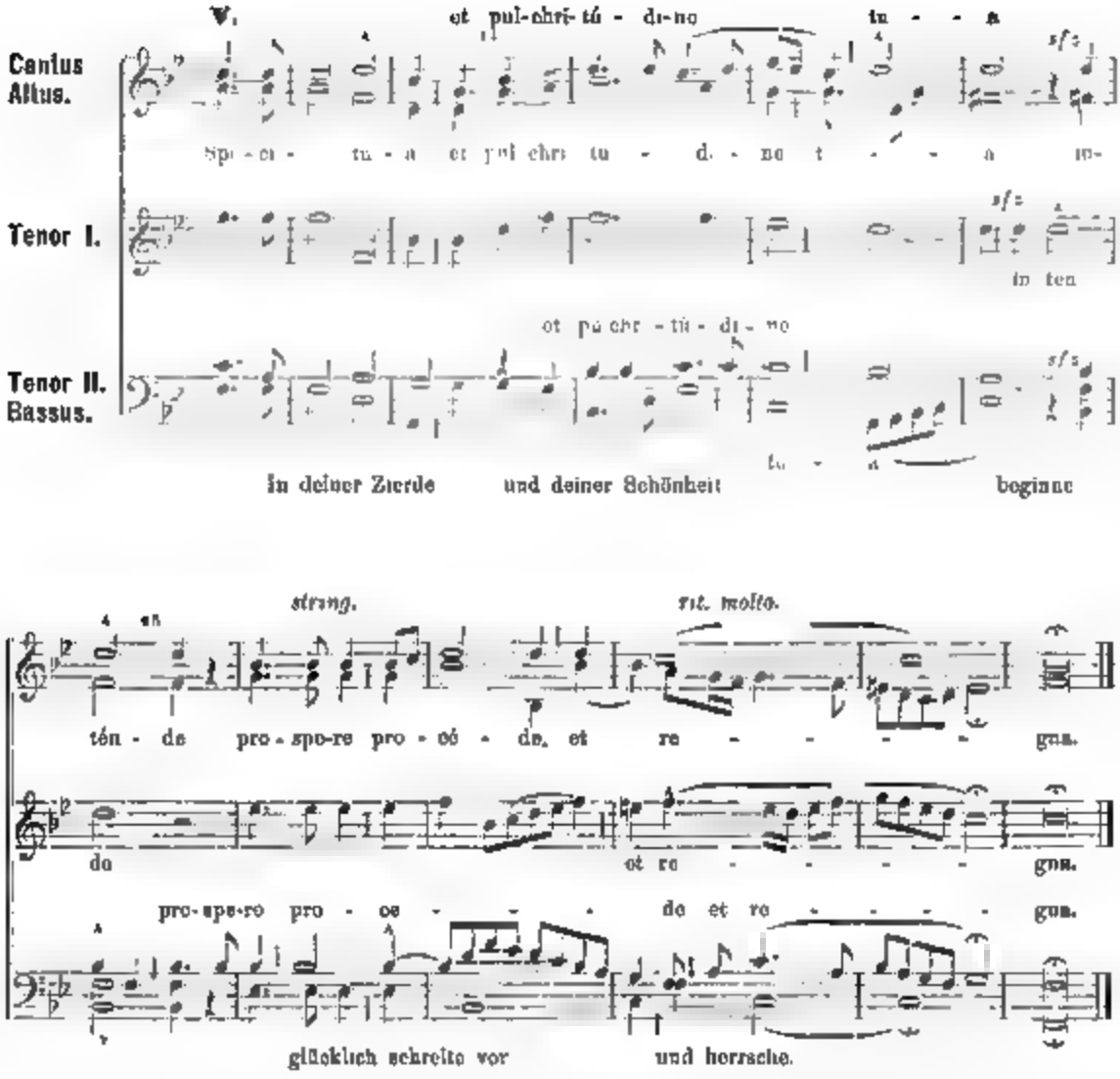


Vom Sonntag Septuagesima bis Ostern wird bis Takt 19 incl. gesungen und dann also weitergefahren:

Tractus.

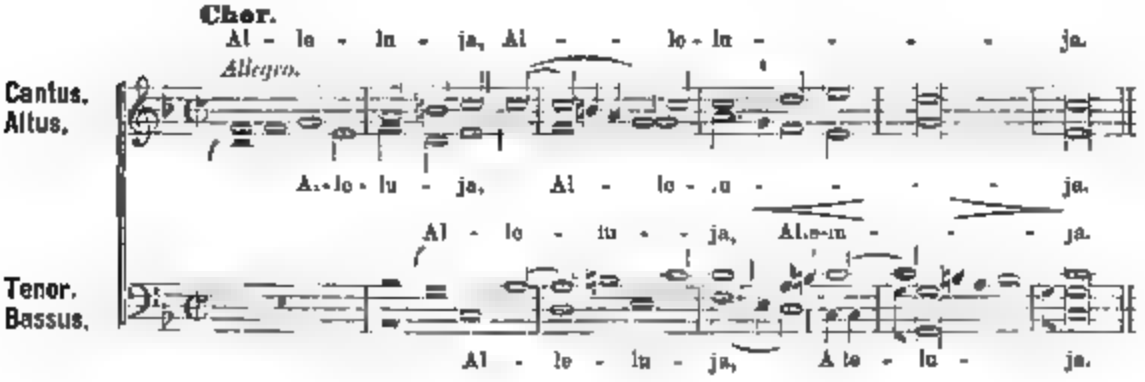


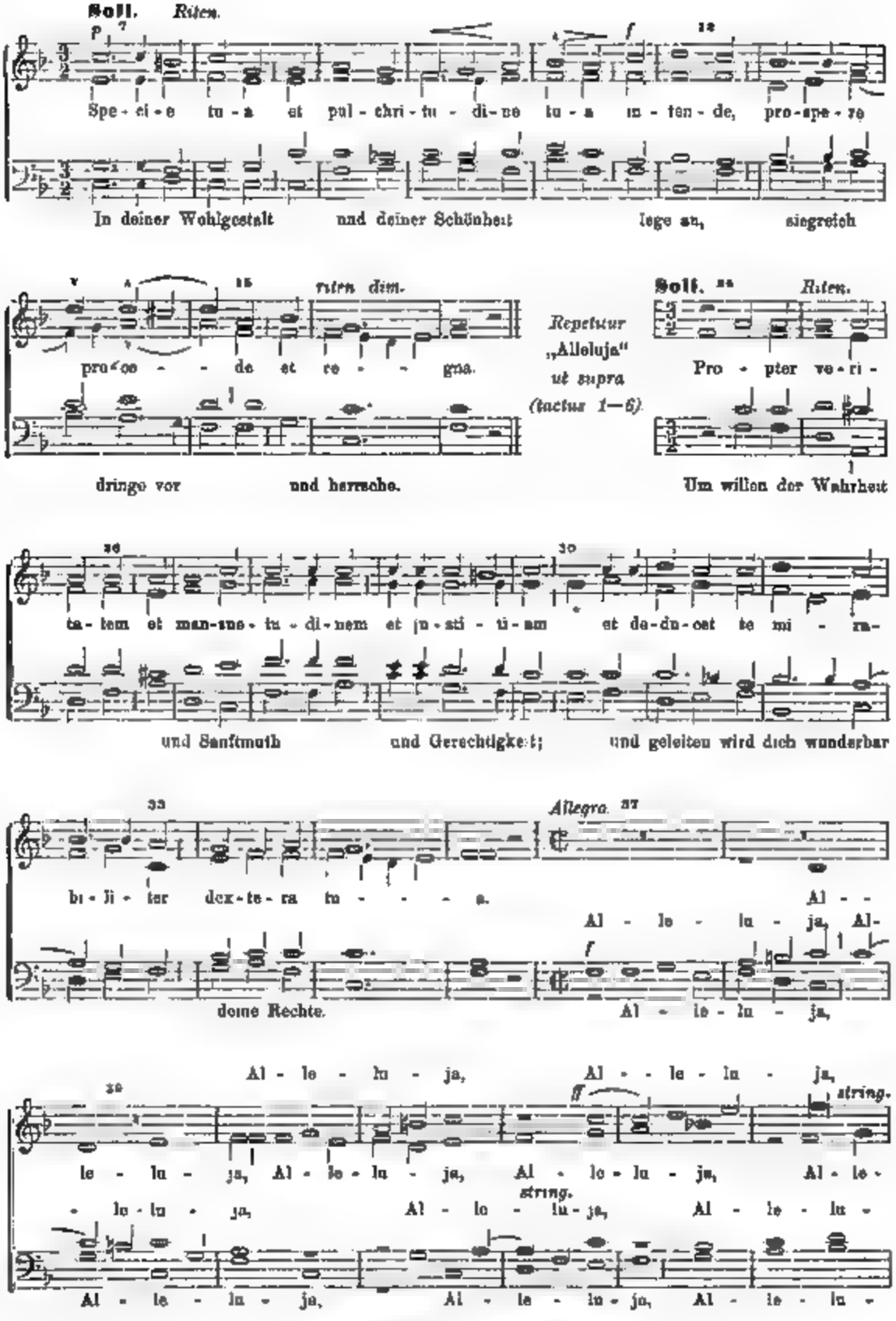
*) Takt 26 29 ist nur am Feste der heil Agnes (21. Jan.) zu singen, wenn es nach Septuagesima fällt

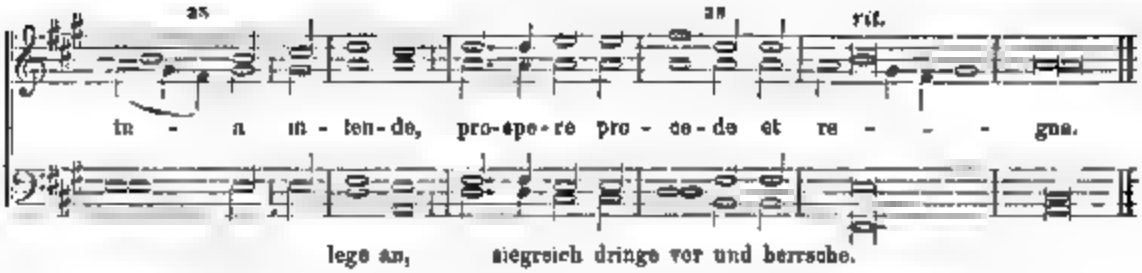


8. (145.) Tempore Paschali de eodem Communi.

Fr Witt.

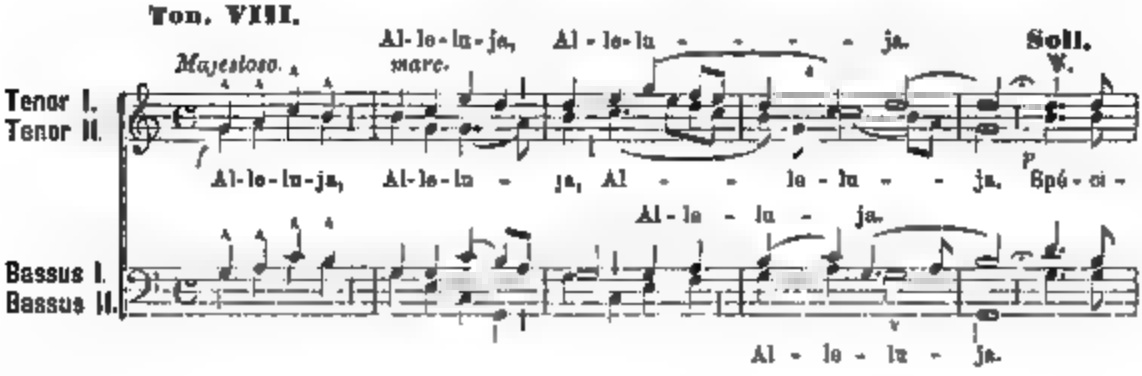


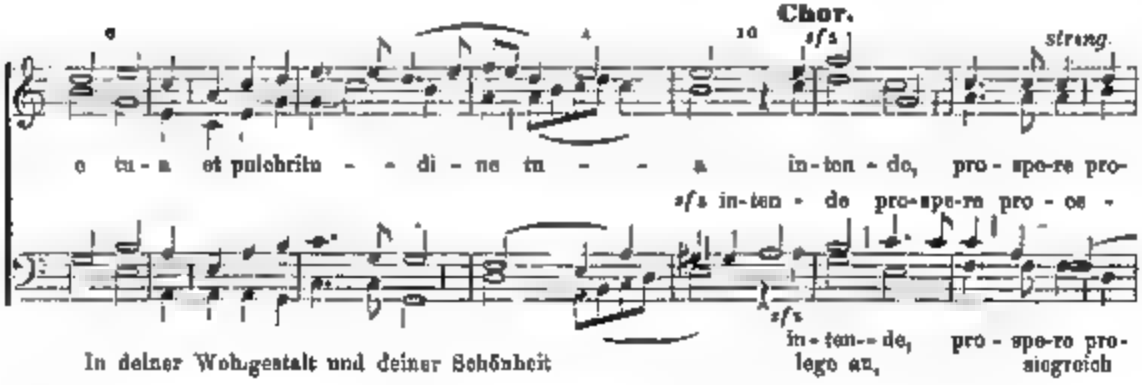

Soli. Riten.
Spe - ci - e tu - a et pul - chri - tu - di - ne tu - a in - ten - de, pro - spe - re
In deiner Wohlgestalt und deiner Schönheit lege an, siegreich
riten. dim.
pro - ce - de et re - gna.
dringe vor und herrsche.
Repetitur „Alleluja" ut supra (tactus 1—6).
Soli. Riten.
Pro - pter ve - ri -
Um willen der Wahrheit
ta - tem et man - sue - tu - di - nem et ju - sti - ti - am et de - du - cet te mi - ra -
und Sanftmuth und Gerechtigkeit; und geleiten wird dich wunderbar
bi - li - ter dex - te - ra tu - a.
Allegro.
Al - le - lu - ja, Al -
deine Rechte.
Al - le - lu - ja,
Al - le - lu - ja, Al - - le - lu - ja,
string.
le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le -
string.
- lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu -
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu -

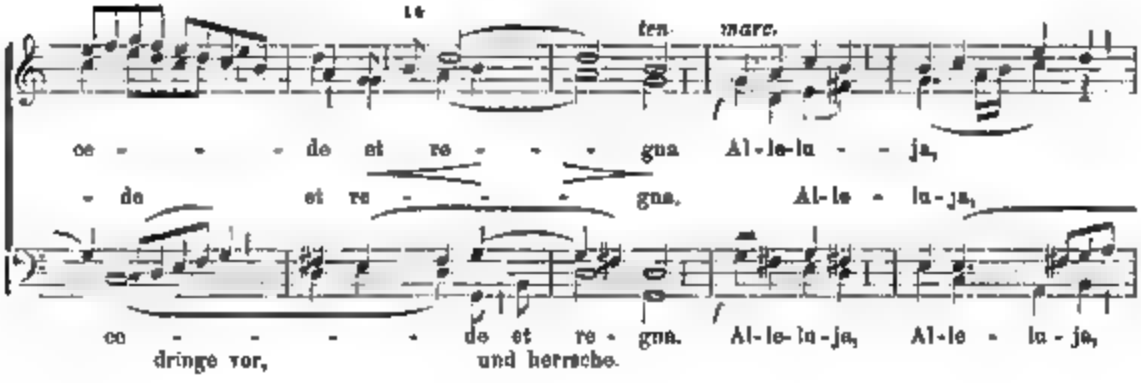


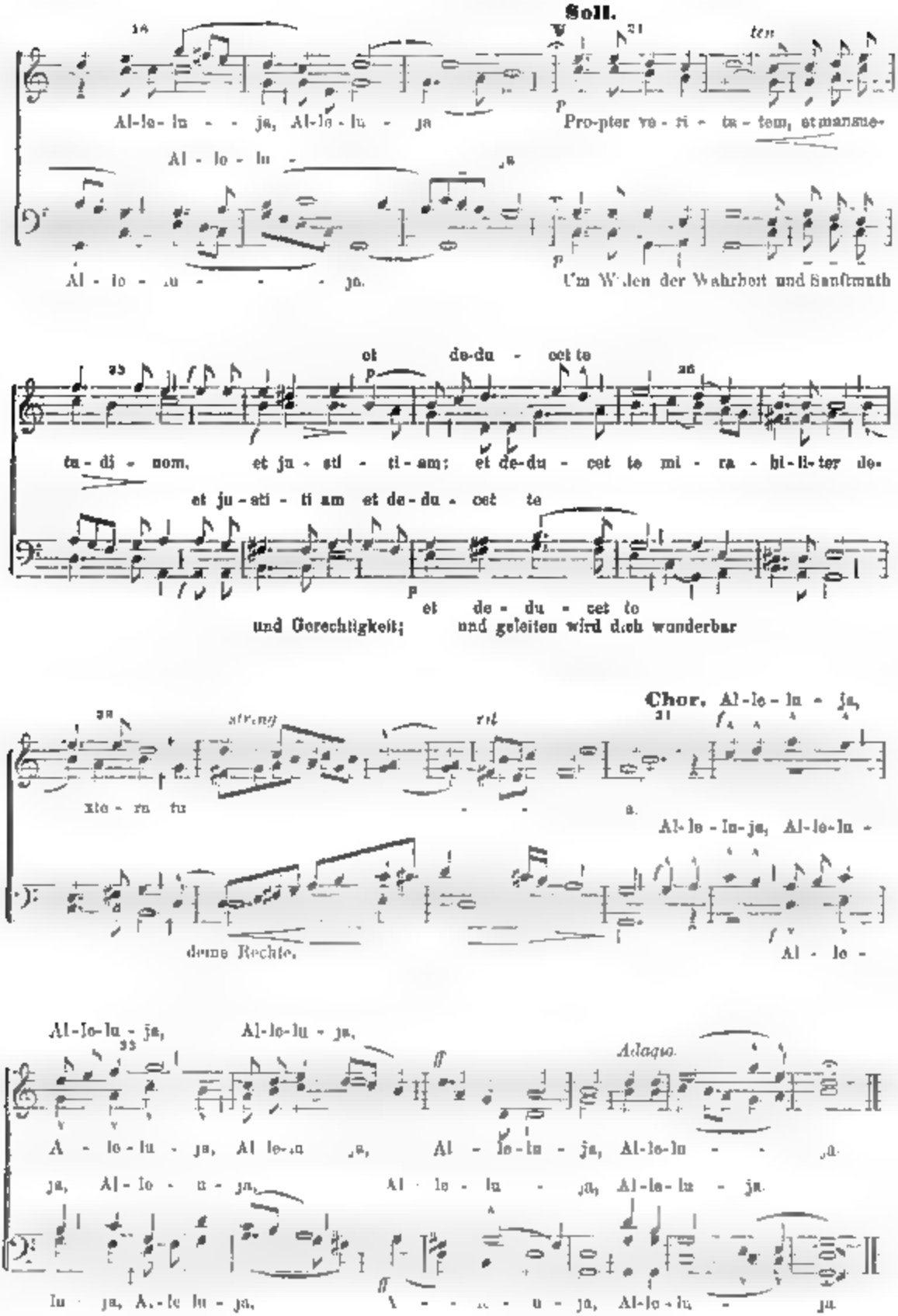
10. (147.) De eodem Communi tempore Paschali.

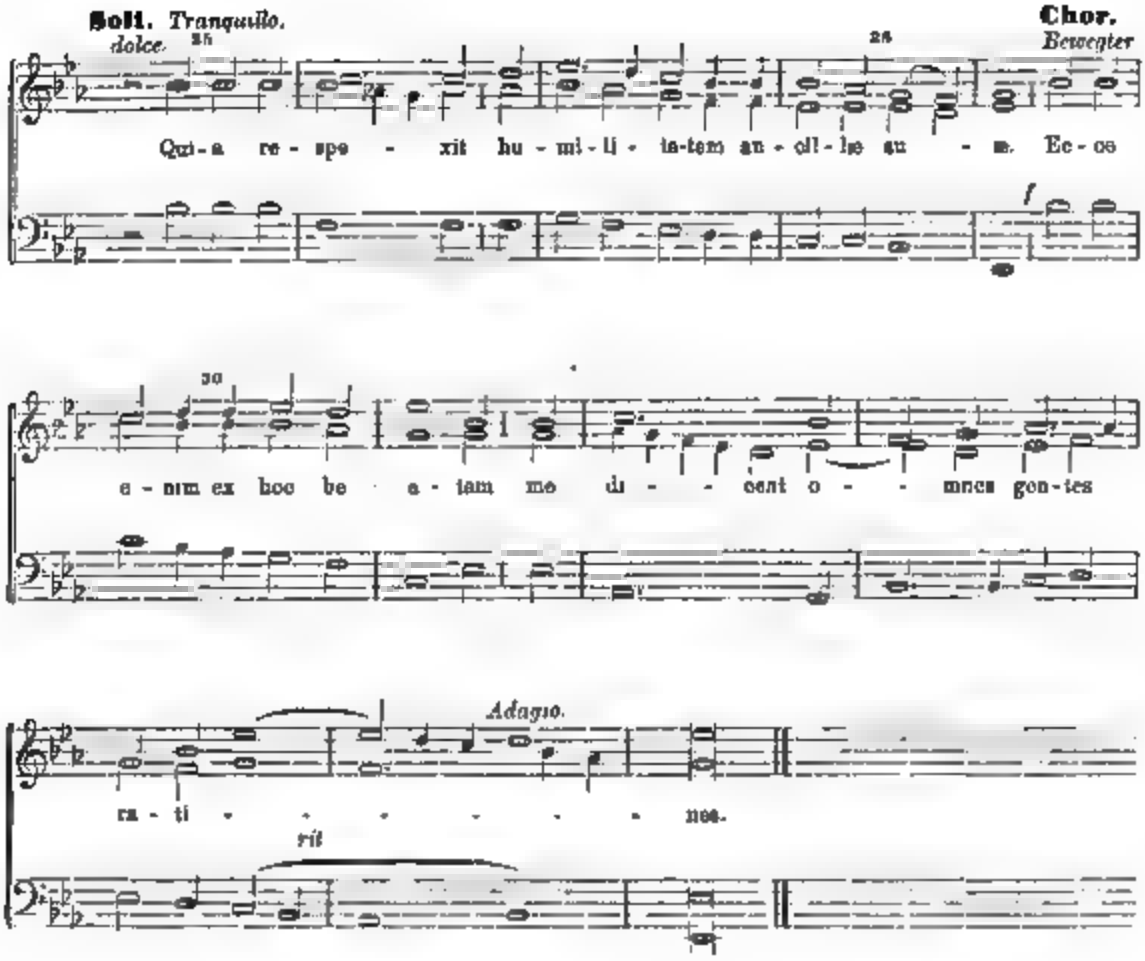
(Während der Osterzeit.) P. M. Ortwein.





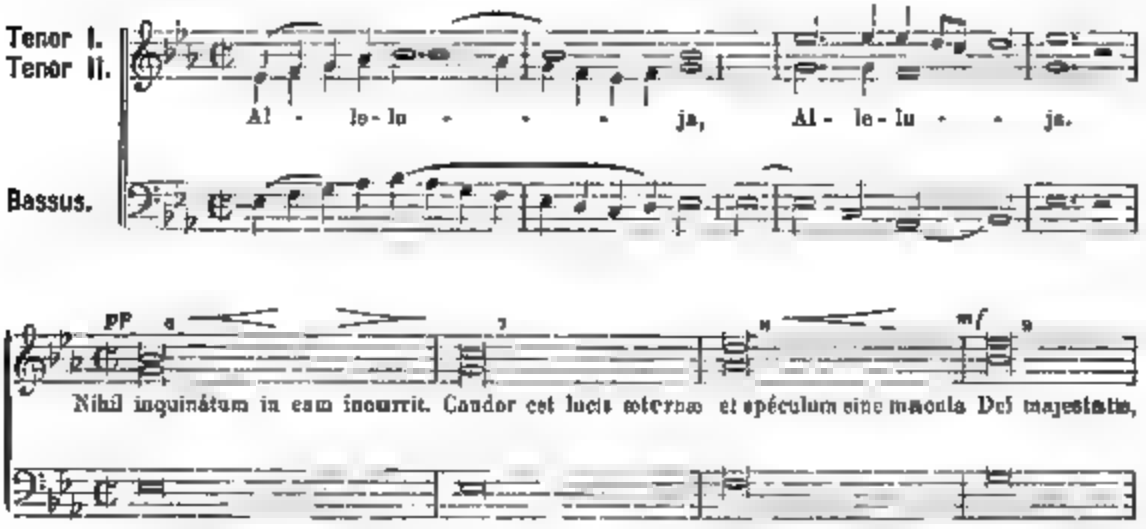


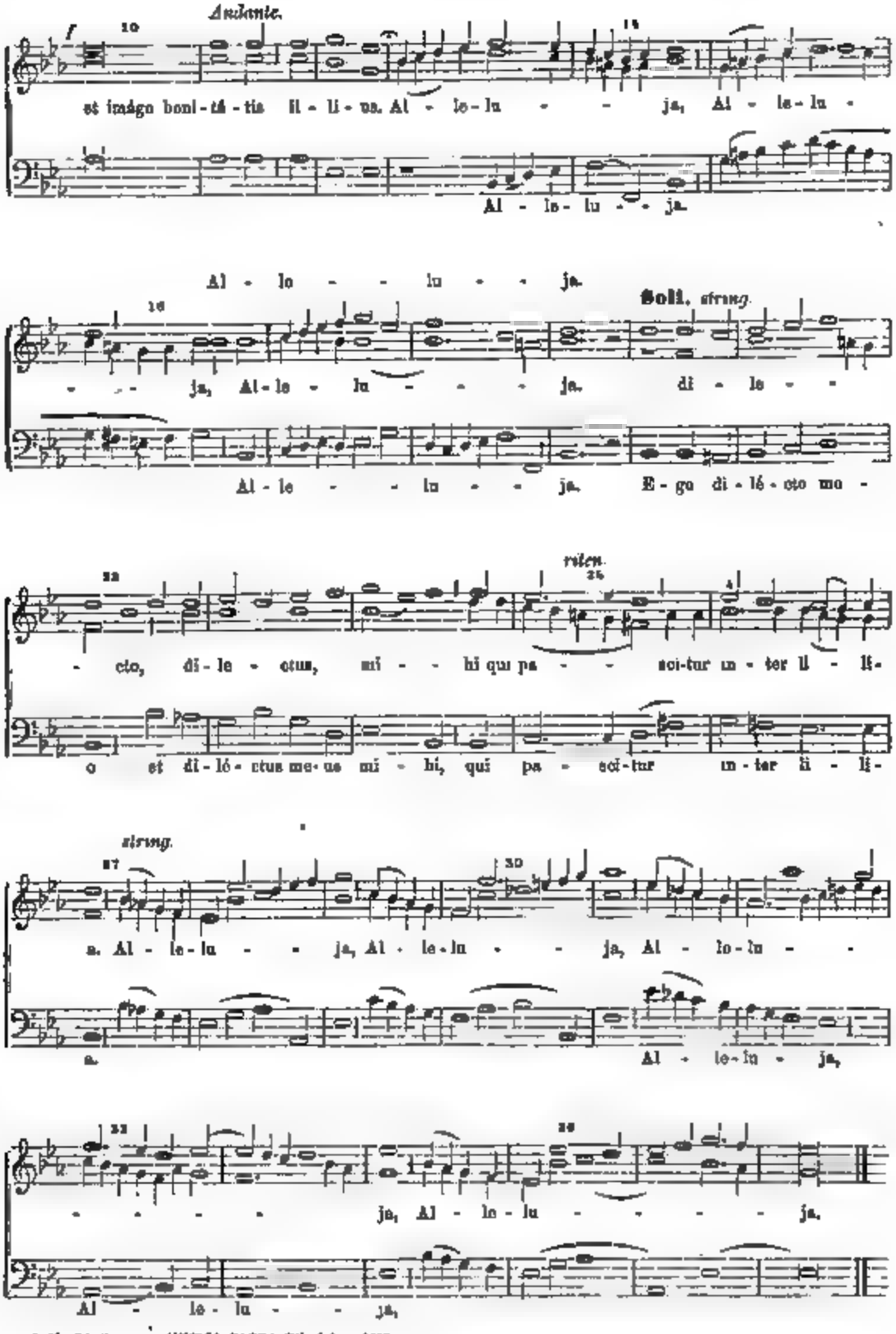

Soll.
Al-le-lu - - ja, Al-le-lu - ja
Al - le - lu - ja.
Pro-pter ve - ri - ta - tem, et manue-
Um Willen der Wahrheit und Sanftmuth
et de-du - cet te
tu-di - nem, et ju - sti - ti-am: et de-du - cet te mi - ra - bi-li-ter de-
et ju-sti - ti am et de-du - cet te
et de - du - cet te
und Gerechtigkeit; und geleiten wird doch wunderbar
Chor. Al-le-lu - ja,
xte - rn tu - - - a.
Al-le-lu-ja, Al-le-lu -
deine Rechte.
Al - le -
Al-le-lu - ja, Al-le-lu - ja,
Adagio.
A - le-lu - ja, Al le-lu - ja, Al - le-lu - ja, Al-le-lu - - ja.
ja, Al-le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al-le-lu - ja.
lu - ja, Al-le lu - ja, A - - - - u - ja, Al-le-lu - ja.



12. (149.) Zur Osterzeit wird gesungen:

Fr Witt.

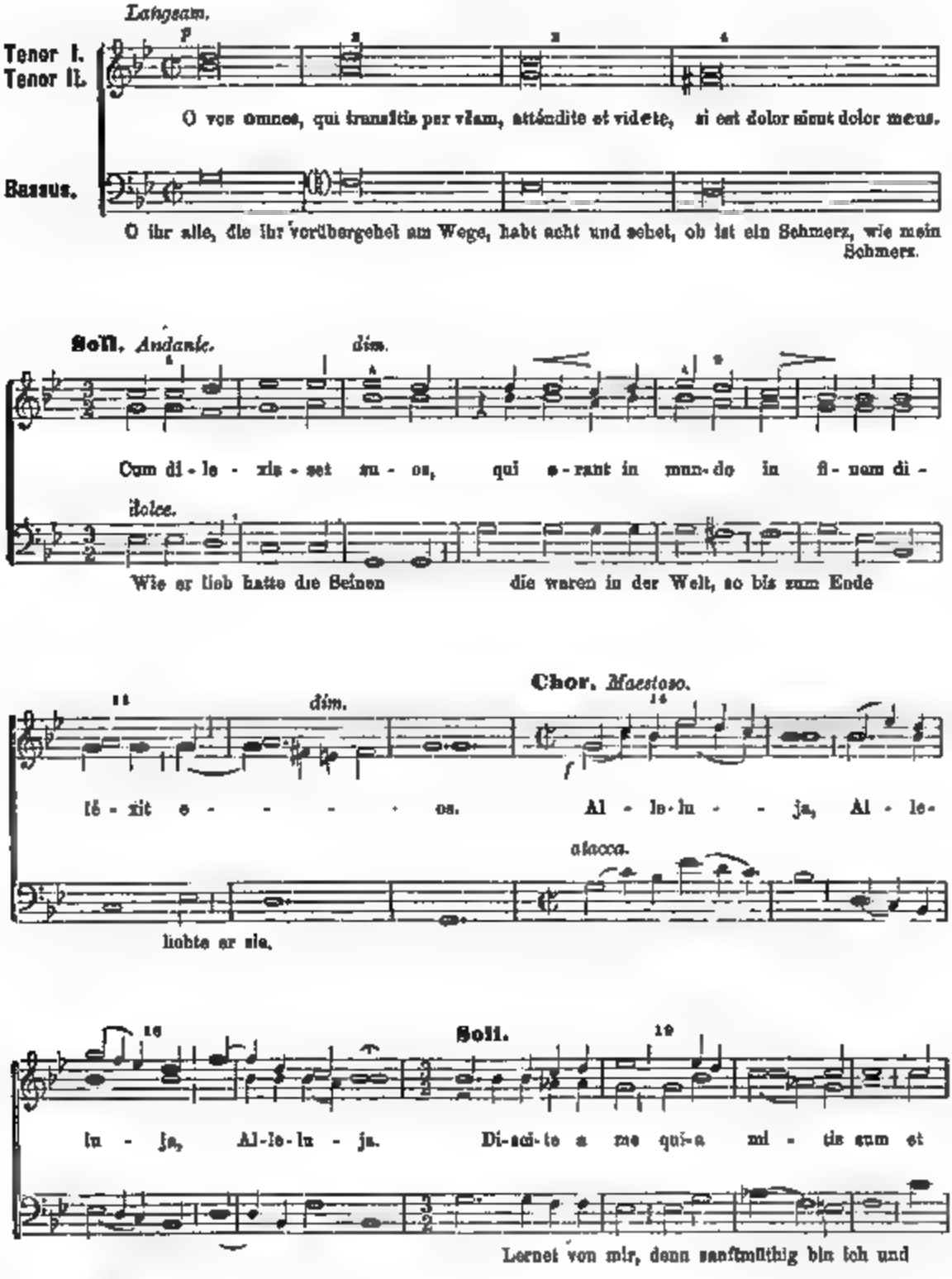


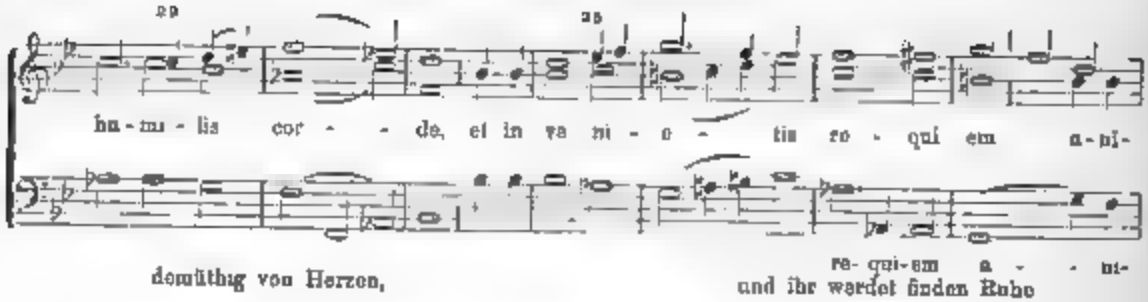

Andante.
10
15
est imágo boni-tá-tis íl-li-us. Al-le-lu-ja, Al-le-lu-ja.
Al-le-lu-ja.
Al-le-lu-ja.
16
Soli. strung.
ja, Al-le-lu-ja. di-le-
Al-le-lu-ja. E-go di-lé-cto mo-
22
rilen.
26
-cto, di-le-ctus, mi-hi qui pa-scí-tur in-ter lí-
o et di-lé-ctus me-us mi-hi, qui pa-scí-tur in-ter lí-
string.
27
30
a. Al-le-lu-ja, Al-le-lu-ja, Al-le-lu-
a.
Al-le-lu-ja,
33
39
ja, Al-le-lu-ja.
Al-le-lu-ja,

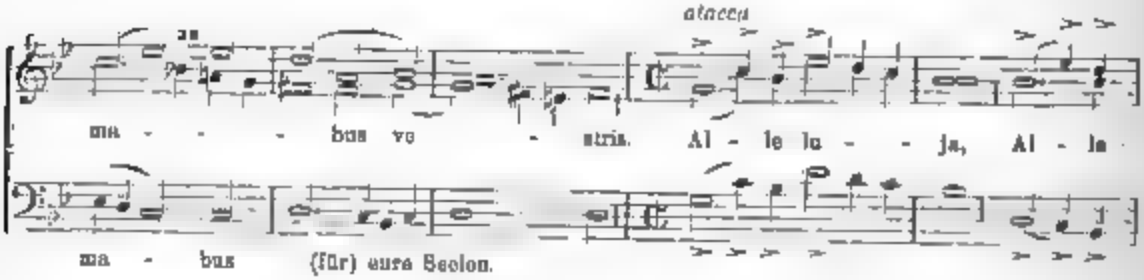
13. (150.) Gráduale in Festo ss. Cordis Jesu.

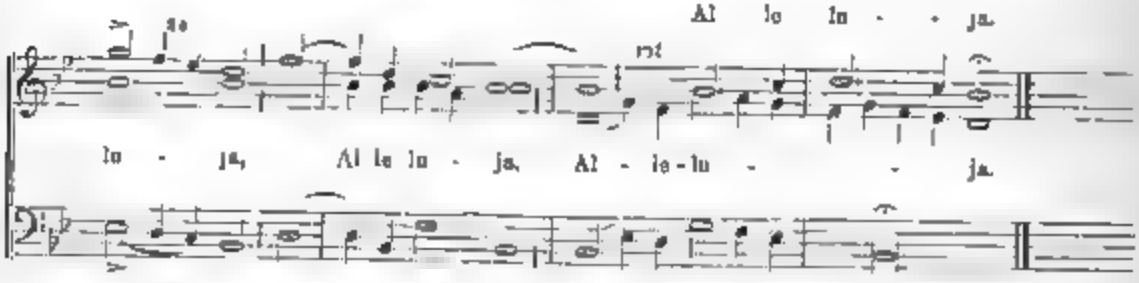
(Am Herz Jesu-Feste.)

Fr. Witt.



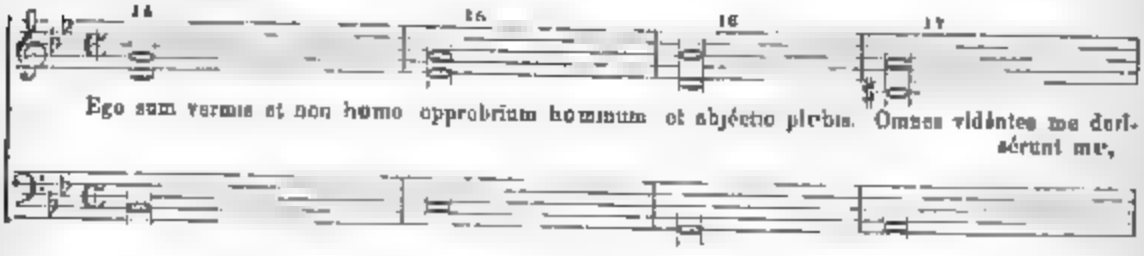


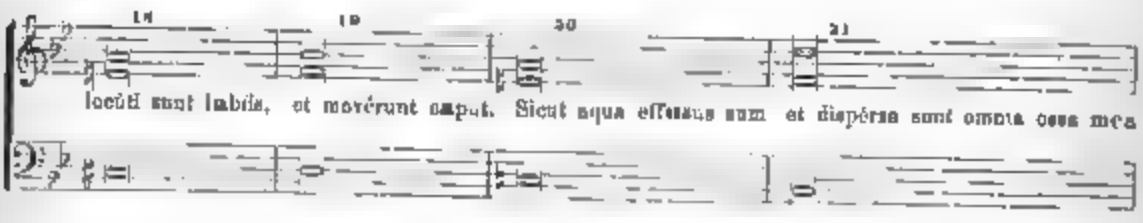


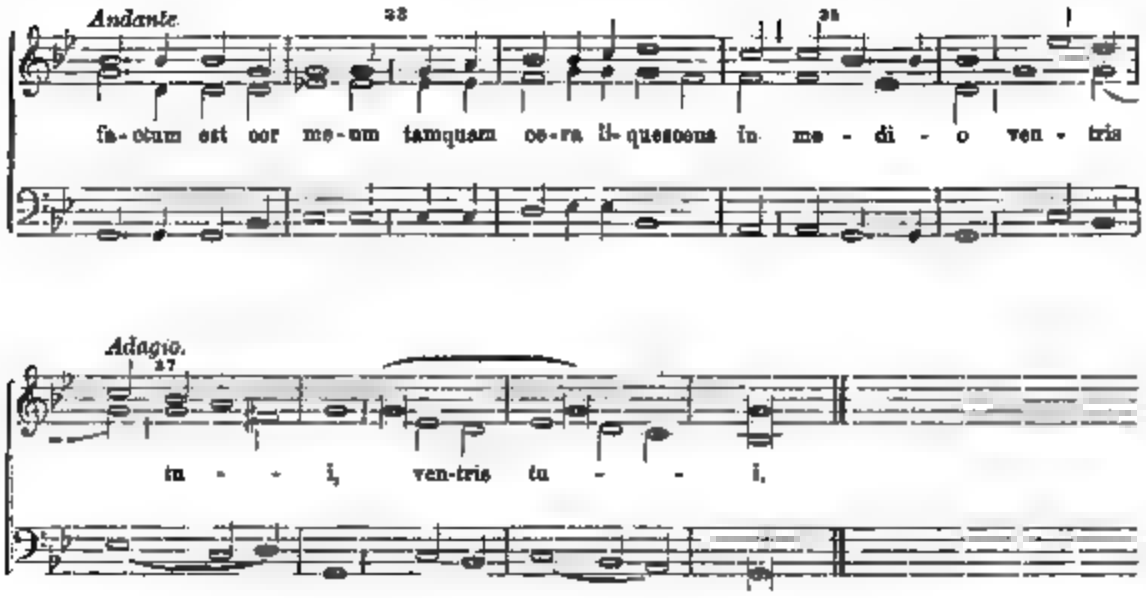


Vom Sonntag Septuagesima bis Ostern werden bloss die ersten 13 Takte gesungen und dann wird also fortgefahren:

Tractus.

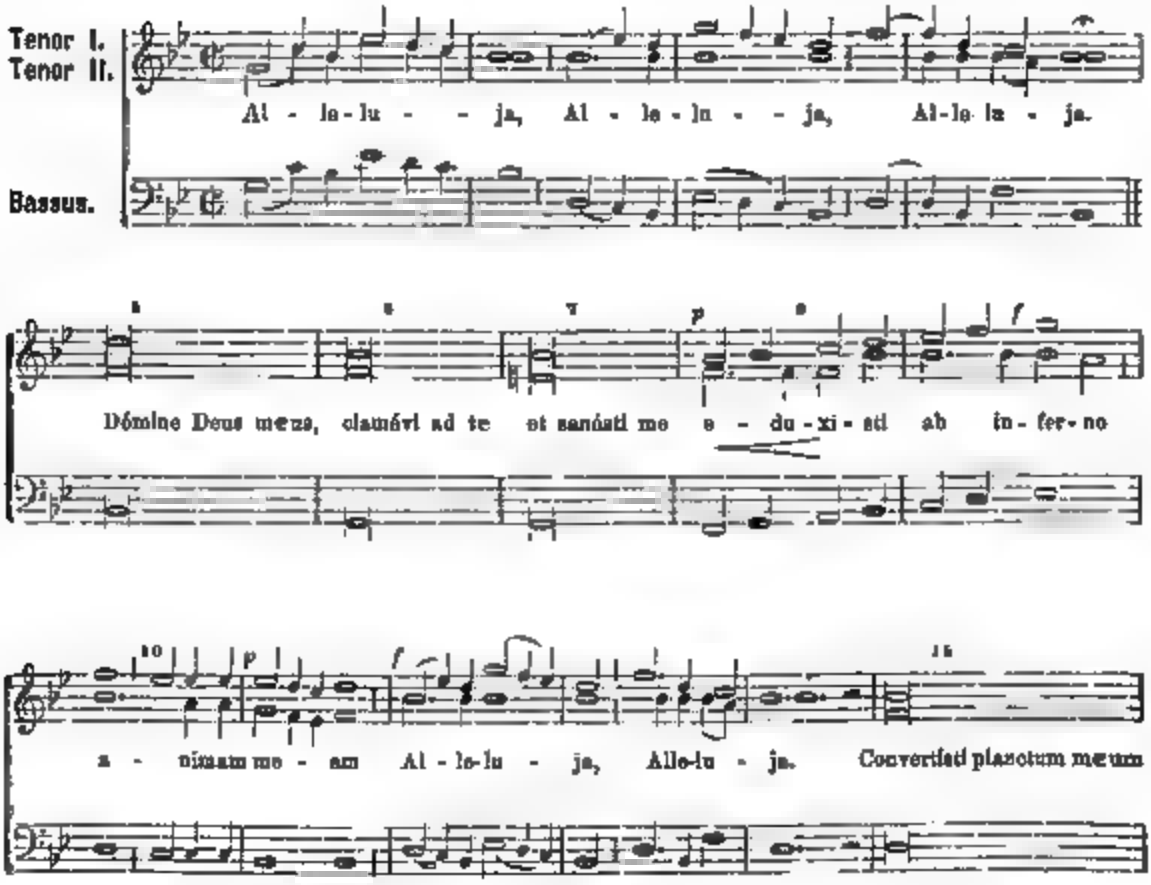


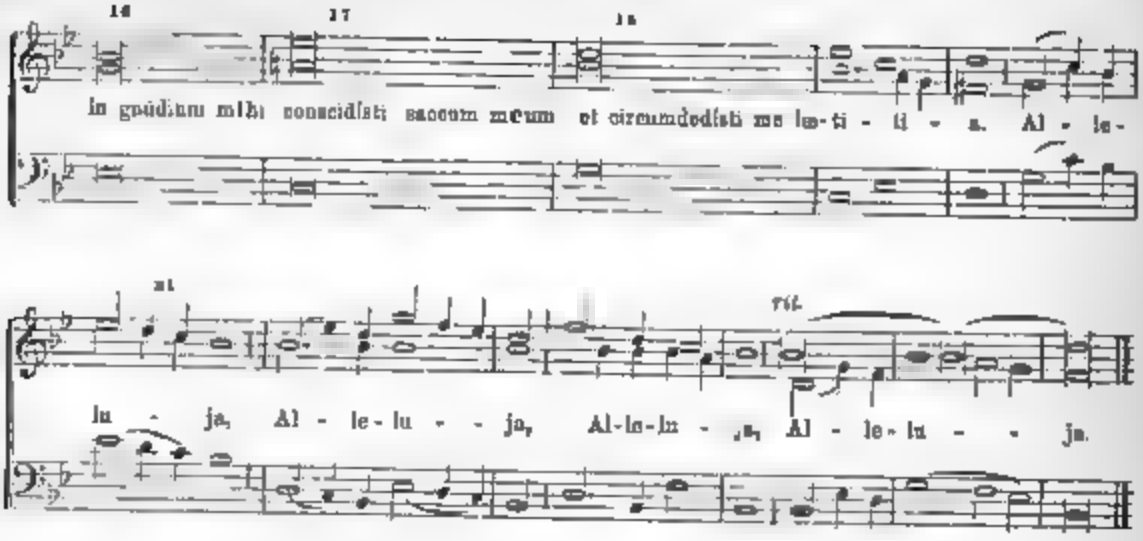




14. (151.) Zur Osterzeit wird gesungen:

Fr. Witt.

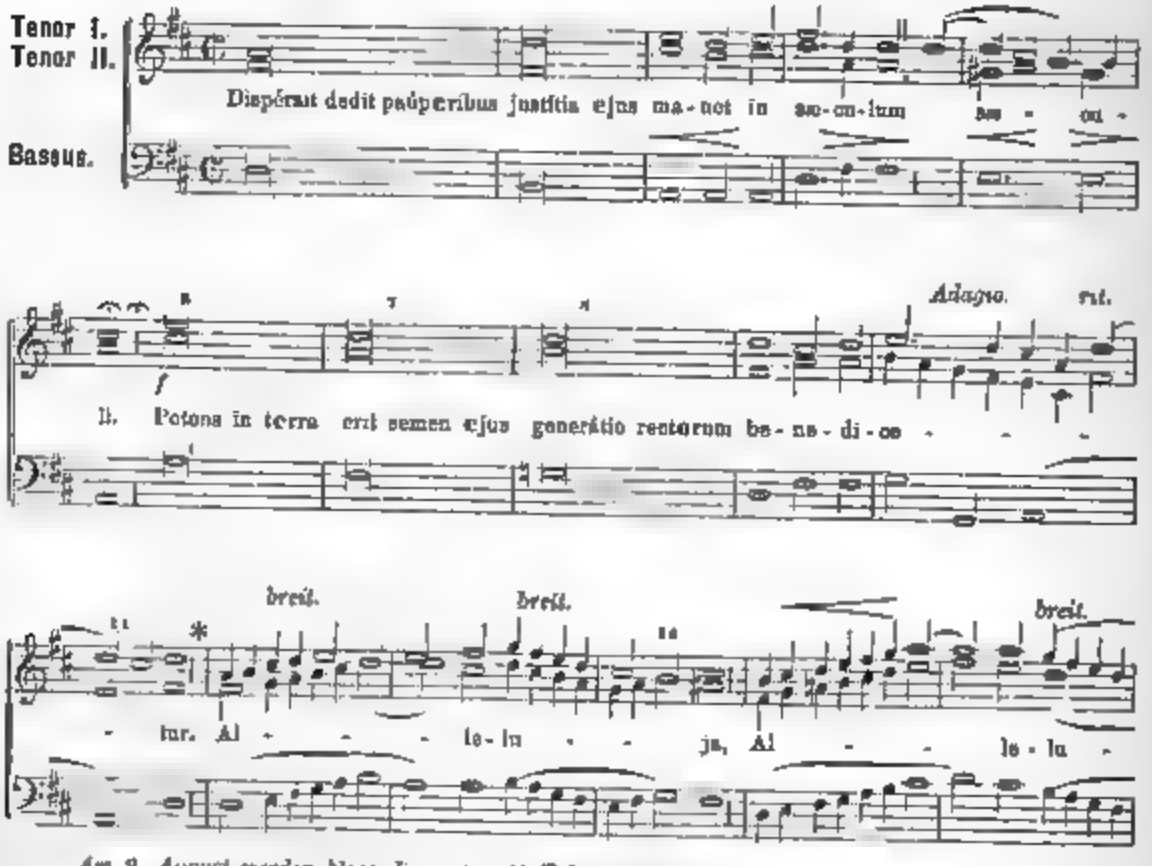




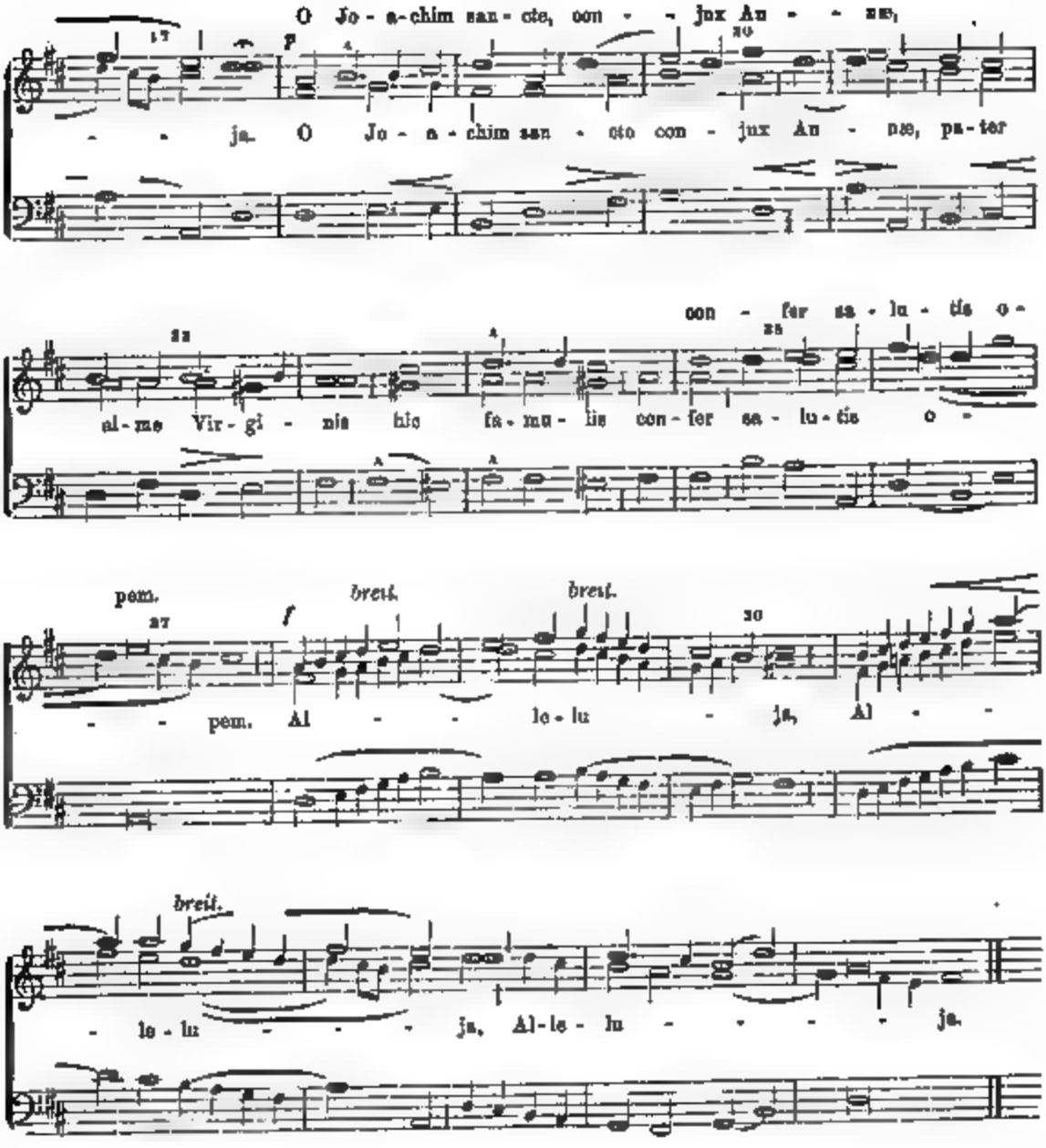
15. (152.) Graduale in Festo s. Joachim in Dominica infra Oct. Assumpt. B. M. Virg. et in Vigilia s. Laurentii, Mart.

(Am 9. August.)

Fr. Witt.

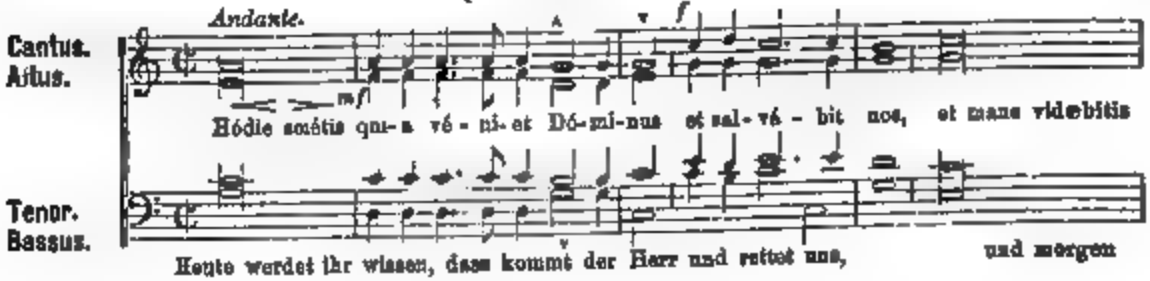


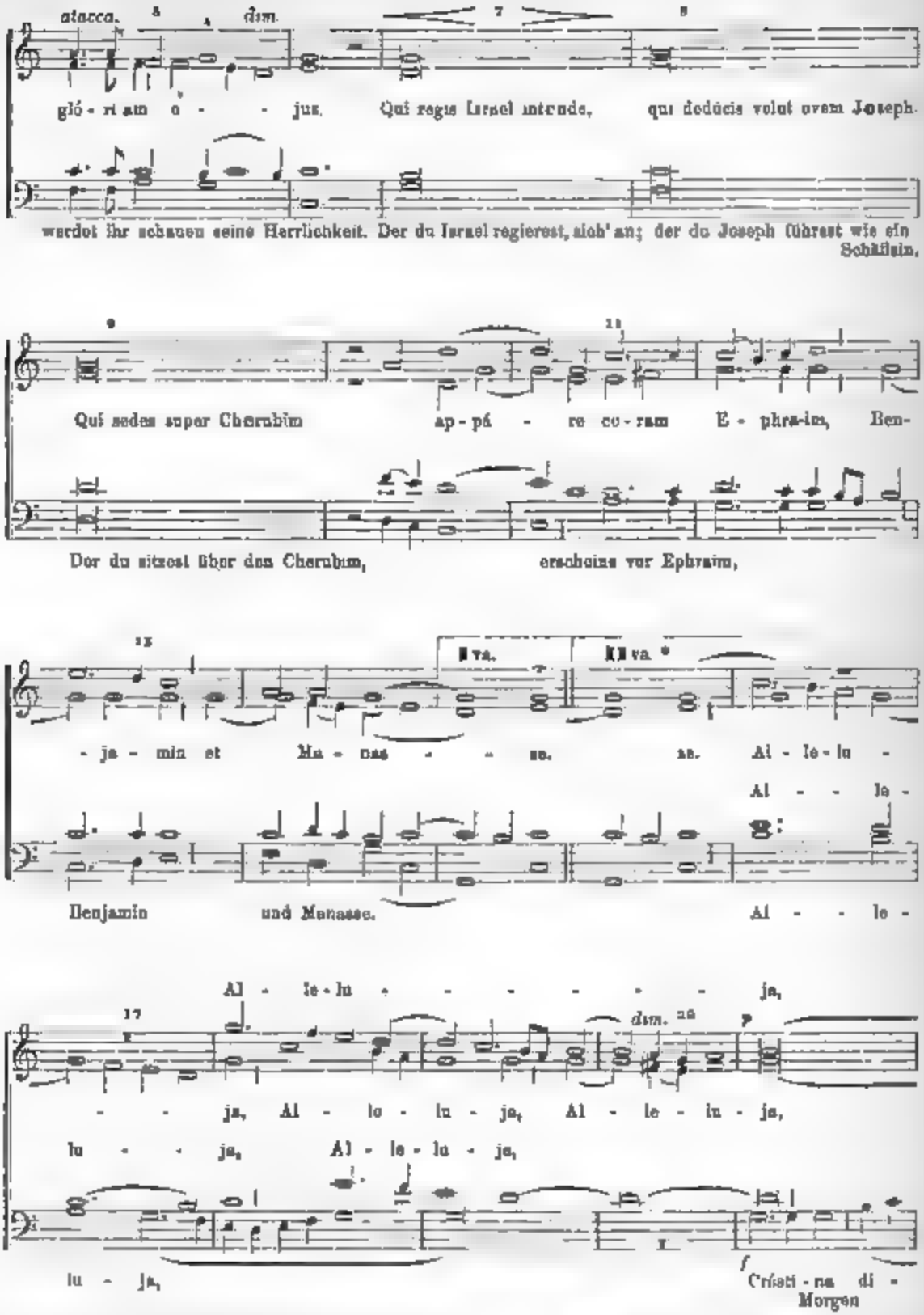
Am 9 August werden blos die ersten 11 Takte gesungen



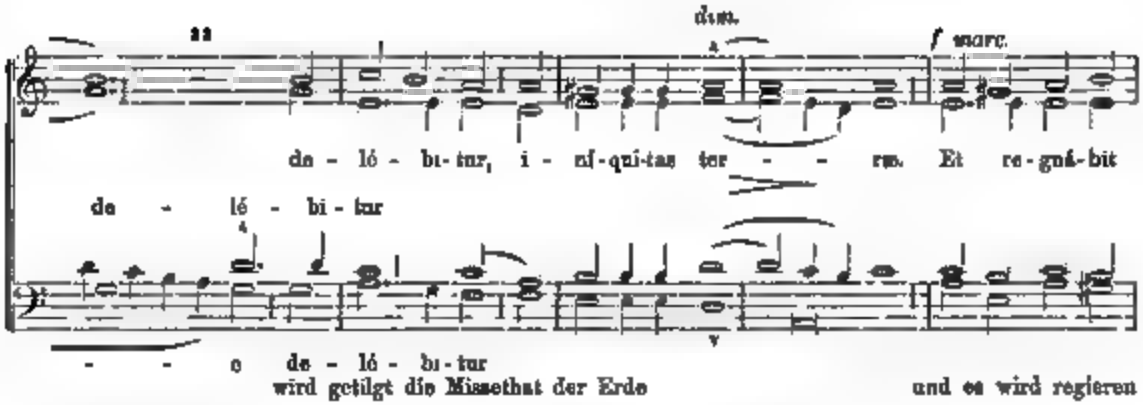
16. (153.) Graduale in Vigilia Nativ. Domini.

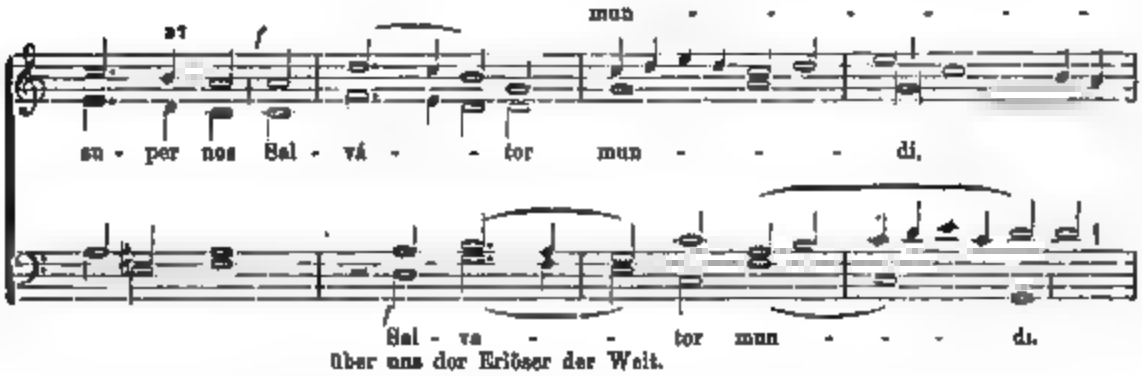
(24. Dezember.) Fr. Witt.

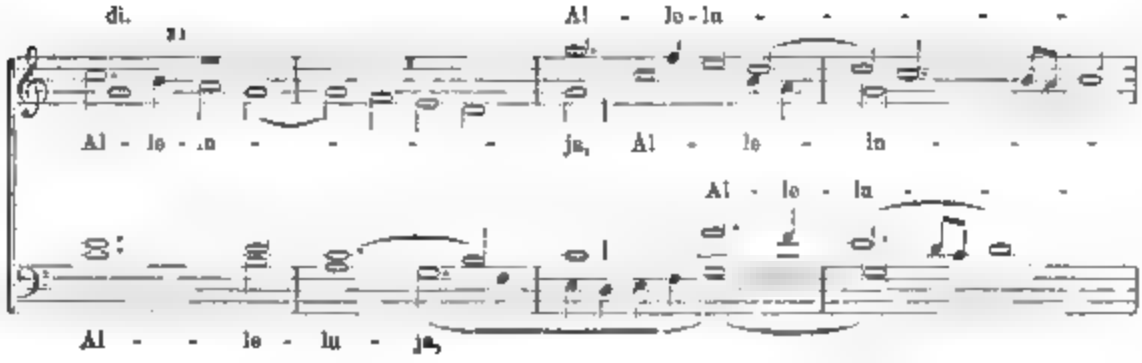


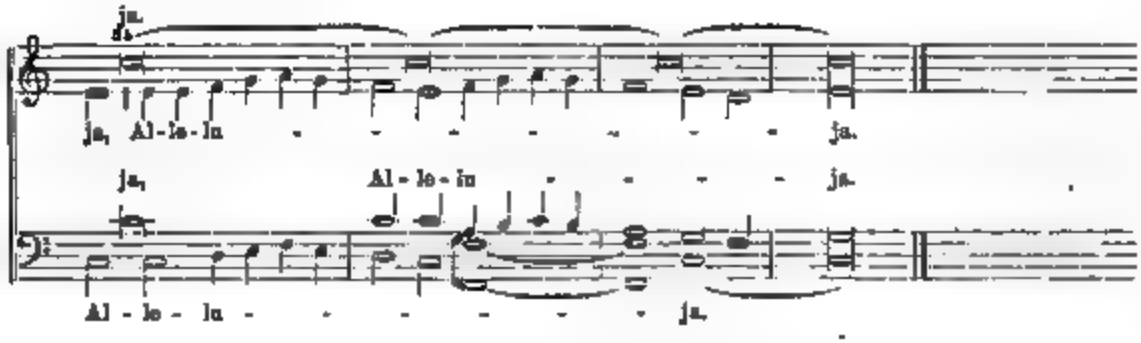


* *Fällt diese Vigil auf einen Sonntag, so wird mit* **II** va. *weitergefahren, wenn auf einen Werktag, wird mit Takt 15 geschlossen.*


dim.
f marc.
de - lé - bi - tur, i - ni-qui-tas ter - - - ra. Et re-gná-bit
de - lé - bi - tur
- - - o de - lé - bi - tur
wird getilgt die Missethat der Erde
und es wird regieren

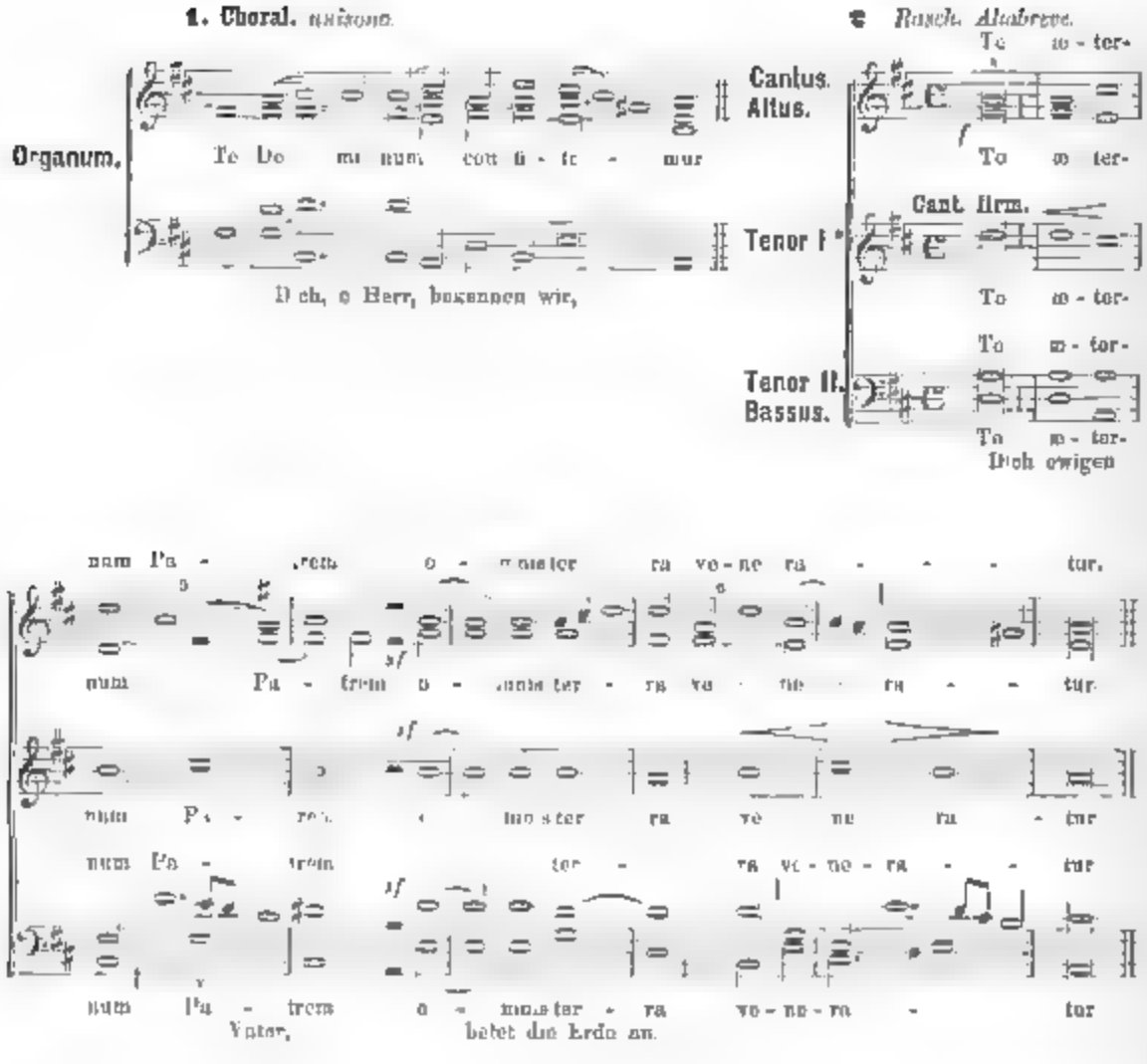

mun - - - - - - - -
su - per nos Sal - vá - - tor mun - - - - di.
Sal - va - - tor mun - - - - di.
über uns der Erlöser der Welt.


di.
Al - le - lu - - - - - -
Al - le - lu - - - - ja, Al - le - lu - - - -
Al - le - lu - - -
Al - - - le - lu - ja,

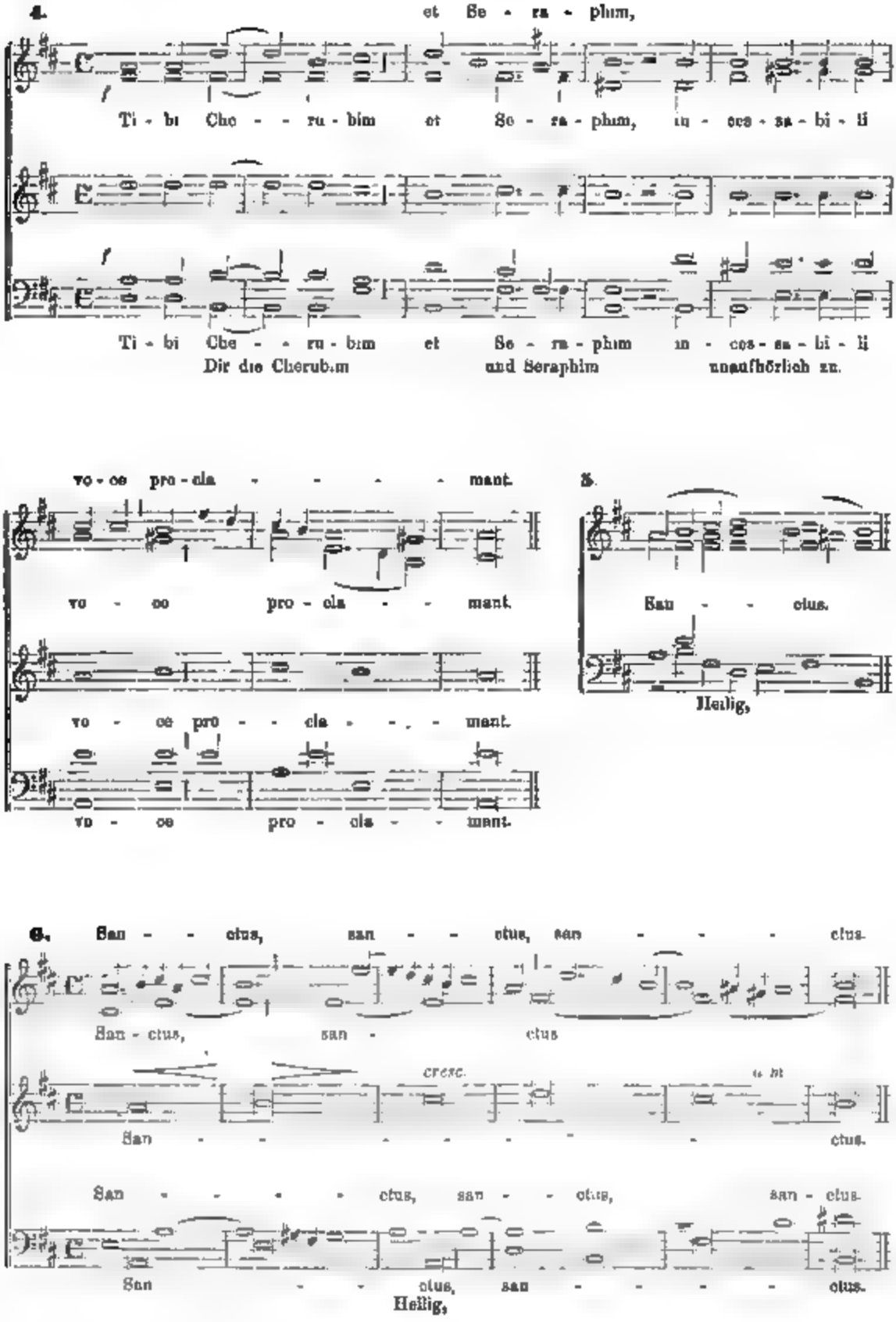

ja.
ja, Al-le-lu - - - - - - - - ja.
ja, Al-le-lu - - - - ja.
Al - le - lu - - - - - - - ja.

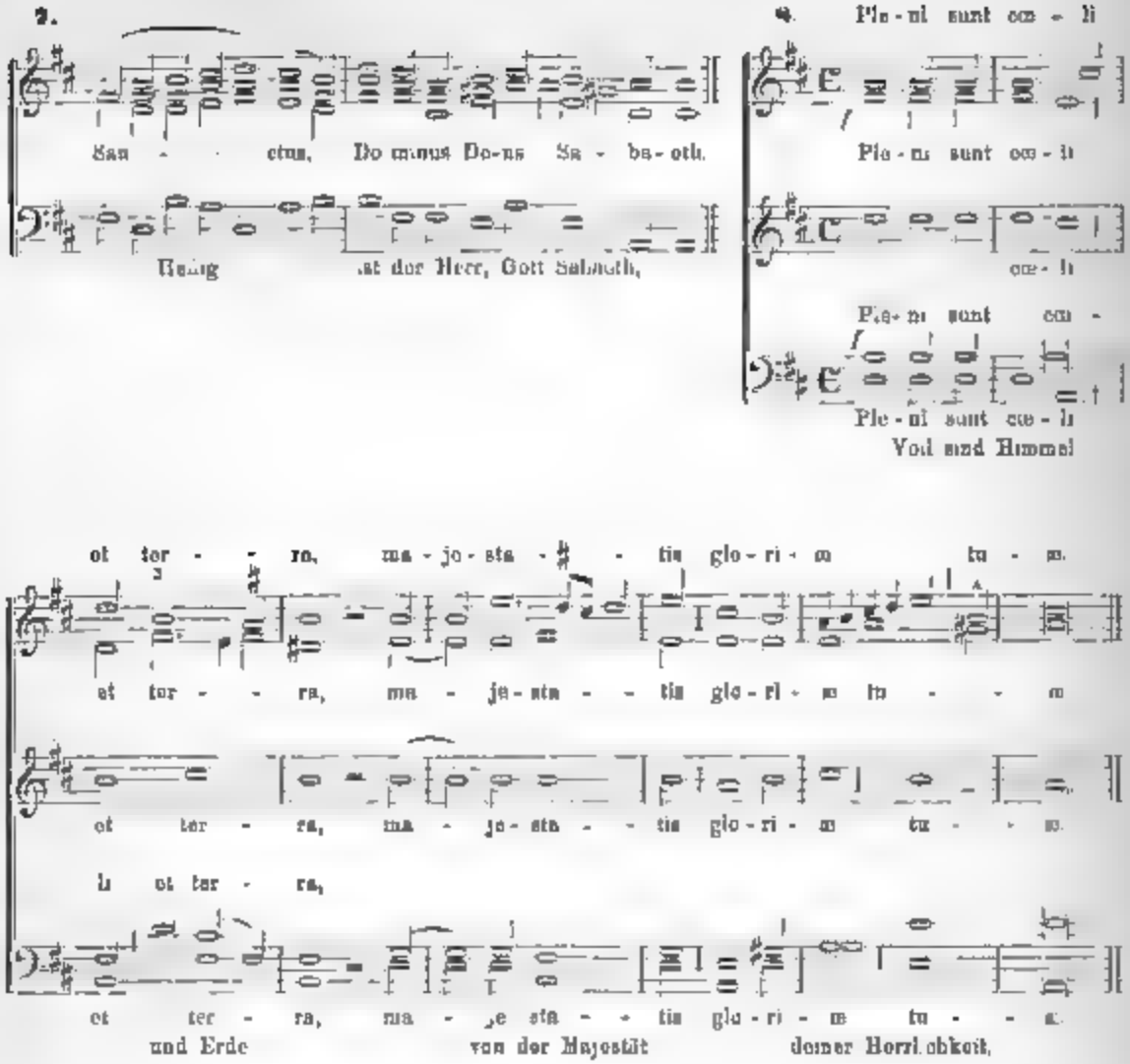
TE DEUM

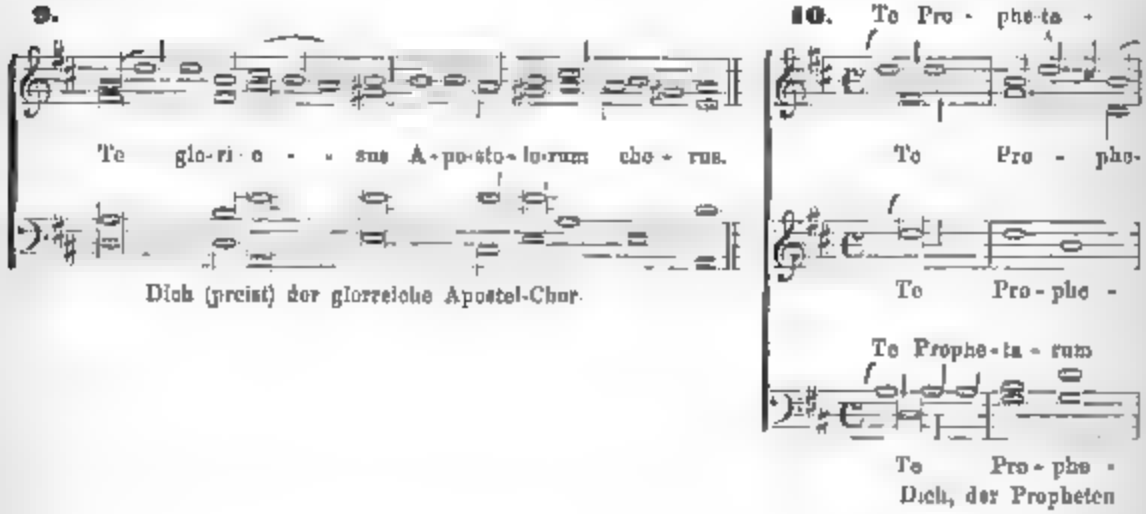
voc. V concin. aut. Jacobo Kerle. (16. Jahrh.)

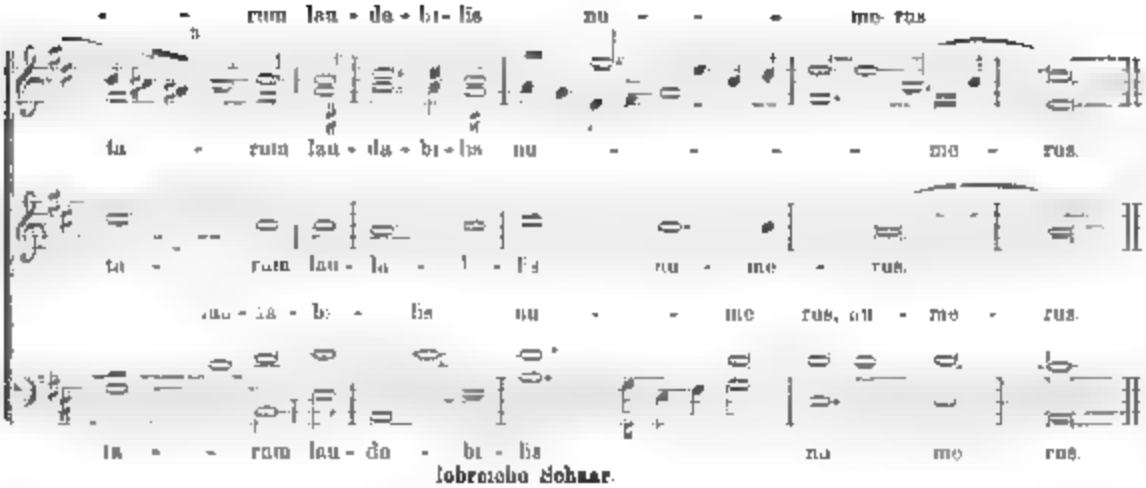


* *Der „Tenor I" hat immer den Cantus firm. und liegt tiefer, als der „Tenor II"*


4.
et Se - ra - phim,
Ti - bi Che - - ru - bim et Se - ra - phim, in - ces - sa - bi - li
Ti - bi Che - - ru - bim et Se - ra - phim in - ces - sa - bi - li
Dir die Cherubim und Seraphim unaufhörlich zu.
vo - ce pro - cla - - - - mant.
vo - ce pro - cla - - mant.
vo - ce pro - - cla - - - mant.
vo - ce pro - cla - - mant.
5.
San - - ctus.
Heilig,
6.
San - - ctus, san - - ctus, san - - - ctus.
San - ctus, san - ctus
cresc.
San - - - - - - - ctus.
San - - - - ctus, san - - ctus, san - ctus.
San - - ctus, san - - - - ctus.
Heilig,

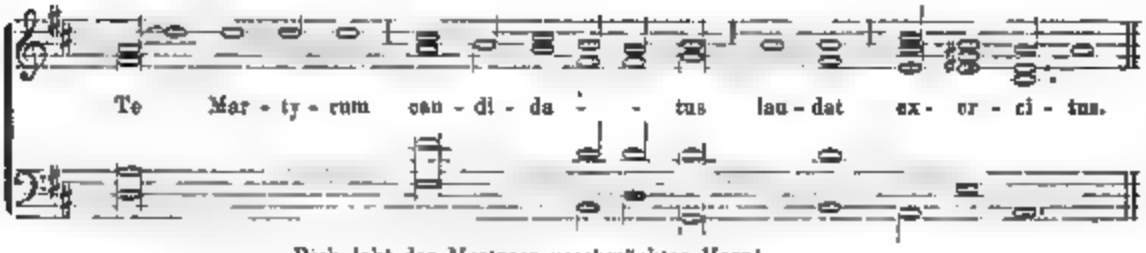

2.
San - - ctus, Do minus De-us Sa - ba-oth.
Heilig ist der Herr, Gott Sabaoth,
8. Ple-ni sunt cœ - li
Ple-ni sunt cœ-li
cœ- li
Ple-ni sunt cœ -
Ple-ni sunt cœ-li
Voll sind Himmel
ot ter - - ra, ma - je-sta - - tis glo-ri-æ tu - æ.
et ter - - ra, ma - je-sta - - tis glo-ri-æ tu - - æ
et ter - ra, ma - je-sta - - tis glo-ri-æ tu - - æ.
li et ter - ra,
et ter - ra, ma - je-sta - - tis glo-ri-æ tu - - æ.
und Erde von der Majestät deiner Herrlichkeit,


9.
Te glo-ri-o - sus A-po-sto-lo-rum cho-rus.
Dich (preist) der glorreiche Apostel-Chor
10. Te Pro - phe-ta -
Te Pro - phe-
Te Pro-phe -
Te Prophe-ta - rum
Te Pro-phe -
Dich, der Propheten



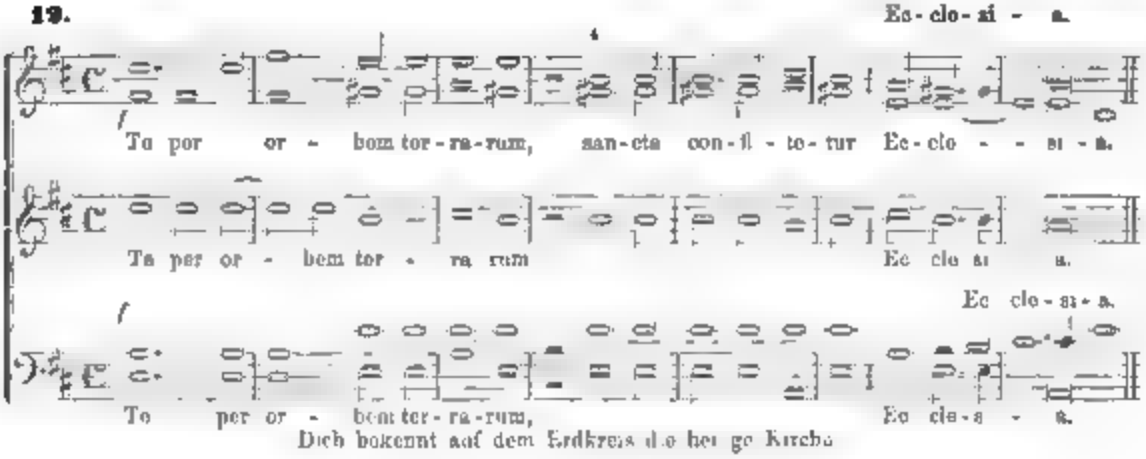
Lobreiche Schaar.

11.



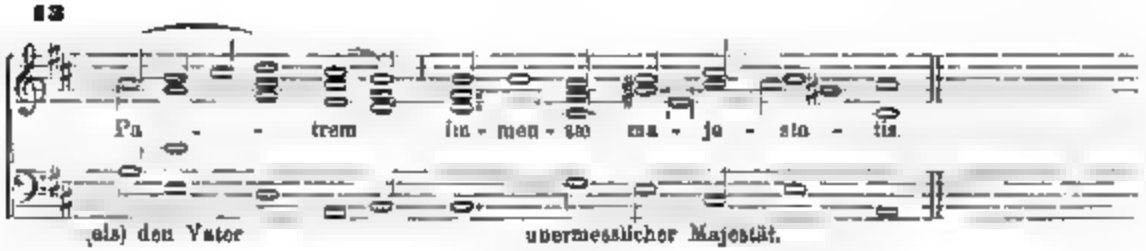
Dich lobt der Martyrer geschmücktes Heer!

12.

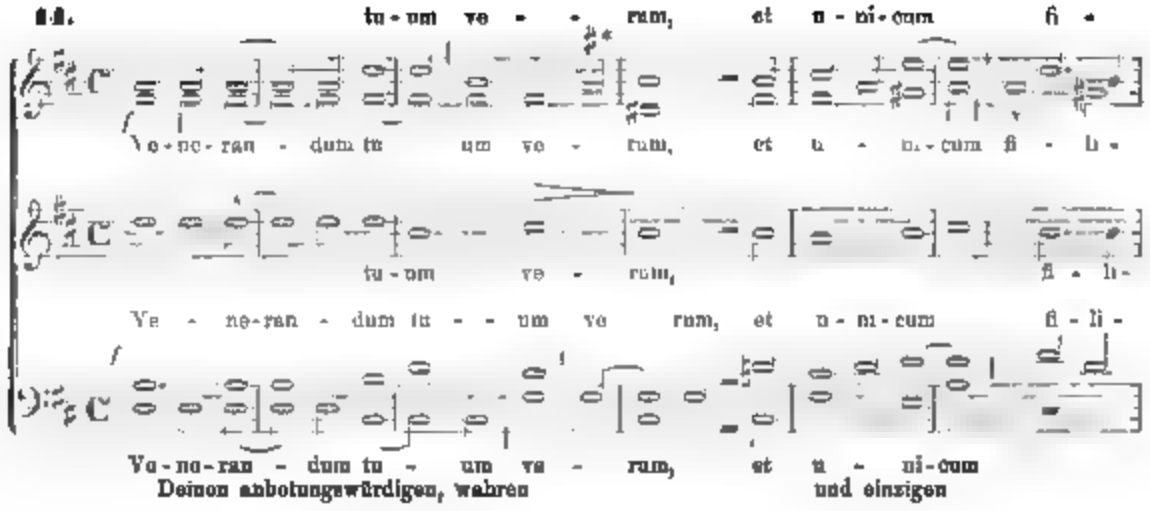


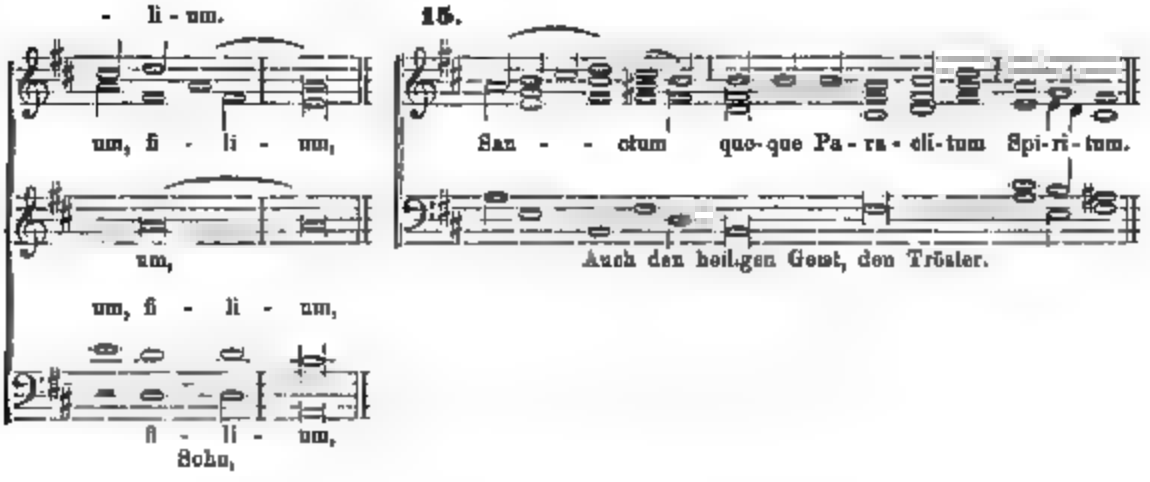
Dich bekennt auf dem Erdkreis die hei ge Kirche

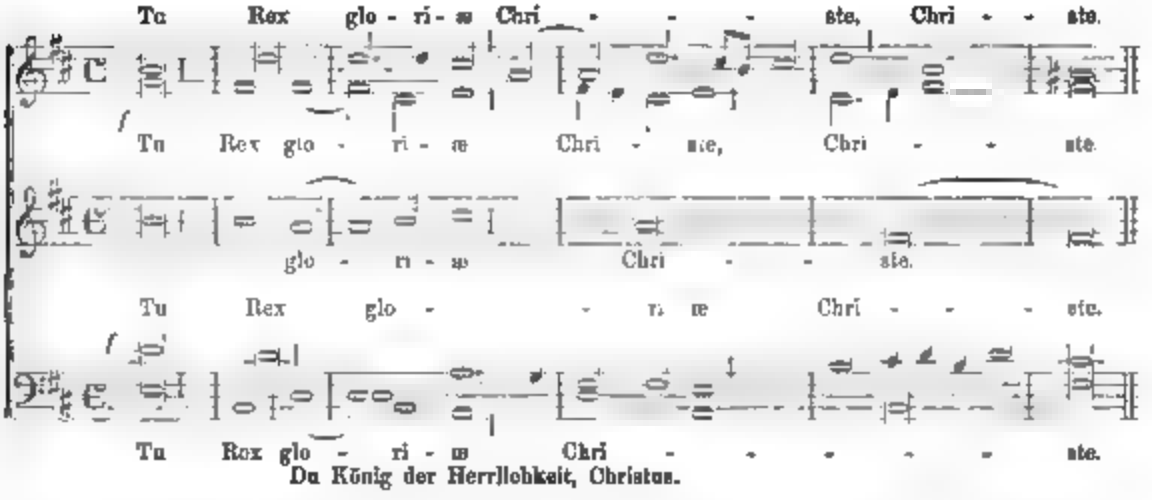
13



(als) den Vater unermesslicher Majestät.

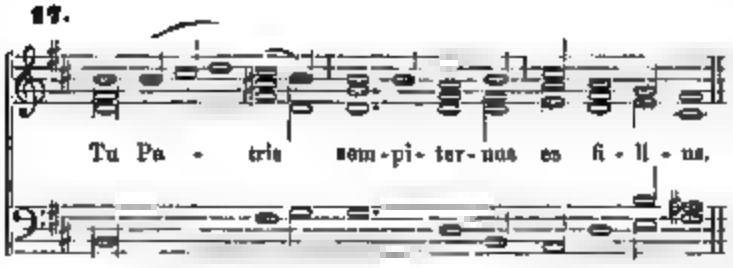






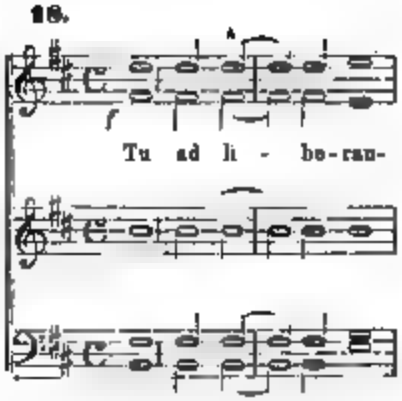
* *Das von mir in Nr 1, 8, 14 und 26 durch ♯ erhöhte* **a**, *also das* **ais**, *lag sicher nicht in der Intention des Componisten. Für meinen Geschmack klingt das* **a** *auch schöner.*

17.

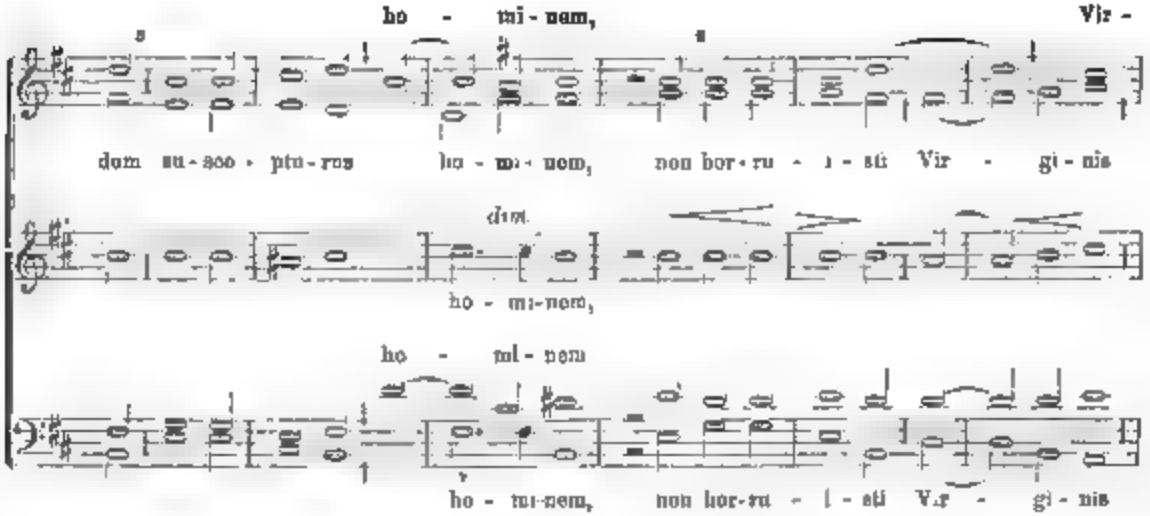


Du bist des Vaters ewiger Sohn.

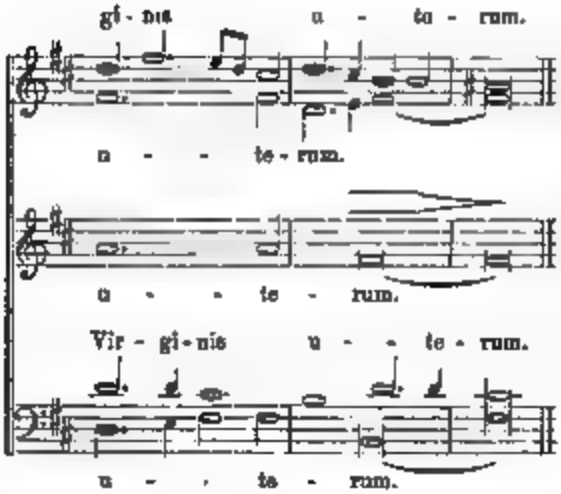
18.



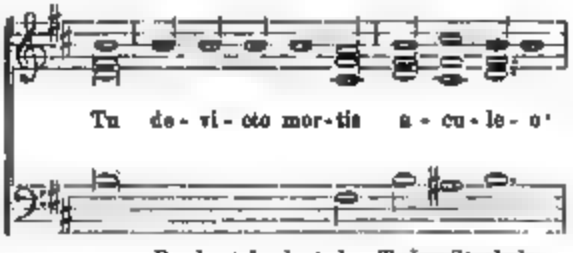
Du hast, zur Befreiung



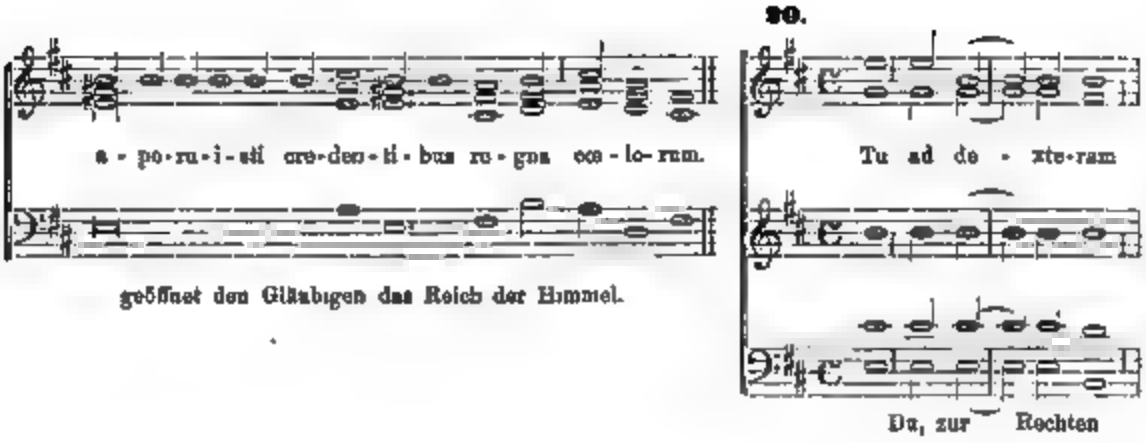
des Menschen entschlossen, nicht verschmäht der Jungfrau Leib.

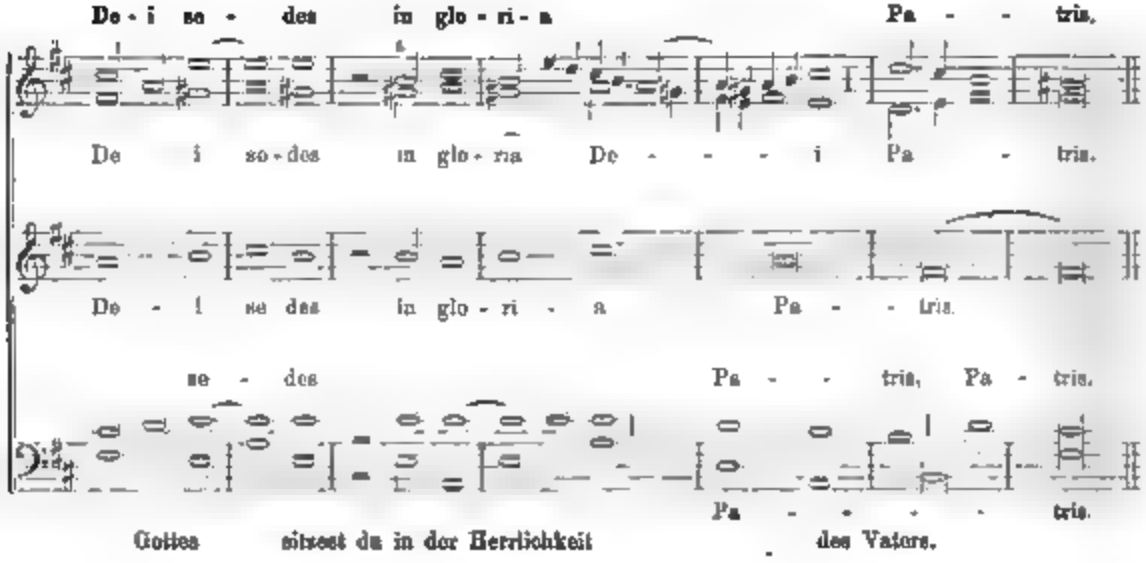


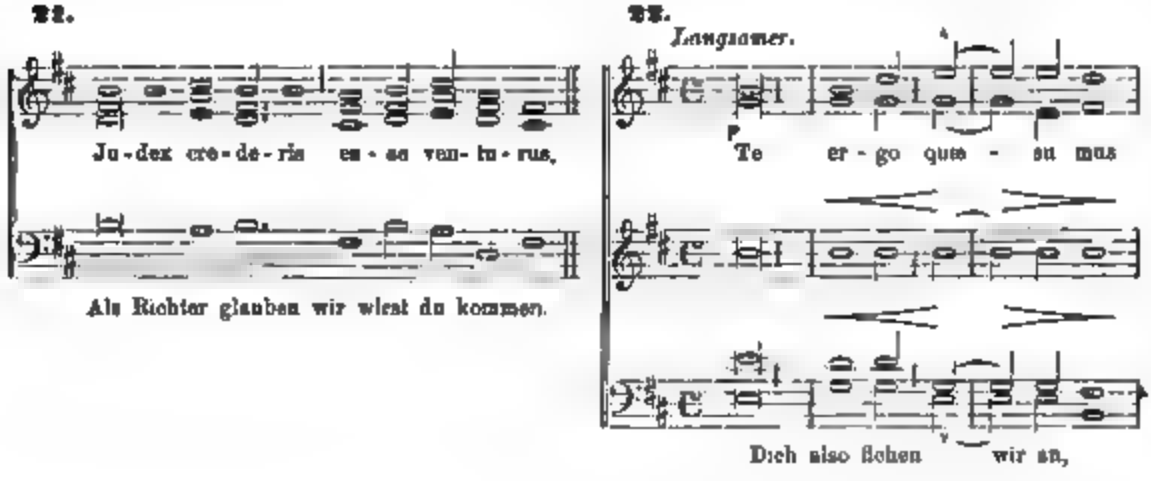
19.

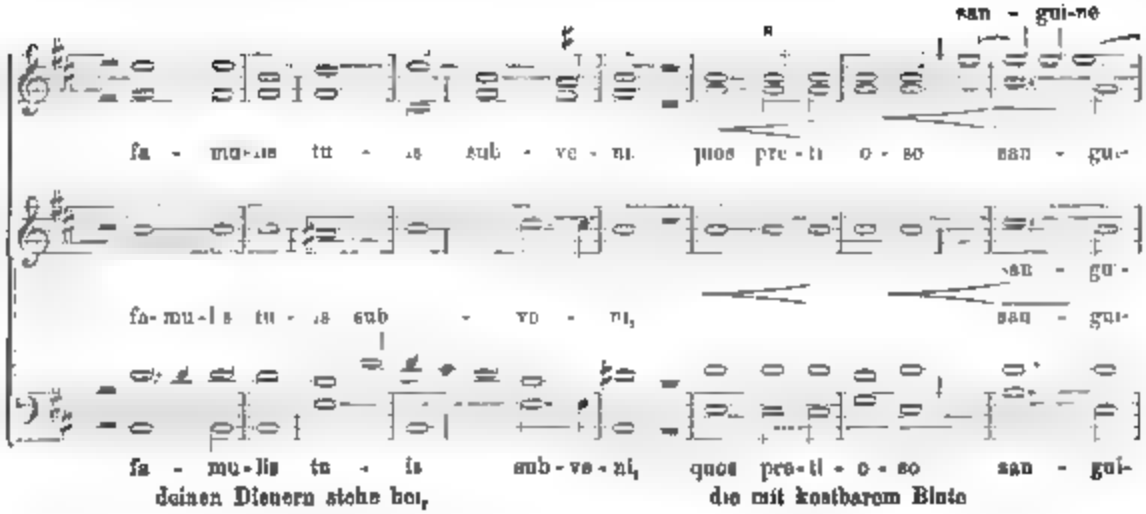


Du hast besiegt des Todes Stachel,

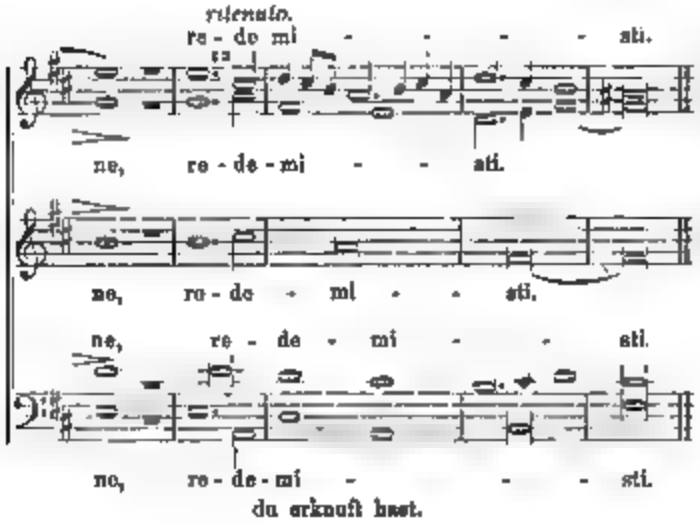

a - po-ru-i-sti cre-den-ti-bus re-gna coe-lo-rum.
Tu ad de - xte-ram
geöffnet den Gläubigen das Reich der Himmel.
Du, zur Rechten


De - i se - des in glo - ri - a Pa - - tris.
De i se des in glo - ri a De - - - - i Pa - tris.
De - i se des in glo - ri - a Pa - - tris.
se - des Pa - - tris, Pa - tris.
Pa - - - - - tris.
Gottes sitzest du in der Herrlichkeit des Vaters.

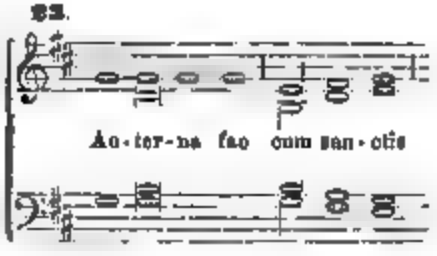

22.
Ju-dex cre-de-ris es-se ven-tu-rus,
Als Richter glauben wir wirst du kommen.
23.
Langsamer.
P
Te er - go quae - su mus
Dich also flehen wir an,



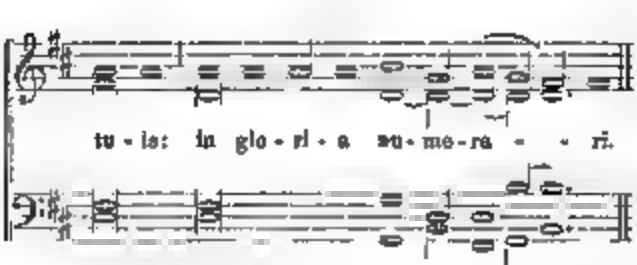
deinen Dienern stehe bei, die mit kostbarem Blute



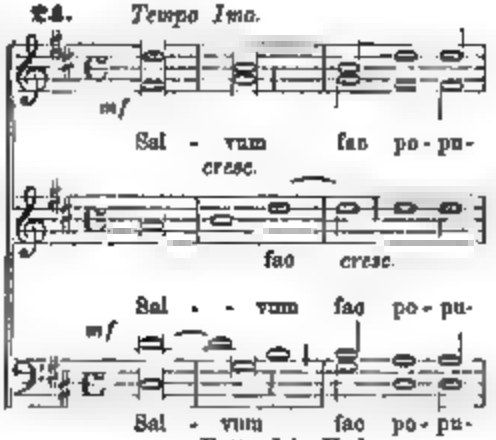
du erkauft hast.



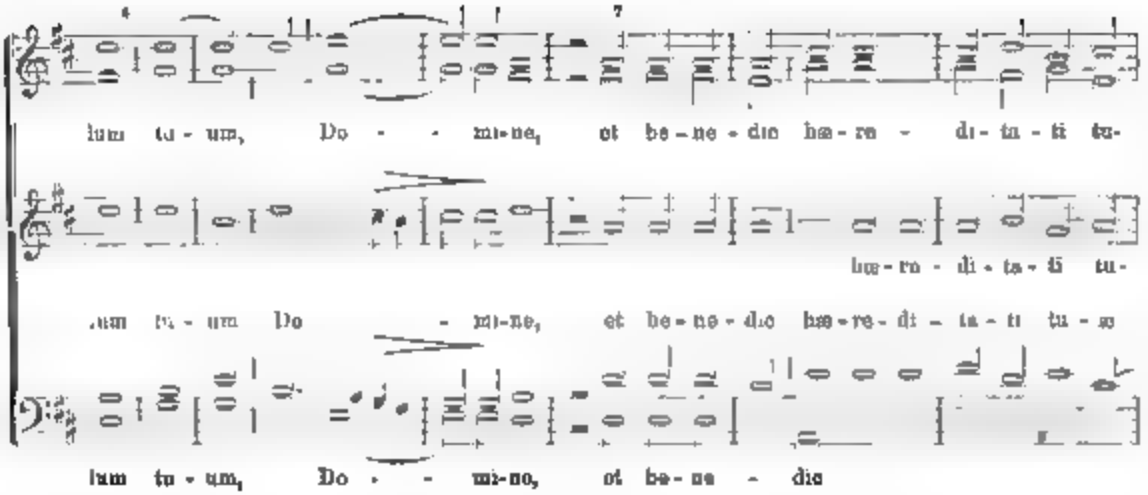
Ewig lass mit deinen Heiligen



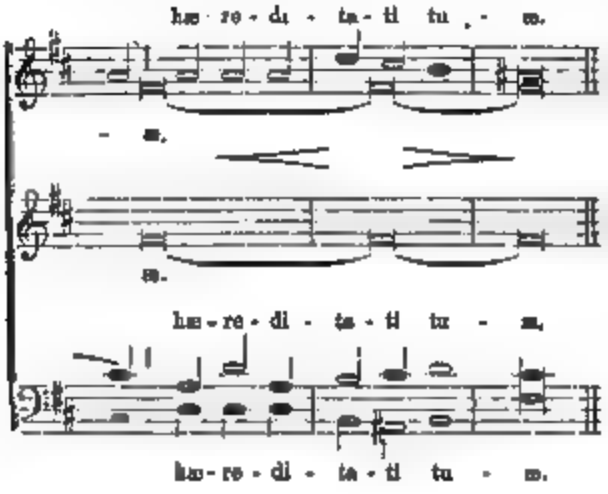
in der Herrlichkeit uns gezählt werden.

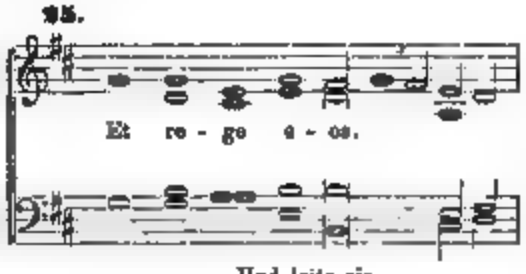


Rette dein Volk,

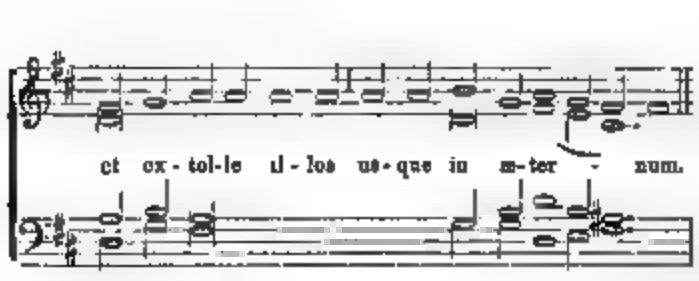


Herr, und segne dein Erbtheil.

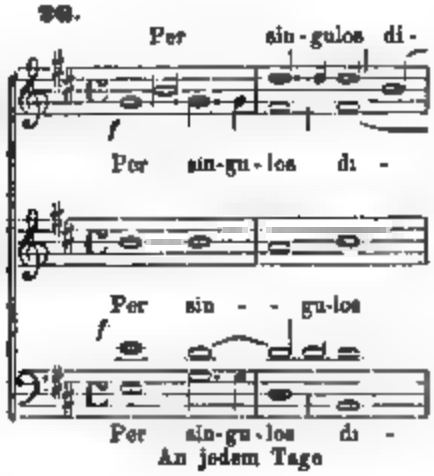




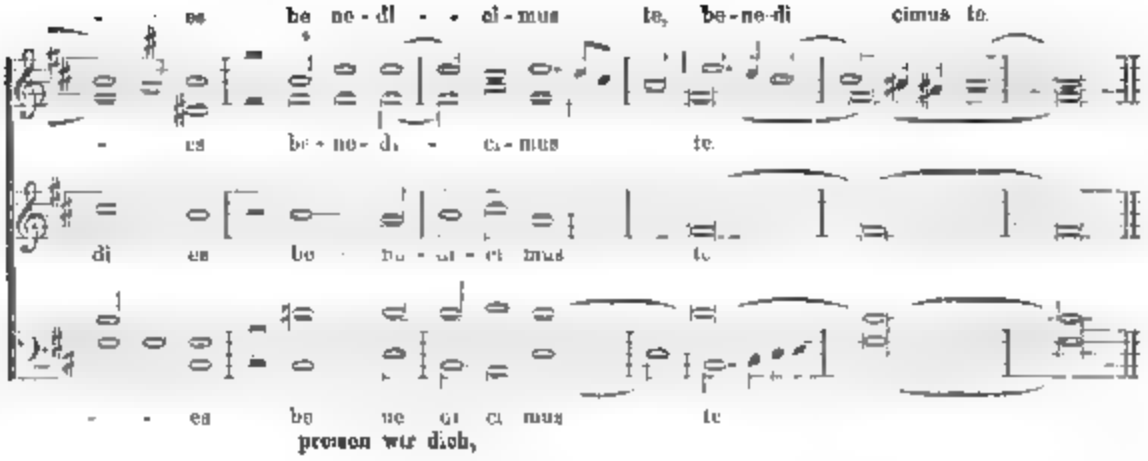
Und leite sie,

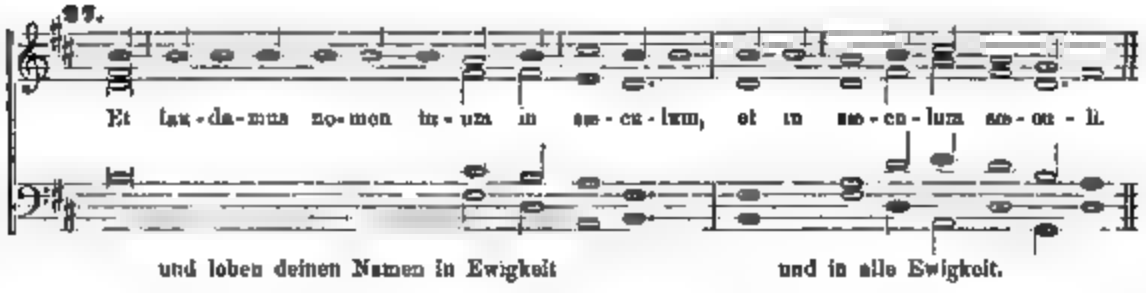


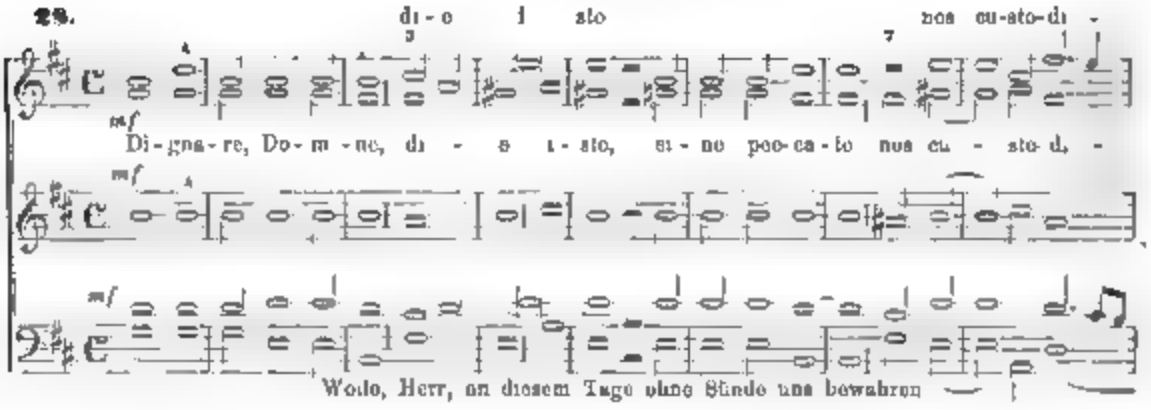
und erhebe sie für und für.

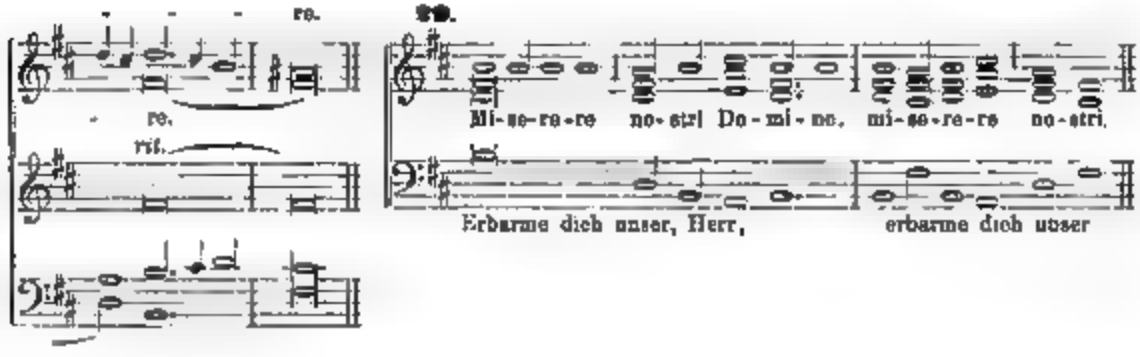


An jedem Tage


- es be ne-di - ci-mus te, be-ne-di cimus te.
- es be-ne-di - ci-mus te.
di es be ne-di-ci mus te
- - es be ne di ci mus te
preisen wir dich,


27.
Et lau-da-mus no-men tu-um in se-cu-lum, et in se-cu-lum se-cu-li.
und loben deinen Namen in Ewigkeit und in alle Ewigkeit.


28.
di-e i sto nos cu-sto-di -
Di-gna-re, Do-mi-ne, di - e i-sto, si-ne pec-ca-to nos cu - sto-di -
Wolle, Herr, an diesem Tage ohne Sünde uns bewahren


re.
re.
rit.
29.
Mi-se-re-re no-stri Do-mi-ne, mi-se-re-re no-stri.
Erbarme dich unser, Herr, erbarme dich unser

20. Halbchor. *Ruhiger*

Fi - at mi - se - ri - cor - di - a tu - - a, Do-

Fi - at mi - se - ri - cor - di - a tu - a, mi - se - ri - cor - di - a tu - a, Do-

Fi - at mi - se - ri - cor - di - a tu - a, mi - se - ri - cor - di - a tu - a

Fi - - at, mi - se - ri - cor - di - a tu - a

Laus **deine Barmherzigkeit Herr**

- mi - ne su - - - per nos, su - per nos, quem - ad - mo - dum

- mi - ne, Do - mi - no su - - - per nos, quem - ad - modum spe-

su - - - per nos, quem - ad - mo - dum spe-

Do - mi - no su - per nos, quem - ad - mo - dum spe - ra - vi-

Do - - mi - ne, su - - - per nos, quem - ad - modum spe-

mit uns (sein) **gleichwie wir haben**

spe - ra - vi - mus in te, spe - ra - vi - mus, spe - ra - vi - mus in te.

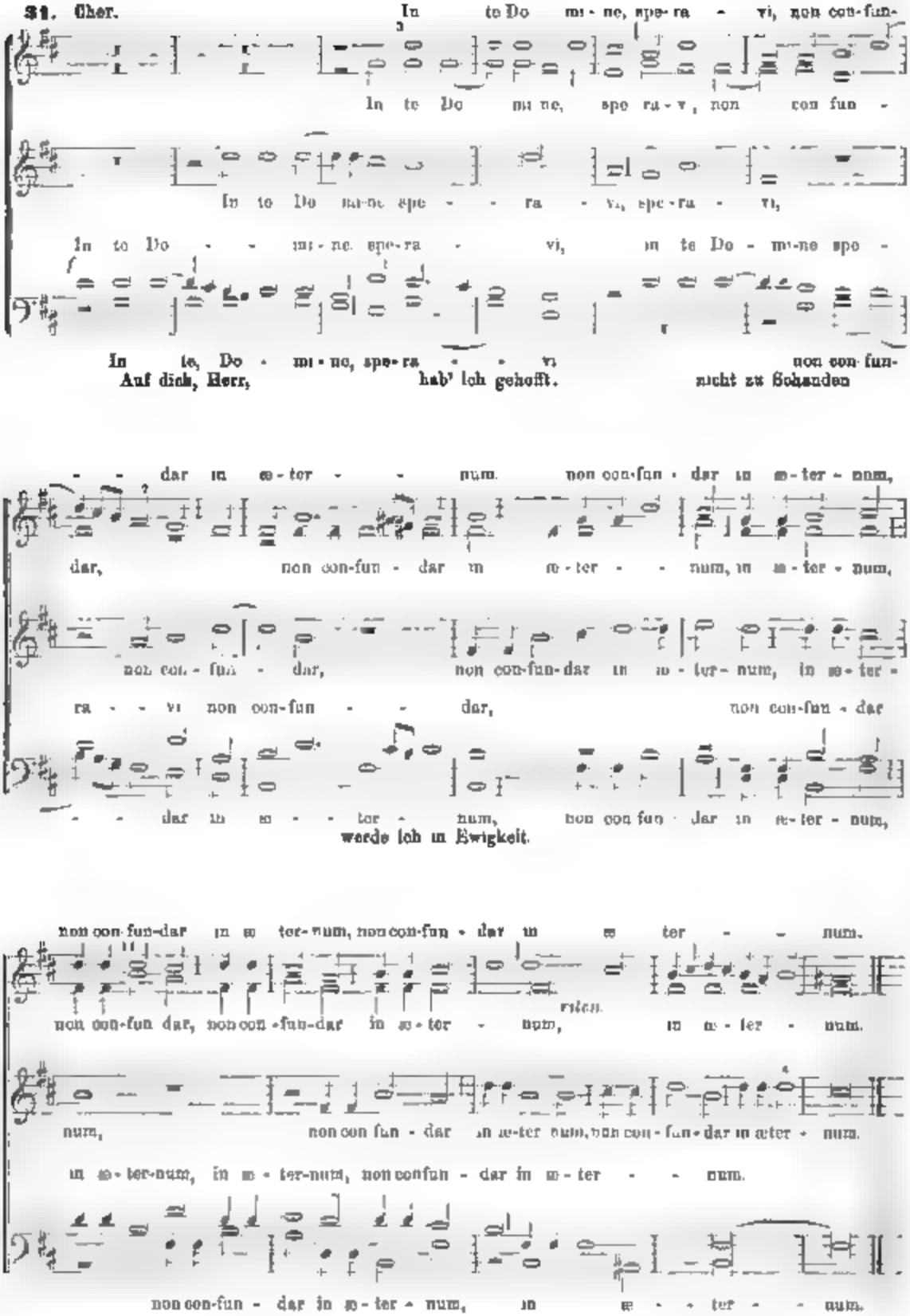
ra - vi - mus in te, spe - ra - vi - mus in te, spe - ra - vi - mus in te.

ra - vi - mus in te, spe - ra - vi - mus in te.

mus in te, spe - ra - vi - mus in te, spe - ra - - - vi - mus in te.

ra - vimus in te, spe - ra - vi - mus in te.

gehofft auf dich.


31. Chor.
In te Do mi - ne, spe - ra - vi, non con-fun-
In te Do mi ne, spe ra - v, non con fun -
In te Do mi-ne spe - - ra - vi, spe-ra - vi,
In te Do - - mi - ne. spe-ra - vi, in te Do - mi-ne spe -
In te, Do - mi - ne, spe-ra - - vi non con fun-
Auf dich, Herr, hab' ich gehofft. nicht zu Schanden
- - dar in æ - ter - - num. non con-fun - dar in æ - ter - num,
dar, non con-fun - dar in æ - ter - - num, in æ - ter - num,
non con - fun - dar, non con-fun-dar in æ - ter - num, in æ - ter -
ra - - vi non con-fun - - dar, non con-fun - dar
- - dar in æ - - - ter - num, non con fun - dar in æ-ter - num,
werde ich in Ewigkeit.
non con-fun-dar in æ ter-num, non con-fun - dar in æ ter - - num.
non con-fun dar, non con - fun-dar in æ - ter - num, in æ - ter - num.
num, non con fun - dar in æ-ter num, non con - fun - dar in æter - num.
in æ - ter-num, in æ - ter-num, non confun - dar in æ - ter - - num.
non con-fun - dar in æ - ter - num, in æ - - ter - - num.

Bei **Friedrich Pustet** in Regensburg, New York und Cincinnati ist **soeben erschienen** und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

„LAUDA SION."

Sammlung

von

hundertfünfzig 2-, 3- und 4stimmigen Gradualien, Offertorien, Hymnen und marianischen Antiphonen

nebst fünf 3stimmigen Messen

für

das ganze Kirchenjahr.

Herausgegeben

von

Emil Nikel,
Priester der Diöcese Breslau.

Opus 7.

Partiturband		290	Seiten	in	Gross-Quart.		In ½ Chagrin gebunden			12	ℳ.	—	₰.
Sopranstimme		85	„	„	„	„	Geheftet mit Leinwandfalz			3	„	-	„
Alt	„	84	„	„	„	„	„	„	„	3	„	—	„
Tenor	„	42	„	„	„	„	„	„	„	1	„	60	„
Bass	„	76	„	„	„	„	„	„	„	3	„	—	„

☞ Es wurde vorgezogen, **dieses bedeutende Sammelwerk** gleich als Ganzes erscheinen zu lassen und in solidem Einbande auszugeben, damit dessen sofortige und ununterbrochene Benützung möglich sei. Dagegen ist die Verlagshandlung gerne bereit, dasselbe **auf Abschlagszahlungen** hinauszugeben, wodurch den Käufern die gleiche Annehmlichkeit eröffnet werden will, wie solche die Anschaffung in mehreren Lieferungen bieten würde. ☜

Zu geneigter Orientirung folgt nachstehend der Abdruck des Vorwortes und des Inhaltsverzeichnisses.

Vorwort. Unter dem Titel „*LAUDA SION*" erscheint hiemit ein Sammelwerk, welches einhundertfünfzig 2-, 3- und 4stimmige Gradualien, Offertorien, Hymnen und Antiphonen (teils ohne, teils mit obligater, teils mit willkürlicher Orgelbegleitung), sowie fünf 3stimmige Messen *(pro festis duplicibus, semiduplicibus, simplicibus, Dominicis infra annum et pro festis B Mariæ Virginis)* und zwei 3stimmige Credo enthält. In den Messen und Credo wechseln figurirte Vocalsätze mit Choralsätzen in wohlthuender Weise ab und können letztere sowohl mit, als auch ohne Orgel ausgeführt werden. Diese Compositionsweise bezweckt, den Choral mit der Zeit auch auf kleineren Chören einzubürgern. Durch die Herausgabe dieser das ganze Kirchenjahr umfassenden Sammlung, welche — Dank der kräftigen und opferwilligen Unterstützung seitens der hervorragendsten Kirchencomponisten — an Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit in hohem Grade gewonnen hat, sollte offenbar nicht so sehr eine Lücke in der neueren kirchenmusikalischen Literatur ausgefüllt, als vielmehr einem fühlbaren Mangel und thatsächlichen Bedürfnisse insbesondere kleinerer Kirchenchöre, welche gern den liturgischen Vorschriften unserer heiligen römisch-katholischen Kirche genügen möchten, und denen es nicht einerlei ist, welches Gradualo und Offertorium an dem einen oder anderen Tage während des feierlichen Hochamtes zu singen sei, abgeholfen

werden. Es wurden deshalb vorzugsweise nur Compositionen leichteren und mittelschweren Charakters aus älterer und neuerer Zeit (letztere fast sämtlich Originalcompositionen) berücksichtigt. Möge die Absicht des Herausgebers, durch die Edition dieser Sammlung ein Scherflein zur Förderung des kirchenmusikalischen Reformwerkes beizutragen, nicht verkannt werden und möge das „*LAUDA SION*“ überall eine günstige, liebevolle Aufnahme finden und bald ein Gemeingut aller Stadt- und Landchöre werden.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Für die heilige Adventszeit.

Nro.
1. Rorate coeli von Nikel. (Für Rorate-Aemter.)
2. Universi von Schaller. (Grad. für den 1. Advent-Sonntag.)
3. Ad te levavi von Schaller. (Off. für den 1. Advent-Sonntag.)
4. Ex Sion von Schaller. (Grad. für den 2. Advent-Sonntag.)
5. Deus tu convertens von Schaller. (Off. für den 2. Advent-Sonntag.)
6. Qui sedes von Schaller. (Grad. für den 3. Advent-Sonntag.)
7. Qui sedes von Greith. (Grad. für den 3. Advent-Sonntag.)
8. Benedixisti von Schaller. (Off. für den 3. Advent-Sonntag.)
9. Prope est von Schaller. (Grad. für den 4. Advent-Sonntag.)
10. Ave Maria von Schaller. (Off. für den 4. Advent-Sonntag.)
11. Ecce Dominus Choralweise. (Schlussantiphon.)

II. Für die heilige Weihnachtszeit.

12. Hodie scietis von A. Förster. (Grad. für die Vigil des Weihnachtsfestes.)
13. Tecum principium von Molitor. (Grad. für die hl. Nacht.)
14. Laetentur coeli von Haller. (Off. für die hl. Nacht.)
15. Laetentur coeli von Nekes. (Off. für die hl. Nacht.)
16. Benedictus von Nekes. (Grad. für das 2. Hochamt.)
17. Deus firmavit von Mitterer. (Off. für das 2. Hochamt und den Sonntag während der Octav.)
18. Viderunt von B. Mettenleiter. (Grad. für das 3. Hochamt, Octav und Neujahr.)
19. Tui sunt coeli von Wiltberger. (Off. für das 3. Hochamt, Octav und Neujahr.)
20. Elegerunt Apostoli von Mitterer. (Off. am Feste des hl. Stephanus.)
21. Elegerunt von Förster. (Off. am Feste des hl. Stephanus.)
22. Exiit sermo von Rhed. (Grad. am Feste des hl. Apostels Johannes.)
23. Omnes de saba von Nikel. (Grad. für Epiphanie und Octav.)
24. Reges Tharsis von Könen. (Off. für Epiphanie und Octav.)
25. In nomine Jesu von J. Handl. (Weihnachtsmotett; auch für Namensfest Jesu.)
26. Jesu, Rex admirabilis von Palestrina. (Weihnachtsmotett.)

III. Für die Sonntage nach Epiphanie.

27. Jubilate Deo von Nekes. (Off. für den 1. Sonntag nach Epiphanie.)
28. Jubilate Deo von Riegel. (Off. für den 1. Sonntag nach Epiphanie.)
29. Jubilate Deo von Diebold. (Off. für den 1. Sonntag nach Epiphanie.)
30. Jesu dulcis von Nikel. (Für das hl. Namensfest Jesu. 2. Sonntag nach Epiphanie.)
31. Dextera Domini von Wendler. (Off. für den 3—6. Sonntag nach Epiphanie.)
32. Dextera Domini von Förster. (Off. für den 3—6. Sonntag nach Epiphanie.)
33. Adjutor von Schaller. (Grad. für Septuagesima.)
34. Bonum est von Schaller. (Off. für Septuagesima.)
35. Sciant von Schaller. (Grad. für Sexagesima.)
36. Parvice von Schaller. (Off. für Sexagesima.)
37. Tu es Deus von Schaller. (Grad. für Quinquagesima.)
38. Benedictus von Schaller. (Off. für Quinquagesima.)

IV. Für die heilige Fastenzeit.

39. Angelis von Schaller. (Grad. für den 1. Fastensonntag.)
40. Scapulis von Schaller. (Off. für den 1. Fastensonntag.)
41. Tribulationes von Schaller. (Grad. für den 2. Fastensonntag.)
42. Meditabor von Schaller. (Off. für den 2. Fastensonntag.)
43. Exsurge von Schaller. (Grad. für den 3. Fastensonntag.)
44. Justitiæ von Schaller. (Off. für den 3. Fastensonntag.)
45. Laetatus sum von Schaller. (Grad. für den 4. Fastensonntag.)
46. Laudate von Schaller. (Off. für den 4. Fastensonntag.)
47. Fripe me von Schaller. (Grad. für den Passionssonntag.)
48. Confitebor von Schaller. (Off. für den Passionssonntag.)
49. Convertere von Orl. Lassus. (Off. für den Montag nach dem Passionssonntage.)
50. Tenuisti von Schaller. (Grad. für den Palmsonntag.)
51. Improperium von Schaller. (Off. für den Palmsonntag.)
52. Improperium von Skuherský. (Off. für den Palmsonntag.)

53. O salutaris von Pisari. (Für den Gründonnerstag.)
54. Pange lingua von Skuhersky. (Für den Gründonnerstag.)
55. Pange lingua von Palestrina. (Für den Gründonnerstag.)
56. Pange lingua. Choralweise. (Für den Gründonnerstag.)
57. Pange lingua von Samberger. (Für den Gründonnerstag.)
58. Adoro te von Nikel. (Für den Gründonnerstag.)
59. Adoro te. Choralweise. (Für den Gründonnerstag.)
60. O Deus von W. Rothe. (Für den Gründonnerstag.)
61. Ave verum von Martini. (Für den Gründonnerstag.)
62. Adoramus te von Wessolack. (Für den Charfreitag.)
63. Adoremus te von Ruffo. (Für den Charfreitag.)
64. Christus factus est von Nikel. (Für den Charfreitag.)
65. O bone Jesu von Palestrina. (Für den Charfreitag.)
66. Populo meus von Schweitzer. (Für den Charfreitag.)
67. Populo meus von Vittoria. (Für den Charfreitag.)
68. In monte Oliveti von Martini. (Für den Charfreitag.)
69. Ecce quomodo von Handl. (Für den Charfreitag.)
70. Ecce quomodo von Nikel. (Für den Charfreitag.)
71. Alleluja. Laudate von Skuhersky. (Für den Charsamstag.)

V. Für die heilige Osterzeit.

72. Surrexit pastor bonus von Nikel. (Ostermotett.)
73. Hmc dies von Schweitzer. (Grad. für den Ostersonntag.)
74. Hmc dies von Skuhersky. (Grad. für den Ostersonntag.)
75. Terra tremuit von Nekes. (Off. für den Ostersonntag.)
76. Terra tremuit von Förster. (Off. für den Ostersonntag.)
77. Hmc dies von Skuhersky. (Grad. für den Ostermontag.)
78. Angelus Domini von Koramüller. (Off. für den Ostermontag.)
79. Angelus Domini von Skuhersky. (Off. für den Ostermontag.)
80. Ascendit Deus von Förster. (Für Christi Himmelfahrt.)
81. Ascendit Deus von Nekes. (Für Christi Himmelfahrt.)
82. Ascendit Deus von Förster. (Für Christi Himmelfahrt.)
83. O rex gloriæ von Marenzio. (Für Christi Himmelfahrt.)

VI. Für das heilige Pfingst- und Fronleichnamsfest.

84. Veni Creator. Choralweise. (Hymnus für Pfingsten.)
85. Veni sancte Spiritus von Nikel. (Pfingstmotett.)
86. Confirma von Piel. (Off. für den Pfingstsonntag.)
87. Intonuit von Piel. (Off. für den Pfingstmontag.)
88. Benedictus von Nekes. (Für den Dreifaltigkeitssonntag.)
89. Benedictus von Diebold. (Für den Dreifaltigkeitssonntag.)
90. Tibi laus von Orl. Lassus. (Für den Dreifaltigkeitssonntag.)
91. Oculi omnium von Förster. (Grad. für das Fronleichnamsfest.)
92. Sacerdotes von Nikel. (Off. für das Fronleichnamsfest.)
93. O salutaris von Stohle. (Fronleichnamshymnus.)
94. O sacrum convivium von Viadana. (Fronleichnamshymnus.)
95. Lauda Sion. Choralweise. (Fronleichnamshymnus.)

Für das Fronleichnamsfest und Octav können auch die für den Gründonnerstag bestimmten Nummern verwendet werden.

VII. Für die Feste der allerseligsten Jungfrau Maria.

96. Ave Maria von Witt. (Für viele Marienfeste.)
97. Ave Maria von Nikel. (Für viele Marienfeste.)
98. O gloriosa von Palestrina. (Für viele Marienfeste.)
99. Suscepimus von Förster. (Grad. für Mariä Lichtmess.)
100. Stabat mater von Nikel. (Für das Fest der 7 Schmerzen.)
101. Regali von Handl. (Mariä Geburt.)
102. Ave maria stella von Nikel. (Für Marienfeste.)
103. Alma redemptoris von Witt. (Antiphone vom 1. Advent-Sonntag bis Lichtmess.)
104. Alma redemptoris von Palestrina. (Ant. vom 1. Advent-Sonntag bis Lichtmess.)
105. Ave Regina von Lotti. (Von Lichtmess bis Ostern.)
106. Regina coeli von Jaspers. (Von Ostern bis Pfingsten.)
107. Regina coeli von Lotti. (Von Ostern bis Pfingsten.)
108. Salve Regina von Pearsall. (Von Pfingsten bis Advent.)
109. Salve Regina von Braun. (Von Pfingsten bis Advent.)
110. Salve Regina von Soriano. (Von Pfingsten bis Advent.)
111. Ave Trinitatis sacrarium von Witt. (Für Marienandachten.)

VIII. Für die Feste der Heiligen.

112. Timete von Förster. (Grad. am Feste Allerheiligen.)
113. Justorum animæ von Heller. (Am Feste Allerheiligen und mehrerer Märtyrer.)
114. Angeli von Gabriel. (Allerheiligen und Schutzengelfest.)
115. Justus ut palma von Schaller. (Grad. für die Vigil eines Apostels.)
116. Gloria et honore von Schaller. (Off. für die Vigil eines Apostels.)
117. In omnem terram von Witt. (Apostelfest.)
118. Beati estis von G. Greco. (Apostelfest.)
119. Beatus vir von Gabriel. (Am Feste eines hl. Märtyrers.)
120. Posuisti Domine von Wesselack. (Am Feste eines hl. Märtyrers, der nicht Bischof war.)
121. Posuisti Domine von Förster. (Am Feste eines hl. Märtyrers, der nicht Bischof war.)
122. Invent David von Schaller. (Am Feste eines hl. Bischofes, Märtyrers und Bekenners.)
123. Invent David von Samberger. (Am Feste eines hl. Bischofes, Märtyrers und Bekenners.)
124. Veritas mea von Schaller. (Am Feste eines hl. Bischofes, der Märtyrer oder Bekenner war.)
125. Veritas mea von Samberger. (Am Feste eines hl. Bischofes, der Märtyrer oder Bekenner war.)
126. Istorum von Casnolini. (Am Feste mehrerer Märtyrer.)
127. Gloriosus von Lane. (Am Feste mehrerer Märtyrer.)
128. Confitebuntur von Wesselack. (Am Feste h. Märtyrer während der Osterzeit.)
129. Ecce sacerdos von Ortwein. (Am Feste eines hl. Bischofes und Bekenners.)
130. Os justi von Nekes. (Grad. am Feste hl. Kirchenlehrer.)
131. In virtute von Nekes. (Am Feste eines hl. Bekenners, der nicht Bischof war.)
132. Veni sponsa von Hader. (Am Feste einer hl. Jungfrau.)
133. Diffusa est von Cohen. (Am Feste einer hl. Frau oder Jungfrau; auch für Mariä Lichtmess.)
134. Afferentur von Nikel. (Am Feste einer hl. Jungfrau.)
135. Cantate Domino von Pitoni. (Allgemein verwendbar.)

IX. Für besondere Feste.

136. Domine Deus von Nekes. (Off. für das Kirchweihfest.)
137. Domine Deus von Witt. (Off. für das Kirchweihfest.)
138. Cœlestis urbs von Nikel. (Hymnus für das Kirchweihfest.)
139. Audi filia von Wendler. (Am Feste der hl. Cäcilia.)
140. Domine præveniasti eum von Mohtor. (Am Feste des hl. Joseph.)
141. Ut quoant von Nikel. (Am Feste des hl. Johannes.)
142. Tu es Petrus von Nikel. (Am Feste der hl. Apostelfürsten.)
143. Vere beata es von Witt. (Am Feste der hl. Anna.)
144. O vos omnes von Nikel. (Am Feste des hl. Herzens Jesu.)

X. Bei Anstellung des Weihwassers, beim Einzuge eines Bischofes und bei der feierlichen Communion.

145. Asperges me von Vittoria.
146. Asperges me von Förster.
147. Vidi aquam von Vittoria. (Zur Osterzeit.)
148. Vidi aquam von Förster. (Zur Osterzeit.)
149. Ecce sacerdos von Renner. (Beim Einzuge eines Bischofes.)
150. Domine von Nikel. (Während der Communion.)

XI. Fünf dreistimmige Messen nebst zwei Credo.

I. Missa in festis duplicibus von Schaller.
II. „ de Beata Maria Virgine von Schaller
III „ in Dominicis infra annum von Schaller
IV „ in festis semiduplicibus von Schaller
V. „ in festis simplicibus von Schaller.
Credo I von Schaller.
„ II von Schaller

Bestellzettel.

Unterzeichnete bestellt bei

Nikel, Lauda Sion Partitur geb.
„ „ „ Sopranstimme geb.
„ „ „ Altstimme geb.
„ „ „ Tenorstimme geb.
„ „ „ Bassstimme geb.

Ort: Name:

5 02415

Nachstehende Kir
wurden, sind in me
reicht, zu den ange

Unterzeichneter b
Molitor, J. B
Part. u.
Haltung
noch in
liches U
vorschrei
Schaller, Fe
oblig.
auch di
für gem
do. do. op.

Infolge Wunsches und Beschlus
deutscher Zunge in **Biberach**, habe i
einen

„Verein zur Verbreitun
um ermässig

gegründet. Die demselben beitretenden
genommenen Musikalien mit Rabatt, der
fügung gestellten preisermässigten Werk
verehrlichen Mitgliedern gratis und franc
der Preise nur denjenigen Cäcilien-Vereins
beitreten.

Man bezahlt beim Eintritt im Vor
für Klas
" "
" "
" "

Klasse I bietet den Mitgliedern a
noch ein kirchenmusikalisches Werk als
Klasse II bietet den Mitgliedern a
noch ein kirchenmusikalisches Werk im V
Bei Klasse I und II wird die Prä
Klasse III bietet den Mitgliedern
noch eine Gratis-Prämie im Werthe von
Verzeichniss der preisermässigten Cäcilien
Klasse IV bietet den Mitgliedern a
eine Gratis-Prämie im Werthe von **M. 3.**
der preisermässigten Cäcilien-Vereins-Mu
liche im Cäcilien-Vereins-Kataloge aufge
weitere Vergütung beziehen.

Bei Klasse II, III, IV gebe ich a
schriften „Fliegende Blätter für katholische
gorius Blatt" oder „Chorwächter".

Der Betrag der Bestellung ist, da
legen oder es muss gestattet werden, den
empfiehlt es sich, 10 oder 20 Pf. für Kre

Es genügt bei Bestellungen, die
Vereins-Musikalien vorangedruckten Numm

Seife barge
gibt
sind, berechtigen zu der sicher
eines Zimmers bilden, sondern daß
geschmückt sein werden.
Die übrigen bereits erschie
können nach Vollendung zum gleichen
Probenummern

Tage ein

Koenen, Fr., Litaniae lauretanae. op. 25. (neu, soeben erschienen)
Ausg. A. für 4stimmigen Männerchor. Partitur 80 Pfg., 4 Stimmen à 10 Pfg.
Ausg. B. für 4stimmigen gemischten Chor. Partitur 80 Pfg., 4 Stimmen à 10 Pfg.
Ausg. C. für 3stimmigen Frauenchor. Partitur 80 Pfg., 3 Stimmen à 15 Pfg.

Piel, P., Litaniae lauretanae. op. 13 für 4st. Männerchor Partitur 60 Pfg. 4 Stimmen à 10 Pfg.

— **Messe in honorem S. Mariae,** matris de bono consilio. op. 21. Für 4 ungleiche Stimmen. Partitur 1 M. 50 Pfg., 4 Stimmen à 25 Pfg.

Außerdem empfehlen wir allen Cäcilien-Vereinen, Kirchenchören und Klöstern folgende

soeben neu erschienenen Kirchenmusikalien:

Blied, J., Missa (tertii toni) in **honorem Sanctae Elisabeth.** Für 4stimmigen gemischten Chor. op. 42. Partitur 1 M. 50 Pfg., 4 Stimmen à 25 Pfg.

Piel, P., Missa in **honorem St. Cordis Jesu.** op. 25. Für 3stimmigen Frauen- oder Kinderchor resp. Männerchor. Mit Orgelbegleitung ad libitum. Partitur 1 M. 50 Pfg., 3 Stimmen à 25 Pfg. Orgelstimme 50 Pfg.

— **Requiem,** op. 26. Ausg. A. für 4stimmigen Männerchor. Partitur 1 M. 50 Pfg., 4 Stimmen à 25 Pfg.

— — Ausg. B. für 4st. gem. Chor oder Alt, Tenor, Bariton und Baß. Partitur 1 M. 50 Pfg., 4 Stimmen à 25 Pfg.

Die Namen der Verfasser obiger Werke nehmen unter den Componisten kirchlicher Musik einen so hervorragenden Platz ein, daß wohl eine spezielle Empfehlung der Werke überflüssig sein dürfte.

Unser vollständiges Musikalien-Verzeichniß steht auf Verlangen gern zu Diensten.

L. Schwann'sche Verlagshandlung in Düsseldorf.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
015 02415 07

Größtes, reich

Für die

Im V
und Musikali

Gedicht von
zwar entwed

C. S
„In de
Gedicht von E
oder für Männe
W r e
Cäcilien-Vereint
In [illegible]
oder harmonisc
Die Dichtung
tritt der Gesang
Worten: „Und
aufwärts strebt
bis zu der Sch
Die Pi
Orchesterstimm
anse einem
[illegible] Gan
empfehlen, welc
suchen. — Der

Neue Kirchenmusikali

aus dem Verlage von

Blied, J., op. 43. Missa (tertii toni) in honor. mit Orgelbegleitung.
Foerster, A., op. 21. Messe für 4 Männerstimm
Hanisch, Jos., op. 20. Missa I in honor B. Begleitung.
— op. 21. Vier Antiphon. Marianae oder 2 Männerstimmen, mit Orgel
— op. 2. Missa II in honor St. Begleitung
Kornen, Frd., op. 2. Die Gradualien, Sequen chor
— op. 27. Litaniae Lauretanae f
Stehle, J. G. E. Zwei Hymnen zu Ehren
Stein, Jos., op. Requiem für 4 Männerstim
Wittberger, A., Missa in hon. SS. Cordis Jes
H. Missa in honor. St. Caeciliae.
„Pergolese", [illegible]
Witt, Fr., op. 2. A. Litaniae Lauretanae für

Hochrelief-Medaillon in Lebensgrösse von Dr. Frz. Witt, [illegible]

Auswahlsendungen werde
Mitglieder erhalten hohe

Den verehrlichen Mitgliedern meine
Werke zu ermässigten Preis für die Verein
Nachricht, dass die

Gratis

aus meinem Verlagsverzeichniss nach freier W
Die Mitglieder der I. Klasse w
" " " II. "
" " " III. & IV. Kl
Kirchen-Musik-Zeitungen [illegible]
Unternehmen Unterstützung seiner Un

Regensburg.

Wöchentlic
eine Nummer von 16
größt Quart.

Exemplar der Musica sacra 1883. (Expedition bei Friedrich Pustet in Regensburg.)

Ort und Datum: Name und Stand:

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf diese alle Monat regelmäßig am 1. erscheinende Zeitschrift an. Bestellungen bei der Post bedingen die Vorauszahlung des ganzen Jahrganges. Bei direkter Versendung unter × Band vom Druckorte aus werden im inneren Postvereinsgebiet 36 ₰ und im äußeren 60 ₰ Porto pro Jahrgang in Ansatz gebracht.

8 kr. Dr. W.

Regensburg

Tage ein He

gerührt sind [illegible] eines Zimmers bilden, sondern daß geschmückt sein werden.
Die übrigen bereits erschien können nach Vollendung zum gleichen
Probenummern

…en für gleiche Stimmen.

…OS. SEILING in Regensburg.

St. Josephi, für zwei gleiche Stimmen …

…n.
M. Virg. für 2 Frauen- oder 2 Männerstimmen …

…alma Redemptoris, Regina coeli Salve Regina Ave Regina … für 2 Frauen …
…oder Harmonium Begleitung.
Sophiae, für 2 Frauen … für 2 Männer… mit Orgel- oder Harmonium-

…ien und Offertorien der höchsten Feste des Kirchenjahres, für Männer-
Heft I, Partitur 1 M … jede Stimme 25 pf
Heft II, III Partitur 1 M 40 … jede Stimme 30 pf
… Stimme 15 pf

4 Männerstimmen.
Das heil. Ignatius, b) zu Ehren des heil. Xaverius … Partitur 80 pf
… Stimme 15 pf
… für 4 gleiche Stimmen … Partitur 1 M … jede Stimme 15 pf
… für 3 Männer- oder 3 Frauenstimmen … Partitur 1 M … jede Stimme 20 pf
… 4 Männerstimmen, nach dessen Herz … Liede, instrumentirt von P. B. Reichert
Part 80 pf. — Jede Stimme 15 pf.

…n gerne gewährt. Die meinem Verein beitretenden

…n Rabatt.

Vereins … Aufnahme aufgenommenen …

…e Prämie für 1882

…ab bestimmt werden kann
…Zahlen für M 1 —
… „ M 2
…sse wählen aus dem allgemeinen Verzeichniß oder bestimmen eine der …Musikalien … als Gratis-Prämie.
…ernannte Liste.

JOS. SEILING,
…Bureau pot für … Musikalien

Neueste photogr. Aufnahme v. Dr. Franz Witt.
Preis in Cabinetformat M. 1. — In Visitenkartenformat 30 pf.

…ung. 3. nur 4st. gem. Chor oder Alt, Tenor Bariton und Baß. Partitur 1 M. 50 Pfg., 4 Stimmen à 25 Pfg.

Die Namen der Verfasser obiger Werke nehmen unter den Componisten kirchlicher Musik einen so hervorragenden Platz ein, dass wohl eine spezielle Empfehlung der Werke überflüssig sein dürfte.

Unser vollständiges Musikalien-Verzeichniß steht auf Verlangen gern zu Diensten

F. Schwann'sche Verlagshandlung in Düsseldorf.

…12. Timete vo
…13. Justorum a
…14. Angel. von
…15. Justus ut p
…16. Gloria et h
…17. In omnem
…18. Beati orbis
…19. Beatus vir
…20. Posuisti Do
…21. Posuisti Do
…22. Invent Davi
…23. Invent Dav
…24. Veritas mea
…25. Veritas mea
…26. Istorum vos
…27. Gloriosus vo
…28. Confitebuntu
…29. Ecce sacerd
…30. Ca justi von
…31. In virtute ve
…32. Veni sponsa
…33. Diffusa est
…34. Afferentur v
…35. Cantate Dom

…36. Domine Deu
…37. Domine Deu
…38. Coelestis urbis
…39. Audi filia vo
…40. Domine prae
…41. Ut queant vo
…42. Tu es Petrus
…43. Vere beata e
…44. O vos omnes

beim H

…45. Asperges me
…46. Asperges me
…47. Vidi aquam
…48. Vidi aquam v
…49. Ecce sacerdos
…50. Domine von

I Missa in festis
II „ de Beat
III „ in Dorica
IV „ in festis
V „ in festis
Credo I von Schra
„ II von Schra

Unterzeic
Nikel, H
„
„
„
„

15 0735

Größtes, reich

Wöchentlich

Bestellzettel

auf die

Musica sacra.

Zeitschrift für Reform und Förderung der kath. Kirchenmusik.

Herausgegeben von **Dr. Fr. Witt.**

XVI. Jahrgang 1883.

Preis pro Jahrgang mit 12 Nummern und ebenso vielen Musikbeilagen 2 Mark.

Unterzeichneter bestellt hiemit bei

Exemplar der **Musica sacra 1883.** (Expedition bei **Friedrich Pustet** in **Regensburg.**)

Ort und Datum: **Name und Stand:**

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf diese alle Monat regelmäßig am 1. erscheinende Zeitschrift an. Bestellungen bei der Post bedingen die Vorauszahlung des ganzen Jahrganges. Bei direkter Versendung unter × Band vom Druckorte aus werden im inneren Postvereinsgebiet 36 ₰ und im äußeren 60 ₰ Porto pro Jahrgang in Ansatz gebracht.

8 kr. Oe. W.

Regensburg

Tage ein Heft

Kreuzwegstreuen auf eine Weise barge

Der Oelfarbendruck gibt

geführt sind, berechtigen zu der sicher

eines Zimmers bilden, sondern daß

geschmückt sein werden.

Die übrigen bereits erschie

können nach Vollendung zum gleicher

Probenummern

13. Heft.

Das Buch

der

christlichen Vollkommenheit

und

Tugend

von

Alphons Rodriguez.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
015 02415 0735

Größtes, reich

Wöchentlic
eine Nummer von 16
größt Quart.
Preis vierteljährlich 12

Der „Deutsche Hausschatz" i
geworden und hat sich de
Es wird das B
Unterhaltungsjournale, d
einzuschmuggeln wußten,
Lektüre denselben zu biete
doch **spannende poesie**
durch **Lebensbilder berühmter P**
essante Reiseschilderungen und
ungen auf dem Gebiete der **mann**
hervorragender **Zeitereignisse**, dur
ferner durch **Original-Gedichte**
über alle bedeutsamen Entdeck
bringt er auch **Räthsel, Schachaufg**
arbeiten bedeutender lebender Schr
strationen, in denen **Porträts, L**
den **Kunstbauten**, von **Zeitereig**
Der Preis des „Deutschen
mit Rücksicht auf den Umfang, die
Unterhaltungsblatte und wird
um sich dafür eine gesunde, geistige
So laden wir denn zum
neuen Jahrgangs zu begegnen.
Episode aus dem **amerikanischen**
essanter Details vorführt, welche noc
Als Prämienbild erhalten
Nachzahlung von **1 ℳ 20 ₰** den

„Jesus Be

nach den

Bereits sind 8 **Stationen**
Anblicke dieser herrlichen Compositio
Meister des Mittelalters erinnert, d
natürlichen, himmlischen Ideen getro
das Herz zum Gebete und zur Andac
Kreuzwegscenen auf eine Weise darge
Der Oelfarbendruck gibt d
geführt sind, berechtigen zu der sicher
eines Zimmers bilden, sondern daß
geschmückt sein werden.
Die **übrigen bereits erschie**
können nach Vollendung zum gleiche

Probenummern

Tage ein Heft von 48 Seiten größt Quart. Preis des Heftes nur 40 Pfennige — 24 kr. Oe. W.

8 kr. Oe. W.

sacra. 1882.

haltigstes und billigstes katholisches Unterhaltungsblatt.

Einladung zum Abonnement.

Seiten **Illustrirte Zeitschrift.** Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten

IX. Jahrgang. größt Quart.

M. 80 Pf. (Oktober 1882 — Oktober 1883.) **Preis des Heftes nur 40 Pf.**

ist während der acht Jahre seines Bestehens der Liebling von vielen tausend Familien n Beifall des katholischen Volkes in reichstem Maße erworben.

estreben desselben auch fernerhin sein, die religions- und kirchenfeindlichen illustrirten ie ihr verderbenbringendes Gift in gleißendem Gewande in die katholischen Familien aus letzteren zu verbannen und eine das Herz veredelnde und den Verstand bildende t. Diesen Zweck sucht der „Deutsche Hausschatz" zu erzielen durch **sittlich reine** und **reiche Romane** und **Erzählungen jeder Art** (namentlich auch **Humoresken**), **rsönlichkeiten**, durch **geschichtliche** und **geographische Aufsätze**, durch **inter- Kulturbilder** aus **fernsten Ländern**, durch Darstellung hervorragender **Schöpf- mentalen Kunst** und der **bildenden Künste** überhaupt, sowie durch Schilderungen ch **belehrende Aufsätze** aus dem Gebiete der **Naturwissenschaft** und **Medizin**, und ein reiches „**Allerlei**", worunter eine sehr **interessante Wochenrundschau ungen und Erfindungen auf geistigem und materiellem Gebiete.** Ferner **gaben** und sogar die **Himmelserscheinungen.** Sämmtliche Beiträge sind **Original-** iftsteller. Dem vortrefflichen Inhalt entsprechen vorzügliche, streng ausgewählte **Illu- landschafts-, Geschichts- und Genre-Bilder** ꝛc., Darstellungen von hervorragen- issen in künstlerischer Vollendung vorgeführt werden.

Hausschatz" nur 1 ℳ 80 ₰ vierteljährlich oder 40 ₰ pro Heft macht denselben auch Gediegenheit des Inhaltes und die schöne Ausstattung zum **billigsten katholischen** also auch der minder bemittelte Katholik diese bescheidene Ausgabe aufwenden können, Nahrung zu verschaffen, welche auch nach Jahren denselben Werth behält.

Abonnement höflichst ein und hoffen einer allseitig freundlichen Aufnahme auch des Derselbe wird mit einem gediegenen **Originalroman** beginnen, der eine spannende **Bürgerkrieg** (1861—1865) mit geschichtlicher Treue behandelt und eine Fülle inter-) nicht im Romangewande dargestellt worden sind.

die verehrlichen Abonnenten, jedoch nur auf besonderes Verlangen, gegen die geringe n Goldgrund kunstvoll ausgeführten Oelfarbendruck:

gegnet seiner betrübten Mutter"

(IV. Station.) (44 × 31 Ctm.)

n Originalgemälde des Professor **Klein** in **Wien.**

des von Professor **Klein** gemalten Kreuzweges in Oelfarbendruck ausgeführt. Beim nen wird man unwillkürlich an die gemüthswarmen Schöpfungen jener erhabenen ie durch ihre Gemälde nicht die sinnliche Natur zu stacheln suchten, sondern von über- gen, nur für eine reine, wahrhaft edle Kunst sich begeisterten und durch ihre Bilder cht zu stimmen sich bestrebten. Der bekannte Wiener Künstler hat diese ergreifenden stellt, die einzig in ihrer Art ist.

as Original auf's Genaueste wieder und die Farbenpracht, in der diese Bilder aus- n Hoffnung, daß nicht bloß das eine oder andere dieser gelungenen Bilder die Zierde nach Vollendung des Kreuzweges auch viele Kapellen und kleine Kirchen damit aus-

ienen Blätter, wie auch die noch in **Herstellung** begriffenen weiteren Stationsbilder r Preise à 1 ℳ 20 ₰ nachverlangt werden.

und **Probehefte** werden in allen Buchhandlungen abgegeben.

Das 1. Heft ist bereits erschienen.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten größt Quart. Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige = 1 fl.

Digitized by Google

112. T
113. J
114. A
115. J
116. G
117. In
118. B
119. B
120. P
121. P
122. In
123. In
124. V
125. V
126. Is
127. G
128. C
129. E
130. O
131. In
132. V
133. D
134. A
135. C

Preise à 1 ℳ 20 ₰ nachverlangt werden.

und **Probehefte** werden in allen Buchhandlungen abgegeben.

Das 1. Heft ist bereits erschienen.

1 fl.

Digitized by Google